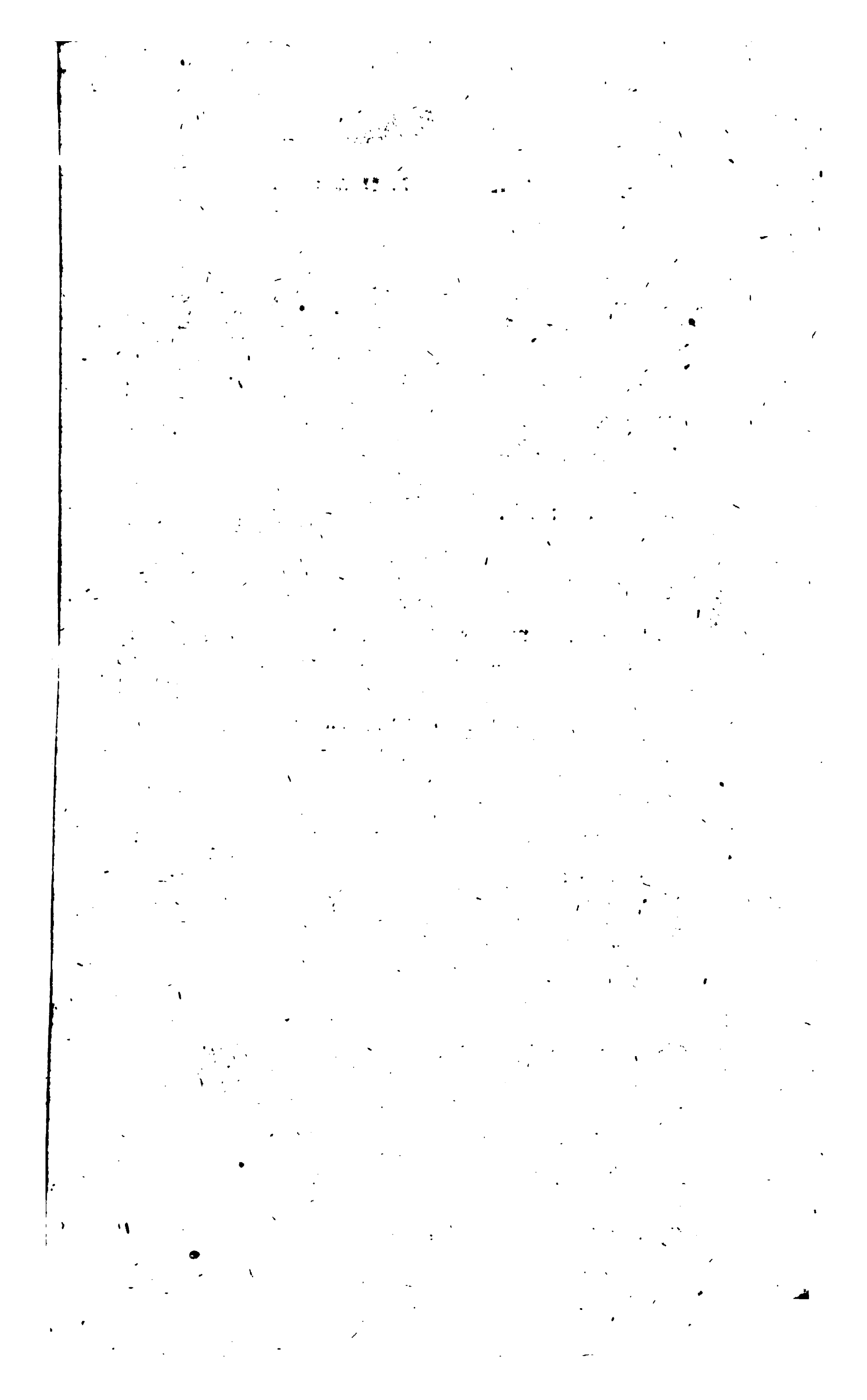

HARVARD
UNIVERSITY
ARNOLD
ARBORETUM
PRESENTED - BY - CHARLES - SPRAGUE - SARGENT
1892



Neue Annalen der Blumisterei

für

Gartenbesitzer, Kunstgärtner, Samenhändler und Blumenfreunde.

In Verbindung mit mehreren Blumenfreunden und Kunstgärtnern

herausgegeben

von

J. E. VON REIDER,
königl. bayer. quieszirtem erstem Landgerichts-Assessor, vieler gelehrten Gesellschaften korrespondirendem und Ehren-Mitgliede.

Dritter Jahrgang.

Mit 24 nach der Natur gezeichneten und fein illuminirten Kupfertafeln von vorzüglichen Blumen.

Nürnberg und Leipzig.
Verlag der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

1835.

Annalen
der
Blumisterei
oder
Beschreibung
seltener und neuer vorzüglicher
Blumen- und Ziergewächse
sammt deren
Kultur- und Vermehrungsmethoden bewährter Gärtner
und
praktischer Blumenfreunde.

für
Gartenbesitzer, Kunstgärtner, Samenhändler
und
Blumenfreunde
nach den neuesten Erfahrungen
herausgegeben

von
J. E. VON REIDER,
königl. bayer. quieszirtem erstem Landgerichts-Assessor, vieler gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Eilfter Jahrgang.

Mit 24 nach der Natur gezeichneten und fein illuminirten Kupfertafeln von vorzüglichen Blumen.

Nürnberg und Leipzig.
Verlag der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

1835.

Seiner Excellenz

dem

Königl. Bayerschen Kammerherrn, Staats-Minister und bevollmächtigten Gesandten an dem K. K. Oestreichischen Hofe

Herrn

Freiherrn von Lerchenfeld

auf Heinersreuth 2c. 2c.

Ritter des St. Hubertus-Ordens, des Civilverdienstordens-Großkreutz, Großkreutz des Großherzoglich Hessischen Hausordens, des St. Johanniter-Ordens-Ritter 2c. Ehrenmitglied der Königlich Bayerschen Akademie der Wissenschaften 2c. zu München.

Euere Excellenz!

Hochgeborner Herr Staats-Minister!

Auf dem Gipfel der für die höhere Blumen- und Gartenzucht für unzugänglich erachteten Gebirge des vormaligen Fürstenthums Bamberg, hat die Einsicht und Beharrlichkeit Euerer Excellenz freundliche Garten-Anlagen und lachende englische Haine geschaffen, und hat dadurch eine für die benachbarten Blumisten und Gartenfreunde eben so wichtige als ehrenwerthe Bahn gebrochen. Wie die Herzen aller gutgesinnten Bayern die Tugenden und Verdienste bewundern, die Euere Excellenz als Minister schmükken, so huldigen auch die Herzen aller Blumen- und Gartenfreunde Hochdero edlem Beginnen der rasch fortschreitenden Kultur eines vorher unbebauten Berg-

rückens. Für solche Verdienste ist die Benennung der einzelnen Rosa de Lerchenfeld, welche den Namen Euerer Excellenz und Hochdero Familie auch im Blumenreiche verewigen soll, noch zu wenig. Daher weihe ich Hochdenenselben im Namen aller Blumen- und Gartenfreunde den eilften Jahrgang der Annalen der Blumisterei. Genehmigen Euere Excellenz die aus der Tiefe meines Herzens fliessende Weihe und die unbegränzte Hochverehrung, womit sich respektsvollst empfiehlt

Euerer Excellenz

Bamberg den 1. Januar 1835.

ganz gehorsamster Diener
Jacob Ernst von Reider.

Vorrede.

Unser Wirken in zehn Jahren, stets mit Eifer und ohne Unterbrechen, hat Anerkennung gefunden. Wir freuen uns dessen mehr in Rücksicht auf unsere verehrliche Korrespondenten, als in Rücksicht unserer, denn wir haben unsern Theil beigetragen, die Gartenfreuden zu vermehren, was unser vorgesteckter Zweck des ganzen Unternehmens war. Auch dermal fehlt es uns noch nicht an gutem Willen, und wir hoffen täglich unsern Wirkungskreis erweitert zu sehen. Es ist uns zwar unter der Zeit die neue Berliner Gartenzeitung zur Seite getreten, allein deren Tendenz hat Nichts mit unserm Unternehmen gemein. Wohl schwerlich, daß je eine blumistische Zeitschrift den Zweig wählen wird, welchen wir gewählt haben. Wir wünschen es aber sehr, allein — so lange der Herausgeber nicht selbst ein leidenschaftlicher Blumist ist, wird es nicht möglich seyn, den von uns betrettenen Pfad zu verfolgen. — Wie sie sich plagen, um neue Pflanzen herbei zu schaffen, wie sie von der Kultur der Gartenfrüchte das Neueste und Wichtigste uns vorsetzen, uns in Beschreibung prachtvoller Gär-

zu entzücken streben! Und All dieser Aufwand von Kunst und Wissenschaft rührt uns nicht! Nein! keinen Blumisten! Was kann nur eine neue Art Nelken, Aurikel, Camellia, Georgina oder dergleichen Lieblingsblumen in Aufregung bringen, nur Blumen, womit wir unsere Fenster, womit wir unsere Gärten zieren. Das ist der Unterschied. — Ein gewaltiger Unterschied! Denn die wenigsten Blumisten, die wenigsten Blumenfreunde haben Glas- oder gar Treibhäuser, daher müssen dieselben nur auf wenige schöne Blumen sich beschränken. Prachtblumen oder Pflanzen, welche Wohlgeruch verbreiten, müssen ihnen dargeboten werden — eine Art in hundert und tausendfältiger Form — darin besteht die Blumistenlust. Und diejenigen, welche so denken, machen die Mehrzahl aus. — Wir sorgen nur für Befriedigung dieser Mehrzahl, und überlassen es Anderen gerne, jene wenigen Blumenfreunde, welche botanische Blumisterei treiben, zu befriedigen. Nichts desto weniger haben wir ein weites Feld vor uns, was uns kaum möglich wäre, wenn wir nicht so große Unterstützung von vielen Blumisten hätten. Dagegen haben es jene, welche allgemeine Gartenzeitungen schreiben leicht, nicht allein eine Menge neuer Pflanzen ihren Lesern vorzuführen, indem sie nur die Schätze der Botanik mitzutheilen brauchen, sondern auch die neuesten Erfahrungen anderer Länder im Gemüse- und Obstbau kund geben können. Allein an uns Blumisten gehet das Alles verloren. Aber woher nehmen wir den Stoff, unsere Leser zu unterhalten? Wir theilen nur unsere eigene

Erfahrungen in der Blumisterei mit, also nur solche Erfahrungen, welche wir selbst gemacht haben, und nur allein die Blumenzucht betreffen.

Die Blumenzucht wird aber wieder von uns so betrieben, daß sie den geringsten Aufwand veranlaßt. Denn mit großartigen Anlagen können wir uns nicht befassen. In theuern Treibhäusern von gegossenen Eisen und durch Dampf geheitzt, die Blumen zur Vollkommenheit zu bringen, ist keine solche Kunst, als denselben Zweck ohne diesen Aufwand, im Gegentheil mit Gewinn noch zu erreichen. Vorzüglich hiefür versuchen wir uns, und wenn wir Feigen im Freien gebaut und dem Feigenbaum im Freien überwintert haben, so ist es uns erfreulicher, als wenn wir eine neue Art Feigen oder sonst eine fremde Frucht im Treibhause errungen haben. Alle unsere Kulturversuche sind auf die Möglichmachung der Aklimatisirung basirt. Wir suchen immer mehr Pflanzen für das freie Land zu gewinnen, um so reicher wird dann die Blumenzucht selbst.

Wenn auch Mancher über eine so gemeine Blumisterei die Nase rümpft, so fahren wir doch gut dabei, denn eine solche Blumisterei macht viel Vergnügen und trägt viel Geld, und kostet wenig. Wir verkaufen leichter täglich 50 Volkamerien, 25 Camellien, 30 Azaleen, und 100 Rhododendra, dann 200 Rosen, als bis wir nur eine einzige Astrapaea, oder Musa, Strelitzia, Melastoma verkaufen. Und was sollen erst Araucarien und Caryota in unsern Gärten?

Ich kenne Besitzer sehr großer Pflanzensammlungen, welche dergleichen Pflanzen sich hatten bringen lassen, aber solche wieder weggaben und lieber Azaleen und Camellien dafür eintauschten. Wir wollen zwar nicht alle dergleichen kostbaren botanischen Pflanzen aus allen Gärten entfernt wissen, sondern wir wünschen nur die meisten Gärten mit schönen Blumen bevölkert zu sehen, welche nicht so viel Aufwand kosten, als jene. Darin zeichnen sich alle Blumengärten, welche Blumisten besitzen aus, daß nur allein Pflanzen mit schönen Blumen darin anzutreffen sind. Solche Besitzer schaffen lieben 100 Arten Azaleen, weil solche nur als schöne und beliebte Blumen bekannt sind.

Selbst von diesen 100 Arten hat man wieder hunderte in Vervielfältigung. Allein damit verzieret man das Haus und den Garten und es gehet auch das Gute aus dieser Menge hervor, daß solche schönen Blumen in recht viele Hände kommen.

Wir wünschen nur, daß alle Pflanzen nicht allein deßhalb vermehrt werden, um nur Gewinn davon zu haben, sondern auch um damit die Gärten zu zieren, indem man solche ins Land pflanzet, wenn gleich auch dieselben verdorben werden. Was liegt wohl daran, wenn man ein Dutzend Hortensien einbüßte?

Allein die wenigsten Gartenbesitzer denken hieran, und wenn sie es auch wünschten, so würden ihre Gärtner dagegen seyn, weil diese Anpflanzung im Freien ihnen zu viele Mühe machen würde. Ueberhaupt stehet die Indolenz der Gärtner der Vervoll-

kommung der Blumisterei und der Erhöhung der Gartenfreuden noch mächtig entgegen. Es ist allerdings richtig, daß der Gärtner durch den Anwachs so vieler neuen Blumen auch mehr Plage hat. Allein, wenn der Gärtner es aufrichtig meint, so wird er alle Pflanzen in Menge vermehren, und den Eigenthümer veranlassen, möglichst wohlfeil zu verkaufen, um dabei um so sicherer die Pflanzen an Mann zu bringen, wodurch doch auch Andern die Verschaffung der schönsten Blumen erleichtert wird. Die Vermehrung kostet ja Nichts, und was dafür eingenommen wird, ist reiner Gewinn. Dagegen wird auch billig gesorgt, daß die Garten-Anlage so eingerichtet werde, daß sie nicht zu viel Arbeit erheische. Die Verpflanzung der Topfpflanzen ins Land erleichtert schon deshalb deren Unterhaltung, weil man das Gießen erspart.

Zugleich aber wird hieraus Veranlassung genommen, einen Theil der Topfpflanzen und zwar jene überflüßigen Exemplare im Freien zu überwintern, so wie es schon hie und da in ausgehobenen Mistbeeten geschieht, wo man eine Cobœa scandens neben einer Fuchsia coccinea, mit dem Würzelballen in Moos gut verpackt stehen sieht. Und wenn auch mehrere Exemplare bei dieser gewaltsamen Ueberwinterungsart zu Grunde gehen, so ist der Verlust sogleich wieder ersetzt, indem sich solche Pflanzen im freien Lande in Menge schnell vermehren. Und wie viel Arbeit und Kosten werden nicht an der Ueberwinterung im Glashause erspart?

Die nächste Erleichterung geht dem Gärtner durch eine zweckmäßige Anlage des Gartens zu. Die vielen Beete, welche bisher in Blumengärten angelegt waren, machten viel Arbeit. Man beschränkte zwar die Zahl dieser Beete, legte den größten Theil des Gartens zu Rasen nieder. Allein man beging dabei einen andern Fehler. Man bildete Kontraste, indem man Wiesen mit Blumenbeeten anlegte, welche entweder zu mangelhaft waren, da man gerne viele Blumen angepflanzt wünschte, oder man überlud den Rasenplatz mit Beeten, welche dann einen neuen Misstand mit sich führten, nämlich, daß sie sich mit Unkraut schnell überzogen, daher man noch mehr Mühe als zuvor auf sie verwenden mußte. In kleinen Gärten läßt sich der Rasen ganz entbehren, indem man statt desselben ganze Streifen mit Sommergewächsen ansäen sollte; z. B. Reseden, Silena armeria, Viola tricolor, und mehrere dergleichen höhere und niedrige Pflanzen. In großen Gärten ist der Rasen nicht zu entbehren. Er liefert aber auch dann einen nicht unbedeutenden Ertrag. Allein kaum daß sich alle Pflanzen auch auf dem Rasen gut darstellen lassen. Denn in einem Blumengarten sind Blumen die Hauptsache, somit muß die Anlage dieser selbst untergeordnet seyn. Es ist daher eine der ersten Aufgaben für einen Gärtner jede Pflanze im Garten so unterzubringen, daß sie eine eigene Art Genuß gewährt. Finden sich viele solche Abwechslungen in einen Garten, so werden dann die Blumen sich mit höherer Annehmlichkeiten genießen lassen. Deshalb muß der

Gärtner jeder Pflanze ihren Werth nach ihrem Stande geltend zu machen wissen. Hieran denken unsere wenigsten Gärtner, und daher soll im gegenwärtigem Vortrage vorzüglich dahin gewirkt werden, eine zweckmäßige Anordnung aller Pflanzen in einem Garten zu veranlassen. Nur hienach werden wir auch mehr Blumen nöthig haben, daher das Schönste, was die Natur bietet, auch zweckmäßig vervielfältiget zum Genuße anbiethen können.

Das ist was äußerlich den Gärtner empfiehlt, weil man Viel zu bewundern eingeladen ist. Allein wir haben auch noch einen andern Zweck uns vorgesetzt, nämlich die Kenntniß der Pflanzen nach ihrer Individualität zu verbreiten — Pflanzenphysiologie. Durch diese Kenntniß wird der Gärtner in den Stand gesetzt die vorhandenen Pflanzen mehr zu vervollkommnen und neue Arten zu erzeugen. Hierin liegt ein weites Feld vor uns, das bearbeitet seyn will. Sind wir in Vereinigung der Obstarten bei dem Veredlen noch sehr weit zurück, um wie viel weiter sind wir in Vereinigung von Blumenpflanzen zurück! Aber wie sollen wir die Verwandtschaft zu verbindender Pflanzen zusammen finden? Von der Beantwortung dieser Frage hängt die bessere Gestaltung der Oberfläche unserer Zone ab. Denn wenn wir die Verwandtschaft der Pflanzen ausfindig gemacht haben, so sind wir im Stande eine Menge exotischer Pflanzen bei uns zu acclimatisiren. Wir können aber nur zunächst auf deren Verwandtschaft durch Erkennung der gleichen Formen in den Pflanzen gebracht werden. Diese

Formen sind in den edelsten Theilen der Pflanze, nämlich in der Blüte am sichersten gegeben. Die Erfahrung hat hinlänglich bestättiget, daß die Arten eines Geschlechtes sich leichter mit einander vermischen, als Geschlecht mit Geschlecht. Daher erhalten wir so viele Spielarten und nur wenige neue Geschlechter. Allerdings kann es auch nach dem Gange der Natur ohne menschliches Zuthun geschehen, daß sich Pflanzen vermischen, aber durch die Kunst ist Solches sicherer, weil wir absichtlich die Paarung leiten können. Hierin geschiehet gar wenig, und von daher rührt es, daß wir in manchem Pflanzengeschlechte zwar viele Arten, aber noch wenige Farben zählen. Betrachten wir unsere Nelken, mit denen wir uns schon Jahrhunderte beschäftigen, und wir bemerken an denselben alle Farben, von der schwarzen bis zur grünen. Betrachten wir aber unsere Päonien, so sehen wir nur lauter rothe, wenige weiße Blumen, weil wir uns noch viel zu wenig mit derselben versucht haben. Es können allerdings schon viele Versuche mit der Samenstaubvermischung anderer Geschlechter mit den Päonien geschehen seyn, allein wir haben die verwandte Pflanze doch noch nicht gefunden, welche der Päonie ihre Farbe mittheilt. Denn es kann die Form sich nicht — wohl aber die Farbe mittheilen, wie solches zuverläßig bei den Nelken sich zugetragen haben mag. Dem verständigen, aufmerksamen Gärtner wird nicht entgehen, wie eine Farbenveränderung herbeigeführt werden dürfte. Mit künstlicher Befruchtung von Pflanzen hat sich dieselbe fortwährend zu beschäftigen, und

ein einziges glückliches Resultat wird ihn hinlänglich belohnen.

Wir werden unausgesetzt mit solchen Versuchen fortfahren, und dieselben zu seiner Zeit bekannt machen, so wie wir auch Versuche Anderer hierin mittheilen werden. Wir wiederholen es, daß wir, als Blumisten, vorzüglichen Werth auf Erzeugung neuer Spielarten legen, und nichts sehnlicher wünschten, als recht bald blaue und gelbe Camellien und Päonien, so wie blaue und hellblaue Oleander unsern Freunden mittheilen zu können.

Auch richten wir hiebei unser Augenmerk vorzüglich auf die schnelle Vermehrung der Pflanzen, wofür wir die Veredlung durch Ablacktiren und Kopuliren anwenden. Die Vermehrung der Pflanzen durch Stecklinge entspricht nur Bedingungsweise, nämlich für gewisse Pflanzenarten. Allein unsere schönsten Blumen haben keinen Vortheil bei dieser Vermehrung durch Stecklinge, indem, wenn auch die Vermehrung durch Stecklinge gerathet, dieselben doch in mehreren Jahren nicht blühen, wie z. B. Camellien, Azaleen, Rhododendra und Päonien. Vorzüglich müssen daher unsere Versuche dahin gerichtet seyn, alle diese Pflanzen auf passende verwandte Pflanzen mit Erfolg zu veredeln. Erst passende Pflanzen als Unterlagen aus Saamen zu ziehen, dauert auch zu lange, obschon solche die zweckmäßigsten sind. Wir werden vorzüglich viele dergleichen Versuche bekannt machen, da mehrere unsrer Korrespondenten sich diese Veredlung angelegen seyn lassen.

Schon sind uns Versuche mitgetheilt worden, wonach einige Arten Camellien und Azaleen sich recht gut auf einem Stamme vertragen, und wenn sie noch diesen Winter konstant bleiben, werden wir diese Versuche als gelungene Resultate empfehlen können. Wir haben auch Versuche vor uns, wonach 3—4 Farbenblumen in einem Topfe zusammengepflanzt sich befinden, auch in der Art beschnitten sind, daß sich die Zweige einander nicht stören. So haben wir einen Hortensienstock vor uns, woran eine rothe und blaue Blume vereiniget sind. Wenn gleich diese Versuche Manchem nur als Spielerei vorkommen mag, so hat diese Spielerei im Publikum doch sehr viele Freunde, welche solche Pflanzen sehr theuer bezahlen.

Mehrere alte Blumisten haben sich an unsern Verein angeschlossen, welche die alte Liebe für die Florblumen auffrischen wollen, und uns deshalb sehr interessante Mittheilungen gemacht haben. Es hat sich die alte Vorliebe für Tulpen, Hyazinthen, Nelken und Aurikeln nicht verloren. Der neue Gartengeschmack stellte sie nur etwas zurück. Dermal hat man die Lieblinge mit dem neuen Gartengeschmacke in passende Verbindung zu setzen gewußt, daher sie wieder in ihrem alten Glanze auferstanden sind. Wir haben dieselben und noch weit mehr schönere Blumen, nur daß sie nicht mehr so viel kosten. Dabei haben sich unsere Florblumen vermehrt, wir kennen nun als solche Anemonen, die Iris hispanica und anglica, die Levkojen, die Rosen, die Georginen, auch die Camellien und Azaleen, allein alle diese Prachtblumen kommen

in Farbe und Zeichnung doch unsern alten Nelken, Aurikeln, Ranunkeln und Tulpen nicht gleich, daß fühlt man allgemein, und daher haben diese Blumen noch immer einen besondern Werth. Man kauft eine Nelke immer noch theuer genug, und die Nelke und Aurikel, wie die Tulpen und Hyazinthen finden zu jeder Zeit und bei jedem Stande Liebhaber in Menge. Nur diese Florblumen geben erst genügenden Genuß. Man versuche sich nur einmal an einzelnen Camellien, Azaleen oder Chrysanthemen, und trete dagegen in ein Glashaus, wo ganze Reihen aufgestellt sind. Hier in deren Manchfaltigkeit und Abwechslung gewinnt die einzelne Art an Schönheit, und so reiht sich diese Schönheit Stufenweis an einander und giebt daher vielen Stoff zur Bewnnderung. Man empfindet weit mehr Vergnügen einen solchen Blumenflor zu sehen, als eine lange Rabatte voll der verschiedenartigsten Blumen. Deshalb muß auch dermal der Gärtner darauf bedacht seyn, die alten Florblumen an passenden Orten den dermaligen Garten-Anlagen einzuverleiben. Die Florblumen müssen beisammen stehen, damit solche mit einem Blick übersehen werden können, allein selbst auf Rasenplätzen lassen sich ganze Beete voll solcher Blumen anpflanzen. Es bleiben auch für die Stellagen noch Florblumen genug übrig; z. B. die Pelargonien, Nelken, Chrysanthemen, auch Aurikeln, obschon man dieselben auch im Lande gerne angepflanzt sieht. In dem von Guttenbergischen Garten zu Weißendorf wurde man äusserst angenehm überrascht, auf Rasenanlagen, selbst

zwischen Gebüsch, große Beete mit Tulpen, Aurikeln, Levkoyen ꝛc. angepflanzt zu finden. Das verdient wahrlich Nachahmung, denn die Garten-Anlage wird erst vollkommen, wenn sie durch Blumen verschönert ist. Um aber die Anschaffung der alten Florblumen zu erleichtern, so werden wir viele Tauschanbietungen bekannt machen.

Um aber die Gärten mit Blumen zu schmücken, so werden wir fortfahren, recht viele Landpflanzen unsern Freunden vorzuführen, um denselben die Ueberkommung zu erleichtern. Herr Deegen in Köstritz, Herr Grimm zu Gotha, Herr Scheelhase zu Kassel, haben uns eine Menge neue Landpflanzen zugesichert, daher wir die respectiven Leser der Annalen hierauf aufmerksam machen, weshalb wir dem Inhalte der Annalen diese Pflanzenverzeichnisse einreihen werden. Herr Rinz zu Frankfurth am Main hat eine Menge der kostbarsten exotischen Pflanzen erhalten, wovon schon mehrere bei uns geblüht haben, und welche wir auch nach Möglichkeit zu verbreiten gesucht haben. Auch in dem von Heppischen und Kleinischen Garten zu Nürnberg sind viele ganz neue exotische Pflanzen angekommen, so wie von Paris ein großer Transport in den von Lerchenfeldischen Garten dahier. An neuen Pflanzen fehlt es uns also auch für dieses Jahr nicht, da wir noch eine Menge der auf unsern frühern Reisen aufgefundenen Prachtblumen unsern resp. Lesern vorzuführen haben, was in diesem Jahrgange beendiget werden soll.

Wir sind auch wie bisher bereit, Blumenfreunden

die Verzeichnisse von Pflanzen und Sämereien der resp. Samenhändler kund zu geben, solche zu würdigen, und hienach zu empfehlen, wenn uns diese Verzeichnisse zur rechten Zeit zugeschickt worden sind. Auch nehmen wir fortwährend Bestellungen auf Pflanzen an, und werden solche wie bisher zur Zufriedenheit der Abnehmer expediren. Doch erstreckt sich unsere Bereitwilligkeit nur auf solche Pflanzen, welche in den Annalen sich beschrieben finden, oder wie solche in frühern den Annalen einverleibten Verzeichnissen enthalten sind. Dabei sind wir besorgt, daß alle diese Pflanzen um den geringsten Preis abgegeben werden, weshalb wir auch die Preise sogleich beisetzen und angeben, wo die Pflanzen unmittelbar zu haben sind.

Daß wir aber alle Blumenpflanzen nur um die geringsten Preise verschaffen können, ersehen unsere resp. Leser aus dem Eingeständnisse des Herrn Subrektors Kahle zu Putzlitz in Preussen in der Verhandlungen des Garten-Vereins der K. Preußischen Staaten, wonach derselbe eine Hesperis matronalis noch um 20 Silbergroschen anbiethet. Wir geben das Exemplar um 6 Kreuzer. Auch geben wir noch forrwährend das Pelargonium um 12 Kreutzer. Mit Kundgebung geschmackvoller Gartenanlagen wird fortgefahren, so wie auch alle neuen Schriften über alle Gegenstände der Blumisterei in den Annalen gewürdiget werden sollen. Lieb wäre es uns, wenn die resp. Buchhandlungen ihre Werke zu diesem Zweck an uns einsenden wollen.

Aber auch mit Vergnügen werden wir Berichtigungen oder neue verbesserte Erfahrungen aufnehmen, welche immer zur Belehrung dienen. Denn uns liegt nur daran, daß die Blumisterei befördert werde, weshalb wir kein Interesse an Unterdrückung der Wahrheit haben können. Wer es besser weiß, der rede, und stets werden wir bereit seyn, auch entgegengesetzte Meinungen in den Annalen aufzunehmen.

An Eifer für Beförderung der Blumisterei fehlt es uns nicht. Möge nun auch bei den resp. Lesern der Annalen der Eifer nicht geringer werder, so läßt sich, wie dermal die Sachen stehen, noch lange das Fortbestehen der Annalen versichern.

Bamberg im Januar 1835.

Der Verfasser.

Neue Blumen und Zierpflanzen.

Passiflora picturata. Ker.

Bemahlte Passionsblume.

Diese prachtvolle Blume war im August im Treibhause des Gartens des Herrn Rinz zu Frankfurth am Main zu sehen.

Beschreibung.

Die Pflanze ist rankend, steigt hoch, hat aber nur schwache Stengel, wie Passiflora Kermesina. Die Blätter sind 3 lappig, unten und oben purpurröthlich gefärbt, oder wie schimmernd, zart wie an P. Kermesina. An den Blattstielen stehen 2 paar kleine gestielte Drüsen. Die Lappen 1 bis 1½ Zoll lang, eirund, vorne spitzig, platt, ganzrandig. Die Afterblätter sind wie nierenförmig, etwas schief, verlängert-gespitzt. Die Blumen kommen aus den Blattwinkeln einzeln hervor. Die 5 Blumenblätter dunkelviolett, über 1 Zoll lang, die 5 Kelchblätter von derselben Farbe, und etwas länger. Die Blume ist stark geöffnet, wie an P. coerulea, daher alle Theile auch so zurückgelegt sind, und sich prachtvoll ausnehmen. Die Blume hat einen hohen Federkranz, halb Zoll hoch, an dem Ende schwarzblau, in der Mitte bräunlich, unten schwarzblau gefleckt. Die 3 Antheren groß und hoch stehend.

Kultur.

Diese Pflanze, wie alle Passifloren, stammt aus Brasilien, und stehet im Lohbeete. Sie blühet wie Passiflora princeps den ganzen Sommer und Herbst. Sie stehet, wie alle Passifloren am besten in Lauberde — mit Mistbeeterde vermischt. Sie erhält zwar alle Jahre frische Erde, am besten im April, aber man darf nur vorsichtig einen größeren Topf geben. Die Pflanze wächst langsam und will nur zunächst dem Fenster stehen, an welchem sie sich hinaufranket. Sie paßt auch in den Treibkasten. Im Treibhause, wenigstens in einem ordentlich eingerichteten, stellt man den Topf oben ins Lohbeet, wo also die Pflanze zunächst dem Lichte steht. Ziehen sich die Stengel aber vorne am Fenster hinauf, so verdunkeln sie das Licht, und machen zu viel Schatten, ob schon sie hier am besten stehen würden. Während der Blüte werden die Pflanzen stärker begossen, aber um so weniger nach der Blüte. Sie vermehrt sich durch Stecklinge und Ableger im Lohkasten.

Kostet noch 3 fl.

Passiflora quadrangularis. L.

Viereckige Passionsblume.

Auch diese prachtvolle Art, welche aber nur selten blühet, blühte im Sommer in dem Treibhause im Garten des Herrn Rinz zu Frankfurth im Lohbeete.

Beschreibung.

Im ersten Bande der Annalen pag. 218. haben wir schon eine Ansicht dieser prachtvollen Art gegeben, daher

wir uns hier nur kurz fassen. Sie machte einen starken Stock, welcher hoch an der Decke hinzieht, und viele Stengel und Blätter hatte. Die Stengel sind stark, haben 4 häutige grüne Ecken, daher der Name. Die Blätter sehen jenen an der Passiflora alata viel ähnlich, überhaupt hat die ganze Pflanze viel Aehnlichkeit mit dieser, ranket auch eben so hoch. Die Blätter sind ganz, 4—6 Zoll lang, länglich eirund, ganz randig, geadert, spitzig, dann bis 4 Zoll breit. Die Afterblätter sind rundlich eiförmig. Die Blumen sind so groß als an P. racemosa, rosenroth, eben so die Kelchblätter, welche letztere von aussen grün sind. Der Kranz stehet aufrecht, unten dunkelroth und weißgefleckt, oben dunkelblau, die einzelnen Theile peitschenförmig gekrümmt. Die Blumen wohlriechend.

Kultur.

Eben so wie die vorige.

Ueber die Kultur der Passifloren haben wir noch gar keine Erfahrungen vor uns. Wir haben Passiflora coerulea, P. racemosa, und P. princeps, so wie P. Kermesina, im frostfreyen Zimmer und im Vorfenster überwintert Passiflora coerulea und racemosa hatten wir den Sommer über ins Land gepflanzt. Hier machten sie hunderte von Blumen, und überzogen eine Laube. Ein einziger Stock machte 3 Ellen hohe Ranken. Wir hatten die Erde ausgehoben, schuhhoch Pferdedung eingelegt, und dann wieder halb schuhhoch fette Mistbeeterde darauf gebracht, die Pflanze aber so darauf gesetzt, daß sie auf einem Hügel zu stehen kam, so, daß Luft und Sonne von allen Seiten gleichheitlich darauf ein-

wirken konnten. Wir hatten einen alten aber kräftigen gesunden Stock, den wir für verloren gaben, da er uns schon zu alt war, dazu verwendet. Die Folge davon war, daß er schnell seine Stengel ausbreitete und einen großen Theil der Laube überzog. Zugleich hatten wir eine Cobaea scandens ebenso eingesetzt. Der Stock gewährte einen gar freundlichen Anblick, da die vielen großen weißen Blumen die Augen fesselten, und selbst einen sanften Wohlgeruch verbreiteten. Im Herbste wurde der Stock sammt dem Wurzelballen herausgegraben, in Moos eingebunden und im frostfreyen Zimmer hingelegt. Im Frühjahr wurde der Stock auseinander resp. alle Nebenschossen abgerissen, und solche eingepflanzt ꝛc. Der alte Stock dauerte 4 Jahre, dann war er im Frühjahre ohne Leben gefunden worden. Allein an 200 junge Stöcke waren schon vorhanden, welche bis auf 2 nur beibehalten wurden.

Wir ließen eine Pflanze im Freyen überwintern, bedeckten solche Schuh hoch mit Erde, und wenigstens 3 Schuhe hoch mit Nadelstreu, allein im Frühjahre war die Pflanze verdorben. Unentschieden blieb, ob die Pflanze erfroren oder erstickt war. Wir sahen in dem v. Wahlerischen Garten auf der Burg bey Nürnberg in einem beweglichen Glashause an der Wand Riesenexemplare von Passiflora coerulea, bis an die Decke und die ganze Wand überzogen. Die Pflanzen blieben hier im Boden stehen, und alle Jahre mußten die vielen Wurzelschossen abgenommen werden.

Wir überwinterten alle Jahre viele Passiflora coerulea in Töpfen im frostfreyen Zimmer, in welchem die

hintersten Plätze ihnen eingeräumt waren. Nie gieng eine zu Grunde. Wir hatten die Stöcke im Februar sehr stark gedüngt, und die Folge war, daß sie ungewöhnlich lange Stengel trieben, welche an den Enden die meisten Blumen trugen.

Da nun diese Art auch nur da zu Hause ist, wo die andern Arten als P. princeps, racemosa, Kermesina, alata, picturata, quadrangularis, auch zu Hause sind, so läßt sich folgern, daß alle diese Arten dann sich eben so gestalten müssen. Wir sind der gewissen Hoffnung, daß alle Arten sich recht gut im frostfreyen Zimmer überwintern lassen, und im Sommer vor dem Fenster vollkommen blühen. In den Treibhäusern werden sie zu sehr verzärtelt. Gar leicht aber blühen alle Arten im Vorfenster.

Es verlohnt sich die gar schönen Blumen in Menge vor dem Fenster zu ziehen. Denn man kann nichts Prachtvolleres sehen, als Passiflora Kermesina, princeps, picturata, coccinea, quadrangularis und racemosa. Im Vorfenster kann man 3 Arten hinaufranken lassen. Sonst aber vor dem Fenster muß man die Stengel in Pyramidenform aufbinden. Sie verlangen sehr fetten Boden, stets frischen Dung, und während der Blüte viel Wasser.

An der Passiflora princeps und racemosa haben wir bemerkt, daß sie, wenn sie zu warm gehalten werden, nur schlecht blühen. Alle Passifloren verlangen große Töpfe, und machen bald fingerdicke Stämme.

Unter allen Arten hat sich bisher Passiflora Kermesina am zärtlichsten gezeigt.

Wir empfehlen diese schönen Blumen allen Blumenfreunden, da solche prachtvolle Zierden des Fensters und

im Zimmer sind. Auch kosten dieselben, Art in Art, nur 1 fl. racemosa 36 kr. und coerulea 12 kr. Nur picturata ist noch theuer.

Frische Luft trägt das Meiste zur Erstärkung der Passifloren bey, deshalb wächst auch P. princeps unter einem offnen Fenster gegen Mittag gestellt, äusserst lebhaft, und blühet bis in den Herbst.

Hiebey müssen wir uns wegen Verwechslung von Passiflora princeps und racemosa eine Bemerkung erlauben. Es ist nemlich zwischen beyden ein großer Unterschied, welcher nach denen in den Annalen gelieferten Abbildungen leicht zu entnehmen ist. Allein man giebt Passiflora racemosa für P. princeps aus, und verwechselt solche schon nach ihrem verschiedenen Preise. Es ist zwar richtig, daß nur allein Passiflora princeps ihre Blüten in Trauben hervorbringt, dagegen P. racemosa, welche also die traubenblütige heißt, ihre Blüten nur in dem Blattwinkeln einzeln hervorbringt, allein es ist in keinem Falle eines und dasselbe, da P. racemosa lange nicht so schön ist, als P. princeps. Es wurden uns häufig P. racemosa als P. princeps vorgezeigt, was wir daher widersprechen, und Aufklärung hierüber geben. Worin der Fehler liegt, mögen die Botaniker ergründen.

Fast alle Passifloren tragen in ihrem Vaterlande eßbare Früchte, selbst bey uns bringt Passiflora holosericea eine Menge eigroßer Früchte, welche sich zuletzt dunkelviolett färben, aber doch nicht genießbar werden. Es fehlt das höhere Sonnenlicht und Hitze. Doch sehen diese eierartigen herabhängenden Früchte nicht übel aus.

Wir kennen dermal folgende Arten: Passiflora alata, capsolaris, coccinea, coerulea, discolor, foetida, Herbertiana, holosericea, incarnata, Kermesina, perfoliata, picturata, princeps, quadrangularis, racemosa, und von letztern eine Spielart. Sämmtliche sind in den Annalen beschrieben, die Schönen abgebildet. In unsern neuesten Werke haben wir 51 Arten beschrieben, welche dermal kaum in einer Sammlung sich vorfinden werden.

Glycine Sinensis. Lodd. Cat.

Chinesische Glyzine.

Diese überausschöne Blume blühte im Mai im Glashause des Gartens des Herrn Rinz zu Frankfurth am Main auf der Stellage.

Beschreibung.

Dieser noch nicht lange in Deutschland bekannte Strauch hat ganz den Habitus, wie Glycine Apios eben so die Blumen. Der Strauch war gegen 3 Schuh hoch, die Stengel sind windend oder wie man sagt, klimmend, und starkbraun. Die Blätter sind groß gefiedert, die Blüten sind 3—4 Zoll lang, ganzrandig, eilanzetförmig, lang gespitzt. Die Blumen kommen eben so seitwärts aus den Blatwinkeln, als an Gl. Apios, und dauern lange. Sie hängen an Zoll langen bräunlichen Stielen und sind schmetterlingsförmig, wie Bohnenblüten, aber größer. Das Fähnchen ist 9 Linien lang, und etwas breiter, in der Mitte wenig eingeschnitten, bläulichweiß, unten an der Basis mit einen runden lebhaft gelben Flecken. Die Flügel um die Hälfte kürzer, schöner lebhaft blau, eben so das Schiff, von nemli-

cher Farbe und gleicher Grösse. Diese Blüten stehen an einem fast Schuh langem gemeinschaftlichem Stiele auf beyden Seiten ziemlich gedrängt aneinander, wie man sagt, in hängenden Trauben, wie am Cytisus Laburnum. Der Stock ist ganz mit seinen langen Blumentrauben bedeckt, und gewährt einen prachtvollen Anblick. Wir empfehlen diese überausschöne Blume allen Blumenfreunden. Denn sie ist wahrhaft eine Blume ersten Ranges. Sie kostet dermal noch 3 Kronenthaler, einjährige bewurzelte Stecklinge kosten 3 fl.

Kultur.

Die Pflanze stammt aus China, und überwintert bey uns im Glashause. Ueber deren zweckgemäße Kultur haben wir folgende Notizen erhalten: die Pflanze liebt sehr fette Lauberde, gemischt mit eben so viel Heideerde, dem ohngefähr ein Sechstheil Moorerde beigesetzt ist. Dann verlangt die Pflanze einen großen Topf und alle Jahre frische Erde. Sie stehet gut hinter andern Pflanzen, will aber doch in der Vegetation nicht zurückgehalten bleiben, denn sie blühet schon im Frühjahre bald. Daher giebt man Anfangs Februar einen größern Topf, und stellt denselben ins Licht, und zwar so, daß die Sonnen strahlen nicht unmittelbar auf die Zweige fallen können. Dann wird die Pflanze stärker begossen. Kann man den Stock auch wärmer stellen, so ist es sehr gut, weil dann vielmehr Blumen hervorkommen, als wenn der Stock kalt stehet. Mit dem Luft geben muß man sich sehr in acht nehmen, indem die Pflanze ziemlich empfindlich ist, auch wenig frische Luft verlangt. Im Mai bringt man den Stock in den Garten, wo er gegen die Sonne geschützt

werden muß, wo aber der Stock ziemlich kühl stehet, aber doch gegen rauhe Luft selbst geschützt ist. Man vermehrt denselben durch Stecklinge, welche in einem Mistbeete gemacht werden können. Am sichersten ist, wenn man den ganzen Stock einlegt, und die Aeste und Stengel einschneidet.

Im Sommer gießt man nur mäßig, und eben so im Winter, doch darf man den Stock nicht dursten lassen. Hierin hat die Pflanze dieselbe Behandlung, wie die Ericeen vom Kap.

Die angewurzelten und versetzten Stecklinge müssen im Winter wärmer als die Mutterstöcke gestellt werden.

Diese schöne Blume sollte in keiner Sammlung fehlen. Man unterhält diesen Strauch überall auch im Treibhause, auch in Frankfurth war er im Treibhause überwintert worden, und nur während seiner Blüte war er im Glashause aufgestellt worden. Allein die Treibhauswärme ist denselben nicht zuträglich, er leidet sichtlich, und erholet sich eben so sichtlich im Freyen wieder.

Hermannia fragrans. Ant.

Wohlriechende Hermannie.

Diese niedliche Pflanze blühte den ganzen Sommer in der reichen Pflanzensammlung des Herrn Dr. medicinae Falko zu Bayreuth im Glashause auf der Stellage, auch noch im Oktober.

Beschreibung.

Wahrscheinlich hat diese Pflanze einen andern Namen, da solche Sprengel nicht gekannt hat. Es ist ein

niedriger ästiger Strauch, mehr klein als groß, aber auch nicht buschig. Alle Theile der Pflanze, vorzüglich die Enden der Stengel und Zweige, Blätter, Stiele und Kelche sind dicht mit Sternhaaren besetzt, welche mit dichtem Filze umgeben sind. Die Blätter sind gestielt 1—2 Zoll lang, vorne stumpf, oval, gekerbt, am Rande wellenförmig. Die Blumen an den Enden, traubenständig, haben einen 5 spaltigen grünen Kelch, und fünf Blätter von goldgelber Farbe mit einem äußerst angenehmen Geruche, die Blumenblätter sind spiralförmig gedreht, und fast kappenförmig, haben aber wenig Ansehen. Aber um so angenehmer ist der Geruch. Die Blume hat 5 Griffel, und gehört unter die Tiliaceen. Diese ist die beliebteste Art unter dem großen Geschlechte, und kostet dermal 48 kr. bis 1 fl.

Kultur.

Diese strauchartige Pflanze stammt vom Cap, und überwintert bey uns im Glashause an jedem Platze. Hier erhält die Pflanze öfters frische Luft, daher man sie an ein Fenster stellt. Man giebt dem Topfe im Februar frische Erde, eine gewöhnliche fruchtbare Gartenerde, und nur dann einen größern Topf, wenn sich die Wurzeln angelegt haben. Diese Pflanze nimmt schon überhaupt mit einem kleinem Topfe vorlieb. Sie will mehr trocken als feucht gehalten seyn, selbst im Sommer im Freyen muß man die Pflanze gegen anhaltende Nässe schützen. Man vermehrt die Pflanze durch Stecklinge, welche im Lohkasten gemacht werden. Sie wird auch durch Ableger vermehrt, wenn man den Stock im Mai in ein Mistbeet einlegt. Die übrigen vielen Arten Hermannia haben wenig Angenehmes für Blumenfreunde, und passen mehr in bo-

tanische Gärten. Nur hie und da trifft man Arten hiervon in Privat-Sammlungen, legt aber niemand Werth auf dieselben, indem sie keine Prachtblumen haben. In unserm neuesten Werke der Gärtnerei und Botanik haben wir 14 der bekanntesten Arten Hermannia beschrieben. Herr Bosse beschreibt deren nur 12 welche aber schon übrig genug sind. Das Beste ist an diesem Pflanzengeschlechte, daß die sämmtlichen Arten in ihrer Kultur wenige Erfordernisse haben. Daher nicht viel Mühe erheischen.

Camellia axillaris.

Eine weiße einfache große ausgebreitete Blume. Blühte in der reichen Camelliensammlung des Herrn Klein zu Nürnberg.

Beschreibung.

Der Strauch ist sehr kräftig, die Stengel und Aeste dick, die jungen Triebe seidenartig behaart, der Stock ziemlich buschig. Die Pflanze ist von den andern sehr abweichend, sie hat im Ganzen schon einen ganz eigenen Habitus, die Blätter sind schmal, kaum Zoll breit, 3 Zoll lang und länger, vorne stumpf, sonst lederartig, platt, glänzend dunkelgrün, an der Spitze mit einigen niedrigen stumpfen Zähnen besetzt, welche weit von einander stehen. Die Blumen achselständig, aufsitzend, halten 4 Zoll im Durchmesser mit 7—9 großen dicken gelblichweißen gerandeten Blättern, die Fruchtwerkzeuge zur Schau tragend. Die Knospe klein, schmutzig weiß.

Diese Art empfiehlt sich nur zur Abwechslung aber bey weitem nicht wegen ihrer Schönheit. Scheint eine eigene Species zu seyn.

Kultur.

Wie Camellia variegata. Sie hat aber bey weitem nicht so viele Blumen, als diese.

Kostet 1 fl.

Camellia heterophylla.

Auch diese Camellia blühte im Monat April in der Camelliensammlung des Herrn Klein zu Nürnberg.

Beschreibung.

Die Pflanze hat den Habitus von Camellia variegata. Sie wächst hoch, und macht schlanke Aeste. Die Blätter sind, wie an C. variegata zurückgebogen, ebenso groß, und haben lange Spitzen meist unregelmäßig gesägt. Doch sind die Blätter nicht alle einander gleich, vorzüglich nicht an den Enden der Zweige, hie und da an den Rändern gelblich, auch gefleckt. Die Knospen sind klein, mehr spitzig und grün, entwickeln aber eine lebhaft purpurrothe Farbe. Die Blumen stehen einzeln, und sind nur so groß als jene der C. variegata, sie sind aber vollkommen gefüllt, fast wie C. myrthifolia, von dunkler Karminrother Farbe. Die äußern Blumenblätter sind schmal, spitzgerundet, stehen dreyfach übereinander, und sind ganz ausgezeichnet dunkelkarminroth. Die innern Blumenblätter sind heller, stehen nach aussen und innen gekehrt, sind ganz schmal, spitzig, zum Theil weiß verblassend. Die innern Blumenblätter sehen jenen der Ammonen ähnlich.

Es ist diese Blume weit schöner, als jene der Camellia variegata, und empfiehlt sich daher allen Blumen-

freunden. Nur hat diese Art nicht auf einmal so viele Blumen, wie jene.

Kostet 1 fl. 30 kr.

Kultur.

Ganz dieselbe, als Camellia variegata hat.

Camellia fimbriata.

Eine der schönsten weißen Camellien. Der Habitus ist ganz, wie jener; an Camellia Hummelspluek, oder der weißen gefüllten Art. Nur ist der Strauch schlanker und die Zweige länger. Die Blätter sind höchst verschieden, aber von jenen der andern Arten nicht stark verschieden, sie sind wenig zurückgebogen, lang gespitzt, aber stark gesägt, lebhaft glänzend grün. Die Blumen stehen zu 2, die Knospen sind hoch aufschwellend, am hintern Theile mehr bräunlich, und jung entwickelt gelbweiß. Die aufgeblühte Blume aber ist vollkommen gefüllt, ganz wie die Camellia flore albo pleno, schnee-wachsweiß mit starkem gelben Schein. Die äussern Blumenblätter ganz groß, vollkommen breitrund, die innern ebenso, aber nur kleiner. Uebrigens sind alle Blumenblätter etwas zurückgebogen, und am Rand, unregelmäßig gefranzt.

Es ist diese Art eine der allerlieblichsten und wir empfehlen dieselbe allen Blumenfreunden. Sie kostet noch 2 fl. und ist in dem Garten des Herrn Klein zu Nürnberg zu haben.

Kultur.

Wie jene von Camellia variegata.

Aus dem uns erst zu Gesicht gekommenen Pflanzenkatalog des Herrn Ring zu Frankfurt ersehen wir, daß diese Art auch bey demselben zu haben ist. Wenn doch diese schönen Pflanzen wohlfeiler würden? Wir begreifen nicht, warum die Camellien noch immer theurer als alle andere Pflanzen in Rücksicht auf deren leichten Vermehrungsart und Dauerhaftigkeit sind. Man sollte doch denken, daß eine Camellia wohlfeiler seyn müsse, als ein Oleander resp. Nerium splendens. Ich glaube der Grund ist, daß die Camellien dermal noch so hoch im Preiße sind, weil sie noch zu wenig bekannt sind.

Wir treffen sie sogar noch in wenigen Gärten unserer Kunstgärtner, oder doch nicht in nöthiger Vermehrung. Ueberhaupt kennt man die rechte Vermehrungsart der Camellien noch zu wenig und die Stecklinge hievon brauchen zu lange, bis sie vollkommen blühen. Aber mit der Vermehrung durch Veredlung sind die wenigsten Gärtner bekannt, auch ist diese Vermehrungsart noch Vielen zu beschwerlich. Hat man doch den einfachen Oleander so lieb, als einen gefüllten! Warum also nicht auch die einfache Kamellie? welche doch in jeder Hinsicht weit schöner ist, als ein einfacher Oleander. Möchten doch jene Besitzer großer Sammlungen für Verbreitung schöner Blumen wohlthätig sorgen, und von ihren Schätzen nur den Ueberfluß um billige Preiße ablassen. Es ist ja doch mehr Gewinn dabey recht viele Pflanzen um einen geringern Preis zu verkaufen, als wenige Pflanzen um enorme Preiße. Der Gärtner kann ja die Pflanzen im Ueberfluß vermehren, und immer die Abgänge wieder ersetzen. Darin liegt der Gewinn der Blumengärtnerei.

Die Würdigung der Camellien.

Einige Freunde dieser schönen Blumen haben angefragt, welche von den beschriebenen Arten Camellien die Schönsten seyen. Wir sagen nach unsere Erfahrung: Camellia variegata. Diese vorzüglich aus dem Grunde, weil sie die meisten Blumen machet und schneller als die andern Arten heranwachset. Camellia myrtifolia, C, conchifolia, C. Humelsplusk, C. alba flore pleno, C. coccinea, C. incarnata, Cam. Bukliana, C. corallina, C. Puff. C. punctata, C. splendens.

Aber alle diese haben unendlich prachtvolle Blumen. Es sind mittelmäßig 3—4 Schuhe hohe Sträucher, bis auf variegata, welche 5—6 Schuhe hoch wird. Alle jene 11 Arten weteifern in vollkommen gefüllten großen Blumen nur die variegata sucht an Menge von Blumen alle diese 11 Arten zu übertreffen. So weteifert in Vollkommenheit und Pracht, Glanz und Schönheit aller Pflanzentheile, da auch die Camellien schönglänzende Blätter haben, eine Art mit der andern. So ein paar Dutzend Arten mit ihren Blumen bedeckt gewähren einen ganz eigenen Anblick, denn die Camellien in ihrem lebhaften glänzenden Farben sind weit schönere Blumen als die Rosen. Und doch haben alle diese Arten nur zwey Farben, roth und weiß; sind also wahrhaft dürftig zu nennen, indem die weiße Farbe, soviel wie gar keine, farbenlos, daher nur eine einzige Farbe vorhanden ist. Aber schon zeigt sich in allen Blumen eine äusserst liebliche Schattirung, wo sich das dunkelrothe ins blaßrothe, das blaßkarminrothe ins dunkelkarminrothe verliert, so wie der

Uebergang verschiedner Farben z. B. das Weiße ins Rothe, das Weiße ins Gelbe und wir dürfen mit Sicherheit erwarten, daß sich die nur angedeuteten Farben auch in ganzen Farben darstellen werden. Die Stammpflanzen haben ganz weiße, und ganz karminrosenrothe einfache Blumen, welche deutlich die Gestalt Malven erkennen lassen. Die Malvaceen aber haben sehr viele Species, worunter auch andere färbige Blumen, als blaue und gelbe enthalten sind z. B. Althea, Hibiscus, Sidà. Vorzüglich mag Hibiscus die zunächst verwandte Arten liefern. Bey einiger Aufmerksamkeit würde sich etwa eine Samenstaubvermischung bezwecken lassen, aus welcher blaue violette, schwarzbraune, gelbe, gelbrothe und lillafärbige Blumen hervorgehen werden. Bey uns ist aber eine Samenstaubvermischung an Camellien nicht möglich, indem die einfachen keinen reifen Samen bringen, sondern wir denselben selbst aus deren Vaterlande bringen lassen. Aber in deren Vaterlande ist solches leicht möglich, daher wir sicher in balden auch anders gefärbte Camellien erwarten dürfen, da wohl schwerlich eine Pflanzenart nur eine einzige Farbe ausschließend haben wird. Denn wir sehen an unsern Nelken, deren Stammpflanze rothe Blumen hat, und wonach auch alle Species nur rothe oder röthliche Blumen haben, daß wir doch gelbe und blaue, schwarze und violette Blumen dermal haben. Es kann aber dieser Farbenwechsel nur durch Samenstaubvermischung aus einem andern Geschlechte bewerkstelliget worden seyn. Aber welches Geschlecht mag wohl den passenden Samenstaub hergegeben haben?

Es ist freylich hier nur die Samenstaubvermischung für Veränderung in Erzeugung neuer Farben angenommen ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob nicht auch von andern Einwirkungen die Veränderung der Farben bedingt ist, so wir wir doch an der Hortensia und den Winterlevkoyen wahrnehmen, wovon die Farben durch Erdtheile verändert wird. Allein es ist doch nicht mit Sicherheit ausgemittelt, ob diese Farbenveränderung von einer Erdart, und ob sie nicht vielmehr von einer andern Pflanze, in deren aufgelösten Theilen herrühren mag. Hiefür muß allerdings der Zufall am meisten wirken, so wie wir schon in der Natur wahrnehmen. So vermischen sich unsere Altheen, Pappeln, Georginen, Levkoyen, Aurickeln sehr leicht im Freyen von selbst, und wir haben an ihnen alle Farben. Und nur so wird die Samenstaubvermischung der exotischen Pflanzen in deren Vaterlande gleichfalls geschehen, wozu Insekten zuverläßig das Meiste beytragen, indem sie den Samenstaub von einer Blume zur andern schleppen.

Ausser zweifel steht aber fest, daß die Verschmelzung der Farben, so wie die Zeichnungen, Schattirungen an der einzelnen Blume, nur allein von wirklicher Samenstaubvermischung ausgehet, indem Färbungen durch die Wurzeln mitgetheilt, sich nur verwischend den Blumen mittheilen und daher nicht dauernd sind. Es ist auch nicht unmöglich, daß bey den Camellien schon eine Samenstaubvermischung der gefüllten Blumen vorgehet, wo nemlich Insekten zu den Fruchtwerkzeugen gelangen können, indem die meisten Arten mit Samenstaub gefüllte Antheren zur Schau tragen, so wie solches ja auch bei den

Pappeln der Fall ist, ohne Samen zu bringen. Doch ist Solches immer noch weit her, und nur eine entfernte Vermuthung.

Ueberhaupt haben wir noch die geringste Erfahrung über die Art der Befruchtung der Pflanzen. Ja die ersten Botaniker bezweifeln sogar, daß die Art der Befruchtung, jener der Thiere analog, geschehe. Sonach wären wir mit unserm Wissen und gemacht haben wollenden Beobachtungen in diesem Punkte gar weit zurückgesetzt. Wenn wir auch dieser Hypothese der Botaniker durchaus nicht beistimmen können, so erwarten wir aus dem Grunde von den Beobachtungen der Gärtner noch weniger, weil sie in der Pflanzenphysiologie gar zu geringe Kenntniße haben, daher kaum gerechte Erfahrungen würdigen können. Es wird also noch lange die Erzeugung neuer Farbenblumen vom Zufalle abhängig bleiben.

Blandfordia grandiflora. R. Br.

Großblumige Blandfordie.

Bey Herrn Rinz zu Frankfurt am Main im Glashause im Monat Mai blühte diese schöne Blume.

Beschreibung.

Diese schöne Blume ist schon in neuen deutschen Garten-Magazin Band II. beschrieben und abgebildet. Die Beschreibung ist aber gar kurz. Die Pflanze gehört zum Geschlechte der Hemerocalliden also zu den Lilienartigen Blumen, und hat auch Zwiebelwurzeln, aus welcher jährlich 2—3 Schuhe hohe krautartige ziemlich dicke aufrechte Stengel hervorkommen, welche in gewissen Ent-

fernungen mit einander gegenüberstehenden halb Zoll langen, spitzigen Blättern besetzt ist. Ausserdem ist der Stengel etwas gedruckt, und gestreift. Aus der Wurzel kommen unmittelbar die Blätter. Solche sind so hoch als der Stengel, blaßgrün, steif, gestreift, schmal, und am Rande feingezähnt. Die Blätter haben das Ansehen der gemeinen Hemerocallis jedoch nur in der Form. Die Blumen stehen in einer 3—4 Zoll langen Aehre — in vielblütigen verlängerten Trauben — am Ende des Stengels, und zwar, wenn sie aufgeblüht sind in einer herabhängenden Stellung. An der Basis, wo sie mit ihren schmalen und dünnen Röhren ansitzen, stehen immer zwey 5 Linien lange grüne schmale, spitzig zugehende Blätchen, welche aber das Ansitzen verdecken. Die Blumen sind an der Röhre wie herabgebogen, und stehen halb und ganz Zoll weit über einander. Die obersten Blumen aber stehen aufrecht, solange sie nicht aufgeblüht sind und zwar wie in einem Haufen zu 3 ringsherum um den Stengel, auch zu 4, jedoch viel näher über einander. Die offnen Blumen, als die untern sehen den Blumen am Digitalis viel ähnlich, sind aber Zoll lang, vorne an der Mündung klein Fingerdick, und gegen hinten zu sich schnell verengernd. Sie haben eine rothe — mehr rothgelbe Farbe, welche in einer gelben sechstheiligen Mündung endet. Diese sechs Lappen sind breitrund, 3—4 Linien lang, enge aneinander stehend, die einen sind weiter ausgeschweift, und haben aussen in der Mitte grüne Schattirung. Der hinterste umgebogene Theil der Röhre ist wieder gelb, so, daß sich hinten und vorne an der Mündung die rothe Farbe ins Gelbe verliert. Die nicht aufgeblühten Blumen oben

auf dem Gipfel sind röthlich, oben an der Mündung stark grün schattirt. Auch zeigt sich an allen Blumen immer auf der einen Seite die rothe Farbe stärker, als auf der andern. Die Blume hat keinen Kelch, aber sechs Staubfäden mit großen gelben Antheren.

Es ist eine sehr nette, äusserst anziehende Blume, und beynahe die schönste unter dem Geschlechte der Hemerocallideen.

Kultur.

Sie stammt von Neuholland, und liebt eine gewöhnliche Lauberde mit Heideerde vermischt. Die Erde muß leicht und sandig seyn, und wird alle Jahre im Februar erneuert. Die Pflanze zieht im Herbste ein, daher sie im Winter nur ganz trocken, wie andere Zwiebeln gehalten werden muß, wo sie dann mit einen hintern Platze vorlieb nimmt. Sie läßt sich sehr frühe treiben, und ist eine prachtvolle Zierde des Wintergartens, wo sie unter Fritillarien sich gar sehr angenehm gruppiret. Sie vermehrt sich aus der Wurzel durch Brut, wie die im Freyen ausdauernden eigentlichen Hemerocalliden, welche Brut bey dem Versetzen abgenommen und in kleinern Töpfen eingesetzt wird. Nach und nach füllen die Wurzeln selbst einen großen Topf, wo manchmal aus der Wurzel einige Schäfte hervorkommen.

Wir haben diese Pflanze noch zu wenig beobachtet, versprechen uns aber ein leichtes Gedeihen derselben.

Sie kostet dermal noch 3 fl. Sie überwintert sehr leicht im frostfreyen Zimmer, auch in einem ausgeleerten Mistbeete, wenn sie genügend gegen dem Frost verwahrt ist.

Chorizema Henchmanni. R. Br.

Henngmannische Chorizema.

Diese prachtvolle Neuholländer Pflanze blühte im April im Glashause des Gartens des Herrn Rinz zu Frankfurth und zog die Augen auf sich.

Beschreibung.

Die Pflanze ist schon bekannt, aber noch selten in Gärten zu finden. Sie macht einen 2—3 Schuh hohen schmalen Strauch mit dünnen stricknadeldicken, aufrechten und weitschweifigen Aesten, diese sind ziemlich dicht mit kleinen schmalen 8—10 Linien langen linienpfriemenförmigen Blättern besetzt, von weislichgrauer mehr graugrünliche Farbe, wie auch die Stengel und Zweige. Die Blumen stehen an den Enden der Stengeln in halb Schuhe langer Aehre ringsum den Stengel, zu 2—3 auf besondern Blütenstielchen, an deren Basis meist 3 Blättchen nebeneinander. Die Blumen sind hochroth, schmetterlingsförmig, die Fahne 5 Linien lang, aus 2 Theilen bestehend, in der Mitte eingeschnitten, im Ganzen etwas bläßer roth, an der Basis gelb, und Fahne dunkelrosenroth. Sonach ist die Blume mehr breit als hoch, und stehen sehr gedrängt ringsum den Stengel aneinander, so daß der Blumenstengel fast 3 Finger dick erscheinet.

In der Mitte ist der Blütenstrauß am dicksten, an der Basis stehen die Blumen am weitesten auseinander, und mehr einzeln. Wenn alle Blumen aufgeblühet haben, macht dieselbe den herrlichsten Anblick, und ist eine unserer schönsten Neuholländer Pflanzen.

Kultur.

Sie überwintert im Glashause, und nimmt mit jedem Platze vorlieb, wenn sie nur oft frische Luft mitgetheilt erhält. Sie verlangt einen kleinen Topf, halb Laub- und halb Heideerde, welche alle Jahre erneuert werden muß. Im Winter wird sie nur mäßig begossen. Im Sommer stellt man den Topf ins Freye, verwahrt sie hier aber gegen starken Regen. Wenn man diese Pflanze nicht recht gut pflegt, und derselben nicht alle Jahre fette Erde giebt, so macht sie eine lückenhafte und nur kurze Blütenähre. Sie vermehrt sich durch Stecklinge, welche im Lohkasten gemacht werden, während die Pflanze in Blüte stehet. Die dünnen weitschweifigen Zweige lassen sich auch leicht ablegen.

Wir empfehlen diese schöne Blume allen Blumenfreunden, und versichern, daß sie weit schöner, als Chorizema ilicifolium ist, welche schon gar liebliche Blumen hat. Ueberhaupt hat dieses Geschlecht nur lauter schöne Blumen, welche in jeder Sammlung vorfindlich seyn sollen.

Diese Art kostet 2 fl.

Tithonia helianthoides. Bernh.

Die Sonnenblumenartige Tithonie.

Diese neue Pflanze blühte im August im freyen Lande im Hofgarten zu Würzburg.

Beschreibung.

Es ist solche im neuen deutschen Gartenmagazin 1827 abgebildet, und pag. 156, beschrieben. Wir haben eine Sonnenblume vor uns, einen 6—8 Schuh hohen jährigen

Stamm, oben einzelne große gelbe Strahlenblumen, die Strahlen dunkelschattirt, die Scheibe gelblich braunrothgestreift. Dagegen unterscheidet sie sich von der Sonnenblume darin, daß die Blumen bey weitem nicht so groß, und die Blätter kleiner sind. Uebrigens ist nach der im deutschen Garten-Magazin vorkommenden Beschreibung der Unterschied zwischen dieser Art und der Sonnenblume ziemlich groß. Doch da solcher nur die Botaniker angehet, und wir Gärtner an einer einjährigen Blume, welche noch dazu geringe Zierde machet, ja nicht einmal reifen Samen bringet, wenig Interesse haben können, so wollen wir die resp. Leser nicht damit ermüden. Es ist genug, wenn wir sagen, daß unsere gemeine Sonnenblume weit schöner ist, welche mehrere und größere Blumen bringt, und sogar durch ihren vielen Samen nützlich ist.

Kultur.

Diese Art stammt aus Brasilien, der Same wird ins Mistbeet gesäet, die Pflanzen im Mai auf sehr fettes Land ausgesetzt.

Ueber die Stellung der Sonnenblumen im Garten haben wir noch gar keine Bemerkungen. Was soll der Gärtner mit der Sonnenblume anfangen? Daran werden wenige Gärtner denken. Wir kennen folgende Arten.

Die gewöhnliche hohe Art, mit dunkeln und hellgelben Blumen dann mit gefüllten Blumen. Im entgegengesetzter Form haben wir noch die Zwergart. Es giebt noch einige in den Gärten bekannnte Arten, mit hoch gewölbter Scheibe. Unserer großen Blume kömmt keine andere Art gleich.

Betrachten wir den Habitus dieser Pflanze, so ist er nichts weniger, als gefällig. Die Pflanze ist ein Baum woran ihre großen Blumen zu deren leerem Stamme in einem unangenehmen Kontraste stehen. Deshalb passen sie in keine Verbindung zu einer andern Pflanzengattung. Wir haben auch dieselben noch in keiner Garten-Anlage mit Geschmack aufgenommen gefunden. Wir sahen dieselben in folgender Art angebracht. In dem von Guttenbergischen Garten stand ein sehr großes Beet voll hoher Sonnenblumen vorne in einer Waldanlage gegen Mittag. Sie machten aber wenig Effeckt. Man baute sie hier der Kerne wegen. An einem andern Orte auf der Wiese stand ein kleines rundes Beet voll von der Zwergart, welche sich aber weder schön, noch garstig ausnahmen. Sie waren nur der Abwechslung wegen hier angepflanzt. Das merkte man zu deutlich. Auch nehmen sich einzelne Sonnenblumen auf Rasen und auf Rabatten angepflanzt eben gar nicht empfehlend aus. Am besten nehmen sich dieselben in kleinen Gruppen vor dem Eingange in einem Wald aus, wenigstens erhöhten sie hier die Manigfaltigkeit.

Wir hatten dagegen die hohen Sonnenblumen mit mehr Effeckt verwendet. Wir hatten eine lange niedrige Wand zu verstecken, und pflanzten daher vor derselben nur hochwachsende Blumenpflanzen. Wir setzten Georginen, Sonnenblumen und Altheen, Pappeln sehr enge in der hintersten Reihe, doch in Abwechslung. Vor dieser Reihe säeten wir Lavathera trimestris, und vor dieser waren Mirabilis jalappa in allen Farben angepflanzt. Diese Zusammensetzung solcher zu gleicher Zeit blühenden Pflanzen vertrug sich recht gut miteinander, und gab einen an-

genehmen Anblick. Die Schönheit wurde noch dadurch erhöhet, daß diese Blumen-Allee an einem hochrankendem Hopfen sich hinzog, wo sich auf dem dunkeln Grün die großen Blumen strahlend ausnahmen.

Man könnte ja recht gut zwischen perennirender Arten Phlox paniculata und dergleichen hochwachsenden Blumen die hohen Sonnenblumen anpflanzen, und in solcher Art auf Rasen-Anlagen zusammengesetzte Blumenpartien veranlassen. Den geringsten Effekt machen in einem Blumengarten, wie in einer größern Anlage die Zwergsonnenblumen. In Gruppen auf ganzen Beeten nehmen sich dieselben noch besser aus, als in einzelnen Stöcken auf Rabatten. Sie erregen nur das Lachen, wie der Perükkensumach.

Irgendwo waren auf einem großen erhabenen runden Beete auf einer Rasen-Anlage angepflanzt, in der Mitte eine starke Gruppe Sonnenblumen, um solche herum Amaranthus caudatus, um diesen Amaranthus hypochondriacus. Passend ist solche Zusammenstellung nicht, doch machte sie Effect.

Griffinia hyacinthina.

Hyazinthenartige Griffimie.

Dieses sehr schöne Zwiebelgewächs blühte in dem Garten des Herrn Rinz zu Frankfurt am Main im Juni auf der Stellage im Treibhause.

Beschreibung.

Auch bekannt als Amaryllis hyacinthina. Her. Sie ist eine Zwiebelpflanze, und hat ganz den Habitus

einer Amarillis Sarniensis. Die Blätter, welche aus der Zwiebel unmittelbar hervorkommen sind so lang als der Blütenschaft, gestielt, doch breit, breitrund länglich, dick, platt, dunkelgrün, glattrandig und biegen sich zurück. Der Schaft Schuhhoch, auch höher, federkieldick, auf der Spitze die Blumen in einer halbrunden Dolde. An der Basis hängt die zweytheilige Blumenscheide, die Theile kaum Zoll lang. Die Blumen stehen je zu 9—12, zum Theil etwas herabhängend, ganz kurz gestielt, röhrig 1½ Zoll lang, an der Röhre grün, vorne violettblau, wie Agapanthus umbellatus, aber dunkler, in nemlicher Form, innen stark verblassend, daher sehr ungleichfärbig. Die Mündung hat tiefe Einschnitte, die 6 Lappen weit geöffnet, zum Theil zurückgeschlagen, ungleich, wie lippig, und hierin von Amaryllis und Lilien weit verschieden. Die Fruchtwerkzeuge weit hervorstehend, übrigens eine prachtvolle Blume, welche durch ihre äusserst zarte Farbe, welche sich in der Tiefe der Blumentheile noch spiegelt, wie in allen Amaryllis- und Lilienarten zu bemerken ist, die Augen fesselt.

Diese Pflanze kostet noch 11 fl.

Kultur.

Stammt von Brasilien, und wird im Treibhause unterhalten. Die Zwiebel zieht ein, und wird im Winter ganz trocken erhalten. Man giebt ihr Laub- und Heideerde, und stellt sie dann ins Lohbeet. Sie vermehrt sich, wenn sie alle Jahre frische Erde erhält durch Zwiebelbrut, welche bey deren Anpflanzung abgenommen wird. Nimmt mit einem kleinen Topf vorlieb. Hat auch im Uebrigen die nemliche Behandlung wie die übrigen Aamryllis. Da

die Pflanze keinen hohen Stengel treibt, so verstehet es sich von selbst, daß man den Topf so nahe als möglich ans Licht stellen muß, daher sie im Lohbeete nur in der vordersten Reihe stehet. Sie hat das Angenehme, daß sie ziemlich lange blühet.

Hibiscus syriacus. L.

Mit purpurrothen Blumen.

Im Hofgarten zu Würzburg blühten im Herbste genug Varietäten von Hibiscus syriacus in Töpfen im Garten.

Beschreibung.

Die Stammart hatte einfache dunkel purpurrothe Blumen. Es ist solche nur eine Spielart von der gewöhnlichen Art Hibiscus syriacus, wovon wir schon viele Spielarten in den Annalen beschrieben haben, als mit blaugrauen, dunkelrothen, himmelblauen, rosenrothen, weißen einfachen, dann mit dunkel lillaröthlichen, graublauen, rosenrothen, weißen gefüllten Blumen. Hiezu kommt nun diese neue Art mit purpurrothen einfachen, dann gefüllten Blumen. Der Habitus ist derselbe, welchen die Stammpflanze hat. Die Blumen aber sind klein, und die gefüllte Art hat nur wenige Blumenblätter. Allein sie macht einen prachtvollen Anblick, und ist dermal die schönste Art, welche es giebt. Wir empfehlen beide Arten allen Blumenfreunden, indem diese schönen Blumen an zierlichen Sträuchern stehen, und sich leicht überwintern.

Kultur.

Unsere alten Arten dauern bei einer Winterbedeckung bekanntlich auch im Freien aus. Es läßt sich daher er-

warten, daß auch diese neue Art sich ins Land pflanzen lasse. Sie nehmen sonach auch mit jeder Erde vorlieb.

Wir haben die im Freien ausgesetzten Pflanzen der bekannten Arten von Hibiscus syriacus schon einige Jahre beobachtet, und bemerken an denselben, daß sie durchaus kein freudiges Wachsthum machen wollen, sondern nur in verkrüppelten Exemplaren sich darstellen. Ihre Blüten bleiben klein, und wollen sich gar nicht öffnen, daher sie wenig Zierde machen. Doch stehen allenthalben die Arten mit einfachen Blumen besser. Es ist dieses daher ein Beweis, daß sie in unserm Klima zu kalt stehen. Dagegen erscheinen die Blumen an den Stöcken, welche im Glashause überwintert werden, lebhafter gefärbt und auch größer und vollkommener. Man kann aber deshalb immer einige Pflanzen im Lande überwintern, und nur die schönsten im Glashause behalten, denn es läßt doch erwarten, daß sich dieselben noch an unser Klima, aber nur nach und nach gewöhnen. Die Schönheit der malvenartigen Blumen verlohnt schon die mehrere Mühe, welche wir auf dieselben verwenden.

Herr Falke zu Nürnberg hat von einigen Arten hohe Bäume mit regelmäßigen Kronen, was einen sehr schönen Anblick gewährt, wenn dieselben voll Blumen sind.

Alle Arten vermehren sich durch Stecklinge, welche im Mistbeete gemacht werden, dann auch in Menge durch Wurzelschossen, welche man im Herbste den alten Stöcken abnimmt. Sie wachsen ziemlich schnell, und blühen gewöhnlich schon im dritten Jahre.

Cactus truncatus. Link.

Abgestutzte Fackeldistel.

Auch als Epiphyllum truncatum. Haw. bekannt. Diese herrliche Blume blühte im Monat December im Zimmer in der reichen Freiherrlich von Lerchenfeldischen Pflanzensammlung zu Nürnberg. Wir freuen uns, endlich von dieser schönen Blume eine Abbildung liefern zu können.

Beschreibung.

Die Pflanze wird nicht hoch, macht viele 2theilige Aeste mit halb Zoll breiten, halb bis 1½ Zoll langen meergrünen Gliedern, an der Spitze abgestutzt, etwas gebartetem Rande mit Absätzen, jung etwas röthlich. An dem Ende des obersten Gliedes an jedem Aste kommen die Blumen einzeln hervor. Da aber ein Stock sehr viele Aeste hat, so erscheinen immer viele Blumen zugleich. Diese gleichen jenen am Cactus alatus, haben 6—7 Blätter, sind über zolllang, von prachtvoller ponceau rother, rosenroth schillernder Farbe. Man bemerkt an jedem Blumentheile diesen schönen Farbenübergang, was daher auch diese Blume schöner darstellt, als am Cactus alatus. Die Blumenblätter sind spitzig und schmal, weit eingeschnitten. Die Blumen sind nicht so groß als jene am Cactus alatus, und haben ganz denselben Habitus. Die Staubfäden sind rosenroth, was gegen die lebendige ponceau rothe Farbe der Blumenblätter allerliebst absticht. Diese unendlich schöne Blume sollte in keiner Sammlung fehlen.

Kultur.

Diese Art hat das Eigene, daß sie schwer blühet, wenn sie nicht im Treibkasten das Jahr über gestanden hat. Sie stammt aus Brasilien, verlangt viel Licht stets schwüle Hitze, und nur einen kleinen Topf, wenig Wasser, aber viel frische Luft. Man stellt sie ganz hinter das Fenster, und öffnet über ihn eine Scheibe. Wir verkaufen ein blühbares Exemplar um 24 kr. Es reiht sich diese Art als vorzügliche Zimmerpflanze dem Cactus alatus, grandiflorus, speciosus, flagelliformis, mamillaris, coronatus an, von deren Kultur wir schon im I. Bande der Annalen 1826 das Nähere gesagt haben.

Verzeichniß

sehr schöner Arten Ericen, welche sich für alle Sammlungen empfehlen, und für die beigesetzten Preise abgegeben werden.

Alle Blumenfreunde wissen Ericen zu schätzen, und jede chöne Art ist ihnen willkommen. Ericen gehören zu den ästhetisch schönen Blumen, welche vorzüglich vor das Fenster passen, wo sie auch am besten genossen werden können. Sie empfehlen sich vor vielen andern Blumen, indem sie auch noch das ganze Jahr blühen, wenigstens die meisten von ihnen, und wenig Pflege nothwendig haben. Sie verlangen nur eine eigene Erde, stets frische Luft, Schutz gegen die Mittagssonne, eine gleiche Luft-Tempe-

ratur, und einen mittlern, mäßigen aber stets gleichen Feuchtigkeitszustand.

Erica speciosa. Andr. Prächtige Heide, vom Kap, mittelgroßer Strauch, Blätter stehen zu drei, sind 3—6 Linien breit, überall gleichbreit, auch hie und da aufwärts gekrümmt. Die Blumen stehen an der Spitze der Aeste an den Zweigen nur zu drei, und haben Deckblätter. Die Kelchblätter sind gefärbt, spitzig, eirund, und stehen ziemlich dicht. Die Blumen sind 12 bis 15 Linien lang, keulenförmig röhrig, hochroth, vorne an der Mündung grün, sonst ganz und gar mit einem glänzenden Gummi überzogen. Die Fruchtwerkzeuge sind eingeschlossen. Die Antheren gegrannt, der Griffel wie die Mündung grün, etwas hervorstehend. Blühet im Herbste am schönsten. Kostet 1 fl. 12 kr.

Erica triumphans. Lodd. Cat. Triumphirende Heide vom Cap. Diese prachtvolle Art ist schon allgemein bekannt, und in den meisten Sammlungen anzutreffen. Sie blühet den ganzen Sommer, kostet aber noch 2 fl. 24 kr. Sie wird 4—5 Schuh hoch, hat starke Stengel und starke Aeste, die Blätter sind 8—9 Linien lang, linienförmig, überall gleichbreit, eine Linie haltend, vorne zugespitzt, am Rande zurückgerollt, etwas abstehend. Die Blumen kommen an den Seiten hervor, sind herabhängend 6—8 Linien lang, röhrig, dick, wie bauchig, ganz weiß, die Kelchblätter sind gleichfalls weiß, 4 Linien lang, eirund, und zierlich schön die Röhren umgebend. Die Fruchtwerkzeuge erscheinen eingeschlossen. Eine ästhetisch schöne Blume.

Erica coccinea. L. Hochrothblühende Heide vom Kap. Strauch, wird 2 Schuh hoch. Die Blätter stehen zu 4, auch zu 6, sind linienförmig, 4 Linien lang, am Rande mit drüßigen Haaren besetzt. Die Blumen sind zolllang, hochroth, etwas gekrümmt, klebrig, an kurzen klebrigen Stielen quirlförmig in den Blattwinkeln. Der gefärbte Kelch ist mit zwei Blättchen umgeben. Die Fruchtwerkzeuge sind eingeschlossen. Blühet den ganzen Sommer. Kostet 1 fl. 12 kr.

Erica lanata. Wendl. Wollige Heide vom Kap. Macht einen 2—3 Schuh hohen Strauch, Stamm und Zweige mit Haaren besetzt. Die Blätter stehen zu 4, sind kurz, 2—3 Linien lang, stehen dachziegelförmig übereinander, sind stumpf und wollig. Die Blumen stehen einzeln auch zu 2—3 an den Spitzen der Zweige, an haarigen sehr kurzen Stielen, an der Basis mit 2 Deckblättern, 8—9 Linien lang, röhrig keulenförmig, etwas filzig, feuergelb. Die Antheren sind eingeschlossen. Der Griffel hervorstehend. 1 fl. 12 kr.

Erica Irbyana. Andr. Mittelhoher Strauch vom Kap. Die Blätter stehen zu 3, sind 3—4 Linien lang, fast pfriemenförmig, glatt, zugespitzt. Die Blumen sind langröhrig, 1½ Zoll lang, blaßroth, dunkelroth gestreift, unter dem Rande braun, die Randeinschnitte sind tief, fast 4 Linien lang, weiß verblassend, unten roth, und flach abstehend. Die Blumen mit einem klebrigen Firniß überzogen. Sie stehen zu 2—3 an den Spitzen der Zweige, und sehen sehr prachtvoll aus. Die Antheren eingeschlossen, der Griffel ist hervorragend. Blühet den

ganzen Sommer. Ist eine der schönsten Arten und kostet noch 2 fl. 24 kr.

Zu bemerken ist, daß bewurzelte Stecklinge von allen hier aufgezählten Arten, um viel geringere Preise zu haben sind. Um die hier angesetzten Preise werden nur große, vollkommene Exemplars abgegeben.

Erica odorata. Andr. Wohlriechende Heide. Mittelmäßig hoher Strauch vom Kap. Blühet den ganzen Sommer. Kostet 2 fl. Die Blätter stehen zu 3 auch zu 6, sind 5—6 Linien lang, vorne stumpf, gleichbreit. Die Blumen stehen an den Enden der Zweige im Quirle, sind übergebogen, und stehen an langen hängenden röthlichen Stielen. Die Blumen selbst sind glockenförmig, 5—6 Linien lang, etwas klebrig, schneeweiß, mit 2 Deckblättern in der Mitte und einem nahe unter dem Kelche, und haben einen rosenartigen Wohlgeruch. Die Antheren sind eingeschlossen.

Erica longiflora. Salisb. Langblumige Heide. Ein 5—6 Schuh hoher Strauch vom Kap. Die Blätter stehen zu 5 und mehrfach, sind 4—8 Linien lang, nadelartig, vorne stumpf, bräunlich, sonst glatt, die Stiele weiß, angedrückt. Die Blumen sind 18—22 Linien lang, prachtvoll orangegelb, röhrig, etwas gekrümmt, die Einschnitte zurückstehend. Sie kommen oben an den Enden der Zweige hervor, und machen eine dichte Aehre. Die Antheren sind hervorragend. Kostet 1 fl. 12 kr.

Erica Bergiana. L. Bergiussische Heide vom Kap. Blühet den ganzen Sommer. Kostet 1 fl. 12 kr. Macht einen 2 Schuh hohen etwas behaarten Strauch. Er hat 3fach stehende, etwas scharfe, linienförmige, gleichbreite,

3—4 Linien lange Blätter. Die Blumen sind kurzgestielt, stehen in 4 blumigen Dolden am Ende kurzer Seitenäste, sind glockenförmig, und gleichen den Maiblumen, und sind von purpurrother Farbe, an langen rothen Stielen, woran drei gefärbte haarige Deckblättchen stehen. Die Antheren sind eingeschlossen.

Erica formosa. Thunb. Zierliche Heide. Vom Kap. Blühet im Sommer und Herbst. Sie macht einen starken Strauch, hat mit aschgrauem Filze überzogene Zweige, eirunde, glatte, kleine, zu 3 stehende Blätter, vorne stumpfe, abstehende Blätter, die Blumen häugen zu 2 und 3 an den Spitzen an langen Stielen herab, und sind weiß, kugelrund, gefurcht, ausgebreitete Kelchblätter. Kostet 48 kr.

Erica retorta. L. Erica gorteriaefolia. Salisb. Krummblättrige Heide. Starker 4 Schuh hoher Strauch vom Kap. Blühet Sommer und Herbst. Kostet 2 fl. Die Blätter stehen zu 4, sind 2 Linien lang mit langer borstenförmiger brauner Spitze, eirundlänglich, glatt und zurückgekrümmt. Die Blumen kommen an den obern Theilen der Zweige hervor, stehen meist zu 4, sind zoll-lang, fleischfarbig, dick, selbst bauchig, an der Spitze der Röhre dunkelroth, die Randeinschnitte tief, weiß verblassend mit rothem Mittelstrich. Die ganze Röhre mit klebrigem glänzenden Gummi überzogen. Die Antheren eingeschlossen. Der Griffel hervorstehend.

Erica aristata. Andr. Begrannte Heide. Strauch vom Kap. Blühet den ganzen Sommer. Die Blätter stehen zu 3—4, sind 4 Linien lang, etwas zurückgebogen, und haben an der Spitze eine grannenartige Borste, daher

deren Benennung. Die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige, sind röhrig, fast zolllang, etwas bauchig, purpurroth, am Rande weiß verblassend, am Halse fast purpurroth, die Randeinschnitte abstehend. Kostet 1 fl. 12kr.

Erica bicolor. Andr. Zweyfarbige Heide. Strauch vom Cap. Die Blätter sind linienförmig, 5—6 Linien lang, abstehend, etwas rauhhaarig, zu 3—4 stehend, die obern Blätter dachziegelartig gelagert. Die Blumen kommen an den Seiten der Zweige hervor, stehen zu 3—4, sind fast zolllang, röhrig, keulenförmig, der untere Theil der Röhre dunkelroth, der obere Theil dagegen grüngelb, die Farben ziemlich verschmolzen, und gewähren einen sehr angenehmen Anblick. Die Antheren sind eingeschlossen. Kostet 1 fl.

Erica Cliffordiana. Lodd. Cat. Strauch vom Kap, blühet im Herbste. Die Blätter stehen zu 4, sind 3 Linien lang, etwas gebogen, abstehend, linienförmig, und glatt. Die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige zu 2—4 sind röhrig, sehr dick (federkiel dick), zolllang, weiß, und haben sehr tiefe Randeinschnitte. Die Antheren sind eingeschlossen. Kostet 1 fl.

Erica Parmentiera. Lodd. Cat. Parmentiersche Heide. Niedriger Strauch vom Kap. Die Blätter stehen zu 4, sind linienförmig, 3—4 Linien lang, abstehend, blaugrün, glatt. Die Blumen häufig, kommen am Ende der Seitenäste hervor, stehen zu 2—4, und, sind 6 Linien lang, hellroth, und haben tiefe flachabstehende Einschnitte. Die Fruchtwerkzeuge sind eingeschlossen. Kostet 1 fl. 45 kr.

Erica propendens. Andr. Vorhängende Heide. Niedriger zarter Strauch vom Kap. Blühet den Früh-

ling und Sommer. Die Blätter stehen zu 4, kaum 2 Linien lang, sind linienförmig, fein behaart. Die Blumen kommen einzeln an den Spitzen der dicht stehenden kurzen Aeste der Zweige hervor, hängen herab, an gebogenen Stielen, sind glockenfömig, vorne erweitert, 3—4 Linien lang, dunkel lillafarbig. Die Antheren sind eingeschlossen. Kostet 1 fl. 12 kr.

Fortsetzung folgt.

Bemerkungen zur Kultur der Zwiebel-Pflanzen.

Die schönsten Blumen machen die Zwiebeln. Solches sehen wir an unsern Tulpen, Hyazinthen, Amaryllis, Ferraria, Gladiolus etc. Allein wir kennen deren Natur noch viel zu wenig, und unterhalten die meisten Arten in Töpfen, haben aber hieran den wenigsten Genuß, weil wir die Töpfe im Treibhause stehen haben. Die Blumen selbst aber blieben klein, die Zwiebeln blühen manches Jahr gar nicht ꝛc. Es scheint den Zwiebelpflanzen unsere Behandlung nicht zu behagen, wie wir nur an Amaryllis vittata, longifolia, Gladiolus cardinalis etc. wahrnehmen können. Denn alle diese Zwiebeln machen in einem Beete weit größere Blumen und zwar alle Jahre, während sie in Töpfen selten blühen.

Wir pflanzen Amaryllis formosissima, so wie Tigridia pavonina ins Land, wo sie recht gut blühen, ob-

schon diese Pflanzen bisher im Treibhause gehalten wurden. Amaryllis bella donna ist von Surinam zu Hause, und blühte bei Herrn Dr. med. Falko zu Baireuth im freien Lande.

Hieraus dürfte man folgern, daß man recht viele Zwiebeln, wenn auch nicht alle, im Sommer ins Land aussetzen und im Herbste wieder herausnehmen sollte. Ich glaube nicht, daß es nöthig ist, daß die Zwiebeln über Winters in der Erde bleiben müssen. Denn alle oben benannten Zwiebeln kommen aus der Erde, und blühen doch im Lande ausgepflanzt. Ich glaube, daß Zwiebelpflanzen sich am schnellsten acclimatisiren, wenigstens im warmen Halbjahre schnell zur Vollkommenheit gelangen.

Wenigstens würde dadurch, daß man die Zwiebeln ins Land setzt, alle Jahre eine Blüte erzielt werden, was Gewinn genug ist. Daß aber eine gegründete Einwendung entgegen stehen dürfte, läßt sich nicht erwarten, wenn vorausgesetzt wird, daß die Zwiebel im freien Lande blühet. Denn ob die Erde passet, daß die Zwiebel durch Nässe leidet ꝛc., sind ungegründete Einwendungen.

Man könnte selbst im Freien geschützte Beete anlegen, um die Zwiebeln durch Bedeckung während der Nacht noch schneller zur Blüte zu bringen. Hätte man nur einige Jahre die Zwiebeln im Freien in dieser Art ausgepflanzt, dann würden sie sich auch ganz frei auspflanzen lassen.

Eine der stärksten Einwendungen wäre, daß man im Freien die schönen Blumen nicht so gut genießen könne, als in Töpfen, da man solche doch auf den Tisch stellen kann. Allein so große Blumen, wie die meisten Zwie-

beln bringen, nehmen sich auch im Lande prachtvoll aus, sowie wir schon ganze Beete voll Amaryllis formosissima haben, welche die kostbarsten Zierden in jedem Garten sind. Ich sah Amaryllis miniata und altissima, Johnsonii etc. im freien Lande recht gut fortkommen, und schon sieht man selbst in den kleinsten Gärten Tigridia pavonina prachtvoll blühen.

Prachtvolle Zierden in Garten-Anlagen.

Im von Guttenbergischen Garten zu Weißendorf sah man in der dortigen großartigen Anlage, auf dem Rasen und im Walde folgende Zierden resp. Blumenanpflanzungen an passenden Orten. An einer Brücke stand eine Gruppe von Polygala orientalis, welche hier ein Wasserloch verbergen mußten, was allerdings gut war. Man konnte keine perennirende Pflanzen hier anbringen, weil das Wasser den ganzen Winter über diesen Platz stehen blieb.

Auf dem Rasen fand sich eine Gruppe, resp. ein ziemlich großes rundes erhabenes Beet mit Lilium pomponium angepflanzt.

An einem andern jedoch geschützten erhabenen Orte fand sich eine große Gruppe von Iris susiana. Wenn man aus dem Gebüsche hervortrat, so stand dieses Beet entgegen. Von der Pracht dieser Blumen war man um so mehr überrascht, als man so schöne Blumen auf einer Wiese gar nicht suchte. Eine solche Ueberraschung ist

unendlich erfreulich, und verdient in allen Gärten nachgemacht zu werden. Am Wege gegen das Schloß zu, überraschte an der Seite ein längliches Beet, das sich der Länge nach am Wege, wie eine 2 Schuh breite Rabatte hinzog, mit Tigridia pavonina. Diese unendlich schönen Blumen sprachen so freundlich an, daß man vor Freude laut aufjauchzen mußte. Auch diese Nachahmung sollte in allen Gärten seyn.

Auf einer kleinen Insel an dem Graben, oder eigentlich auf einer hervortretenden Halbinsel, war eine Gruppe weißer Lilien angepflanzt, was von der Ferne her gar freundlich anzog.

Auf Beeten vor dem Schlosse standen Gruppen von Iris hispanica, und Iris anglica. Diese Gruppen waren groß, und in Rundungen angepflanzt. Da fast alle Arten hier auf einem Platze vereinigt waren, so machte Solches selbst auf Blumisten einen äusserst lebhaften Eindruck.

Bewundernswerth waren im Grunde des Gebüsches einige Beete voll Anemonen. So war dem Blumisten Stoff zu Betrachtungen und Vergleichungen im Ueberflusse geboten.

Tief im Gebüsche, wo der Wald mit seinem Dunkel anfieng, standen große Gruppen von blauen Hortensien, und unendlich viel Pelargonum zonale, welche ihre brennend rothen Blüten zur Schau trugen.

Gewöhnlicher aber waren die Beete voller Amaryllis formosissima an den Wegen, besonders in recht sonnigen Lagen, wo sich das Goldige in dieser prachtvollen Blume so prachtvoll zeigte.

Fortsetzung folgt.

Tulpen-Verkauf.

Ein Blumist dahier in Bamberg besitzt einen sehr vollkommenen Blumenflor von 750 Stück nur gefüllten Tulpen in allen Farben-Nüancen. Die Zwiebeln sind in einem ganzen Menschenalter sachkundig zusammen getragen worden. Man darf daher nur lauter richtige Florblumen erwarten. Die Anschaffung hat viel Geld gekostet. Der Besitzer mußte Alters wegen seinen Garten aufgeben, und will die ganze Sammlung von Tulpen weggeben. Am liebsten wäre es ihm, wenn jemand den ganzen Flor übernähme. Er giebt das Hundert nur gefüllter Blumen-Zwiebeln um 2 fl. 42 kr. Die Zwiebeln werden gewährt, daß sie gesund sind, und gefüllte Blumen machen. Wer hiezu Lust hat, melde sich bald in frankirten Briefen bei dem Herausgeber der Annalen der Blumisterei. Man versichert im Voraus, daß dieser Tulpenflor ganz vollständig ist, und nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Möchte er in die Hände eines tüchtigen Blumenfreundes kommen!

Sämerei Verkauf.

Von allen Gartenpflanzen, perennirenden sowohl, als Sommergewächsen, aber auch von Georginen, Aurikeln, Primeln, Nelken, Ranunkeln ꝛc. so wie von vielen exotischen Pflanzen, werden verkauft. Man giebt diese Sämereien in Prisen, die Prise zu 3 kr., oder noch wohlfeiler in größeren Quantitäten. Man wende sich deshalb in frankirten Briefen an die Redaktion der Annalen der Blumisterei. Eben so werden alle erdenkliche perenni-

rende Gartenpflanzen um sehr billige Preise, die Art 3 bis 6 kr. verkauft. Auch kann man sich einzelne Arten auswählen, welche man zu haben wünscht. Einen Katalog kann man nicht bieten, sondern man versichert nur, daß man alle bekannte Gartenpflanzen zum Verkaufe anzubieten hat, daher man jeden andern Katalog, sowohl für perennirende Gartenpflanzen, als für Sämereien an die Hand nehmen darf.

Verkauf von Erdbeeren und Stachelbeeren.

Einige tausend Pflanzen der ganz großen Ananas Erdbeere, die Pflanze um 3 kr. so wie tausende von der Monats Erdbeere die Pflanze zu 1½ kr., dann 3 Schuh hohe Stachelbeere von mehr als 40 Arten das Stück 3 kr. wird hiemit ausgeboten. Die Pflanzen sind stark, und vollkommen gesund, können auch gewährt werden. Nur müssen die Bestellungen hierauf bald möglichst gemacht werden, indem der Garten geräumt werden muß. Man wendet sich an die Redaktion der Annalen der Blumisterei.

Anerbiethen

von

fünf und zwanzig der prachtvollsten Pelargonien aus der Klierischen Sammlung zu Wien, so wie aus der von Reider'schen Sammlung zu Nürnberg, den alten Mutterstock um 36 kr., den Steckling um 24 kr.

Gelder werden franco erbeten, und zwar unter Addresse der Redaktion der Annalen der Blumisterei zu Bamberg.

Bemerkung: Ein Besitzer einer großen Pflanzensammlung giebt seinen Garten auf, da sich die Umstände geändert haben, welche ihm bisher Ruhe gegönnt hatten, um sich den Gartenfreuden zu widmen. Man erklärt sich daher bereit, die Uebersendung der Pflanzen und deren Verkauf zu besorgen.

Pelargonium Nierianum. Wiener. W. Macht große und kleine Blätter, die größern sind 2 Zoll lang, drei bis neunlappig. Die Blumen gleichen jenen am P. Ludovicianum, sind ausgebreitet und halten 1½ Zoll im Durchmesser. Die 2 hintern Blätter stehen schief etwas

über einander. Ein dunkelrothes, glänzendes Makel überzieht fast das ganze Blatt, nur ringsum am Rande ist dasselbe verblassend hellröthlich, und das ganze Blatt mit dunkelrothen Adern durchzogen, welche durch das Makel durchscheinen, unten an der Basis im hellen Längsstriche ist die Zeichnung facettenartig. Die 3 vordern Blätter sind weiß oder sehr blaßröthlich mit wenigen dunkelrothen Längsstrichen.

Pelargonium Sternianum. Reiders Werk. Niedriger Stock, Blätter 1½ Zoll hoch, und eben so breit. Die Blumen, zu 3 — 4, weiß, die 2 hintern Blumenblätter haben lackrothe, glänzende Längsstriche, darüber ein groschengroßes, ganz dunkel violettlackrothes Makel, der Rand glänzendweiß, die 2 vordern Blätter glänzendweiß mit sanften violettrothen Längsstrichen.

Pelargonium atroviolaceum. Reiders W. Starker Stock. Die Blätter 3 Zoll breit, 2½ Zoll hoch, die Blumen, zu 3 — 4, stehen verkehrt, rosenroth mit violettem Schein. Die 2 hintern Blumenblätter haben dunkellackrothe Längsstriche, in einem lichtbraunen, kleinen Makel sich vereinigend, die 3 vordern Blumenblätter ganz blaßrosenroth.

Pelargonium Azalea insignis. Reiders W. Drei Schuh hoher Stock. Die Blätter 1½ Zoll hoch, über 2 Zoll breit. Die Blumen, zu 5, sind röthlichviolett oder blaßrosenroth mit violettem Schein; ein lichtes, blutrothes Makel in den hintern Blättern, die 3 vordern Blätter rosafarbig verblassend.

Pelargonium Bishopi. Reiders W. Niedriger Stock. Blätter 5lappig, die Blumen, zu 4 — 5, klein, glänzend

hellkarminroth. Die zwei hintern Blumenblätter dunkler mit schwarzbraunen Mälern, die 3 vordern Blumenblätter mit kaum bemerkbaren rothen Längsstrichen.

Pelargonium Bolivar. Reiders W. Hoher Stock, die Blätter 1¼ Zoll hoch, 1¾ Zoll breit. Die Blumen, zu 2 — 3, sind schön karminroth, die 2 hintern Blumenblätter mit dunkelbraunrothen Zweigen, mit kleinen lichtbraunrothen Verfließungen.

Pelargonium Catharina. Reiders W. Starker Stock, dreilappige 1¾ Zoll hohe, 2 Zoll breite Blätter. Die Blumen sehr groß, die 2 hintern Blumenblätter ganz große dunkelpurpurrothe Flecken, mit blaßrosafarbigem Rande, die 3 vordern Blumenblätter blaßrosa, mit braunrothen Flecken.

Pelargonium grandeur Superbe. Reiders W. Starker Stock. Blätter 2½ Zoll breit, 3 Zoll hoch. Die Blumen zu 4 — 5. Die 2 hintern Blumenblätter von sanfter Lillafarbe oder weißlich mit starkem Lillaschein, mit lackrothen Strichen. Die 3 vordern Blumenblätter ganz blaßfleischfarbig.

Pelargonium grandis. Reiders W. Starker Stock. Die Blätter sind 1½ Zoll hoch, fast 2 Zoll breit. Die Blumen stehen meist zu 3, halten 2 Zoll im Durchmesser. Die 2 hintern Blumenblätter dunkelrosaroth mit schwarzrother Zeichnung, halbrunde ganz dunkelbraunrothe Mäler, dir 3 vordern Blumenblätter sanftrosenroth.

Pelargonium Grinanum. Reiders W. Niedriger Stock. Die Blätter 1⅓ Zoll hoch und eben so breit. Die Blumen zu 2 — 3. Die 2 hintern Blnmenblätter mit purpurrothen Strichen stark gezeichnet, purpurrothe glänzende

Flecken. Die 3 vordern Blumenblätter mit lackrothen Strichen.

Pelargonium inscriptum. Reiders W. Niedriger Stock. Zollbreite und halbzollhohe Blätter. Die Blumen zu 3. Die hintern Blumenblätter weiß, mit Lillaschimmer Die Zeichnung ist lackkugelroth, dunkellackkugelrothe Mäler, die 3 vordern Blätter sind etwas blässer.

Pelargonium Kalowrathianum. Wiener W. Die Blumen brennend Morgenroth, am Rande ins Rosenrothe übergehend, mit dunkelbraunrother Zeichnung, dunkelbraunrothe Makel. Die 3 untern Blumenblätter rosenroth, fast weißaderartig gestrichelt.

Pelargonium maidenblush. Reiders W. Drei Schuh hoher Stock. 3 Zoll hohe, 4 Zoll breite Blätter. Die Blumen schön rosenfarb, die hintern Blätter dunkler mit etwas bläulichem Schein, hellbraunrothe Striche, rosenrothe Mäler. Die vordern Blumenblätter schön rosenfarb.

Pelargonium phoeniceum. Reiders W. Hoher Stock. 3 Zoll hohe und eben so breite Blätter. Die Blumen zu 5, und sind prachtvoll rosenroth mit lackrothen Längsstrichen, die 3 vordern Blätter sind blaßrosafarbig.

Pelargonium auroreum. Wiener W. Niedriger Stock, Blätter 3 — 9 lappig, 1½ Zoll lang und eben so breit. Die Blumen zu 3. Zwei Zoll große dunkelrosafarbige Blumen. Die hintern Blätter mit dunkelrother Zeichnung, purpurrothen Flecken, die vordern Blätter haben dunkelrothe Längsstriche.

Pelargonium Carolianum. Wiener W. Die Blätter stark riechend, die Blumen stehen zu 4, sind hellfleisch-

farbig, dunkelrothe Striche, großdunkelrothe Makel, die 3 vordern Blumenblätter blaßrosenroth.

Pelargonium Jacquinianum. Wiener W. Niedriger Stock. Die Blätter sind 3 Zoll breit und 2 Zoll lang. Die Blumen haben 2 Zoll im Durchmesser und stehen zu 4 — 5. Die 2 hintern Blumenblätter sind lebhaft purpurroth mit etwas bläulichem Schimmer, große dunkelpurpurrothe Flecken. Die 3 vordern Blumenblätter sind mehr hellpurpurfarbig mit dunklern Längsstrichen.

Pelargonium inquinans niveo anquiculatum. Reiders W. Macht 2 Schuh hohen Stock, 4 Zoll breite, 3 Zoll hohe Blätter, große 1¼ Zoll hohe Blumen zu 20—30 in einer großen Dolde von blaßmenigrother Farbe, unten mit weißem Rand.

Pelargoninm inquinans pictum. Wiener W. Hat undeutlich sieben bis neunlappige Blätter. Blumen in großen Dolden von braun- und scharlachrother Farbe, an der Basis weiß.

Pelargonium lepidum. Reiders Werk. Macht einen 2 Schuhe hohen Stock, zollhohe und eben so breite Blätter, hochrosenrothe große Blumen zu 3 — 4, mit purpurrother Zeichnung nnd hellpurpurrothen Mälern. Die 3 vordern Blumenblätter blässer.

Pelargonium l'honneur de l'heren. Reiders W. Stock 3 Schuhe hoch, Blumen zu 3 — 4. Die 2 hintern Blumenblätter sind dunkelkarminroth, am Rande verblassend, dunkelschwarzrothe Mäler, dnnkelpurpurrothe Striche, die 3 vordern Blumenblätter sind von lillarother Farbe und haben auch karminrothe Mäler.

Pelargonium Ludovicianum. Wiener W. Macht

einen 3 — 4 Schuhe hohen Stock, mit 3lappigen, 1½ Zoll großen Blättern, die Blumen zu 3 — 5. Die 2 hintern Blumenbläter sind an der Basis schmal, schön rosenroth, am Rande schattirt, wie sammtartig schimmernd. Dunkelrothe Adern, die Makel sind ganz dunkelroth. Die 3 vordern Blumenblätter fast weiß mit rosenfarbenem Schimmer, mit zarten dunkelrothen Längsstrichen.

Pelargonium Prince niger. Reiders W. Niedriger Stock, die Blätter 4 Linien hoch und 5 Linien breit. Die Blumen stehen zu 3, sind rosenroth. Die 2 hintern Blumenblätter haben dunkelblutrothe Striche, ganz dunkelblutrothe Mäler. Die 3 vordern Blätter reinfärbig.

Pelargonium Statthalter rubrum. Reiders W. Kaum schuhhoher Stock mit 3 Zoll hohen und eben so breiten Blättern. Die Blumen halten 1½ Zoll im Durchmesser und sind rothblauglänzend. Die 2 hintern haben eine blutrothe Strichenzeichnung, die 3 vordern Blätter sind reinfärbig.

Pelargonium translucens. Reiders W. Starker Stock. Die Blätter sind 2 Zoll hoch, 1½ Zoll breit, dreilappig. Die Blumen stehen zu 4 und sind zinnoberroth — mit schwarzvioletter Zeichnung, bräunliche Flecken. Die 3 vordern Blumenblätter haben eine blässere Farbe, mit braunrothen Längstrichen.

Pelargonium veniferum. Reiders W. Niedriger Stock. Die Blätter sind 2 Zoll hoch und 2 Zoll breit. Die Blumen halten 2 Zoll im Durchmesser und sind blaßrosenroth mit etwas violettem Schein, mit blaurothen Venen, purpurrothe Mäler.

Pelargonium grandimaculatum. Reiders W. Der

Stock 3 Schuh hoch. Die Blätter 2 Zoll hoch und eben so breit. Die Blumen einzeln auch zu 2—3, haben 2 Zoll im Durchmesser. Die hintern Blumenblätter ganz mit einem karminrothen glänzenden Makel bedeckt. Die 3 vordern Blätter weiß mit karminrothen geästelten Strichen und karminrothen Flecken.

Pelargonium Buyckianum. Reibers W. Hoher Stock. Die Blumen stehen meist zu 4 und sind glänzendweiß. Die 2 hintern Blumenblätter haben eine dunkellackrothe Strichenzeichnung, dunkellackrothe glänzende Mäler. Die vordern Blumenblätter rein weiß.

Pelargonium Fernandeci. Reibers W. Niedriger Stock. Die Blätter sind ¾ Zoll hoch und über zollbreit. Die Blumen halten 2 Zoll im Durchmesser, sind weiß und stehen meist zu 2. Die 2 hintern Blumenblätter haben eine dunkellackrothe Strichenzeichnung, große blutrothe Makel. Die drei vordern Blumenblätter haben blaurothe Striche.

Pelargonium Marie Louise. Reibers W. Niedriger Stock. Die Blätter sind fast 3eckig, 2 Zoll breit und eben so hoch. Die Blumen sind fleischfarbig und haben einen Zoll im Durchmesser. Die 2 hintern Blumenblätter haben purpurrothe Zeichnung, lebhaft karminrothe Mäler. Die 3 vordern Blumenblätter sind blässer.

Pelargonium nitens. Wiener W. Die Blumen stehen zu 3 und 6 und sind blaßrosenroth. Die 2 hintern Blumenblätter haben eine ausgebreitete purpurrothe Venenzeichnung, die 3 vordern Blätter sind schmäler und habn einzelne rothe Striche.

Pelargonium nobile. Wiener W. Die Blätter

riechen gerieben nach Rosen. Die Blumen stehen zu 1 bis 5 und haben eine lebhaft rosenrothe Farbe. Die 2 hintern Blumenblätter haben eine dunkelrothe Zeichnung und große dunkelrothe Mäler, die 3 vordern Blumenblätter sind blaßrosenroth.

Pelargonium hibiscinum. Wiener W. Die Blätter sind 2 bis 3 Zoll hoch und eben so breit, dann dreilappig. Die Blumen stehen zu 2 — 3 und sind blaßrosafarbig. Die hintern Blumenblätter haben dunkelrothe Striche und ganz dunkelpurpurrothe Makel. Die 3 untern Blumenblätter sind blässer, mit sanftrothen Längsstrichen.

Blumistische Literatur.

Augsburg. In der von Jenisch- und Stage'schen Buchhandlung. 1833. Die systematische Kultur aller bekannten Blumen- und Zierpflanzen. Von Jakob Ernst von Reider ꝛc. gr. 8. pag. 246. Preis 2 fl.

Die Veranlassung zu diesem Werke haben wir schon im IXten Bande der Annalen pag. 65 kund gegeben. Da inzwischen das Werk die Presse verlassen hat, so geben wir dermal den Inhalt in Folgendem:

Erste Abtheilung.

Kenntniß der Pflanzen, welche als Blumen- und Ziergewächse dienen und deren bisherige Kultur.

Die gefüllten Blumen.

Die Erzeugung neuer Pflanzenarten.

Welche Farben hat man zu vermischen, um neue Arten zu erzielen?

Das Geschlecht jeder Pflanze kennen zu lernen.

Uebersicht des Linné'schen Pflanzensystems.

Die Fruktifikations-Werkzeuge.

Die männlichen Fruchtwerkzeuge.

Die weiblichen Fruchtwerkzeuge.

Die Klassen und Ordnungen.

Jussieu's System der natürlichen Pflanzenfamilien.

Die Form und Gestalt der Blumenkrone.

Die Klassen und Familien des Jussieu'schen Systems.

Wie die Samenstaubvermischung selbst zu geschehen habe?

Die Behandlung der künstlich erzeugten neuen Pflanzenarten.

Die Vermehrung aller Pflanzen durch Stecklinge und Veredlung.

Die bisherige Kultur aller Blumen und Zierpflanzen.

Die bisherige Kultur der Treibhaus- und Wärmhauspflanzen.

Die bisherige Kultur aller Glashauspflanzen.

Die bisherige Kultur aller Garten-, Blumen- und Zierpflanzen.

Die Erfordernisse für Verbesserung der Blumisterei.

Zweite Abtheilung.

Die Art und Weise, um vielerlei Pflanzen an einerlei Behandlung zu gewöhnen, sie zu aklimatisiren, schneller und in größerer Menge zu vermehren, und ohne Kosten und Mühe zu überwintern, oder: die verbesserte Blumen- und Zierpflanzenkultur.

Erste Art Planzen, deren Same im freyen Lande ausgesäet werden kann.

Zweyte Art Pflanzen, deren Same im Mistbeete ausgesäet, und dann verpflanzt werden.

Die Sommerlevkoyen.

Dritte Abtheilung.

Die Ausschmückung der Gärten mit neuen Blumen- und Zierpflanzen.

Uebersicht des ganzen Standes der Blumisterei in Vorführung aller in den deutschen, französischen und niederländischen Gärten zu kultivirenden Blumen-, Zier- und sonstigen merkwürdigen, exotischen Pflanzen in alphbetischer Ordnung. In vielen blumistischen und Garten-Schriften, vorzüglich in der neuen allgemeinen Berliner Gartenzeitung, ist das in diesem Werke dargestellte System mit Beyfall gewürdiget. Nur in einer schwäbischen, halb lateinischen, halb deutschen Blumenzeitung hätte einer den Herausgeber des glücklich schnell entschlafenen Blumengärtners sich tadelnd zeigen wollen. Allein sein unverständiges Gewäsch fand nirgendwo Anklang. Darüber schrieb mir ein Sachverständiger von Berlin aus, es ist nicht der Mühe werth, daß man diese gar alberne Kritik liest ꝛc., daher ich mich um nichts weiter bekümmerte. Ich trage doch wahrhaft keine Schuld, daß der schwäbische Blumengärtner sein Glück nicht machte, im Gegentheile dermal noch liest man in allen Gartenzeitschriften heftige Warnungen gegen schwäbische Gartencharldtanerien.

Ulm. 1834. In der J. Ebnerischen Buchhandlung. Die Beschreibung und Kultur der Azaleen, Cactus, Ca-

mellien und Calla aethiopica. Von Jakob Ernst von Reider ꝛc. 48. kr. II. 8. pag. 222.

Die Veranlassung zu diesem Werke gab die häufige Anlegung von Wintergärten und die vielen Mode gewordenen Blumenausstellungen, denn in allen solchen Pflanzensammlungen machen Azaleen und Camellien die Mehrzahl der prachtvollsten und theuersten Blumen. Aber die Kultur dieser neuen Pflanzen ist nicht, so leicht, als man denkt, und setzt viele Erfahrungen voraus, wenn man alle Jahre einen vollkommenen Flor hievon sich versprechen will.

Der Inhalt des Werks selbst ist folgender:

Beschreibung und Kultur der Azaleen.

Name und Vaterland.

Naturhistorische Beschreibung.

Arten der Azaleen.

I. Klasse.

Azalea nudiflora. Nacktblumige Azalee.
— — alba.
— — — pleno.
— — amabilis.
— — amoenissima.
— — aurea pulchella.
— — bicolor.
— — bicolor globosa.
— — blanda.
— — Baskinhami.
— — calendulacea.
— — — crocea.
— — — flammea.
— — — insignis.

Azalea nudiflora calendulacea vera.

— — capitata.
— — camoisin flamboyant.
— — carnea.
— — — flore pleno.
— — carniola.
— — — coccinea.
— — discolor.
— — coccinea major.
— — coccinea maxima.
— — — speciosa.
— — colorata.
— — cuprea eximia.
— — — splendens.
— — discolor.
— — double Blusk.
— — eximia.
— — globosa.
— — gloria mundi.
— — imperialis.
— — lutea rubicunda.
— — mirabilis.
— — mixta odorata.
— — — pulverulenta.
— — nec plus ultra.
— — hybrida fulgida.
— — notabilis.
— — pulchra.
— — recentissima.
— — praecox.

Azalea nudiflora rutilans.
— — speciosissima.
— — spuria pulchra
— — sulfurea
— — — speciosa.
— — superbissima.
— — tricolor.
— — calendulacea tricolor.
— — tricolor calendulacea Jacob.
— — — Cawer.
— — — Ferdinand.
— — — globosa.
— — — van Cassel.
— — triumphans.
— — venustissima.
— — viola odorata.
— — violacea.
— — — coccinea.
— — vittata rubra.
— — Wilhelm I.

II. Klasse.

Azalea viscosa. Klebrige Azalee.
— — alba.
— — — grandiflora.
— — glauca.
— — serotina.

III. Klasse.

Azalea pontica. Pontische Azalee.
— — glauca.
— — tricolor.

Azalea pontica alba.
— — pallida.

IV. Klasse.

Azalea indica. Indische Azalee.
— — flore albo v. grandiflora.
— — coccinea.
— — lilacina flore pleno.
— — phoenicea.
— — arborescens.
— — canescens.
— — glauca.
— — nitida.
— — procumbens.
— — sinensis.
— — speciosa.
— — verticillata.

Namen der einzelnen Azaleen.
Kultur der Azaleen.
Passende Erde.
Stand der Aazleen.
Pflege der Azaleen.
Behandlung der Azaleen in Töpfen.
Das Treiben der Azaleen.
Vermehrung der Azaleen.
Durch Wurzelausläufer.
Durch Stecklinge.
— Ableger.
— Behandlung der Stecklinge und Ableger.
Die Veredlung der Azaleen.
Herbeyschaffung passender Wildlinge.

Cactus Melocactus pyramidalis.
— — Echinocactus.
— — — acuatus.
— — — denutatus.
— — — gladiatus.
— — — intricatus.
— — — meonacanthus.
— — — orthacanthus.
— — — Ottonis.
— — — oxygonus.
— — — polyacanthus.
— — — recurvus.
— — — salmianus.
— — — sellonii.
— — — subuliferus.
— — — tennis pinus.
— — — tephracanthus.
— — — tortuosus.
— — — tuberculatus.
— micranthus.
— Opuntia vulgaris.
— — nana.
— — Tuna.
— Persica.
— Phyllanthus.
— repandus.
— serpentinus.
— scopa.
— speciosus.
— — speciosissimus.

Camellia japonica incarnata flavescens.
— — heterophylla.
— — insignis.
— — myrtifolia.
— — — grandiflora.
— — macrophylla.
— — muronata.
— — olaifolia latifolia.
— — pæoniflora.
— — — atrorubens.
— — — flore albo.
— — Palmerii.
— — Pink.
— — pomponia.
— — — mit halbgefüllten Blumen.
— — — grandiflora.
— — Pust.
— — punctata.
— — rosea simplex.
— — — — grandiflora.
— — — semi plena.
— — — plena.
— — — flavescens.
— — Rossii.
— — rubra plena.
— — rubra grandiflora plena.
— — rubri caulis.
— — sasanqua flore roseo pleno.
— — — semi plena.
— — splendens.

Camellia japonica variegata.
— — Wallnerii.
— — Warratha.
— — Woodsii.
Kultur der Camellien.
Mögliche Acclimatisirung der Camellien.
Die für Camellien passende Erde.
Standort der Camellien.
Pflege der Camellien.
Mängel und Krankheiten der Camellien.
Vermehrung der Camellien.
Durch Samen.
Durch Kopulation.
Durch Stecklinge.
Die Vermehrung der Camellien durch Ableger.
Fremde Erfahrungen.
Das Treiben der Camellien.
Verwendung der Camellien.
Berühmteste Sammlungen von Camellien.

Gewidmet ist dieses Werk „den Besitzern der bekanntesten größten Camelliensammlung den Herren Gebrüdern Baumann zu Bollweiler“ zugleich den berühmtesten Samen- und Pflanzenhändlern.

Es ist zugleich das ganze große Verzeichniß aller Arten Camellien angehängt, welche die Herren Gebrüder Baumann zu Bollweiler in Vermehrung haben, und zum Kaufe ausbieten. Von allen in dem angezeigten Werke beschriebenen Pflanzen sind zugleich die Preiße angegeben, um welche solche dahier zu haben sind. Nicht zu vergessen ist hiebei, daß ein Unterschied zwischen hohen und

mellien und Calla aethiopica. Von Jakob Ernst von Reider ꝛc. 48. kr. Kl. 8. pag. 222.

Die Veranlassung zu diesem Werke gab die häufige Anlegung von Wintergärten und die vielen Mode gewordenen Blumenausstellungen, denn in allen solchen Pflanzensammlungen machen Azaleen und Camellien die Mehrzahl der prachtvollsten und theuersten Blumen. Aber die Kultur dieser neuen Pflanzen ist nicht so leicht, als man denkt, und setzt viele Erfahrungen voraus, wenn man alle Jahre einen vollkommenen Flor hievon sich versprechen will.

Der Inhalt des Werks selbst ist folgender:

Beschreibung und Kultur der Azaleen.

Name und Vaterland.

Naturhistorische Beschreibung.

Arten der Azaleen.

I. Klasse.

Azalea nudiflora. Nacktblumige Azalee.
— — alba.
— — — pleno.
— — amabilis.
— — amoenissima.
— — aurea pulchella.
— — bicolor.
— — bicolor globosa.
— — blanda.
— — Baskinhami.
— — calendulacea.
— — — crocea.
— — — flammea.
— — — insignis.

Azalea nudiflora calendulacea vera.
— — capitata.
— — camoisin flamboyant.
— — carnea.
— — — flore pleno.
— — carniola.
— — — coccinea.
— — discolor.
— — coccinea major.
— — coccinea maxima.
— — — speciosa.
— — colorata.
— — cuprea eximia.
— — — splendens.
— — discolor.
— — double Blusk.
— — eximia.
— — globosa.
— — gloria mundi.
— — imperialis.
— — lutea rubicunda.
— — mirabilis.
— — mixta odorata.
— — — pulverulenta.
— — nec plus ultra.
— — hybrida fulgida.
— — notabilis.
— — pulchra.
— — recentissima.
— — praecox.

Azalea nudiflora rutilans.
— — speciosissima.
— — spuria pulchra
— — sulfurea
— — — speciosa.
— — superbissima.
— — tricolor.
— — calendulacea tricolor.
— — tricolor calendulacea Jacob.
— — — Cawer.
— — — Ferdinand.
— — — globosa.
— — — van Cassel.
— — triumphans.
— — venustissima.
— — viola odorata.
— — violacea.
— — — coccinea.
— — vittata rubra.
— — Wilhelm I.

II. Klasse.

Azalea viscosa. Klebrige Azalee.
— — alba.
— — — grandiflora.
— — glauca.
— — serotina.

III. Klasse.

Azalea pontica. Pontische Azalee.
— — glauca.
— — tricolor.

Azalea pontica alba.
— — pallida.

IV. Klasse.

Azalea indica. Indische Azalee.
— — flore albo v. grandiflora.
— — coccinea.
— — lilacina flore pleno.
— — phoenicea.
— — arborescens.
— — canescens.
— — glauca.
— — nitida.
— — procumbens.
— — sinensis.
— — speciosa.
— — verticillata.

Namen der einzelnen Azaleen.
Kultur der Azaleen.
Passende Erde.
Stand der Aazleen.
Pflege der Azaleen.
Behandlung der Azaleen in Töpfen.
Das Treiben der Azaleen.
Vermehrung der Azaleen.
Durch Wurzelausläufer.
Durch Stecklinge.
— Ableger.
— Behandlung der Stecklinge und Ableger.
Die Veredlung der Azaleen.
Herbeyschaffung passender Wildlinge.

Cactus Melocactus pyramidalis.
— — Echinocactus.
— — — acuatus.
— — — denutatus.
— — — gladiatus.
— — — intricatus.
— — — meonacanthus.
— — — orthacanthus.
— — — Ottonis.
— — — oxygonus.
— — — polyacanthus.
— — — recurvus.
— — — salmianus.
— — — sellonii.
— — — subuliferus.
— — — tenuis pinus.
— — — tephracanthus.
— — — tortuosus.
— — — tuberculatus.
— micranthus.
— Opuntia vulgaris.
— — nana.
— — Tuna.
— Persica.
— Phyllanthus.
— repandus.
— serpentinus.
— scopa.
— speciosus.
— — speciosissimus.

Die Camellia.

Vorwort.

Name und Vaterland.

Naturhistorische Beschreibung der Camellia.

Die Beschreibung der Arten Camellia.

Camellia japonica simplici rubra.

— — — albo..

— — Aitonii.

— — alba plena.

— — althea flora.

— — anemona flora, mit 3 Spielarten.

— — atropurpurea.

— — aucabufolia.

— — axillaris.

— — Bukliana.

— — carnea.

— — Mandleri.

— — coccinea.

— — eonchiflora.

— — corallina.

— — dianthiflora.

— — Dorsetii.

— — elegans.

— — expansa.

— — foacicularis.

— — fimbriata.

— — florida.

— — Hummels plusk.

— — ignea.

— — incarnata.

Camellia japonica incarnata flavescens.
— — heterophylla.
— — insignis.
— — myrtifolia.
— — — grandiflora.
— — macrophylla.
— — muronata.
— — olaifolia latifolia.
— — pæoniflora.
— — — atrorubens.
— — — flore albo.
— — Palmerii.
— — Pink.
— — pomponia.
— — — mit halbgefüllten Blumen.
— — — grandiflora.
— — Pust.
— — punctata.
— — rosea simplex.
— — — — grandiflora.
— — — semi plena.
— — — plena.
— — — flavescens.
— — Rossii.
— — rubra plena.
— — rubra grandiflora plena.
— — rubri caulis.
— — sasanqua flore roseo pleno.
— — — semi plena.
— — splendens.

Camellia japonica variegata.
— — Wallnerii.
— — Warratha.
— — Woodsii.
Kultur der Camellien.
Mögliche Acclimatisirung der Camellien.
Die für Camellien passende Erde.
Standort der Camellien.
Pflege der Camellien.
Mängel und Krankheiten der Camellien.
Vermehrung der Camellien.
Durch Samen.
Durch Kopulation.
Durch Stecklinge.
Die Vermehrung der Camellien durch Ableger.
Fremde Erfahrungen.
Das Treiben der Camellien.
Verwendung der Camellien.
Berühmteste Sammlungen von Camellien.

Gewidmet ist dieses Werk „den Besitzern der bekanntesten größten Camelliensammlung den Herren Gebrüdern Baumann zu Bollweiler“ zugleich den berühmtesten Samen- und Pflanzenhändlern.

Es ist zugleich das ganze große Verzeichniß aller Arten Camellien angehängt, welche die Herren Gebrüder Baumann zu Bollweiler in Vermehrung haben, und zum Kaufe ausbieten. Von allen in dem angezeigten Werke beschriebenen Pflanzen sind zugleich die Preiße angegeben, um welche solche dahier zu haben sind. Nicht zu vergessen ist hiebei, daß ein Unterschied zwischen hohen und

blühbaren Exemplaren, und erst aus Stecklingen gezogenen Pflanzen zu machen ist. Große Pflanzen, vorzüglich Camellien kosten 5—10 und mehr Gulden, vorzüglich, wenn die Exemplars baumartig sind. Stecklinge aber sind mit 1 fl. bis 1 fl. 12 kr. bezahlt.

Berühmte Verzeichniße

großer Handelsgärtner über deren Pflanzen-Vorrathe und hieraus abzugebende Pflanzen.

Preis-Verzeichniß für 1834. Der Saamen von nach verzeichneten Gartenzierpflanzen, welcher frisch und echt zu haben ist, bei Christian Deegen zu Köstritz bei Gera.

Wir bemerken 77 Arten Sommerlevkojen, 8 Arten Winter- und 24 Arten Herbstlevkojen. Das ist sehr viel! 8 Arten Cheiranthus cheiri, 33 Arten Aster chinensis, 8 Arten Zwergaster, 18 Arten Celosien, 12 Arten Kornblumen, 9 Arten niedriger Rittersporn, und 10 Arten hoher gefüllter Rittersporn, 10 Arten Ipomaen, 10 Arten Mirabilis, 25 Arten Mohn, 13 Arten Scabiosen, Scabiosa atropurpurea in 26 Farben, Zwerg-Scabiosa, v. nana atropurpurea, in 13 Arten, Zinnia elegans 12 Arten, Althaea rosea in 32 Arten, 70 Arten Kürbisse.

Unter den angezeigten Arten ein- und zweijähriger Pflanzen, von welchen Samen abgegeben wird, finden sich sehr viele ganz neue Arten, welche wir noch gar

nicht kennen, auch noch nirgends angezeigt finden, und nicht beschrieben sind, wie Lindenbergia urticæfolia, Clarkea pulchella hilaris, Lobelia crinoides fl. albo, Nigella nana plen. Tropæolum foscato atropurpureum etc. Unendlich reich, und gewiß die vollständigste Sammlung von Georginen, zu 260, beschriebenen Arten ist jene des Herrn Deegen. Wir haben die meisten Arten hievon beschrieben, und können versichern, daß sie von ausserordentlicher Schönheit und blumistischer Regelmäßigkeit sind. Die Preise sind äusserst gering, und die Samen frisch, und gewöhnt.

Verzeichniß von blumistischen Gegenständen, welche gegen Zahlung in Preußischen Gelde bei dem Gartenbesitzer Wilhelm Kirscht in Weimar, auf der Altenburg zu haben sind. Hievon zeichnen wir aus: Hemerocallis fulva foliis variegatis „Hesperis matronalis fl. pleno Mocoeruleo" Dictamnus fl. albo, Aconitum humile, Monarda violacea, Iris constantinopolitana fl. pleno, 17 Arten perennirender Phlox, Veratrum album etc. Die Rosensammlung ist sehr merkwürdig, eben so die Pelargoniensammlung. Die Preise aber sind äusserst gering.

Verzeichniß von Topfblumensamen, so wie von Pflanzen ꝛc. bei J. Mootz Tit. fürstl. Hessen-Rotenburgischer Hofgärtner zu Weimar, ist sehr reich an Aurikeln und Nelken, über 600 Arten. Auch an Georginen und Rosen ist das Verzeichniß reich. Die Preise sind billiger, als bei andern.

Fortsetzung folgt.

Gebührendes Lob!

Wir hatten Auftrag uns von dem Gartenetablissement zu Elisensruh bei Dresden zwei Kästen voll Pflanzen hieher und nach Nürnberg bringen lassen. So viel Ordnung, Pünklichkeit und Gewährschaft hatten wir wahrhaft nicht erwartet! Alle Pflanzen waren vollkommen gesund, ganz erstarckt und im blühbaren Zustande. Es waren herrliche erfreuliche Exemplare, welche nichts mehr zu wünschen übrig ließen. Eben so vortrefflich, ja bewundernswerth war die Packung. Aber auch äusserst billig waren die Preise. Kurz wir können die gewissenhafte Versicherung machen, daß wir noch niemals mit einem Pflanzentransporte so vollkommen zufrieden gestellt waren, als mit diesem aus dem Gartenetablissement zu Elisensruh. Da wir auch schon von Schlesien und noch entferntern Ländern schriftliche Zeugniße vor uns haben, daß Bestellungen zur genügendsten Zufriedenheit erlediget worden sind, so halten wir uns vorzüglich verpflichtet allen Blumenfreunden diese Gelegenheit, Pflanzen wohlfeil und echt sich zu verschaffen, zu empfehlen, weil man zugleich die neuesten, kostbarsten und nur prachtvollsten Blumenpflanzen alldort erhält.

v. Reider.

Die Beschreibung neuer Blumen und Zier-Pflanzen auf meiner letzten Reise nach Frankreich ꝛc.

(Fortsetzung.)

Mimulus roseus. Dougl.

Die rosenrothe Gauklerblume.

Diese angenehme Blume blühte in der Pflanzensammlung des Herrn Rinz zu Frankfurt am Main im Monat Juli auf der Stellage im Freien.

Beschreibung.

Die Mimulusarten machen dermal ihr Glück, wie die Calceolarien, wir kennen schon über 24 Arten. Allein Prachtblumen sind es nicht, sie wollen nur in der Nähe genossen seyn. Diese ist die schönste Art unter den bisher bekannten. Wir finden solche noch nirgendwo beschrieben. Nur die neueste Blumenzeitung liefert eine Beschreibung, mitgetheilt vom Herrn Hofgärtner Bossé in Oldenburg, welche Beschreibung ganz naturgemäß ist.

Die Pflanze war nur 1 Schuh hoch, sie wird aber 2—3' hoch. Der Stengel ist krautartig, aufrecht, unten ästig, dicht mit weißen kurzen Härchen besetzt. Die Blät-

ter sind stiellos, 2 Zoll lang, 5rippig, weichhaarig, und an dem Rande gezähnelt, matt grün. Die Blumen kommen an den Enden aus den Blattachseln, sind gestielt, 1½ Zoll lang, röhrig, vorne mit Rand, über Zoll weit, schön rosenroth. Die Einschnitte stumpf, fein gewimpert, im Gaumen mit 2 gelbroth punktirten gebarteten Streifen. Tiefer hinab im Schlunde verblassend, dunkelroth punktirt. Die Pflanze blühet den ganzen Sommer.

Kultur.

Die Pflanze perennirt, und stammt aus Californien. Sie überwintert im Glashause auch gerne im frostfreien Zimmer. Sie liebt lockere Erde, halb Laub-, halb Garten- und Heideerde, einen kleinen Topf, und vermehrt sich durch Steklinge, welche im Mistbeete gemacht werden. Sie gerathen nur gerne. Man pflanzt sie auch den Sommer über ins Land. Kostet 24 kr.

Tagetes multifida.

Die vielblättrige Tagetes.

Diese ganz neue Art des großen Geschlechts blühte im Hofgarten zu Würzburg im Monat August im freien Lande.

Beschreibung.

Die Pflanze ist noch nirgends beschrieben, sie wird 2—3 Schuh hoch, hat weitschweifige dünne Stengel und Aeste, woran die meisten Blätter an den Enden in Haufen stehen. Die Blätter sind so groß, als an der Stammpflanze, unpaarig gefiedert. 2½ Zoll lang, 11 Fiederblättchen. Dieselben sind ¾ Zoll lang, spitzig gezähnt.

Die Blumen einzeln an dünnen langen Stielen, sind einfach, ganz schmal, die Blumenblätter 3—4 Linien lang, rundlich, in der Mitte etwas eingeschnitten, sonst leuchtend gelb, ausgebreitet. Diese Art unterscheidet sich von allen andern durch ihre buschige Form, mit ihren vielen Blättern, kleinen schmalen Blumen, leuchtend gelber Farbe. Doch macht diese Art wenig Zierde, und paßt eher für botanische Gärten.

Kultur.

Stammt aus Merico, und ist bei uns eine Landpflanze, welche sehr fetten Boden verlangt. Sehr wahrscheinlich mögte es seyn, daß diese Art recht bald gefüllte Blumen liefert, welche dann nach ihrer ganz eigenen Farbe sich von allen bekannten Arten unterscheiden dürfte, und das im Kleinen werden, was Tagetes erecta im Großen ist, welcher ihr Habitus so ziemlich und bis auf die Weitschweifigkeit der dünnen Stengel gleichet.

Elsholzia californica.

Elschholzie von Californien.

Diese ganz neue Pflanze, welche weder Dietrich noch Sprengel gekannt haben, trafen wir in vielen Exemplaren im freien Lande des Würzburger Hofgartens.

Beschreibung.

So eben finden wir von dieser Pflanze eine ganz genügende Beschreibung in Nr. 26. der Blumenzeitung 1832, wo wir die Pflanze schon in Blüte vor uns gehabt hatten.

„Elshholzia californica. Chamiss. (Diese Pflanze finde ich nunmehr in allen Pflanzenkatalogen, von wel-

chen die Prise Samen nur einen Groschen kostet). Diese prächtige perennirende Landpflanze (im gut geordneten Pflanzenkataloge von Ramann und Möhring zu Gtrichenthal bei Erfurt 1835 ist sie als perennirend, aus Samen gezogen im ersten Jahre blühend, im Mistbeete auszusäen, 1½ Schuh hoch, mit gelber Blume im Juni, richtig aufgeführt) ist auf der amerikanischen Halbinsel Californien einheimisch, dauert an beschützter Stelle und im warmen troknen Boden auch bei uns im Freien aus.

Wir sind der Meinung, nur bei einer Winterbedekkung von Streu.

„Bringt den ganzen Sommer hindurch zahlreiche Blüten hervor. Die ganze Pflanze ist glatt, kaum einige Fuß hoch, wenn man die langen meist liegenden Aeste emporbindet, (weitschweifige Stengel) und hat zierliche meergrüne doppelt gefiederte, gestielte Blätter, deren Blätchen in schmale, linienförmige, spitzliche Einschnitte tief zerschlitzt sind. Die langen achselständigen einblumigen Blumenstiele verdicken sich unter der Blume kreißelförmig, und enden in einem vorstehenden Rand, auf dem der Kelch sitzet. Der leztere umschließt die Corolle, vor deren Entwiklung in Gestalt einer konischen, langgespitzten Mütze; er trennet sich bei dem Entfalten der Blüte mit der Basis ab, bleibt ungetheilt und fällt ab.

(Die ganze Pflanze hat ein mehr graugrünes Ansehen, die Stengel sind holzig, gestrieft, die Blätter zusammengesetzt, doppelt gefiedert. Die Fliederblättchen schmal, einfach, wie am Fumaria, aber schmäler in allen Theilen.)

„Die Corolle ist von prächtigem Ansehen, schön guttagelb, im Grunde feurig pomeranzenfärbig und hat 4 stumpfe gerundete 1½ Zoll lange Kronblätter.

(Die Blumenblätter wie am Mohn, oben breitrund, fast zollbreit, gegen die Basis schmal zugehend, leuchtend schwefelgelb, innen an der Basis herab dunkelgelb.)

Die zahlreichen Staubfäden umgeben in einer Reihe den Fruchtknoten, und sind kürzer als die linienförmigen goldgelben Antheren. Die Narbe ist 4theilig. Die Kapsel ist lang (über 3 Zoll), schmal, fein gefurcht, rund, schotenförmig und enthält viele rundliche runzliche Samen.

Diese neue Gattung (der Argemone und Chelidonium im Habitus ganz gleich) gehört zu den mohnartigen Pflanzen (Papaveraceen) und unter die 13te Klasse 1te Ordnung nach Linné.

Kultur.

Der Same wird im April sogleich ins Land gesäet, jedoch in sehr fetten, hoch und warmliegendem Lande, dünn ausgesäet. Die jungen Pflanzen sind gegen späte Fröste sehr empfindlich und im Winter muß das Wasser von den Stöcken abgehalten werden. Bei einer Winterbedeckung kommt diese Pflanze überall bei uns fort, das Glatteis im Frühjahre thut derselben am wehesten. Sie vermehrt sich aus Samen sehr häufig.

Man pflanzt dieselben auf Rabatten — besser stehen sie in Gruppen auf Rasen Anlagen, man unterhält auch dieselben in Töpfen, indem sie den ganzen Sommer und Herbst reichlich blühen. Im Winter zieren sie das Zimmer, wo sie nur mäßig feucht gehalten werden. In der Blumensprache spricht sie:

Elsholzie — in der Treue wanke nie! als Aufmunterung, Stärke und Treue. Ein Kranz von Elschholzien ziert den ehrlichen Landtagsdeputirten, wie die Imortellen. Diese Pflanze ist aber wohl von

Elsholzia cristata. L. W.

Kammförmige Elsholzie.

zu unterscheiden. Diese ist eine einjährige niedrige kaum Schuh hohe Pflanze, welche in Sibirien zu Hause ist. Sie hat mit der Mentha sehr viel Aehnliches, kleine weiße Lippenblumen in kammartigen Rispen, aber einen sehr starken melissenartigen Geruch. Diese Pflanze gehört zu den Lippenblumen. Sie macht keine Zierde, und dient selbst als eine schlechte Beet-Einfassung. Sie vermehrt sich sehr stark aus Samen, und hat überhaupt geringen Werth.

Ob diese Pflanze nicht für Parfümerie oder die Offizin Werth haben mag?

Bauhinia aculeata. L.

Stachlige Bauhinie.

Diese Prachtpflanze blühte im Juli im Treibhause im Hofgarten zu Würzburg im Lohbeete.

Beschreibung.

Es ist diese Pflanze deshalb für alle Treibhäuser zu empfehlen, weil dieselbe einen majestätischen Anstand, sehr große Blumen und schöne Blätter hat, deshalb die Augen vorzüglich zu dieser Zeit auf sich ziehet, wo eben wenig schöne Blumen im Treibhause zu finden sind. Es blühten

eben Ixoren, Plumbago, Melastomen, Plumerien, Vinca rosea, einige Arten Hibiscus, vorzüglich Hibiscus rosa sinensis. Gloxinien, Gloriosa superba, Erythrina crista galli, Chironien, prachtvolle Arten Alstroemerien, einige Arten Amaryllis, Hæmanthus, Volkameria coccinea, Harrachia speciosa, Malva umbellata, Convolvulus speciosus, einige Cactus grandiflorus, Oleander splendens, Poinciana pulcherrima, welche prachtvolle Blumen einen unbeschreiblich schönen Anblick gewährten. Hiezu kommen unsere Theerosen in allen Farben, dann die schönen Spielarten von Nerium, Proteen, Verbena coccinea, Trachymene coerulea, mehrere prachtvolle Arten Ericen, Datura arborea, Agapanthus umbellatus, die Zwergorangen, Citrus myrtifolia etc. Lechenaultien etc. Mit diesen Blumen kann man sich einen Garten auf dem Zimmer unterhalten, welcher das Prachtvollste umfaßt, was alle Welttheile an schönen Blumen besitzen.

Die wenigsten Besitzer von Glashäusern und Treibkästen denken daran, die prachtvollen Blumen im Flor zu gruppiren, um solche ganz genießen zu können.

Zu diesem Zimmerflor gehört die Bauhinia aculeata. Sie macht einen 2—3 Schuh hohen Strauch mit dünnen braunen Aesten, solche behaart an jedem Blattstiel eine kurze gekrümmte Stachel am Stengel. Die Blätter stehen wechselweiße, haben 1½ Zoll lange Stiele, sind rundlich, an der Basis etwas ausgerandet, vorne tief ausgerandet, wie 2 Blätter, beide gerundet, länglich, fast 3 Zoll breit, an der Spitze eben so lang, mit sieben Rippen, am Rande glatt. Die Blumen kommen oben an den Spiz-

zen neben einem Blattstiel hervor, an zolllangen braunen ziemlich dicken, kurz behaarten Stielen. Der Kelch bauchig glockenförmig fast 3 Zoll lang, häutig 2lippig, abfallend, die Theile zuletzt zurückgelegt. Die Oberlippe 2-, die Unterlippe 3zähnig. Die Blume hat 5 graugelbe, glänzend weiße Blumenblätter, vorne stumpfspitzig, 3 Zoll lang, gegen die Basis schmal herabgehend, in der Mitte ½ Zoll breit, doch an Größe und Breite ungleich, an der Basis des Kelches befestiget, 10 3 Zoll lange Staubfäden, Zoll lange Antheren, ein eben so langer Griffel, als die Staubfäden. Die Hülse 3 Zoll lang, dünne flach zusammengedrückt, 2klappig. Die Blume hat einen unangenehmen Geruch. Wenn der Stock mehrere Blumen zugleich hat, sieht derselbe allerliebst aus.

Kultur.

Stammt von Süd-Amerika, und ist eine Treibhauspflanze, welche das ganze Jahr über im Lohkasten stehen will. Es ist eine Waldpflanze, und verlangt halb Laub- halb Moorerde, und ⅓ Zusatz von kräftigen Gartenboden. Sie will stets mäßig feucht gehalten seyn, und vermehrt sich durch Stecklinge, welche unter einer Glasglocke im Treibkasten gemacht werden. Die jungen Pflanzen stehen gleich unterm Fenster im Lohkasten. Doch nehmen die ältern Pflanzen im Winter mit 10—12 Graden Wärme vorlieb, und würden sich wie die Volkameria auch im frostfreien Zimmer überwintern lassen. Dieselbe kostet 1½ fl.

Bauhinia forficata. Link. Gleichfalls eine sehr schöne Blume, ist schon im II. Bande pag. 10 der Annalen beschrieben.

Ammobium alatum. R. Br. ist nach Sprengel Ixodia. R. Br.

Geflügeltes Ammobium.

Diese sonderbare Pflanze trafen wir im Würzburger Hofgarten im Topfe im Monat August in Blüte.

Beschreibung.

Die Pflanze ist niedrig, krautartig, 1½ Schuh hoch. Die Blätter sind lang gestielt, 3 Zoll lang, vorne wie spatelförmig, am Stiele herablaufend, mit zartem weissen Filze überzogen, unten dichter, oben nur wenig, daher die ganze Pflanze etwas weißfilzig aussiehet. Die Blätter vorne spitzig, halb Zoll breit. Die Blumen stehen an steifen, gleichfalls weisfilzigen 5—7 Zoll langen aufrechten Stielen, an denen wieder kleinere Stiele mit einzeln stehenden halbrunden Köpfchen hervorkommen. Die Blumen selbst stehen an den Enden der Stiele, wie Köpfchen, haben ringsum rundliche glänzend weiße Schuppen, und sind 5 Linien hoch, auch fast eben so breit, mit leuchtend gelben Blümchen, wie die Gomphrena globosa, mit weißen Blümchen.

Es läßt sich denken, daß diese Pflanze sich schlecht empfehlen wird.

Kultur.

Sie stammt von Neuholland. Ich weiß aber nicht, ist sie jährig oder perennirend. Ich habe dieselbe noch nirgendwo beschrieben gefunden. Doch wird dieselbe bei Blumenfreunden kaum Glück machen, daher wir uns auch nicht weiter um dieselbe bekümmern. Ich habe dieselbe

auch in keinem Cataloge angezeigt gefunden. Sie paßt nur für botanische Gärten. Sie gehört zu den Eupatorinen mit zusammengesetzten Blumen.

Anchusa capensis. Thunb.

Capische Ochsenzunge.

Diese wirklich schöne Blume trafen wir im Monat Juli im Hofgarten zu Würzburg in voller Blüte im Lande.

Beschreibung.

Sie macht 1—2 Schuh hohe krautartige Stöcke, die Stengel aufrecht, einfach, gefurcht, scharf, borstig. Die Blätter daran stehen wechselweise, sind 1—1½ Zoll lang, dünne, linien-, lanzetförmig, an beiden Enden geschmälert, zottig, fast scharfborstig, ganzrandig. Die untern Blätter aber sind 3—4 Zoll lang, auch nach Verhältniß breit. Die Blumen stehen am Ende der Stengel in Trauben, rispenförmig, so 1 Schuh lang übereinander, jedesmal oberhalb eines Blattes ein besonderer 2 Zoll langer, dünner, saftiger, aufrechter Stiel, woran die Blumenrispe stehet. Die obersten Blumenstiele sind gehäuft. Die Blumen sind trichterförmig mit 5spaltigem Rande, wie an unserer gemeinen wildwachsenden Anchusa officinalis L., doch viel größer, Anfangs rosenroth, später gegen die Basis zu blau, und gewähren einen sehr lieblichen Anblick. Die Blumen sind auch so groß, als an Anchusa paniculata. Ait. Sie blühen den ganzen Sommer, bis spät in den Herbst.

Kultur.

Die Pflanze ist ein auch zweijährig. In jedem Falle blüht sie schon im ersten Jahre, und trägt auch schon im ersten Jahre reifen Samen. Man säet den Samen im April gleich an Ort und Stelle auf dem Lande aus, aber nur in sehr fettem Boden. Es ist aber sehr gut, wenn der Platz, wo man die Pflanzen stehen hat, etwas geschützt ist. Man säet deshalb vortheilhafter im Merz den Samen ins Mistbeet, und setzt die Pflanzen später auf das Land aus, wo sie dann nicht so viel von späten Frösten leiden können. Es ist eine schöne Rabattenzierde, auch säet man dieselben auf Rasenanlagen in Gruppen. Sie tragen reichlich Samen, wenn sie nicht durch Herbstfröste zu frühzeitig zerstört werden. Im Spätherbste hebt man einige Pflanzen heraus, und setzt sie in Töpfe. Am besten ist, man nimmt die Pflanze mit dem ganzen Erdballen heraus, bindet sie in Moos mit der Wurzel ein, und schlägt sie in einem ausgeleerten Mistbeete ein, wie wir schon im 9ten Bande der Annalen angeführt haben. Aber im Freien dauert diese saftige Pflanze durchaus in unserm Klima nicht aus, sie hat sehr viel mit unsern Boragen gemein, welche auch im Herbste ganz zu Grunde gehen. Sie gehört zur Gattung der Rauchblättrigen Pflanzen, Asperifolia, wie die Boragen.

In der Blumensprache deutet die Blume auf Heuchelei, Hochmuth und Eigendünkel.

Ochsenzungen — deine Laune scheint erzwungen. Eine noch schönere Art dieses Geschlechts, welche in allen Gärten ihrer lieblichen Blume zu wegen, zu finden seyn sollte, ist

Anchusa paniculata. Ait.

Rispenblütige Ochsenzunge.

Auch Anchusa italica. Retz. A. amoena. Gmehl. welche wir schon in vielen Gärten auf den Rabatten antrafen, wo sie das ganze Jahr blüht und recht gut im Freien ausdauert, aber alle Jahre frische Stengel machet.

Beschreibung.

Macht eine krautartige Pflanze, 4—5 Schuh hohe Stengel, welche aber im Winter absterben. Die Stengel haben viele Aeste, welche gleichfalls steif und borstig sind. Die Blätter stehen wechselweiße in gewisser Entfernung. Die Wurzelblätter sind viel größer als die Stengelblätter. Letztere sind 3—4 Zoll lang, fast halb Zoll breit, ansitzend gleichbreit; die Wurzelblätter dagegen sind gestielt, lanzetförmig, an beiden Enden schmal zugehend, Schuh lang, 3—4 Zoll breit, auf beiden Seiten scharfborstige Haare, vorne spitz zugehend, ganzrandig. Die Blumen in Schuhlangen Trauben, gleichfalls rispenständig, von schöner schmaltblauer Farbe, mit bärtigen Gewölbschuppen, größer als an der vorherbeschriebenen Art. Alte Stöcke machen sehr viele Stengel und große Büsche. Sie sind liebliche Zierden auf Rabatten und werden auch in Gruppen auf Rasen Anlagen angetroffen. Doch sollen solche Pflanzen nicht häufig in Gärten vorkommen.

Kultur.

Ist eine Landpflanze, welche bei uns im Freien ausdauert, und fetten trocknen Boden liebt.

Kostet 6 kr.

Salvia biflora nova species.

Zweiblumiger Salbei, Spielart, von Peru.

Diese ganz neue Pflanze blühte im Topfe auf der Stellage im Würzburger Hofgarten im Monat Juli.

Beschreibung.

Die Pflanze macht etwas über Schuh hohe Stengel. Diese sind holzig, viereckig, dicht weis und weichhaarig. Die Blätter stehen kanten- oder Absatzweis einander gegenüber, an dünnen halb Zoll langen gleichfalls kurz weisbehaarten Stielen, sind nicht ganz Zolllang, am Blattstiel breitrund, hier 5 Linien breit, dann ganz stumpfspitzig zugehend, am Rande mit runden, kleinen Zähnen, welche einander ziemlich gleich sind, oben dunkler, unten heller. Die Blumen an den Spitzen der Stengel, sehr kurzgestielt, einander gegenüber, also zu 2, der Kelch nur 3 Linien hoch, die Blume nochmals so lang, wie jene an unserm gemeinen Gartensalbei, aber von prachtvoll karminrother Farbe. Die Deckblätter grün, kaum 3 Linien hoch, etwas behaart, bald abfallend. Die Blumentrauben sind 2—6 Zoll lang, auch länger.

Es ist diese Art Salbei eine unserer schönsten, und verdient deshalb in jeder Sammlung aufgenommen zu werden, weil sie mit ihrer ganz eignen prachtvollen Blumenfarbe, worin sie sich von der Stammart, welche scharlachrothe Blumen hat, unterscheidet.

Kultur.

Die Pflanze perennirt, vermehrt sich leicht aus Stecklingen, welche in jedem Mistbeete recht gut gedeihen. Sie

überwintert, als eine Pflanze von Peru, im Glashause, und verlangt halb Garten- halb Lauberde, mit eben so viel Misterde vermischt. Diese Pflanze will überhaupt in sehr fetter Erde stehen, daher man dieselbe alle Jahre erneuern muß. Uebrigens macht sie geringe Wurzeln, und braucht nur kleine Töpfe. Sie nehmen aber bald den ganzen Topf ein. Im Winter verträgt die Pflanze ziemlich viel Trockenheit, überwintert auch recht gut im frostfreien Zimmer.

Diese Pflanze empfiehlt sich für alle Sammlungen. Sie kostet 24 kr.

Dieselbe gehört zu den Lippenblumen. Labiaten. Zweite Klasse, erste Ordnung. Diandria Monogynia.

Dieses Geschlecht zählt unendlich viele Arten, aber nur wenige haben schöne Blumen. Selbst Salvia biflora, coccinea, elegans, formosa, fulgens, involucrata, phoenicea, pseudo coccinea, rosea, kommen an Schönheit der Salvia splendens nicht gleich. Es empfehlen sich zwar alle diese Arten als sehr schöne Zierpflanzen allen Blumenfreunden, allein sie sind nicht prachtvoll, und verlieren sich weit hinter Salvia splendens. Diese hat noch das Angenehme, daß sie den ganzen Winter fortblühet, und die prachtvollste Zierde des Wintergartens ist. Man muß derselben im August, frische Erde und fetten Dung geben. Es ist zwar diese Art eine Warmhauspflanze, aber sie überwintert auch recht gut im frostfreien Zimmer. Im Sommer soll man dieselbe nur allein hinterm Fenster erhalten.

Alle übrige Arten überwintern in einem ausgehobenen Mistbeete, die Wurzeln in Moos eingebunden, und

lassen sich daher den Sommer über ins Land pflanzen. Keine Art kostet mehr als 24 kr.

Alle übrigen Arten Salvia empfehlen sich für Blumenfreunde gar nicht, da die wenigsten dem Geschmacke des strengen Blumisten entsprechen. In keinem Falle werden die vielen Arten in der Blumisterei ihr Glück machen. Die Art Salvia officinalis in ihren vielen Spielarten findet man in großen Gärten, als zierliche Beeteinfassungen. Wir trafen auch auf Rasenanlagen in kleinen runden Beeten jede Art allein angepflanzt, was sich sehr gut ausnahm, und die Abwechslung vermehrte, zugleich auch Nutzen bringt, indem Kraut und Blüte in der Haushaltung und in der Apotheke gebraucht werden.

Man hat folgende Arten:

Die gemeine Art mit mittelbreiten Blättern und blauen Blüten.

Die Art mit schmalen Blättern.

— — mit ganz breiten größten Blättern.

— — mit gelb gescheckten Blättern.

— — mit weis gescheckten Blättern.

— — mit ganz gelben Blättern.

— — mit violetten Blättern.

— — mit gelb gefleckten Blättern.

Die gemeine Art mit weißen Blättern.

Die gemeine Art mit röthlichen Blüthen.

In der Blumensprache bedeutet der Salbei Unschuld, gutes Gewissen, Frömmigkeit.

Salbei — Ich fühle mich von jeder Sünde frei!

Jacquinia aurantiaca. Ait.

Pomeranzenfärbige Jacquinie.

Dieser Strauch blühte im Treibhause des Hofgartens zu Würzburg im Monat Juli.

Beschreibung.

Der Strauch ist 3—4 Schuh hoch, und hat viele dunkelgrüne Blätter, was dem Stocke ein äußerst lebhaftes angenehmes Aeussere gewährt. Die Stengel sind ganz holzig, braun, ziemlich stark vorzüglich an den Enden dicht kurzbehaart, oft wie filzig. Die Blätter stehen nahe aneinander zu 1 auch häufig zu 3, sind kurz gestielt, schmal herabgehend, in der Mitte halb Zoll breit, vorne spitz zugehend mit einen langen Stachel, sonst lanzetförmig, steif, am Rande umgerollt, übrigens von ungleicher Größe. Die Blumen stehen an den Enden der Aeste in Trauben, zu 7—9, jede Blume einzeln an einem fast Zolllangen dünnen steifen nackten Stiele, in ungleicher Stellung. Die Blume selbst ist fast feurroth, dunkelpomeranzenfärbig, so groß als an Senecio elegans, ist fünfspaltig, die Lappen breitrund, sonst kurz trichterförmig, und just so weit über dem Kelche hervorstehend, als der Kelch lang ist. Der Kelch ist fünfblättrig, die Lappen stumpf, halb so groß, als an der Blume. Die Blume stehet ganz offen, innen im Schlunde ein 5blättriger Nektarkranz. Die vielen offenen äusserst lebhaft färbigen Blumen auf den dickbelaubten Aesten imponiren, machen einen reitzenden Anblick und ziehen die Augen auf sich. Es ist diese Blume eine große Zierde des Warmhauses, und des Zimmers. Sie blühet den ganzen Sommer,

Kultur.

Sie stammt aus Mexiko. Man unterhält sie im Lohkasten im Treibhause, wo sie dann auch um so fleißiger blühet. Sehr wahrscheinlich überwintert sie auch im frostfreien Zimmer oder im Glashause. Es scheint sie ist eine Waldpflanze. Sie erhält halb Laub - halb Gartenerde, mit ⅓ Moorerde. Sie verlangt kräftigen, etwas lehmigen Boden. Sie vermehrt sich aus Stecklingen, welche im Treibkasten unter der Glasglocke gemacht werden. Sie wurzeln schwer und werden im Juni gepflanzt. Durch Ableger geht die Vermehrung sicherer, aber langsamer. Man nimmt zu Stecklingen nur kleine junge Zweige, welche erst 2—3 Zoll lang sind.

Diese Pflanze begnügt sich mit einem kleinen Topfe.

Sie kostet noch 2—3 fl., und gehört zu dem Geschlechte der Sapoten, fünfter Klasse, erster Ordnung, Pentandria Monogynia etc.

In der Blumensprache deutet diese Blume auf Sehnsucht, Hoffen, Verlangen.

Jacquinie! — Heute noch — oder nie!

Stevia serrata. Cav.

Gesägte Stevie.

Dieser Strauch blühte im Lande ausgesetzt im Monat Juli im Hofgarten zu Würzburg.

Beschreibung.

Die Pflanze ist 6 Schuh hoch, strauchartig. Ob nicht Stengel im Herbste eingehen? Die Stengel kommen unmittelbar aus der Wurzel, wie am Phlox pani-

culata. Die Blätter stehen an den Stengeln in gewissen Absätzen einander gegenüber, sind gestielt, das Blatt bis an die Basis herabgehend, 3—4 Zoll lang, in der Mitte halb Zoll breit, vorne spitzig zugehend, am Rande weitläufig gesägt, die Zähne niedrig. Die Blumen an den Spitzen in großen Schirmen wie Eupatorium — in großen Dolden, welche vielfach getheilt sind. Der Kelch grün, gestreift, länger als die Blüten, glockenförmig, ganz schmal. Die schneeweißen Blümchen röhrig. Die großen Blumendolden sehen zierlich aus.

Im Ganzen aber gehören alle Arten Stevien zu den minderschönen Blumen. So schön sind sie bei weitem nicht, als die Phloxarten. Sie dienen zur Abwechslung.

Kultur.

Diese stammt aus Mexiko, überwintert daher bei uns im Glashause, nimmt mit jedem Boden vorlieb, wenn er nur fruchtbar und mürbe ist, und läßt — sich im warmen halben Jahre ins Land pflanzen, wo sie sich auch im Ueberflusse aus der Wurzel vermehrt. Sie wird in Moos gepackt im ausgehobenen Mistbeete gut überwintert. Eine blühbare Pflanze kostet 12 kr.

Sie gehört zum Geschlechte der Corymbiferæ. Syngenesia æqualis. XIX. Klasse, 1. Ordnung. Allein so viele Arten sie zählt, so kommen nur wenige in Gärten vor, obschon deren Kultur sehr leicht ist. Vor der Hand mögen sie nur für botanische Gärten passen.

Indem die Stevien in Blumengärten äusserst selten vorkommen, so haben wir in der Blumensprache auch noch keine Bedeutung für dieselben.

Bocconia cordata. W.

Herzblättrige Bocconie.

Diese Pflanze blühte im Monat Juli im Hofgarten zu Würzburg im freien Lande.

Beschreibung.

Die Pflanze macht 3—6 Schuh hohe Stengel, welche alle Jahre sich erneuern. Die ganze Pflanze ist krautartig. Die Blätter stehen wechselweiße an steifen, zolllangen, ziemlich stark behaarten Stielen, am Blattstiele neben an beiden Seiten herabgehend, fast 3 Zoll hoch, eben so breit, stark am Rande eingeschnitten, wie 5lappig, doch undeutlich, daher das ganze Blatt umgekehrt herzförmig, von etwas graulicher Farbe, unten fast weislich, zum Theil bläulich gefärbt. Die Blumen an den Enden der Stengel, abwechselnd an zolllangen, dünnen Stielchen in aufrechten Trauben, jedes Blümchen wieder an einem kleinen Stielchen. Die Blumen selbst sind länglich, 4 Linien hoch, die 4 Blättchen schmal, dazwischen viele eben so lange aufrechte Staubfäden, alles weisröthlich, 6—7 Blümchen, auf einer Trauben, so über Schuh lang übereinander, unten weiter von einander, oben näher übereinander stehend. Die Pflanze hat immer mehrere Stengel zugleich, daher viele Blumen, welche den Sommer und Herbst blühen.

Allein sie empfehlen sich nicht zum Besten, sie sind höchst einfach, und dienen nur in Anlagen zur Abwechslung, auch auf Rabatten.

Kultur.

Die Pflanze ist perennirend, im nördlichen China zu Hause, und vermehrt sich aus der Wurzel. Sie kommt noch selten vor.

Die Pflanze gehört zu den Papaveraceen. Wer aber glaubt, daß solche dem Mohne ähnelt, der irrt sich gewaltig, im Gegentheile sieht man kaum eine Korolle, und nur lauter Staubfäden.

Nemophila pedunculata. Bart.

Auch diese Pflanze trafen wir im freien Garten zu Würzburg.

Beschreibung.

Die Pflanze ist ganz niedrig, die vielen Stengel fast auf dem Boden hingestreckt, die Blätter stehen einander gegenüber. Solche stehen an dicken weisbehaarten Stielen, sind meist dreilappig, die Lappen ungleich, vorne stumpf, auf beiden Seiten weisbehaart, doch klein, oben meistens die Lappen ungleich. Stengel, Stiele und Blätter rauh anzufühlen. Die Blumen kommen aus den Blattachseln, stehen an zolllangen dünnen Stielchen, sind klein, so groß, als eine Linse, haben einen fünflappigen Saum, und sind ganz weis, im Ganzen sehr unbedeutend. Die kleinen Blümchen stehen einzeln, darauf folgen runde Samenkapseln, so groß als ein großes Hanfkorn.

Kultur.

Die Pflanze scheint einjährig zu seyn, vermehrt sich im Ueberflusse aus Samen, wahrscheinlich von Nord-Amerika.

empfiehlt sich durchaus nicht, und paßt nur für botanische Gärten, gehört unter das Geschlecht der Hydrophylleen. Auch die übrigen Arten dieses Geschlechts sind sehr unbedeutend.

Penstemon glabratum.

Glattes Penstemon.

Unter diesem Namen blühte im Hofgarten zu Würzburg im Monat Juli im freien Lande, eine schöne Zierpflanze. Es scheint nur eine Spielart von Chelone glabra L. der weißblühenden Schildblume zu seyn. Nach Sprengel ist Penstemon - Pentastemon resp. Chelone. Die Stammpflanze Chelone glabra L. hat weiße Blumen, und ist in Virginien zu Hause, auch dermal in vielen Gärten zu finden. Diese neue Art aber weicht stark ab.

Beschreibung.

Die Pflanze ist ganz krautartig, bis 3 Schuh hoch, und erneuert alle Jahre ihre Stengel. Die Blätter sind einander entgegengesetzt, am Stengel ansitzend, die Wurzelblätter gestielt, sonst von verschiedener Größe, von 1 bis 3 Zoll lang, hinten 1½ Zoll breit, in eine verlängerte Spitze vorne ausgehend, am Rande scharf gezähnt, doch die Zähne ganz klein. Alle Theile der Pflanze glatt. Die Blumen stehen an den Enden der Stengel in schuhlangen Rispen an besondern Stielen, jede Blume wieder einzeln an einem eignen Stiel. Dieselben sind ¾ Zoll lang, bauchig rachenförmig, die Röhre violett, die Mündung bläulich, macht einen äusserst sanften lieblichen An-

blick, und diese Pflanze verdient in jedem Garten einen Platz.

Kultur.

Sie stammt aus Virginien, perennirt und dauert bei uns im Freien aus. Sie vermehrt sich häufig aus der Wurzel und kostet 6 kr.

Man gebraucht sie zu Weg- und Beet-Einfassungen, aber auch auf ganzen Gruppen nimmt sich dieselbe gut aus.

Dieses Geschlecht nimmt sich überhaupt im Garten gut aus, wir haben davon acht schöne Blumen, als Chelone barbata, Penstemon ovatum, P. pubescens, angustifolia und campanulatum, welche sämmtlich vortreffliche Rabattenzierden sind, und nur 6 kr. per Art kosten. Chelone speciosa, ist eine sehr schöne Glashauspflanze. Vorzüglich schön nehmen sich Chelone barbata, und Penstemon campanulatum in Gruppen auf Rasen-Anlagen aus, auch P. pubescens, ovatum etc. Im Würzburger Hofgarten finden sich mit diesen Pflanzen die Beete eingefaßt. Sie dienen deshalb hiefür am besten, weil sie den ganzen Sommer und Herbst in Blüte stehen. Diese Pflanzen gehören zur Gattung Bignoniaceæ, Didynamia Angiospermia. XIV. Klasse, 2te Ordnung. In deutscher Sprache heißt Clelone, Schildblume. Pentastemon aber Bartfaden.

In der Blumensprache:

Bartfaden: Du wirst nur klug durch eignen Schaden!

Uebrigens haben wir hier nur zu bemerken, daß die schönern Arten von Chelone sowohl, als von Pentastemon schon in den frühern Jahrgängen der Annalen

beschrieben wurden. Wir treffen aber doch die Wenigsten dermal noch in deutschen Gärten, weil mancher Gärtner sich fürchtet, dieselben durch Frost zu verlieren, obschon alle Arten unsere Winter im Freien ausdauern.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kultur einiger beliebter Blumen, welche man bisher nur schwer zur Blüte bringen konnte.

(Fortsetzung.)

Punica Granatum.

Der Granatapfelbaum. *)

Vorwort.

Schon seit einigen Jahrhunderten war der Granatapfelbaum mit seinen großen brennend scharlachrothen Blumen die erste Zierde des Glashauses und der Fenster. Man kannte nur die Art mit einfachen Blumen, und man war zufrieden, wenn die Pflanze, welche baumartig mit einer regelmäßigen Krone, wie ein Orangenbaum angezogen war, nur alle Jahre einige Blumen hervor-

*) Aus meinem neuesten Werk: „Die Kultur und Beschreibung der Nelken, Primeln und einiger beliebten Blumen. Leipzig 1835.

brachte. Man überwinterte denselben gewöhnlich im Großen unter der Orangerie, aber in der Zimmergärtnerei im Keller. Bei lezterer Ueberwinterung kam es, daß der Baum keine oder doch nur wenige Blumen brachte. Der Granatapfelbaum hatte doch die schönsten dortmals bekannten Blumen, wenigstens nach deren Farbe, daher derselbe allgemein beliebt und geschätzt war. Erst noch nicht lange, seit Anfangs der neunziger Jahre im verflossenen Jahrhundert wurde der Granatapfelbaum mit gefüllten Blumen bei uns bekannt. Es läßt sich denken, daß diese schöne Blüte alsobald noch mehr Verehrer erhielt, als die einfache Schwester. Er fand sich bald in allen Sammlungen, und allen Fenstern, indem derselbe sich im Ueberflusse durch Wurzelschossen vermehrte. Allein so sehnlichst man recht viele Blumen an demselben sich wünschte, so sehr sah man sich getäuscht. Denn mancher Blumenfreund hatte mehrere Jahre den Granatapfelbaum vor dem Fenster stehen, und sah nie eine Blüte. Daher kam diese schöne Pflanze ganz in Verruf, und wurde nicht weiter gewürdiget. Wenn man aber in ein Glashaus kömmt, und hier doch einen Granatapfelbaum mit unzähligen Blumen prangen sieht, dann bereut man sich diesen Genuß nicht selbst verschafft zu haben, und hält es doch der Mühe werth, sich nach der Ursache zu erkundigen, warum man keine — und hier doch so viele Blüten auf einmal erhalten konnte. Und man überzeugte sich, daß nur allein eine ungeschickte Behandlung diesen Unterschied begründet hatte. Wer den Granatapfelbaum regelmäßig behandelt, darf erwarten, daß er alle Jahre Blüten, und immer über das andere Jahr

aber, sehr viele Blüten erhält. Das ist unfehlbar. Und dann gewährt ein solcher großer Baum, wenn er mit den großen gefüllten brennend scharlachrothen Blumen bedeckt ist, einen wahrhaft prachtvollen Anblick Wenige andere Blumen kommen dieser gleich. In seiner Blüte erhält er gewiß mehr Verehrer, als die schönste Camellia. Daher verlohnt es sich, daß wir auf die rechte Kultur dieser Pflanze aufmerksam machen, um vielen Blumenfreunden einen genügenden Genuß an einer unserer prachtvollsten Blumen zu verschaffen.

Namenangebung und Vaterland.

Der Granatapfelbaum stammt eigentlich von Nord-Afrika, und wurde von den Römern um Carthago wild wachsend angetroffen. Daher der Name Punica, so viel als Karthaginensischer, und weil die Frucht die Gestalt eines großen Apfels mit einer röthlichen dicken lederartigen Rinde hat, welche eine unzählige Menge Körner (Grana) enthält, so wurde der Beinamen (Granatum) gegeben, im Deutschen daher der Name Granatapfelbaum. Punica granatum L. Späterhin verflanzten ihn die Römer nach Italien, Spanien und Südfrankreich, wo er als ein kleiner ästiger Baum, wie bei uns der Aprikosen- oder Mandelbaum wächst. Auch in Paris findet sich mancher in einer geschützten Lage im Freien ausdauernd. In Deutschland ist er noch nirgends im Freien angepflanzt worden. Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß derselbe sich acclimatisiren lasse, wenn man denselben, wie weiter unten vorkommt, behandelt. Freilich wird die Art mit gefüllten Blumen schwerer an unser Klima

zu gewöhnen seyn dürfen. In Nordafrika auch in Spanien, so wie in Südfrankreich bringt dieselbe reife Früchte.

Naturhistorische Beschreibung und Arten.

Sprengel in systema vegetabilium. Tom. II, Cal. 5. fidus. Flores corollati 4—5 pet. Fructus inferus. Pomum 10 localare polyspermum.

— Granatum, L. foliis lanceolatis, caule arboreo. Europ. Austr.

— nana, L. foliis linearibus, caule fruticoso. Joh. Antill.

„Der Kelch stehet oben, ist kreißelförmig, lederartig, 5—6 spaltig, gefärbt, die Krone 5—6blätterig, viele Staubfäden, und ein Griffel. Der Apfel ist kugelrund mit dem bleibenden Kelche gekrönt, meist neunfächerig, vielsamig. Der Same rundlich eckig, und in einen dünnen häutigen Umschlag eingeschlossen."

Gehört zur XII. Klasse. 1. Ordnung. Icosandria, Monogynia, Myrteæ (97 Familie). In der Blumendeutung bedeutet die Granatblüte: Freundschaft und Liebe. Die Frucht aber Fruchtbarkeit.

Mein Will' ist Muth!
Mein Herz ist Gluth!

Auch: — „ich bin dein treuer Diener" als ein Zeichen der Unterwürfigkeit und Treue! Huldigung!

Granate! wie prunkst du in deinem Staate!

Die Arten.

Punica Granatum. L. Gemeine Granate, der gemeine Granatenbaum, Granatapfelbaum. Macht einen

mittelmäßig hohen Stamm, mit vielen Aesten von graubrauner Rinde, die Aestchen viereckig. Die Blätter stehen einander gegenüber an kurzen Stielen, sind elliptisch lanzetförmig, glänzend grün, ganz, und fallen im Herbste ab. Die Blumen stehen an den Enden der Zweige einzeln oder zu 2—5 beisammen, und sind prachtvoll ponceauroth. Die Frucht ist kugelrund, so groß, als eine Pomeranze mit den Ueberbleibseln des Kelches gekrönt, mit einer gelbrothen lederartigen Rinde umgeben ꝛc.

Hievon haben wir folgende Spielarten, welche sich einzig durch die Blumen von einander unterscheiden:

Mit großen hochroth gefüllten Blumen kostet 24 bis 36 kr.

Mit größern gefüllten hochrothen Blumen 1 fl.

Mit weißen gefüllten Blumen 1 fl. 30 kr.

Mit weißen rothgestreiften gefüllten Blumen 2 fl.

Mit gelben, fahlgelben einfachen Blumen 1 fl.

Punica nana. L. Zwerggranatbaum von den Antillen. Strauch, auch niedriger Baum mit vielen ausgebreiteten Aesten. Die Blätter immergrün, stehen einander gegenüber, sind gestielt, gleichbreit, an beiden Enden zugespitzt, 2 Zoll lang, glatt, glänzend, auf der Unterfläche mit gelblichgrünen erhabenen Rippen versehen. Die Blumen kleiner, eben so farbig als an der gemeinen Art. Früchte so groß als eine Mandel.

Eine Spielart mit gefüllten Blumen 3 fl.

mit weißen gefüllten Blumen 5 fl. 24 kr.

Wir haben noch einige Arten, welche aber noch nicht geblüht haben.

Die Kultur des Granatapfelbaums.

Der Stand desselben.

Bei uns müssen beide Arten mit ihren Spielarten im Glashause stehen. Punica nana ist zwar auf den Antillen zu Hause, doch kömmt er recht gut im Glashause fort. Aber alle stehen in Töpfen und Kübeln. Man giebt ihnen nach ihrer Größe Töpfe, und wenn sie starke Stämme gemacht haben, Kübel. Die gemeine Art überwintert in England im Freien, auch bei uns könnte dieselbe in gelindern Wintern im Freien fortkommen, aber bei strengem Froste gehen sie zu Grunde. Wir haben viele Versuche mit deren Ueberwinterung im Freien gemacht, den Stock ganz mit Stroh eingebunden, und mit Laubstreu genügend bedeckt, aber jeder Frost, wenn Schnee gelegen war, hatte denselben zerstört. Er hat auch das Unangenehme, daß er sich nicht zur Erde niederbiegen läßt, daher der Frost stärker auf ihn wirken kann. Wenn man aber denselben auf eine verwandte Art veredeln würde, so könnte dessen Acclimatisirung doch eher möglich werden. Myrtus und Eugenia sind demselben zunächst verwandt. Allein diese beiden Geschlechter dauern bei uns im Freien noch weniger aus. Ob man den Granatapfelbaum nicht auf den Crataegus oder Philadelphus, auch auf die Quitte veredeln könnte? Aber in jedem Falle muß dann die Pflanze stark im Winter bedeckt werden. Wenn uns aber auch die Acclimatisirung gerathen könnte, so haben wir wieder mit einem andern Uebel zu kämpfen, daß die fleischigen Blüten bei vielen Regen faulen würden. Nach unsern klimatischen Verhältnissen passen

Punica granatum und nana am besten ins Haus. Denn auch ans Klima gewöhnt, würden sie nur spärlich blühen. Sie verlangen aber eine erhöhte Wärme im Winter. Wir müssen uns daher lediglich auf die Kultur der Granatbäume im Hause beschränken.

Die passende Erde.

Sie lieben einen kräftigen Boden, sandigen Lehm, mit eben so viel Lauberde. Diese Erde wird mit gut verrottetem Kühedünger zu $\frac{1}{10}$ vermischt, und dann alle Jahre erneuert. Die Erde muß vorzüglich fruchtbar und kräftig sein, sonst blühen die Pflanzen hartnäckig gar nicht. Sie wollen daher auch gerne in großen Töpfen stehen.

Die Pflege der Granatapfelbäume.

Sie blühen bekanntlich im Sommer, selten im Frühjahre, wenn sie nicht im Winter sehr warm und hell gestanden sind. Man giebt den Stöcken im Februar frische Erde, und größere Töpfe. Hiebei untersucht man die Wurzeln, pützt solche und beschneidet die längern mit einer Scheere, ohne aber die starken Wurzeln zu verletzen. Man nimmt Erde, nach erst beschriebener Mischung welche aber den Winter über im Freien gelegen haben muß. Sobald man bemerkt, daß die Wurzeln nahe am Rande des Topfes liegen, muß man einen größern Topf geben. Es ist besser einen zu großen, als zu kleinen Topf, doch ist es sicherer, wenn man allemal den Topf der Größe der Pflanze genau anpasset. Man soll die Wurzeln nicht von Erde entblößen, sonst blühet der Stock in diesem Jahre nicht. Dann wird der Topf stark be-

begossen. Man stellt nun denselben ins Glashaus an einen vordern Platz, oder im frostfreiem Zimmer ans Fenster. Bei gelinder heller Witterung muß man öfters frische Luft geben. Hier bleiben die Stöcke so lange stehen, bis die Orangerie ins Freie kommt, dann stellt man die Granatapfelbäume in eine geschützte Lage, am besten vor das Glashaus, überhaupt ganz gegen Mittag, so, daß die Nord- und Nordostluft abgehalten ist. Die Granatapfelbäume müssen viel wärmer stehen, als die Orangenbäume. Hier hat man während des Sommers nichts zu thun, als fleißig zu gießen. Man soll die Pflanzen niemals welken lassen.

Zeigen sich starke aufrechte Schossen, an der Krone oder an den Aesten, so muß man solche bis auf 2—3 Zoll mit dem Messer wegnehmen. Solche entkräften die Pflanze und bringen doch keine Blüte. Hat man nicht im Februar recht fette Erde geben können, so kann man im April die Töpfe auf der Oberfläche mit frischem Kühedünger Zoll hoch überlegen.

Man lockert einigemal die Erdoberfläche auf. Im Herbste muß man die Pflanzen beschneiden. Man muß wissen, daß die Granatapfelbäume ihre Blüten an den Spitzen des neuen Holzes, also an diesjährigen Zweigen hervortreiben. Es ist daher auch gut wenn man frühzeitig den Pflanzen frische Erde giebt, dieselben ans Licht und warm stellt, damit sie bald zu vegetiren anfangen, und das Holz an den neuen Trieben kräftig heranwachsen kann. Um so sicherer werden dann diese Triebe Blütenknospen machen. Man nimmt daher alle schwachen vorjährigen Zweige weg, oder verstutzt sie, so wie auch die der heurigen, wo sie

abgeblühet haben. Um so mehr junge Triebe kommen dann im nächsten Jahre hervor, also auch um so mehr Blüten. Unterläßt man dieses Beschneiden, so werden die Schossen zu Aesten, und bleiben so lange unfruchtbar, bis sie erst junge Seitentriebe gemacht haben. Man muß aber in solcher Art einen jeden Ast beschneiden. Jeder Ast wird sobald beschnitten, als immer die Blumen hieran abgefallen sind. Man darf schon ziemlich stark schneiden. Wenn die Orangerie ins Haus geräumt wird, stellt man den Granatapfelbaum vor dieselbe ganz vorne ans Fenster. Denselben hinter die Orangerie oder in Schatten zu stellen, taugt durchaus nichts. Hier gießt man nur dann, wenn die Erdoberfläche ausgetrocknet ist, und zwar nur mäßig.

Auch im frostfreiem Zimmer gebührt dem Granatapfelbaum ein Platz vorne am Fenster, wo die Pflanze recht oft frische Luft erhält. Man soll die Pflanzen hier im Winterquartier möglichst rauh halten, und im Frühjahre und Sommer aber um so wärmer, um so mehr Blüte werden dieselben machen.

Hierin liegt das Geheimniß, Granatäpfelbäume alle Jahre zu zwingen, daß sie mit Blumen bedeckt sind.

Im Beschneiden, und in der kalten, aber hellen Ueberwinterung, dann der höheren Wärmegebung im Sommer!

So wird man seine Granatäpfelbäume auch nur lieb gewinnen, weil sie alle Jahre ihre lieblichen Blumen bringen.

Die Vermehrung der Granatapfelbäume.

Die Granatäpfelbäume vermehren sich durch Stecklinge und Ableger. Auch werden die bessern Arten auf die gemeine Art veredelt.

Durch Veredlung.

Man zieht sich die Stämme von der gemeinen Art selbst, indem man allemal im Herbste dem Mutterstocke die vielen Wurzelschossen abnimmt. Dieselben müssen dem Stocke genommen werden, weil sie sonst den Baum entkräften würden. Man sezt jeden einzelnen Wurzelschossen in einen kleinen Topf mit oben bemerkter Erde gefüllt, gießt die Pflanze ein, und stellt den Topf nahe ans Fenster im Glashause, wenn die Mutterstöcke in das Winterquartier gebracht werden. Man muß deshalb diese Schossen schon im Sommer abnehmen, damit solche noch im Freien vollkommen erwachsen können. Sie überwintern dann leichter, und im Frühjahre treiben sie eher, wo man sie schon veredeln kann. Man muß deshalb darauf sehen, daß sie etwas Wurzeln haben. Die Töpfe stellt man Anfangs, wenn sie eingesetzt waren, in ein ausgeleertes Mistbeet, wo man sie bis Ende Octobers stehen lassen darf.

Im Merz, April kopulirt man dieselben indem man die Töpfe mit den Wurzelschossen nahe an einen edlen Stock stellt, daß man ein Edelreiß von gleicher Dicke herüberziehen und befestigen kann. Beide Stöcke bleiben so lange nebeneinander, bis das Edelreiß geschoßt hat, dann erst schneidet man solches vom Mutterstocke los, und stellt den jungen Stock neben dem Mutterstock. Sind

beide der Wildling und das Edelreiß von gleicher Dicke, und sonst alle Verhältniße gleich, wobei man leicht mit dem Messer nachhelfen kann, indem man das Edelreiß wie den Wildling bis auf die Mitte spaltet, und diese abgeschnittenen Theile fest aufeinander bindet, so glückt die Veredlung ganz sicher binnen 4 bis 6 Wochen. In solcher Art kann man sich eine Menge veredelter Stöcke verschaffen.

Die andere Veredlungsart

durch Wurzelschossen

ist noch bequemer. Alle Arten machen, wenn sie alle Jahre frische Erde und größere Töpfe erhalten, oder wenn man die Erdoberfläche gedüngt hat, eine Menge Wurzelschossen. Diese darf man alsobald abnehmen, wenn sie nur 2 Zoll hoch hervorgewachsen sind. Man kann entweder den ganzen Stock aus dem Topfe nehmen, und in solcher Art die Wurzelschossen recht bequem ablößen, oder man gräbt denselben von oben nach, und schneidet die Schossen mit etwas Wurzel heraus. Man muß die Schossen nur in obenerwähnter Erde in ihrer Größe anpassenden Töpfen, und so tief einsetzen, als sie zuvor in Erde gestanden haben. Dann gießt man sie ein, und stellt sie in ein ausgehobenes Mistbeet. In der Winterung stellt man diese jungen Pflanzen an den vordersten Plätzen, wo sie alles Licht und viel frische Luft genießen. Sie blühen erst im 3—4ten Jahre, während die veredelten Pflanzen schon im zweiten Jahre blühen. Auch die Arten mit gefüllten Blumen machen so viele Wurzelschossen, daß man keine andere Vermehrungsart nöthig hat.

Durch Ableger

werden die gefüllten Arten vermehrt. Allein die Ableger wurzeln nur langsam, daher diese Vermehrungsart nur selten angewendet wird. Man legt einen Zweig, welcher so dick als ein Eisendraht ist, in einen Trichter ab, welcher am Stamme befestigt wird, oder auch in einem Topfe, welcher so hoch gestellt und befestigt wird, daß der untere Theil des Ablegers in der Erde festzustehen kommt. Es muß aber der Mutterstock unter dem Fenster des Glashauses stehen bleiben. Wenn man in solcher Art den Ableger im Maimonat gemacht hat, so braucht er ein Jahr Zeit hiezu, bis er Wurzeln machet. Der höhere Wärmegrad im Glashause ist durchaus erforderlich, um das Gedeihen des Ablegers zu bezwecken. Der Mutterstock genießt hier unter dem offenen Fenster viel frische Luft, und stehet sehr warm. Man muß daher um so fleißiger gießen.

Man kann auch starke Schossen und Aeste ablegen, welche dann schon im andern Jahre blühen. Wer sich die Mühe geben will, seine Granatapfelbäume durch Ableger zu vermehren, fährt am besten, weil er gleich gesunde, starke, blühbare Pflanzen erhält, welche weniger Pflege bedürfen.

Durch Stecklinge.

Den Granatapfelbaum durch Stecklinge zu vermehren, wird wohl am seltensten vorkommen, weil die Stecklinge am schwersten wurzeln, und 4—6 Jahre brauchen, bis sie blühen. Man nimmt die jüngsten Zweige, und zwar die Spitzen 2—3 Zoll lang, und steckt solche in

einen flachen Topf 5 bis 7 mit einander, welcher dann mit einer Glasglocke bedeckt, und in den Treibkasten ins Lohbeet gestellt wird. Manchmal gerathen Stecklinge im Vorfenster auch in solcher Art. Aber es ist doch nothwendig, daß die Stecklinge mit einer Glasglocke bedeckt werden, und daß die Luft von ihnen abgehalten wird. Mir gelangen zwei Stecklinge, welche ich im Juni nur gleich in die Erde des Mutterstocks in dem nämlichen Topfe gemacht hatte. Die Stecklinge unter der Glasglocke wurzeln erst nach 6 Wochen bis 2 Monaten. Dann werden sie einzeln in kleine Töpfe gepflanzt, und möglichst warm gestellt, und zwar vor ein Fenster gegen Mittag, oder in ein Vorfenster, unter das Fenster des Glashauses, wo sie aber nur nach und nach an die freie Luft gewohnt werden müssen. Im Winter müssen dieselben die höchsten, also die wärmsten, und hellsten Plätze im Glashause sowohl, als im frostfreien Zimmer erhalten. Doch hat man nicht nothwendig, dieselben ins Vorfenster zu stellen, um sie hier zu überwintern.

Das Treiben des Granatapfelbaumes.

Da der Granatapfelbaum erst im Sommer blühet, so läßt sich denken, daß derselbe nicht so frühzeitig angetrieben werden kann. Man müßte denselben im August frische Erde geben, und dann ihn in den Treibkasten stellen, wenn er bis zu Ende Augusts im Freien gestanden war. Man kann einen solchen Stock wählen, welcher eben in diesem Jahre keine Blüte gebracht hat. Im Treibkasten oder im Glashause bringt man denselben im Merz zur Blüte. Allein er bringt nur einzeine Blu-

men, nach seiner Eigenheit, daß er nur am dießjährigen Holze Blüten ansetzt. Und da im Februar und März noch kein kräftiges Holz gewachsen ist, so können auch noch nicht viele Blüten hervorgekommen seyn. Eine Zierde macht ein angetriebener Granatapfelbaum durchaus nicht. Um aber die Blüte zurückzuhalten, welche frühzeitig hervorkommt, welche durch eine warme und helle Ueberwinterung hervorgelockt worden war, darf man den Stock nur ins Freie frühzeitiger bringen, doch späte Fröste vorsichtig abhalten.

Bitte.

In Nr. 22. der Blumenzeitung heißt es: „In Bezug der Frage in Nr. 19. der diesjährigen Blumenzeitung, wo blauer Oleander bemerkt worden ist, wird hiemit ganz ergebenst entgegnet, daß solcher vielfach in Leipzig auf dem Markte feilgeboten wurde.“ Das ist nicht möglich — bisher giebt es durchaus keinen blauen Oleander — das ist unmöglich! Wahrscheinlich wurden Rhododendra für blauen Oleander angesehen. Wer blauen Oleander besitzen sollte, überschicke uns ein Exemplar, wir zahlen es um jeden Preis.

v. Reider.

Antwort.

Auf die Anfrage in Nr. 22. der Blumenzeitung „aus Chili ist nach England ein Knollengewächs Oxalis crenata hingebracht und auch dort kultivirt worden, es

einen flachen Topf 5 bis 7 mit einander, welcher dann mit einer Glasglocke bedeckt, und in den Treibkasten ins Lohbeet gestellt wird. Manchmal gerathen Stecklinge im Vorfenster auch in solcher Art. Aber es ist doch nothwendig, daß die Stecklinge mit einer Glasglocke bedeckt werden, und daß die Luft von ihnen abgehalten wird. Mir gelangen zwei Stecklinge, welche ich im Juni nur gleich in die Erde des Mutterstocks in dem nämlichen Topfe gemacht hatte. Die Stecklinge unter der Glasglocke wurzeln erst nach 6 Wochen bis 2 Monaten. Dann werden sie einzeln in kleine Töpfe gepflanzt, und möglichst warm gestellt, und zwar vor ein Fenster gegen Mittag, oder in ein Vorfenster, unter das Fenster des Glashauses, wo sie aber nur nach und nach an die freie Luft gewohnt werden müssen. Im Winter müssen dieselben die höchsten, also die wärmsten, und hellsten Plätze im Glashause sowohl, als im frostfreien Zimmer erhalten. Doch hat man nicht nothwendig, dieselben ins Vorfenster zu stellen, um sie hier zu überwintern.

Das Treiben des Granatapfelbaumes.

Da der Granatapfelbaum erst im Sommer blühet, so läßt sich denken, daß derselbe nicht so frühzeitig angetrieben werden kann. Man müßte denselben im August frische Erde geben, und dann ihn in den Treibkasten stellen, wenn er bis zu Ende Augusts im Freien gestanden war. Man kann einen solchen Stock wählen, welcher eben in diesem Jahre keine Blüte gebracht hat. Im Treibkasten oder im Glashause bringt man denselben im Merz zur Blüte. Allein er bringt nur einzeine Blu-

flüssig halten. Allein ich kann dieser Meinung nicht beipflichten. Es behauptet zwar ein sehr großer praktischer Blumenfreund „daß man wohl schwerlich ohne selbst Botaniker zu seyn, eine Pflanze nach der botanischen Beschreibung erkennen und bestimmen lernen würde. Denn ihm sei es durchaus nicht gelungen. Noch weniger aber könne er eine neue Pflanze erkennen lernen, wenn der Name nicht dafür sogleich ihm angegeben worden sei. Es sei ihm erst ohnlängst dieser Fall passirt. Er habe aus England eine ganz neue Pflanze erhalten, und dieselbe von 1828 bis 1833 im Treibhause unterhalten, bis sie zum erstenmal geblühet habe. Es sei ein 4—5 Schuh hoher Strauch, mit großen 3blättrigen röthlichen Blumen. Die Blume sei sehr schön und merkwürdig. Allein der Name sei verloren gegangen, und nun kann ihm in einer ganzen Provinz in Baiern, selbst der Professor der Botanik auf der nächst gelegenen Universität nicht dem Namen dieser schönen Pflanze angeben, welche höchst wahrscheinlich in Brasilien zu Hause ist. Was ist da zu thun? Was helfen der Blumisterei — Sprengels und Dietrichs große Werke — da aus solchen der Name dieser Pflanze nicht zu entnehmen sei. Das ist freilich so ein ganz eigener Fall, der uns gar oft passirt ist — als wie auch dem Herrn Dr. Panzer einem unsrer größten Botaniker, mit Epacris grandiflora. Wer die in Sprengels Anleitung zur Kenntniß der Pflanzen, aufgezählten Geschlechter kennen gelernt hat, muß aber alle die dort beschriebenen Pflanzen selbst gesehen und sich deren Form wohl eingeprägt haben, der wird Pflanzen von den nämlichen Formen doch einzureihen

wissen? Aber wohin soll man eine neue Form bringen? Als ich das erstemal eine Justicia adhatoda blühen sah, wußte ich auf der Stelle den Gattungsnamen — sowie mir eine Dame auf der Stelle den Gattungsnamen von Calliopsis bicolor — mit Coreopsis sagte, als ich ihr diese Pflanze zum erstenmal zeigte. Eben so Lychnis fulgens. Deßwegen darf man es einem sonst praktischen erprobten Gärtner nicht gleich so übel aufnehmen, wenn er nicht alle Pflanzen nennen kann, und z. B. einen Agapanthus umbellatus für eine Amaryllis hält.

Wenn daher die botanische schulgerechte Beschreibung auch nicht die Pflanze selbst erkennen und benamen lernt, d. h. den Blumenfreund, der kein Botaniker ist, so geben solche doch einen Anhaltspunkt, um schon bekannte Pflanzen nach den botanischen Karakteren eher von einander unterscheiden zu lernen, was allerdings schon von großer Wichtigkeit ist. Um allen Blumenfreunden zu nützen, geben wir auch diese wissenschaftliche Beschreibung nun äusserst deutlich, und vermeiden lateinische Ausdrücke. Nur höchst selten finden wir uns veranlaßt, den lateinischen Text zu citiren, wo man nämlich an der Richtigkeit der angegeben Karakter zweifeln muß. Wir hoffen, daß sich jeder Blumenfreund hiebei genügen wird.

Welche Bäume passen für eine Allee?

Hier in Bamberg führte eine Allee von Pappelweiden von der Stadt über eine Wiese hin zu einem Laubwalde Die Pappelweiden standen in doppelten Reihen, und waren 1804 angepflanzt. Schon im Jahre 1820 hatten die meisten eine Höhe von 80 Schuhen erreicht, und deren

Stamm konnten 2 starke Menschen nicht umklammern. Die Bäume standen ziemlich nahe und beschatteten weithin die anstoßenden Grundstücke. Es mochten viele Klagen bei der Behörde eingegangen sein, daß der Schatten dieser Bäume den Früchten der Grundstücke nachtheilig sei, und man ließ die Mehrzahl dieser Bäume niederwerfen. Hiegegen geschahen mehrfache Einsprüche, und die übrigen Bäume durften nicht umgeworfen werden; dagegen wurde angeordnet, daß die schon umgeworfenen Bäume durch Anpflanzung von Ahorn und Platanen ersetzt werden sollten, so also, daß die über diese zum Wald führende Allee 2—3erlei Arten Bäume enthält. Nach und nach sollten die übrigen Pappelweiden durch Platanen und Ahorne ersetzt werden. Daß Pappelweiden die prachtvollsten Alleen bilden, ist unbestritten. Allein die Höhe der Bäume muß auch mit dem Raume, worauf sie angepflanzt sind, harmoniren. Denn die hohe Pappelweide ist etwas Großartiges, und kann nur mit gleichem Großartigen sich harmonisch verbinden. In einer weiten Ebene, auf einem Berge, auch am Fuße eines Berges, vor einem Schlosse, einer Kirche machen Pappelweiden gute Wirkung. Auch an einer breiten Chaussee. Hier reiht sich nur das Großartige an gleich Großartigem.

Aber als Uebergang über eine Wiese, selbst zum Walde ist die Pappelweide nicht passend, weil die starre Form des Baumes nicht mit der blumenreichen Wiese harmonirt. Die Verhältniße verbinden sich nicht, sondern stoßen einander zurück. Um so auffallender ist der Kontrast, wenn der Raum beschränkt ist, über welchen die Allee dieser hohen Bäume sich hinzieht. Die Bäume

machen keine Perspektive, indem man das Ende schon beim Anfang wahrnimmt.

Selbst vor niedrigen Gebäuden passen Pappelweiden nicht, wohl aber vor Residenzen, Schlössern, auf Ruinen, hohen Burgen, wo sie die Höhe des Gegenstandes mit der Vegetation der Erde verbinden. Auf hohen Bergrücken nehmen sich die Pappelweiden besser aus, als in Ebenen, und schlecht nehmen sie sich aus in engen Thälern. Sehr gut schicken sie sich überhaupt zur isolirten Anpflanzung z. B. um eine Wand zu bilden, die hohe Straße in 2 Reihen zu begleiten, auf großen Inseln, an dem Ufer der Ströme und Seen. Nur so sind dieselben in Gruppen angepflanzt leidlich. Aber im beschränkten Raume sind dieselben als Allee, so wie einzeln oder in Gruppen, unpassend.

Im weiten Raume aber lassen sich vortreffliche Scenen mit denselben ausführen, wenn man die Seiten damit bepflanzt, und in der Mitte eine Allee hin auf einen hohen Gegenstand z. B. Schloß, Berg, Thurm rc. zuführet. Nur in großen Gruppen an entfernten Ufern nehmen sich die Pappelweiden gar schön aus. Mit ihnen gruppiren sich die Silberpappeln und Trauerweiden. Aber weder einzeln noch in Gruppen passen die Pappelweiden in den Wald — noch weniger in das Gebüsch. Ihre spitzigen Formen stören die Rundung des Waldes, sie starren während alle gleichartigen Waldbäume nur zu einem Ganzen verschmelzen. Nur selten vor einem großen Laubwalde, in weiter Ebene dürfte eine große Gruppe Pappelweiden passen, wo sie aber nur zwischen dichten hohen Gebüsche stehen müssen.

Auf die Wiese passen eigentlich gar keine Bäume, weil sie kontrastiren. Weil aber Bäume den über die Wiese führenden Weg des Schattens wegen begleiten sollen, so muß man nur niedrige Bäume anpflanzen, deren Größe sich mit der niedrigen Wiese vergleichet. Deshalb wählt man Bäume mit runden großen Kronen, mit schönen Blüten. Solche Bäume sind unsere wilden Kastanien, mit weißen, gelben, rothen, purpurrothen, violetten Blumen, als die vorzüglichsten, dann kommen die mehreren Arten Tulpenbäume, die Bignonia Catalpa, die Pseudoacacien, die Linden, der gemeine Vogelbeerbaum, aber auch der welsche Nußbaum, wo er anders auch eine geschützte Lage hat. Ueberhaupt werden diese Bäume in Alleen an blumenreichen Wegen angepflanzt. Selbst als Alleen durch den Wald und das Gebüsch passen solche am besten. Nur diese passen für Promenaden. Sie passen aber nicht ans Ufer des Wassers, und nicht in weiten Ebenen. Aber vortrefflich in engen Thälern, auch an Straßen, in Gärten, auf Höfen aber nur in Reihen. In Gruppen können sie ihre Schönheit nicht so zur Schau ausstellen. In Gruppen passen sie im Walde an der Fronte über eine Wiese hin. Die Blüten der Bäume correspondiren mit den Blumen der Wiese, es gestalten sich so gleiche Verhältnisse, sie erfreuen das Auge mit ihren schönen Blüten und ihren regelmäßigen Kronen, und entsprechen am besten dem Zwecke durch Schattengebung.

Aber an Straßen, über Felder, auch auf ödem Lande passen zu Alleenbäumen Platanen, Ahorn, Vogelbeere, und alle Arten Obstbäume. Alle diese Bäume,

sowie Eichen, Buchen, Linden, Eschen, Birken, auch Fichten passen vortrefflich auf Gruppen, sowie alle diese Bäume auch nur im Walde vorkommen. Laubholz und Nadelholz kommen in ganz entgegengesetzten Verhältnissen in der Natur vor, daher man in Anpflanzung der Bäume überhaupt auch nur nach der Natur verfahren muß.

Kundgebung an Blumenfreunde!

Das Verzeichniß der auserlesensten, dichtgefülltesten schönfärbigen Dahlien oder Georginen, dann Verzeichniß der Samen von Gartenzierpflanzen bei Christian Deegen zu Köstritz bei Gera.

Wir haben schon einigemal auf die Solidität des Herrn Deegen in seinen Sämereien aufmerksam gemacht, dermal haben wir das Resultat auch des verflossenen Jahrs für uns, und können in Uebereinstimmung mit vielen Blumenfreunden das gewissenhafte Zeugniß ertheilen, daß alle vom Herrn Deegen versendete Sämereien sich bewährt fanden. Auch nicht ein Same ist ausgeblieben, so, daß sich alte Gärtner selbst gewundert hatten. Vortrefflich machten sich die Levkojen, die Aster (33 Farben), die Balsaminen, Celosien, Scabiosen, Zinnien und Georginen.

Auch in diesem Jahre sind die Verzeichniße an verkäuflichen Samen sehr reichhaltig. Wir haben wieder

sehr viele ganz neue Pflanzen ausgezeichnet. Das Georginenverzeichniß ist besonders bewundernswürdig, und enthält 315 Spielarten, darunter auch die prachtvolle Art „der neue deutsche Kaiser.“ Blumenfreunde dürfen sich freuen, unsere Handelsgärtner fahren eifrigst in ihren Bemühungen fort, recht viele neue Pflanzen uns bekannt zu machen, was in jeder Hinsicht dankenswerth ist. Möge aber auch jeder Blumenfreund nur auch dieses Unternehmen unterstützen, und wenigstens einige Sämereien abnehmen.

Wir sind mit Catalogen versehen, und bereit Blumenfreunden solche mitzutheilen.

Ueber die Farben der Blumen.

Alle Pflanzen enthalten gewisse Farbstoffe obschon solche die Elemente nicht enthalten, aus welchen die Pflanzen zusammengesetzt sind. Es scheint, daß die Farben erst die Folgen des Zutritts des Lichtes sind, indem das Licht in der Verbindung der übrigen Elemente, die Farben gewissen Theilen mittheilt. Ich glaube nicht, daß die Farbe in einer Pflanze ein Bestandstoff selbst ist, sondern nur vom Einfluße des Lichtes, jedoch nach dem Grade der Zusammenwirkung der Elemente in einer Pflanze abhängt. Denn der Pflanzenkeim hat eine ganz andere Farbe, als die Pflanze und deren Blüte. Aber hienach hat auch Luft und Wärme auf Umänderung und Ausbildung der Farben in einer Pflanze ihren wichtigen Antheil. Am meisten wirkt das Licht auf die wässerigen Theile der Pflanze, und theilt ihnen Farben mit, und erst die wässerigen Theile in ihrer Verbindung mit den

festen Theilen theilen sich wieder mit, daher die Vermischungen der Farben in dieser oder jener Pflanze theils nach dem Grade der Verbindung der Elemente, theils nach dem vorhandenen Lichte.

Als Beweiß daß die wässerigen Theile die meiste Farbe mitgetheilt erhalten, zeugen die gefärbten Säfte in den hüglichen Zellen des Oberhäutchens der Blumenkrone. Die Blumenkronen haben daher die meiste Farbe. Es kann aber auch das Licht am stärksten auf die Blumentheile einwirken, weil deren Theile die zartesten sind. Allein welchen Antheil an der Färbung dieser Theile, sowie an der ganzen Pflanze, Luft und Licht haben, ist schwer zu bestimmen, denn auch Wärme und selbst die Erde äußern ihren Einfluß auf die Färbung. Erstere wahrscheinlich durch die hiedurch in der Pflanze erregte größere Gährung, letztere durch Abgebung gewisser zersetzender Stoffe, welche sich mit dem Pflanzensafte verbinden z. B. Salpeter, Eisen 2c.

Hieraus folgt aber, daß in jeder Pflanze alle Farben enthalten sind, aber nur nach dem Einflusse des Lichtes, der Wärme und der Luft sich zeigen, also nur nach dem Grade der nach dieser Verbindung erregten Gährung. Es ist wohl möglich, daß sich nicht alle Farben an einer Pflanze zeigen, das mag aber davon herrühren, daß in der Pflanze die Gährung nicht so bewerkstelliget worden ist, daß sich jede Farbe zeigen konnte z. B. durch ungleichheitliche Einwirkung dieser Elemente, oder durch eine Hervortretung des einen oder des andern Elements, bei zu wenig oder zu viel Gährung. Daher mag auch der Uebergang der Farben, die Schattirung

rühren. Aber in jedem Falle übt das Licht unter allen Elementen die stärkste Wirkung auf die Farben der Pflanzen aus, und es tritt dasselbe Verhältniß ein, wie bei den Schmetterlingen, worunter die Tagvögel die lebhaftesten, die Nachtvögel nur dunkle Farben haben. Pflanzen, welche das Licht entbehren, verbleichen. So trifft man auch in der kalten Zone nur weiße — dagegen die lebhaften vorzüglich die scharlachrothe Farbe nur in der heißen Zone. Es verbinden sich die Elemente in der heißen Zone auch viel leichter und geben die verschiedenartigsten Wirkungen, was man in den Farbabwechslungen erkennen kann.

Daß sich die Farben selbst mittheilen, ist eben so gewiß, wie wir aus der Samenstaub-Vermischung so vieler Pflanzen entnehmen können. Allein hier ist nur von den Arten eines Geschlechts die Sprache. Ob sich die Geschlechter selbst vermischen, läßt sich zwar vermuthen, bei uns aber schwer nachweißen, wohl aber mag eine solche Vermischung in der heißen Zone eher möglich seyn, und auch häufiger geschehen.

Unsere Wahrnehmungen über die Farben der Blumen sind noch sehr gering, indem die Botaniker Nichts auf die Farben halten. Die Garten und Blumenfreunde aber bekümmern sich wenig darum, woher die Farben rühren.

In jeder Pflanze sind folgende Farben enthalten: die grüne, als eine Verschmelzung von blau und gelb; weis ist farbenlos, sowie Mangel des Lichts, und muß also auch in jeder Pflanze enthalten seyn. Wir finden aber auch, daß die rothe Farbe in vielen Pflanzen ent-

halten ist, indem die Blätter solcher Pflanzen im Herbste roth werden. Auch alle Pflanzen, welche blaue oder oder rothe Blumen haben, gehen von einer Farbe in die andere über, wie wir an Hortensien, Pulmonaria, Anchusa, Vergißmeinnicht, Rhododendrum ponticum etc. wahrnehmen.

Es mag auch allerdings die Erde zur Entwicklung der reinen Farben von blau und roth beitragen, wie wir an den Hortensien wahrnehmen. Dagegen ist gelb und weis in allen Blüthen vorhanden.

Sonach mögen blau und roth, dann gelb und weiß die zunächst verwandten Farben seyn, aus welchen dann die verschiedenen Nüanzen hervorgehen, sowie solche durch die Elemente entwickelt, und durch Samenstaubvermischung erst mitgetheilt werden.

Daß der Pflanzensaft Antheil an der Farbe hat, ist kaum möglich, sonst würde man im Stande seyn, den Blumen nach Willkühr Farben mitzutheilen. Die schwarze Farbe scheint in der Natur der Pflanzen nur mit blau oder grün — welches schwarz und gelb — eben so gut als gelb und blau darstellt, vorhanden zu seyn. Hienach hätten wir die 5 Hauptfarben.

Bei der Samenstaubvermischung mag das Licht wie bei der Begattung — die Phantasie für Erzeugung neuer Farben — Nüancen wirken. So kennt man die Folgen hieraus bei dieser, wie bei jener Vermischungsart, daß die aus Samen ausgefallenen Pflanzen die Farben der beiderseitigen Mutterpflanzen tragen. Daher rühren die Farbenschattirungen an den meisten Pflanzen. Fast alle

Blumen sind innen gelb, wenigstens haben sie gelbe Flecken an ihren innern Theilen.

Bei uns sind die meisten Blumen an wildwachsenden Pflanzen — weis oder gelb — wenige blau oder roth. Scharlachrothe oder überhaupt hochrothe Blumen haben wir nicht. Der Mohn unter dem Getreide gehört dem Auslande an. Nur wenige Blumen haben goldenen Glanz, welcher von saftigen Theilen herrührt, womit die hügeligen Zellen des Oberhäutchens angefüllt sind. Wir haben dergleichen Blumen nur in geringer Anzahl, Amaryllis, Erythrinen, auch Tulpen und Pelargonien, Magnolien, Camellien etc. Beweis genug, daß das Goldene in der Farbe, der heißen Zone nicht allein angehört.

Wir haben nur einige blaue Blumen in den Gärten, rothe Strahlenblumen sind am seltensten. Doch giebt es mehr blaue Strahlenblumen. Die meisten Strahlenblumen sind weis oder gelb.

Ob Blumen mehrere oder neue Farben annehmen, und Farben verlieren, höhern Farbenglanz erhalten, wissen wir zwar aus täglicher Erfahrung und haben hierin schon die mannigfaltigsten Wahrnehmungen. Allein wie solche Farbenveränderung sich zuträgt, haben wir noch nicht erfahren können, weil wir noch nicht wissen, was die Farbenveränderung veranlaßt. Allerdings mögen Samenstaubvermischung, Boden, Elemente, Einfluß hierauf äussern. Aber wie viel Antheil hat jede Art?

Wie die Samenstaubvermischung geschiehet, wissen wir wohl, und sehen Solches täglich, ja oft zu unserm Verdruße, wie zu unserer Freude. Denn manche beliebte Farbe verliert sich, und manche wenig beliebtere schleicht

sich ein. Doch hat diese Farbenveränderung wieder ein ganz anderes Verhältniß, als das sogenannte Verlaufen der Farben. Diese ist eine gar eigene Erscheinung! Man beobachte nur einen Flor einfacher Tulpen oder Primeln, Ranunkeln! Und wenn man auch dieselben alle Jahre umlegt, so werden gar viele Blumen ihre Farben ändern. Woher rührt dieses? Vorzüglich schnell ändern solche Blumen die Farben, welche gar nicht umgelegt werden. Und wenn sie auch viel frische Luft und Licht genießen, so werden die Farben doch nur matter, aber nicht lebhafter.

Es scheint überhaupt, daß das Licht auf alle Pflanzen nicht gleiche Wirkung hervorbringe. Denn wir haben viele Waldpflanzen mit äusserst lebhaft farbigen Blüten z. B. Ericen, Camellien etc. Doch haben in der Regel die Waldpflanzen nur weiße, meist auch nur mattfärbige, oft düstere Blüten. Die Bergpflanzen haben die lebhaftesten Blumen, eben so die Pflanzen am Wasser. Vorzüglich die Bergpflanzen haben die lebhaftesten Farben und die meiste Schattirung — die Waldpflanzen haben mehr Farbenverschmelzung, und die Wasserpflanzen den meisten Farbenglanz, eben so alle Zwiebelpflanzen — den meisten Farbenschmelz.

Die weiße Farbe bleibt selten rein, gewöhnlich nimmt sie einen bläulichen oder gelblichen Schein — Glanz — an. Das Bläuliche geht schnell ins Rothe über, und verändert sich sichtlich. Dieser Schein theilt sich entweder dem Herzen, dem Innern, oder dem Rande der Blume mit. Selten zeigt sich der Schein in Fleken oder Tupfen. Es scheint, die Blumen haben hierin ihre Ei-

genheiten, an einer Blume verschmelzen sich die Farben in Schattirung, in andern Blumen gehen sie doch nur selten in Tupfen oder in Streifen, Zeichnung ꝛc. wieder in andern Blumen in Scheine über.

Warum? davon wissen wir noch gar Nichts. Kaum daß noch einem Blumenfreunde eingefallen ist, die Farben der Blumen zu untersuchen. Gedichte haben wir fast auf alle Blumen, aber von allen Blumen wissen wir — noch sehr wenig.

Zurechtweisung

des Herrn Dr. Pfeiffer in Cassel, über einen Aufsatz in der allgemeinen Gartenzeitung Nr. 15. 1835.

Beleuchtung des von Reider'schen Werks die Beschreibung und Kultur der Azaleen, Cactus, Camellien und Calla. Ulm 1834.

Schon wieder ein neuer Prophet und noch dazu in Cassel — aber es ist ein falscher Prophet, daher wir gegen denselben warnen müssen. Er will oben angezeigtes Werk kritisiren, allein es artet die ganze Kritik in eine modische Rechthaberei in der Nomenclatur der Pflanzen aus, daher die ganze Kritik auch für Blumenfreunde, wie es sich verstehet, keinen Werth haben kann. Das Ganze ist ein wahres unverständiges Geleier und Prahlen mit botanischen Kenntnissen; daher wir uns

wundern müssen, wie die allgemeine Gartenzeitung mit solch dummen Zeuge das Papier verderben mogte. Der Herr Dr. scheint ein äusserst unwissender Mensch zu seyn, denn er weis Nichts zu sagen, als daß er mich, einen Juristen des Misticismus beschuldiget! O Einfalt!

Zuvörderst tadelt der bescheidene Mann, das v. Reidersche Vielschreiben! Wenn ich diese Abhandlung nicht geschrieben hätte, so hatte ja der Herr Dr. nicht Gelegenheit gehabt, seine Weisheit auszukramen.

Dann spricht er von einer weitläufigen Abhandlung der Cactus, auf 36 Blättern in kl. 8. wo über 100 Arten Cactus und deren Kultur beschrieben ist! Und doch ärgert sich der Herr Dr. weiter unten, daß ich nicht alle Arten Cactus beschrieben hätte!!!

Derselbe muthete mir nämlich zu — die bekannten 400 Arten Cactus mit ihren Spielarten zu beschreiben! Hiefür war ja das Werk gar nicht berechnet, da hätte ich ja wenigstens 20 Bogen gebraucht — und dafür hätte sich die Verlagshandlung bedankt. Solche Weisheit geht heutzutage nicht, und der Herr Dr. wird mit aller Gelehrsamkeit keinen Verleger finden! Solche Heldenthaten überlassen wir billig dem Herrn Dr. Der Herr Dr. hat nicht einmal den Zwek meines Werks aufgefaßt — wahrscheinlich schien ihm derselbe zu gering — denn er harmonirte nicht zu seiner entsetzlichen Weisheit. Er weis aber selbst nicht, was er will. Er wünschte eine Monographie der Cactus ausgekramt zu sehen, allein hiefür habe ich gar nicht Sinn, weil eine solche durchaus nicht für meinen Zweck „der Kunstgärtnerei“ paßt. Mögte

doch der Herr Dr. erst seine Begriffe besser berichtigen, dann würde er auch das Ganze erfassen können.

Somit ist nach meinem Zwecke sein Tadel, daß nicht alle Cactus beschrieben sind, höchst abgeschmackt. Denn ich sagte pag. 95: „Nur diese Arten sind beschrieben, aber noch nicht von allen Arten die Blumen bekannt. Deshalb können wir hier nur diejenigen Arten beschreiben, von denen die Blumen bekannt sind, und welche wahrhafte Zierpflanzen machen; daher lernen wir hier nur diejenigen Cactusarten kennen, welche sich durch schöne Blumen allgemein empfehlen." Daß aber die von ihm gerühmten neuen Arten Cactus, Ottonis, multiplex etc. Prachtblumen machen, ist offen erlogen. Der Herr Dr. weiß gar nicht, was eine Prachtblume ist. Ich hätte wohl noch mehr Cactusarten beschreiben können — aber wofür? ihrer geringen Blüte wegen? Wir versichern hiemit, daß unter den 400 Arten Cactus nicht sechs sind, welche wahrhafte Prachtblumen haben! Daher machen auch alle Cactus wenig Glück bei Blumisten. Die Cactus werden nicht ihrer Blumen wegen unterhalten, sondern einzig wegen ihrer auffallend eignen Form, welche aber wenig Liebhaber zählt.

Was würde die Beschreibung aller neuen Cactusarten wohl genützt haben? Daher hat er ganz recht, daß ich die neuen Cactus von Martius gar nicht kenne! Ich mag sie auch nicht kennen lernen. Der Herr Dr. äußert sich über seinen Geschmack gar zu deutlich, ich gönne ihm solchen, mag er bei seinen Disteln verweilen, ich habe nur für schöne Blumen Geschmack. Nach diesem Geschmacke darf man es dem Herrn Dr. nicht verdenken,

wenn er mit Entzücken von einem Ech. Ottonis spricht! Wir besitzen selbst 2 Exemplars, und haben auch eine Beschreibung der Blume geliefert. Dabei läßt sich derselbe eine mühsame Pflege träumen, wovon wir kein Wort sagten! Welche Weisheit! bis zu einem Ech. Ottonis hat sich der Herr Dr. verstiegen!

Und nun erst gar, daß die altbekannten Arten nicht richtig bezeichnet sind: z. B. ist C. Salicornioides. Haw. als eine Opuntia aufgeführt, während sie eine Rhipsalis ist. „Lese doch der Herr Dr. was ich sagte: „Sprengel ordnet alle bekannten Arten, wie folgt „Opuntia" Salicornioides etc. Das sagt der erste Botaniker der Welt! Dessen System huldigen Alle — nur der Herr Dr. nicht. Sprengel ist allbekannt der gelehrteste Botaniker, aber Dr. Pfeifer ist wahrhaft noch nicht außerhalb seiner Stube bekannt, und kann eben so gut ein Tropf seyn, der Sprengels System zu tadeln die Gelegenheit benützt, weil er mit ziemlicher Geringschätzung von Sprengel spricht. Sonst wußte derselbe von keinen Unrichtigkeiten!

Doch giebt er seinen Geist ziemlich kund! Daher läßt sich wohl ein Schluß auf seine Verstandeskräfte machen.

Der Herr Dr. tadelt noch, daß ich behauptet habe, es gäbe keine C. heptagonus, pentagonus etc. er fordert mich auf, einen Catalog nachzuweißen! Einen — da darf er nur die Cataloge der Pflanzenhändler zur Hand nehmen, welche dem deutschen Gartenmagazin beigelegt sind, und Noisettes Handbuch ꝛc. Möge er doch nur die Augen aufmachen.

Die alte Fabel vom Cactus grandiflorus, habe ich aus dem trefflichen Werke des Herrn Hofgärtners Bosse.

Dieser sagte es, nicht ich. Ich habe in den Annalen der Blumisterei 1825 die Beschreibung und Abbildung dieser Pflanze gegeben. Als ich Bosse's Handbuch laß, so dachte ich, vielleicht diese Eigenschaft übersehen zu haben, mag daher der Herr Dr. mit Herrn Hofgärtner Bosse das Weitere hierüber ausmachen.

Daß der Herr Dr. kein Blumist ist, giebt er daraus zu erkennen, daß er 300 Arten für viel hält. Wir halten diese Arten allerdings für wenig, da wir 2000 Arten Pelargonien, 1800 Arten Rosen rc. kennen!!! Da hat freilich der Herr Dr. noch viel zu erfahren. Daß aber der Herr Dr. die systematische Darstellung im Blatte des Gartenbau-Vereines in Berlin als verworren bezeichnet, geht mich auch Nichts an, denn ich habe keinen Theil daran.

Die Erzeugung der Bastarbarten von Cactus ist nach dem Zugeständnisse des Herrn Dr. selbst sehr gering, und hat für Blumenfreunde keinen Werth. Aber daß er allein reifen Samen von Cactus ziehet, das ist nur ihm als Wundermann eigen! Alle Cataloge selbst der französischen Gärten enthalten noch keinen Cactussamen aufgeführt!

Ueber die Kultur der Cactus selbst weis er gar nichts zu sagen — wahrscheinlich versteht er nichts davon. Was soll aber eine Kritik nützen, welche nur das rügt, was Sprengel, der erste Botaniker der Welt, in einem Systeme behauptet hat, und über Beschreibung der aufgeführten 100 Arten Cactus so wie über deren Kultur gar nichts zu erinnern weiß? Was soll daher der gelehrte Kram, über botanische Systeme in einer Gartenzeitung? Daran nehmen Blumenfreunde gewiß keinen Antheil.

aber alle bedauern die Botaniker, daß immer einer den andern korrigirt, und somit nur darthun — daß deren Wissen wenigstens — nicht weit her ist!

Daß er daher an der Fortpflanzung der Cactus durch einzelne Theile — so wie durch das Propfen nicht glaubt, verdenken wir ihm nicht — denn das geht wahrscheinlich über seinen Horizont. Er kann es aber bei uns täglich sehen, selbst noch im Januar. Aus seiner ganzen Schreibart geht hervor, daß er auf seinem Zimmer ein paar Cactus kultivirt, und glaubt als ein Kenner des ganzen Geschlechts auftreten zu dürfen, um allenfalls das Publikum auf eine Monographie durch ihn vorzubereiten, weßhalb er in seiner Anweisung so weit gehet, und selbst dem ehrwürdigen Sprengel Unwissenheit und dem wackern Gartenbau-Vereine in Berlin — Verworrenheit vorwirft, um so in brutaler Art seine leere Weisheit geltend zu machen, an die Niemand — als die Distelfresser Geschmack finden werden.

v. Reider.

Eine neue Gartenzeitung.

Wir lesen so eben im Korrespondenten von und für Deutschland die Ankündigung einer neuen allgemeinen Gartenzeitung, von Weißenburg in Baiern aus datirt. Der Inhalt soll die Gemüsegärtnerei, so wie den Obstgarten, dann die Blumistik umfassen. Das ist nun die

dritte allgemeine Gartenzeitung! Das allgemeine deutsche Gartenmagazin konnte sich nicht erhalten, und war unstreitig das gediegenste und beste Werk in diesem Fache, und dermal wollen gar 3 dergleichen Werke nebeneinander bestehen! Haben sich etwa die Zeiten gebessert? Hat sich der Gartengeschmack vermehrt? Wir müssen beides widersprechen. Aber die Blumenfreunde haben sich vermehrt! Und nur diese allein verlangen einen Unterricht, aber Alle andere nicht. Der Gemüsebau kostet mehr, als er trägt, wenn man einen Gärtner darauf halten muß. Es liegt nicht daran, die höchst möglichste Quantität der edelsten Gemüsearten zu erzielen, sondern es liegt daran, wie solche zu verwerthen sind! Wenn man eine Scheibe Blumenkohl, so groß als ein Teller um 4 kr., einen Büschel Spargel um 6 kr. kaufen kann, so verlohnt es sich wahrlich nicht — diese Gemüse zu bauen. So kaufte ich 11 Jahre lang in der Stadt Nürnberg. Auf dem Lande haben solche Gemüse geringern Werth, als das Kraut. Mein innigst verehrter Freund und Gönner, der Herr Regierungspräsident und General Comissaire Frhr. v. A. zu R. sagte mir, daß er auf seinem Gute bei Regensburg einen Acker voll Spargel angelegt habe, und nach seiner Rechnung müsse das Tagwerk wenigstens 800 fl. ertragen, wenn man 30 kr. für den Büschel erhielte. Da ich ihn aber versicherte, daß er den Büschel heute noch in Nürnberg um 6 kr. erhalten solle, so überzeugte er sich, daß auf dem Lande der Spargel noch weniger gelten müsse, vielleicht gar nicht zu verkaufen seyn dürfte.

Was kann also eine Zeitung oder je eine andere Schrift über Gemüsebau uns ferner nützen? Daß wir

noch wohlfeileres Gemüse bauen lernen? In Bamberg baut man ganze Felder voll Blumenkohl, in Nürnberg ganze Felder voll Spargel, in Baiersdorf bei Erlangen ganze Felder voll Meerrettig. Alle diese Gemüse kosten weit weniger Arbeit, als die Kartoffeln! Wir könnten gar leicht noch 20mal so viel von diesen Gemüsearten bauen, allein — wer kauft? Und wohin lassen sich dergleichen Gemüsearten versenden?

Ich hatte in Hersbruck zwei Gemüsegärten von 2¼ Tagw. Es wurde jede Intelligenz angewendet, jeden Platz 3mal zu benützen. Selbst das theuere Jahr 1817 kam mir zu Hülfe. Allein ein ganzer Wagen voll Salat galt kaum 1 fl. 30 kr., eine Schanze voll Gurken 30 bis 48 kr. Spargel und Blumenkohl gingen gar nicht. Am besten zahlten sich die frühen Gurken im Mistbeete, und die frühen Kartoffeln, das Weiskraut, die gesäeten Zwiebeln im Freien. Und das Alles in einer der reichsten Gegenden Deutschlands! Meine Bienen ertrugen mir mehr Gewinn, als meine ausgebreitete Gemüsegärtnerei. Ich gab solche auch bald wieder auf, denn ich überzeugte mich, daß von einem Gewinn gar keine Sprache seyn könne. Ich habe die Bamberger Gärtnerei 24 Jahre lang, und die Nürnberger Gärtnerei 11 Jahre lang zu beobachten Gelegenheit gehabt. Der Gewinn in der Gemüsegärtnerei liegt nur allein darin, die Familienglieder unausgesetzt beschäftigen zu können. Jeder verdient seinen Taglohn auf dem Gartenlande — aber nicht mehr und somit kostet dem Familienvater deren Unterhaltung Nichts.

Was könnte aber wohl der gemeine Gemüsegärtner noch mehr lernen, als was er schon längst beseufzt „die

höchst möglichste Menge Gemüse auf die wohlfeilste Art zu erzeugen.“ Der gemeine Gärtner sagt daher mit Recht „Alles geht wieder für das Maul auf.“

Hienach läßt sich ein Schluß darauf machen, was der Eigenthümer gewinnen könne, welcher durch einen Gärtner sein Gartenland bebauen läßt. Meine Gärtnerei, für welche ich noch manche Fuhr Dung und dergl. acquirite, die ich nicht anzuschlagen brauchte, ertrug mir etwas mehr als 400 fl., vielleicht 450 fl. Dagegen kostete der Gärtner 200 fl. ein Gehilfe 100 fl. resp. für Taglohn, die Zinsen und Abgaben betrugen von 3300 fl. Capitalwerth gegen 166 fl. Ich war der stärkste Abnehmer meines Gärtners, und zahlte für einen Kohlrabi eben so viel, als er von Frankfurt gekostet haben würde, wenn ich solchen hätte bringen lassen. Dabei kann ich noch die Versicherung machen, daß ich fast mehr im Garten arbeitete, als mein Gärtner! Eine Rente von 450 fl. von 2 kleinen Tagwerken Land ist gewiß sehr selten! Somit kenne ich die Gemüsegärtnerei recht gut. So lange daher uns eine Gartenzeitung nicht lehrt, wie man ohne Gärtner Gemüse bauen, oder wie man im Januar im Freien alle Arten Gemüse auf dem Lande ernten kann, in so lange wird keine Gartenzeitung ihr Glück machen.

Ich hatte die Gemüsegärtnerei auch so kunstgemäß betrieben, als solche in den besten Werken gelehrt werden kann. Allein — mein Gärtner lachte mich aus — er baute ohne alle Künstelei eben so viel und gutes Gemüse — und mit seinen papiernen Fenstern kam er wei-

ter, als ich mit meinen theuern weißen Spiegelfenstern, ohne Blei.

Ich hatte ein ganzes Tagwerk voll Obstkerne ausgesäet. Denn mit Obstbäumen konnte es nicht fehlen, alle Arbeit that ich selbst, und da ich selbst einen Obstbaum um 30 kr. gekauft hatte, ich aber gegen 15,000 Stämme auf dem Lande stehen hatte, so mußte mir ein ungeheurer Gewinn bleiben! Ich hatte von ganz Deutschland die edelsten Obstsorten, und durch Mitwirkung einiger der vorzüglichsten Pomologen eine Menge ganz neuer Obstarten von Paris ꝛc., Weinarten ꝛc. verschafft. Nach 5—6 Jahren bot man mir für den Baum 8—10 kr. Da man allgemein den sechs Schuh hohen tragbaren Baum um 6 kr. haben konnte. Ja um 3 kr. bot dortmals ein Gartenbesitzer, an 5000 recht schöne Stämme aus. Was kam wohl auf das Jahr? Zuletzt mußte ich die edelsten Obstbäume dem 100 nach weggeben ꝛc.

Was sollen wir also noch in der Obstbaumzucht lernen? Wir bauen auch mit zu vielem Glück Obstbäume und Obst. Ich habe erst im heurigen Frühjahre den schönsten 6 Schuh hohen gewährten Obstbaum dahier um 5 kr. gekauft.

Ich bin überzeugt, daß, so lange wir nicht neue Gemüsearten und neue noch ergiebigere Obstarten kennen lernen, wir es weder in Gemüse- noch im Obstbau weiter bringen werden. Also, was können uns noch so viele allgemeine Gartenzeitungen wohl Neues lehren? Was die Chinesen — und die Mexikaner in ihren Gärten bauen, paßt nicht für uns, weil wir es nicht anwenden können.

Ich will aber deshalb nicht allen Werth dieser Zeitschriften absprechen, im Gegentheile ich las' die beiden ältern allgemeinen Gartenzeitungen stets mit Interesse, vorzüglich solche Aufsätze, welche Blumisterei und Garten-Anlagen zum Gegenstand haben. Wenn wir hier auf den Stand der Kultur im größten Theil von Deutschland, wenigstens von ganz Süddeutschland aufmerksam gemacht haben, so liegt durchaus keine andere Absicht zu Grunde, als nur eine oder die andere Zeitschrift zu veranlassen, solche näher ins Auge zu fassen, und nur hienach uns viel Neues Lehrreiches mitzutheilen, was wir noch nicht wissen und bei uns Anwendung finden dürfte. Hiebei dürfen wir auch mit Zuverläßigkeit bemerken, daß in Süddeutschland die Kultur in jeder Hinsicht weit höher stehet, als in Norddeutschland. Denn wir bauen schon die Feigen, die Mandel und die Melone im Freien, wir säen Mesembrianthemum crystallinum und Ricinus communis ins freie Land, pflanzen Passifloren, Datura arborea, Eccremocarpus scaber, Cobaea scandens etc. ins freie Land, und überwintern Azaleen, Rhododendra, Paeonia arborea etc. mit geringer Winterbedeckung im Freien ꝛc.

Was Süddeutschland vorzüglich interessirt, sind nur neue prachtvolle Blumenpflanzen. Daher findet Blumisterei allgemeine gute Aufnahme, und welche von diesen allgemeinen Gartenzeitungen die meisten neuen Blumen seinen Lesern vorzuführen im stande ist, wird das meiste Glück machen. Man wird mir Glauben schenken, daß ich es aufrichtig meine. Ich kenne das Bedürfniß zu gut. Ich wünsche selbst sehnlichst, daß alle Gartenzei-

tungen nur die Blumisterei fördern mögten, denn das thut Noth, um so mehr, als ich auch ehestens aufhöre, diese blumistische Zeitschrift fortzusetzen, da es mir andere Geschäfte und meine mißlichen Gesundheits Umstände nicht ferner gestatten.

Fortsetzung über die Anlagen um Bamberg.

Dermal kommen in der schönsten Anlage zu Bamberg zwei Gegenstände zur Sprache, von welchen die Erhaltung vorzüglicher Annehmlichkeiten dieser Natur Anlage abhängen.

Zwischen der Stadt und der Anlage, dem Walde, führte bisher eine ziemlich lange Allee von hohen Pappelweiden. So schön diese Bäume standen, so unpassend waren sie hier auf der Wiese. Wir rügten deren Mißharmonie schon pag. 102 des vorigen Jahrganges der Annalen. Unter dieser Zeit ließ der Magistrat diese Bäume größtentheils fällen, aus dem Grunde, weil sie durch ihre Höhe den anstoßenden guten Wiesen Luft und Licht entziehen, was die Besitzer dieser theuern Grundstücke schon zu mehrfachen Beschwerden veranlaßt hatte. Der Magistrat hatte ganz Recht, denn nicht allein, daß diese hohen Bäume den Grundstücken sehr schädlich waren, so nützten sie auch gar Nichts, ja sie gewährten nicht ein-

mal Schatten, und deren Anpflanzung konnte nur ein Unverständiger angerathen haben.

Dagegen erhoben sich die Gemeindebevollmächtigten und tadelten das Fällen dieser Bäume bis man sich über die Anpflanzung anderer Bäume vereinigte. Am besten hätten sich auf die Wiese Bäume mit schönen Blüten geschickt, welche zugleich Schatten gemacht hätten z. B. wilde Kastanien und zwar in allen Farben, dann Tulpenbäume, Bignonien ꝛc. Es wurde zwar allgemein deren hieher passende Zierde anerkannt. Allein man gab vor, das Klima passe nicht für solche Bäume, dann wären sie der Beschädigung, dem Frevel zu sehr ausgesetzt, eigentlich aber, weil deren Ankauf zu hoch zu stehen komme. Man wählte deshalb Platanen. Warum nicht lieber Lindenbäume? Solche hätten doch auch Nutzen. Platanen schicken sich eher in den Wald auf Gruppen, auf der Wiese aber müssen wir Blumen in Menge treffen, daher selbst die Bäume blütenreich sich zeigen sollen. Der düstere Wald, die lachende blumenreiche Flur. In 100 Jahren geht das den Leuten schon besser ein.

Der andere Gegenstand betrifft einen Eichenwald am obern Theile der Anlage. Hier standen große herrliche Eichen, welche zum Schutz gegen das Wasser angepflanzt waren. Dieser Eichenwald gehörte einem Juden, welcher natürlich sie zur rechten Zeit fällen ließ. Was fragt der reiche übermüthige Jude darnach, ob die Stadt zu Grunde geht, noch weniger nach den Naturschönheiten. Es war dieser noch vor 40 Jahren ein armer Schnorrjude, und bereicherte sich erst durch den Ankauf der Kirchengüter, welche er nach einer eigenen Manipulation wohlfeil überkam, und

wieder theilweiße sehr theuer verkaufte. Die Hesleinische Familie hatte bei dem öffentlichen Verstreichen der Kirchengüter jedem Streichenden 100 Ducaten im Geheim versprochen, dagegen durfte derselbe nicht hinanstreichen. Es kauften dann solche Leute dem Juden die vereinzelten Grundstücke ab, in der Meinung, die zugesichert erhaltenen 100 Ducaten am Kaufschillinge abziehen zu dürfen. Allein so bald die Kaufbriefe ausgefertiget waren, wollte der Jude nichts mehr davon wissen. (Obschon der Jude in solcher Art wohlfeil die Güter erhalten und solche wieder theuer verkauft hatte, so war er doch mit diesem doppelten Gewinn nicht zufrieden, sondern nahm noch Zinsen von Zinsen, indem er die vereinzelten Grundstücke auf Fristenzahlungen hinborgte, und da gewöhnlich die Leute nicht zahlen konnten, die Zinsen zu Capital angeschlagen wurden, bis der Jude seine Grundstücke wieder zurücknahm, daher die ersten Fristen die daran bezahlt waren, eingebüßt werden mußten. Die auf den Feldern stehenden Früchte aber waren dann noch der vierte Gewinn. Von dieser Zeit rührt das Verderben des Landmannes in Franken her, da alles Geld der Landwirthschaft entzogen, fürchterlichen Mangel herbeiführte. Seitdem ist der Jude auch der erste Mann in der Stadt Bamberg.)

Die Stadt muß sich nun bequemen, dem reichen Juden diesen Platz theuer noch abzukaufen, um für Abwendung von Wassergefahr einen neuen Eichenwald erst anzupflanzen!

Hiebei fragt es sich, ob nicht die Regierung verbunden ist, für die Unterhaltung, und Herstellung öffentlicher Anlagen auch die Kosten zu tragen?

Diese Frage läßt sich nur mit Ja beantworten. Denn so gut die Regierung eine Bildergallerie und ein kostbares Gebäude dazu erschafft und erhält, eben so konsequent muß sie einen öffentlichen Spatziergang erhalten. Wendet man doch Hunderttausende auf Verschönerung eines Badeortes, um so mehr das Wenige auf eine Anlage, welche einer Stadt unentbehrlich ist.

Von der Bayer'schen Regierung läßt sich eine solche Unterstützung um so mehr erwarten, als derselben unermeßliche Mittel zu Gebote stehen. Bayern ist dermalen eines der reichsten Länder; denn an dem letzten Landtage wurden von den Landständen der Regierung

168,000,000 fl.	für den Etat der 6jährigen Finanzperiode;
24,000,000 "	für die Vollendung des Baues der Festung Ingolstadt;
20,000,000 "	als Fond einer Nationalbank;
10,000,000 "	für den Bau des Kanals zur Vereinigung des Mains mit der Donau — dann
500,000 "	für ein Bibliothekgebäude, also
222,500,000 fl.	angewießen.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß

der auserlesensten, dichtgefülltesten schönfarbigen Dahlien, oder Georginen, welche um beigesetzte Preise zu haben sind

bei

Christian Deegen zu Köstritz bei Gera.

A. Georgina variabilis fl. plenissima. dichtgefüllte Pracht-Georginen in allen neuen Formen und schönen, reinen und bunten Färbungen der Blumen niedrigen und hochzweigigen Sorten, als:

		Fußhöhe	gr.
1	alba vera, rein weiße	6	6
2	straminea erecta, steifstielige strohgelbe	6	10
3	flavescens hilaris, lebhaft nanquinfarbige	6	8
4	aureo-ferrug. longo-petiol., langgest. goldf. m. rostfarb. überzogen T.	5	12
5	vitellino-erubescens erecta, steifst. röthlichdottergelbe	5	6
6	aurea, coccineo-variegata, in goldf. scharlach überz. T.	4	8

		Fußhöhe	gr.
7	carmineo-lutescens amabilis, liebliche, gelbl. carmine.	6	12
8	aurorescens triflora, dreiblum. aurorafarbige T.	4	6
9	rosea tenella, incano-holosericea, zart rosaf. m. grauem Sammt	5	12
10	sanguinea lucida aurita, ohrblättr. leuchtend blutrothe	5	10
11	lilacino-albida undulata, wellenrand. weißlich-lilafarb.	6	8
12	coccinea, sanguineo-venosa grandiflora, große scharlachrothe mit dunklern Adern	5	8
13	aurea, ochrac. sord. mult., reichlichbl. goldfarb. m. Ocher getu. T.	5	10
14	citrina lucida, leuchtenste zitrongelbe	7	6
15	coccin. holoseric. micans, schimm. scharlachf. mit Sammt	6	8
16	lilacina coeruleescens altiss., hohe lillaf. in Blau spielend	7	8
17	violacea saturata, tief veilchenblaue	5	8
18	violacea formosa, prächtige hellviolette	5	12
19	Xerampelina nana, niedrige Herbstrothe T.	5	8
20	amethystea stellata, sternförm. hellamethystfarb.	4	8
21	cinnabarina praenitens, feurige zinnoberrothe	6	12
22	camelina ros. incano-varieg. max., größte dichtgef., chamoigrund. mit graurosa umschlossen T.	4	24
23	atrosanquinea, fuscato-holosericea crispa, große, krauße, dunkelbluthr. mit dunkelbraunem Sammt	7	10
24	cerina, chermesino-picta multifl., vielbl. wachsgrund. m. karmesin überstrichen T.	3	10

		Fußhöhe	gr.
25	atropurpureo-violacea praecox, frühbl. schwärzl. violettpurpurf. T.	4	12
26	lilacino-albida, coerulea-varieg., zarte weißlich-lillafarb. mit blaßbl. umschlossen	5	10
27	aurea, ad apicem lateritia floribunda, blumenreichste goldfarb., an den Spitzen geröthet T.	5	12
28	aurantiaco-erubescens major, große orange-röthliche T.	4	10
29	vitellina amoena, angenehmste dottergelbe T.	5	18
30	lilacino-incarnat violaceo-lineata, graulillagrundige mit violett liniirt	4	12
31	aurea splend. laete coccineo-flammea et limbata speciosissime, prachtvollste glänz. gelbe mit hochscharl. lebhaft geflammt und gesäumt	6	72
32	alba laciniata, schlitzblättrige weiße	5	8
33	chermesina praecox, frühblüh. carmoisinr. T.	5	6
34	pallide sulphurea, concentrice erubescens nana, niedr. blaßschwefelg. in d. Mitte d. Bl. Blatt. ringförm. ger. T.	3	12
35	violaceo-lillacina, grandiflora große lillaviolette	4	10
36	atrosanguinea, nigro-purp. holoseric., dunkelblutrothe, mit schwarzpurp. Sammt	4	8
37	lilacina int. violacea tenella, prächt. zartlillafarbige, nach innen dunkler werdend T.	5	16
38	cinnabarino-fulgens, feurig zinnoberrothe	5	16
39	aurantiaca saturata canaliculat, rinnenblättige orangefarbige	8	8
40	albida, roseo-diluta lineata, prächtige, weißlich mit blaßrosa verwaschen und glasart. Linien	5	12

		Fußhöhe	gr.
41	badio erubescens max., größte gelbbraunröthl.	6	8
42	aurea, saturata rufo-picta laciniata, schlitzblättrige, goldf., fuchsroth überstrichen T.	4	16
43	Xerampelino-haematitica grandifl., große Xerampelinr. in Röthl. spielend	5	8
44	aurantiaca speciosa, große, prächtig orangefarbig	6	12
45	carmineo haematitica maj., große röthelcarminr.	5	8
46	aurea suave erubescens multifl., reichlichbl. goldf. schwach geröthet	6	8
47	cupreo-fuscata erecta, steife hellbraunkupferfarb.	5	8
48	laete chermesina, ad apicem laete violacea pulchella, prächtigste hochkarmoisinr. nach den Spitzen hochviolett hervortretend T.	5	36
49	rubra sordida atro-marginata multifl., reichlichbl. trübr., am Rande dunkelroth umfaßt	7	8
50	cupreo-violacea int. viresc. minor, kleinblüth. violettkupfrige, innen grünlich	5	6
51	carnea sord. chermesino-cupreo-picta, trübhautfarbige, m. kupfr. carmoisin überstrichen	5	12
52	laete violaceo-coerulescens perfecta, schöngeformte hochviolette in blau spiel. T.	5	12
53	alba nymphaeformis, Seerosengestalt. weiße T.	5	4
54	sulphurea nitens, leuchtend schwefelgelbe	5	6
55	alba paradoxa, unregelmäßige weiße	5	6
56	camelino-livida, lilacino-variegata, Petersilienlaubart, gleichgelbe mit lilla umschlossen	6	10
57	coccinea formosa, prächtige scharlachrothe	5	12
58	ferruginea perfecta, gediegene hellrostfarbige	5	12
59	coerulea, violac.-picta, lichtblaugr. m. viol. überstr.	5	10

Nr.		Fußhöhe	gr.
60	lacte violacea formosa, schönste hochviolette T.	4	16
61	rosea amoena, angenehme rosenfarbige, mit kleinen weißstreifigen Fiedern	5	12
62	asterisimilis lilacina subt. arg., Asterähnliche lillafarbige, unten silberweiß T.	4	8
63	aurea grandiflora, große, prächtig goldf. T.	4	16
64	atroviolacea, purpureo-venosa, schöne, dunkelveilchenblaue, mit purpur Adern	6	8
65	atrochermesina hemisphaerica, halbkugelrothe, dunkelcarmoisinrothe	5	12
66	cinnamomeo-rubesc. grandifl., große, schöne, röthlich zimmtfarbig T.	9	12
67	Isabellina, carmineo-variegata, vielbl., isabellgrund. mit carmin umschlossen T.	5	10
68	cemino-canesc. serotina, späthblüh. grauwachsg.	5	8
69	lutescens, incano-perlucidens grandiflora, große gelbe, grau durchscheinend	6	8
70	rosea superba, prächtige, große, rosenfarb.	5	12
71	Xerampelina sordida spectab., ausgezeichnete matt Xerampelinfarbige	6	16
72	chermesina canescens aurita, ohrblättr., carmoisin mit grau getrübt T.	5	10
73	camelino-canescens, concentr. rubro-picta, floribunda, blumenreichste, grau-chamoisgrund mit kreisr. roth. Zeich. T.	4	24
74	lactea, purpureo flammea, weißgrund. m. purp. geflammt	6	8
75	lutea roseo-canescens floribunda, reichlichstblüh. prächtig gelbgrund. mit graurosa überzogen	4	16

		Fußhöhe	gr.
76	laete carminea venusta, reizvollste hochcarmin. T.	4	12
77	cinnabarina splendens, brennend zinnoberr.	5	12
78	violaceo-coer, trifl., dreibl. dicht. blauviolette T.	5	12
79	atroviolacea, amaranthacea late margin., prächtig dunkelviolette, amaranth breit eingefaßt	5	16
80	ochracea, incano rosaceo-varieg., viridi acuminata, ausgezeich. ochergrund. m. rosagrau umschl. und grün gespitzt T.	5	24
81	cupreo saturata grandifl., große dunkelkupferf. T.	5	10
82	violacea grandiflora, große veilchenblaue	5	10
83	purpurea Reginae, größte purpurfarbige	6	12
84	crocea saturata multifl., reichblüh. tief safranf. T.	5	12
85	haematitica helianthiflora max, größte Sonnenrosen ähnl. röthelrothe	5	12
86	laete purpurea subt. violacea stellata, sternförm. hochpurpurf. unten violett	6	10
87	croceo-cinnabar. caule nigro, schwarzstengel. leucht. hochsafranfarbige T.	4	10
88	flavescens, incano-carmineo-varieg., schöne nanquingrundige mit graucarmin umschlossen	6	12
89	coccinea-amarant. oder coco. splendens lilacino cuspidata multifl., reichlichbl. glänz. amaranthscharlachf. m. lillaSpitz. (wieCact spec.) T.	4	10
90	rosea concentrice, viol. picta subt. cerina, auf rosa Grunde, violett kreisrund angehaucht, unten gelb	4	12
91	cerisea int. nigra, holosericea, prachtvolle kirschschwarzbraunrothe, mit schwarz. Sammt T.	5	18
92	coccineo-fusc. corrusc., blend. bräunl. scharlachf.	5	10

		Fußhöhe	gr.
93	laete sulphurea multifl., reichlichbl. hellschwefelg.	5	8
94	pallide lilacino-rosea altiss., hohe blaßrosalillaf.	7	12
95	lillacina int. alba floribunda, reichbl. lillaf. nach innen weiß T.	4	12
96	amaranthacea altiss., hohe amaranthfarbige	7	6
97	roseo-coerulesc. multifl., reichbl. blaulich rosaf.	5	8
98	lillacino-violacea grandifl., große violettlillaf.	6	12
99	aurea suave coccin., goldf. angehaucht scharl. zart. angeh.	5	12
100	candida serotina, späthblühende weiße .	5	8
101	coccinea spectabilis, ansehnliche scharlachf.	5	10
102	chermesino-incana subt. gilva, seltenfarb. graucarmoisinrothe unten bleicher . . .	5	12
103	coccinea, atrobadio-holosericea grandifl., große scharlachgrund. mit dunkelbr. Sammt	5	12
104	aurea, fusco-variegata multifl., reichlichbl. trübgoldf. m. graubraun umschlossen . .	5	10
105	coccineo-sanguinea micans, schimmernd blutr. scharlachf.	5	10
106	cerino-fulvescens ranunculacea, ranunkelgestaltige wachsbräunliche	6	8
107	cinereo-rutilans ad apicem ferrug. max, größte grauröthl. nach den Spitzen in rostfarb. verlaufen	6	16
108	chermesino-coccinea lucida subt. violacea, leuchtend scharlachcarmosinr. unten violett	5	10
109	miniato-lateritia eximia, vorzüglich große ziegelmennigr.	7	18
110	pallide rosea, albido-striata pendula, verschämte sanftblaßrosenf. mit weißen Streifen	5	8

Nr.	Sorte	Fußhöhe	gr.
111	lateritio int. flavescens multiflora, reichlichbl. ziegelrothe innen gelblich . . .	5	6
112	persicina saturata rubro-marginata, tiefpfirsichbl. mit roth eingefaßt . . .	5	6
113	purpureo-amaranthacea intensa, tief amaranth purpurf.	5	8
114	laete chermesina lillacino venosa, hochcarmosinr. lilla stark geadert . . .	5	8
115	nivea, carmineo-flammea et limbata venusta, reizende schneeweiße mit carmin geflammt und fein gesäumt	6	16
116	lilacina, atrolillacino picta nana, niedr. lillaf. mit dunkellilla überstrichen T. . .	4	12
117	flavo-fuscata globularis, rundbl. gelbbräunl.	5	12
118	violacea intensa splendens, prächtige tief dunkelviolette mit schillernden Glanz . .	5	16
119	lutescens, cinero-lilacina multifl., häufigblüh. gelbgrundige mit lillagrau verwaschen .	5	16
120	sanguinea, fusco-holosericea grandifl., große, blutr. m. bräunl. Sammt	5	10
121	lateritio-flava multifl., vielblum. gelblichziegelr.	5	8
122	purpurea vera, rein purpurfarb. .	6	12
123	rosea tenella, zart hellrosenfarbig . .	7	8
124	atroviolacea grandifl., große hellrosenf.	7	8
125	purp.-carm. crispa, krauße, carminpurpurf. T.	3	8
126	atropurpurea int. nigricans multifl., vielbl. dunkelpurpurf. innen schwärzlich . . .	6	12
127	rosea, lilacina late marginata, prächtig rosaf. lilla breit umfaßt	6	12

		Fußhöhe	gr.
128	carmineo-carnescens floribunda, blumenreichste schön incarnatcarminroth T.	4	16
129	cereo-badio-rubra erecta, steifstielige gelbbraunrothe T.	4	8
130	rosea vera praecox, frühbl. rein hellrosenf. T.	4	16
131	violaceo-canescens int. lutea, grau violett, innen gelb	5	8
132	violacea, incano-marginata, schön violett, grau umfaßt	5	12
133	alba, suave pallido-violacea tenella, zarte weiße, die äußern Blätt. schwach blaßviol. überhaucht	6	16
134	violacea, amaranth. late marginata, prachtvolle violette mit amaranth breit gerändert	5	16
135	violacea, vera amoena, schöngeformte rein veilchenbl. T.	4	12
136	nivea altissima, hohe weiße	7	8
137	citrina, croceo-cincta, zitrong. mit safranf. Umkreise	6	12
138	chermesina saturata cinereo-holosericea, dunkelcarmoisinrothe mit graulichem Sammt	5	8
139	rosea paradoxa globularis, sonderbar rundgest. rosenr.	7	16
140	atropurpureo-fusca int. viol. holosericea rosaeform., rosenförm. schwarzbraunpurpur. m. viol. Sammt T.	4	12
141	atropurpureo-coerulea serotina, spätblüh. blaul. purpurf.	6	6
142	lilacina, violaceo-erubesc. int. albo-striata, bunte lillaviolettröth. mit weißem Mittenstreif	6	12

		Fußhöhe	gr.
143	aurea, cinnaberino flammea speciosa, prächtige goldf. mit zinnober geflammt	5	16
144	carminea praenitens, feurigste carminrothe T.	5	16
145	lilacino-livida sphaeroidea, bleichgelblichlillaf. mit grünem Kopf	5	8
146	cinnabarino-crocea praecox, frühb. leuchtend safranzinnoberrothe	7	8
147	cermesina, lillacino-acuminata globularis. kugelblumige karmosinr. mit lilla Spitzchen T.	5	16
148	purpurea splend. amaranth. late marginata, halbgef. glänz. purpurf. m. amaranth breit umfaßt	5	12
149	violacea ad apicem lillacea perlucidans- schimmernd violette, an den Spitzen in lilla ausgehend	6	12
150	rosea florida pulchella, schönste hochrosenf.	5	16
151	aurea, aurantiaco perlucidans multifl., häufigbl. goldf. mit orange Schimmer	5	12
152	rubro, fusca multifl., vielblum. bräunlichrothe	5	6
153	rosea, lilacino-hyalina, sanft rosaf. lilla durchscheinend		10
154	alba, purpureo-flammea amoena, schönste weiße, mit Purpur lebhaft geflammt T.	6	24
155	aurea concentrice rubro-flammea floribunda, blumenreich. goldf. m. roth kreisförm. geflammt T.	4	12
156	albescens, pall. violaceo-picta, prächtige weißgrund. mit blaßviolett überstrichen	5	12
157	purpurea, atroholosericea laciniata, schlitzblättr. purpurf. mit schwärzl. Sammt	6	16
158	atrochermesino-amaranth. triflora, dreiblum. prächtige dunkelamaranthkarmoisin	6	12

	Fußhöhe	gr.
159 aureo-canescens serotina, spätbl. goldf. mit grau getr.	5	8
160 albo-coerulescens amoena, sanftweiße mit blaul. Spitz. T.	5	16
161 lactea, roseo-punctata lineata, weißgrundige, mit rosa punktirten Linien T.	4	16
162 aurea floribunda, reichlichbl. goldfarb. T.	4	10
163 rosea argentea, silbergl. hell- und hochrosenf.	7	12
164 pallide violaceo-erubescens grandifl., große, prächtige hellviolettröthliche	7	16
165 pallide rosea, coerulescens rosaeformis, weißlichrosa in blau spielend in Rosenform T.	4	12
166 atroviolacea subt. incana paradoxa, schöne dunkelviolette, sehr bunt, durch die unten weißgrau gefärbten, sich umschlagenden Blätter	6	12
167 incana pallide violaceo-varig., schöne weißgraugrundige mit blaßviolett umschlossen	6	12
168 lactea, lilacino-venosa et limbata grandifl., größte prächtig, milchweiße mit lilla überadert und fein gesäumt	5	16
169 ochracea Altheaeflora, malvenblüth. hochockerfarbige	7	12
170 lilacina vera holosericea, sammtl. glänz. lillaf.	5	12
171 rutila, luteo-pallens diluta grandifl., große fahlrothe, mit gelb verwaschen	5	8
172 carneo-lutescens formosa, prächtige gelblich incarnatf.	6	12
173 sulphurea, cerina multiflora, vielblüth. schwefelgelbe, m. wachsgelben Stellen	5	10

	Fußhöhe	gr.
174 miniato-rosacea speciosa, prächtige rosamenrothe T.	5	16
175 albescens, lilacino-variegata amoena, angenehme weißl. mit helllilla umschlossen	5	12
176 violaceo-purpurea atro-holosericea, purpurviolette mit dunklern Sammt	4	8
177 ferruginea saturata multifl., vielbl. dunkelrostfarbige T.	4	12
178 violacea, int. sulphurea albescens subt. lilacea, schöne violette, innen hochgelb in weiß übergeh. unt. lilla	5	12
179 albida, roseo pall. late marginata, kleine zarte weißgrundige mit blaßrosa breit umfaßt	4	10
180 violacea int. albo-perlucidans, violette nach innen weiß durchscheinend	5	8
181 lilacina, albicans pulchella, schöngeformte lilaf. in weiß verwaschen	5	12
182 camelina flexuosa, kamelf. mit gebogenen Blättern	5	6
183 aurea int. aurantiaca eximia, ausgezeichnete feurig goldf. innen orange	6	18
184 argentea, violaceo picta spectabilis, ansehnliche silberweißgrund. mit hellviol. überzogen	5	12
185 roseo-glauceae. venosa, viridi acuminata, vielblum. blaßgraurosa, sehbar geadert, mit grünen Spitzchen T.	4	12
186 laete lilacina grandifl., großbl. hochlillaf.	5	8
187 violaceo-rosacea, rosaviolettfarbige	5	6
188 atroamaranth. purp., nigro-holos, multifl.		

	Fußhöhe	gr.
reichlichbl. dunkelpurp. amaranth. mit schwarzem Sammt	5	12
189 carmineo-violacens micans, schimmernd violettcarmin	4	12
190 atrosanguinea vera, rein dunkelblutrothe	5	10
191 nivea, lacte purp. flammea et limbata florib., blumenreichste zart schneeweiße mit hochpurpur überflammt T.	4	12
192 coccineo-brunea holosericea helianthifl., große sonnenrosenförmige hellbraunscharlachf. mit Sammt T.	4	12
193 fuscato erubescens grandifl., große braunröthl.	6	6
194 Isabellina grandifl., große hellisabellfarb.	6	6
195 purpurea saturata holosericea int. violacea, sammtig tiefpurpurf. unten violett	6	8
196 roseo-carminea amœna, frühhäufigbl. angenehmste hochrosenfarbige T.	4	18
197 cinnabarina canescens multifl., vielblumige zinnoberr. in Grau ziehend	4	8
198 lilacina, violacea late marginata, schöne lillafarb. violett breit umfaßt	5	12
199 cœruleo-nigra holosericea, sammtige schwarzblaue	6	8
200 atroamaranthaceo-chermesina semifistul., dütchenförm. dunkelcarmosinamaranthfarbige	7	8
201 aurantiaco-canescens eximia, ausgezeichnete orangefarbige mit Grau getrübt	5	16
202 amaranthaceo-carminea subt. argent. speciosa, prachtvollste amaranthcarminf. unten silberweiß	5	36

	Fußhöhe	gr.
203 purpurea splendens atro-holosericea, glänzend purpurf. mit schwärzlichem Sammt .	5	10
204 miniato lutescens pulchella, schönste gelblich mennigr.	5	12
205 aurea, rubro-flammea nana, niedr. prächtig goldf. mit roth geflammt T. . .	3	12
206 roseo-cœrulescens pall., blaße bläulich rosaf.	5	10
207 lilacina, purpureo-lineata grandifl., große lillafarb. mit purpur. Linien . .	5	10
208 chermesina subt. cinera multifl., reichlichbl. carmosinrothe unten graulich . .	5	12
209 sanguinea globularis, kugelblumige blutr. T.	4	12
210 chermesino-coccinea præcox, frühblüh. große scharlachcarmosinrothe T. . . .	6	12
211 lilacino-coerulea ranunculacea, ranunkelgest. schön blau-lillafarb.	5	12
212 atropurpurea int. violacea, dunkelpurpurf. nach innen viol.	5	12
213 atrococcinea spesiosa, große prächtig scharlachf.	6	18
214 chermesina saturata altiss., hohe tief carmosinr.	7	10
215 atrococcineo-purpurascens, dunkelscharlach m. purpur überz.	5	10
216 violaceo-amaranthacea pleniss., dichteste amaranthviol.	5	12
217 lacte chermesina, lilacino-variegata, schöne hochcarmosinr. mit lilla umschlossen .	5	16
218 sulphurea nana, niedr. hochschwefelgelbe T.	3	12
219 albida, pall. lilacino-perlucidans grandifl., große weißgrund. blaßlilla durchscheinend	6	16

	Fußhöhe	gr.
220 purpureo-fuscata semifistulosa, dicht gerundete bräunl. purpurf.	5	12
221 chermesino-rosacea triflora, dreiblum. große rosigcarmoisinr. T.	6	16
222 cinnamomea speciosa, niedr. prächtig zimmtbraune T.	3	16
223 atrocerisea holosericea splendens, glänzend kirschschwarzbraune mit Sammt	7	16
224 haematitica grandifl., große röthelrothe	6	8
225 coccineo-lutescens floribunda, blumenreichste gelblichscharlachfarbige T.	5	8
226 nivea, pall. violaceo-cuspidata amoena, schön weißgrundige mit blaßvioletten Spitzen	5	12
227 violacea, lacteo-venosa multiflora, vielblum. violette, stark milchweiß geadert T.	4	12
228 albida, pallide lilaceo-rosea cincta, sanft weiße, nach den Spitzen lillarosa umkreißt	4	12
229 coccineo-sanguinea micans, schimmernd blutrothscharlachf.	6	8
230 pallide sulphurea lucida, leuchtend blaßschwefelgelbe	7	8
231 rosea tenella, roseo-flammea-discolor, zartrosafarb. mit lebhaft rosa geflammt	7	
232 atrococcinea, badio-holosericea maxima, größte schwarzscharlachf. m. braunem Sammt T.	4	16
233 aurea, carmineo-variegata, schön goldf. mit carmin umschlossen	6	12
234 cinnabarina splendens, prachtvoll glänzend zinnoberrothe	6	18

Noch verdienet die reiche Sammlung von 40 Arten Weine in diesem Verzeichniße rühmliche Erwähnung.

Gelungener Versuch über die Ausdauer des Feigenbaumes im Freien.

Wir haben schon seit 20 Jahren die Gelegenheit gehabt, Versuche mit der Ueberwinterung des Feigenbaumes im Freien zu beobachten. Man unterscheide aber wohl. Den Feigenbaum an einem Spalier an einer Wand, also wo derselbe gegen die rauhe Luft geschützt ist, zu ziehen, ist keine Kunst, das hat uns schon lange her geglückt, und findet man schon häufig in Gärten. Allein den Feigenbaum im Freien, selbst niedrige Bäume im Freien, den Winter über stehen zu lassen, wird vielen Gartenbesitzern noch neu seyn. Ich habe schon selbst einige Jahre dahier ganz im freien Garten, welcher jeder Luft ausgesetzt ist, strauchartig gehaltene Feigenbäume überwintert, im vorigen Herbste, habe ich auch einen 4 Schuh hohen Feigenbaum mit einer ordentlichen Krone und 3 Fingerdickem Stamme im Freien stehen lassen. Im Nov. hatte ich die strauchartigen Feigenbäume wie diesen Feigenbaum nur mit Hopfenreben überdeckt, ohne viele Aufmerksamkeit auf dieselben zu wenden. Und als ich im Frühjahre die Reben wieder abgebracht hatte, so stand der Baum eben so gesund da, als die strauchartig gezogenen Feigenbäume, und dermal hat er Blätter und

Früchte angesetzt. Indem die strauchartigen Feigenbäume auch die Früchte behalten, so läßt sich erwarten, daß dieser Baum seine Früchte auch nicht verlieren wird. Es ist zwar der Baum nicht hoch, allein es macht die Winterbedeckung doch schon viele Umstände, indem man einen hohen Haufen trockner Streu darüber bringen muß. Doch ist Solches nicht unmöglich. Die strauchartig unterhaltenen Feigenbäume werden zur Erde niedergelegt, mit Hacken in der Erde festgehalten, und dann so stark mit trockner Waldstreu, nicht aber Moos, bedeckt, daß solche 1 Schuh hoch auf allen Seiten darüber zu liegen kommt. Manche binden die langen Stengel auf Bündel, wie die Reben am Spalier, und umbinden sie mit Stroh, welche Bunde dann auf die Erde niedergelegt werden. Es wird aber auch Streu noch über diese Bunde gebracht.

In solcher Art kann man in jedem Garten sehr anmuthige Spaliere von Feigen anlegen, wenn nur der Boden ganz trocken ist, und um den Wurzeln keine Feuchtigkeit sich sammeln kann. Man braucht aber nicht zu eilen, die Feigenbäume zu frühzeitig niederzulegen, sondern man wartet besser, bis durch einen Frost die Blätter abgefallen sind. Denn die großen saftigen Blätter würden den Stämmen allenfalls Fäulniß mittheilen können. Man darf aber auch dieselben nicht zu dicht zudecken, sonst ersticken sie. Sie erfrieren bei einer schuhtiefen Bedeckung durchaus nicht, wenn der Winter auch noch so kalt ist. Im halben Merz wird die Winterbedeckung sorgsam abgebracht, und sogleich entfernt, die Bunde läßt man aber noch bis Anfangs April auf der Erde liegen.

Wir haben diese Kulturart des Feigenbaumes erst unlängst beschrieben:

„Die Kultur und Fortpflanzung des Feigenbaumes im freiem Lande und im Topfe für ganz Deutschland. In langjähriger Erfahrung nachgewiesen von rc. Leipzig. Verlag von Vetter und Rotosky. 1835 in 8.

Der Inhalt ist: Erste Abtheilung. Die Naturgeschichte des Feigenbaumes. Botanische Beschreibung. Vaterland. Klima. Arten. Zweite Abtheilung. Die Kultur des Feigenbaumes. Die passende Erde für den Feigenbaum. Der Stand des Feigenbaumes. Die Pflege des Feigenbaumes. Die Vermehrung durch Wurzelschossen, durch Stecklinge. Die Pflege. Die Behandlung und Unterhaltung der Feigenbäume im Freien. Die Behandlung und Unterhaltung der Feigenbäume in Töpfen und Kübeln. Die Formen des Feigenbaumes. Das Treiben der Feigen. Die Verwendung der Feigenbäume. Die Verwendung der Früchte am Feigenbaume.“

Eine neue Entdeckung bei der Zucht der Winterlevkojen.

Unstreitig gehören unsere Winterlevkojen mit zu den Blumen ersten Rangs, und werden dermal in Blüte noch theurer als die schönsten Pelargonien und dergleichen Blumen bezahlt. Allein man trifft vollkommene Winterlevkojen nur sehr selten in Gärten, weil man die rechte

Kultur nicht kennt. Das Geheimniß die vollkommensten Winterlevkojen zu erhalten bestehet darin, daß man die Wurzeln derselben durchaus nicht verletzen darf, daß sie nie welken. Ich verfahre mit meinen Winterlevkojen in folgender Art: Ich säe im halben Mai den Samen in Töpfe, und lasse solche ganz im Freien stehen, doch so, daß sie in einer warmen geschützten Lage geschützt gegen die Mittagssonne — also im Schatten — zu stehen kommen. Sie werden fleißig gegossen. Nach 8 Tagen wird der Same keimen, wenn anders warme Witterung war. Man soll den Samen nur recht weit aus einander säen. Ist der Same in solcher Art weit auseinander gesäet, so schadet es nicht, wenn man die Pflanzen auch längere Zeit stehen läßt, bis man gemächlich solche verpflanzen kann.

Man richtet ziemlich große Töpfe her, wo 2 einen Groschen kosten, und füllt sie mit sehr fetter Erde. Man setzt in jedem Topf nun eine Pflanze ein, gießt sie stark und stellt den Topf 14 Tage an einem warmen geschützten Ort, aber in Schatten, und gießt fleißig. Späterhin stellt man die Töpfe an einem Orte auf der Erde hin, wo sie die Morgensonne haben, gegen die Mittagssonne aber geschützt sind. Doch schadet es auch nicht, wenn sie der Mittagssonne ausgesetzt sind, wenn sie nur von allen Seiten vollen Luftzug haben. Die freie Luft ist den Winterlevkojen sehr gut, und trägt zu deren Vollkommenheit das Meiste bey. Man muß stark gießen. Hiebei muß man sich überhaupt merken, daß man alle Pflanzen, welche der freien Luft ganz ausgesetzt sind, auch stärker gießen müsse, als andere, welche die freie Luft nicht genießen.

Die Stöcke blieben hier im Freien solange stehen, bis es stark zu schneien anfängt. Gewöhnlich bis Ende Nov. Es wird manchmal die Erde aufgelockert ꝛc.

Dann werden die Stöcke ins Winterquartier gebracht. Das beste Winterquartier ist eine helle Halle, in welche es nicht gefrieren kann, wo man bey gelindem Wetter den ganzen Tag die Fenster und Thüren offen stehen lassen kann. Durchaus passen die Winterlevkojen nicht in das Glashaus, und unter keine andere Pflanzen, welche warm gehalten werden müssen, und nicht recht viel frische Luft genießen. Man muß denselben in dieser kalten luftigen Ueberwinterung manchmal die Erde auflockern, zur rechten Zeit, oft aber nur mäßig gießen. Wärme resp. Entziehung der frischen Luft und andauernde Feuchtigkeit um den Wurzeln verdirbt die Winterlevkojen.

Es ist zwar sehr gut, wenn die Winterlevkojen eine helle Ueberwinterung haben, allein nur soll man dieselben nicht zu warm halten, daß sie nicht treiben, im Gegentheile man soll sie möglichst rauh halten. Dagegen giebt man Anfangs Februar den Töpfen oben auf frische, sehr fette fruchtbare Erde. Man nimmt selbst die Stöcke mit dem ganzen Erdballen aus den Töpfen, und sieht nach, ob sich die Wurzeln angelegt haben. Bemerkt man Solches, so giebt man größere Töpfe, doch so, daß die Wurzeln den Raum bald ausfüllen können. Nur muß man sich hüten die Wurzeln zu verletzen oder von Erde zu entblößen. Das ist der Fehler bisher an der Winterlevkojenzucht gewesen, daß man dieselben, nach dem sie herangewachsen waren, noch versetzt hatte, und das vertragen sie durchaus nicht.

Wenn man den Stöcken die obere Erde nimmt, so greift man so tief, als man noch keine Wurzeln berührt.

Hat man ihnen frische Erde gegeben, dann stellt man die Stöcke, wenn es nur nicht zu kalt ist, schon am Tage vor ein Fenster gegen Morgen, oder gegen Mittag, oder Abend, und Nachts nimmt man die Stöcke wieder ins Zimmer, oder frostfreien Kammer. Nur nicht in ein geheitztes Zimmer soll man sie stellen, indem die Winterlevkojen durchaus den Wechsel der Temperatur nicht vertragen können.

Will man dieselben treiben, so stellt man die Töpfe, welche frische Erde erhalten haben, in das Glashaus oder in ein Vorfenster.

Wer aber, wie bisher seine Winterlevkojen im Sept. erst vom Lande herausnimmt, und in Töpfe setzt, verletzt die Wurzeln, und erhält sicher nur verkrüppelte Blumen.

In solcher Art behandle ich auch die Herbstlevkojen, und erhalte so in einer Menge Pflanzen die höchste Manchfaltigkeit.

Die einfachen Pflanzen setze ich dann im Frühjahre ins freie Land, wo sie sehr gut gepflegt werden, und sehr guten reifen Samen liefern, welcher aber erst im zweiten Jahre aus den Schoten herausgenommen und gesäet wird.

Wenn die Winterlevkojen blühen, soll man dieselben an einem Orte aufstellen, wo sie die Frühsonne, und gegen die Mittagssonne Schatten haben. Sie blühen und duften dann länger.

Was haben tüchtige Blumengärtner in Anspruch zu nehmen?

Wir haben schon viele Klagen über die vielen schlechten Gärtner gehört, wir haben aber noch kein Wort von tüchtigen Gärtner wie solche zu behandeln sind, vernommen. Es scheint, man behandelt alle Gärtner nur als schlechte Gärtner, und da man ihnen nicht viel zutrauet, so benützt man zugleich diesen Glauben, allen Gärtnern auch nur Wenig geben zu dürfen. Das Vorurtheil, daß wer zu Nichts anderm tauget, allemal noch gut zu einem Gärtner ist, bestimmt noch den Anspruch des Gärtners. Dieses darf sich selbst der wackerste Gärtner nicht verdrießen lassen, es ist einmal so. Aber es ist auch Pflicht, diesem Vorurtheile entgegenzuarbeiten, und zu zeigen, daß Solches auch Ausnahme erleidet, und daß nur dieses Vorurtheil Schuld ist, daß nicht alle Gärtner Künstler werden können, weil sie sich nicht belohnt finden. Mancher Gärtner würde mehr aufwenden, um mehr zu sehen, wenn er nicht wüßte, daß er dann auch nicht mehr zu erwarten habe. Ueberhaupt hat der Gärtnerstand noch großen Mangelhaftigkeit zu kämpfen. Aber deshalb haben sich doch die Mitglieder dieses nützlichen Standes

dieser Unvollkommenheit nicht zu schämen, weil sie nicht von der Person ausgehet, sondern von falschen Begriffen dritterer abhänget. Nicht, daß die Gärtner einer hohen Bildung nicht fähig wären, oder derselben nicht bedürfen, sondern daß diese höhere Bildung keine Anerkennung findet, ist das Loos des Gärtnerstandes. Der Gärtnerstand hat dasselbe Verhältniß, wie der Lehrerstand, vorzüglich noch in Baiern. Wer nicht im stande ist, seine Studien fortzusetzen, oder nicht fähig die Universität zu besuchen, widmet sich dem Lehrerstande. Das Lehren giebt sich, denn es bewahrheitet sich das alte Sprüchwort: dem Gott giebt ein Amt, dem giebt er auch Verstand. Betrachten wir in Baiern unsere katholischen Lehrer der Gymnasien, und lateinischen Schulen, so sind es lauter Zwitter, zwischen un- und halbstudirten, die sich Professoren und Rektoren schimpfen lassen. So wenig sich ein wissenschaftlich gebildeter Mann zu solchen Stellen gebrauchen läßt, so wenig läßt sich dermal mehr ein Theolog für klösterliche Zucht gebrauchen.

Ein anderes Verhältniß haben die protestantischen Lehrer, welche lauter wissenschaftlich gebildete Leute sind, und die theologischen Studien vollendet haben.

Heutzutage hält man den Gärtner, den Gärtnersknecht, und den Taglöhner für Eines, und lohnt solche nach gleichem Verhältniße. Man rechnet nach den Arbeitstagen. Aber dem Maurergesellen, dem Zimmergesellen ꝛc. zahlt man des Tags gerne 40 kr. und giebt ihm noch eine Maas Bier. Der Gärtner wie der Gärtnersknecht, erhält 24 bis 30 kr., den Sonntag aber Nichts. Der Maurer- und Zimmergeselle kann dem Eigenthümer

gar Nichts nützen, indem er auch schon hierauf keine Rücksicht zu nehmen hat, sondern nur nach der Anordnung des Meisters verfahren, daher sogar schlechte Arbeit liefern muß, wie Solches bei allen an den Wenigstnehmenden in Akord gegebenen Arbeiten der Fall ist; dagegen kann und soll der Gärtner das Beste des Eigenthümers befördern, und doch wird er schlechter bezahlt. Die Maurer- und Zimmergesellen können wenig schaden, dagegen hat der Gärtner eine unendlich große Verantwortung auf sich. Und dann ist es ihm sehr leicht, mehr zu thun, als seine Pflicht ist.

Wie viel Lohn ein Gärtner aber in Anspruch nehmen kann, hängt zwar auch viel von dem Nutzen ab, welchen er durch sich verschaffen kann. Da aber der Gärtner nicht immer nur des Nutzens wegen unterhalten wird, so muß man auch im Allgemeinen dessen Lohn bestimmen können. Der Gärtner, als Gärtner eines Gartens, welcher Eigenthum eines Privatmannes ist, wird allerdings zu der Dienerschaft gerechnet, wie der Handlungskomis, der Geselle ꝛc. Denn er arbeitet um bestimmten Lohn, Sold ꝛc. als Handarbeiter. Deshalb wird er auch nur nach dem gemeinen Miethvertrage in allen Verhältnißen gewürdiget. Deshalb können wir auch für den Gärtner ein Honorar nicht annehmen, sondern einen Lohn. Um solchen zu bestimmen können wir nur die allgemeinen Verhältniße der Dienstbotenhaltung in einer Gegend zu Rathe ziehen. Da fast in jeder Gegend ein anderes Verhältniß der Ablöhnung der Dienstboten hergebracht ist, so läßt sich nicht allgemein ein Maasstab an-

nehmen, es läßt sich nur ein solcher in zu Rathezie- hung dieser Verhältniße der Gegend, und des Umfangs des Gartengeschäfts, des Gewinns hieraus ꝛc. festsetzen. Die Basis hierin muß aber die Nothdurft des Gärtners bestimmen, was nemlich sein Stand als Lebens-Nothdurft erheischt, und was er mit dem höher gestellten Dienstboten, ganz gemein hat: Die Verköstigung und der Lohn. Giebt der Eigenthümer die Verköstigung selbst, so bleibt es von selbsten dabei. Gewöhnlich schlägt man die Verköstigung zu täg- lich 20 kr. an. Damit wird Frühestück, Mittags- und Abendessen, dann Brod bestritten.

Erhält ein tüchtiger Knecht dermal 30 bis 40 fl. Lohn — in Allem angenommen — und 12 fl. Biergeld, so darf ein tüchtiger Gärtner, das Doppelte mit Recht in Anspruch nehmen. Freies Quartier, Holz und Licht was jeder Knecht auch hat, verstehet sich ohnedem.

Es fragt sich, ob der Gärtner auch für die Sonn- und Feiertage diese Ablöhnung in Anspruch nehmen kann? Allerdings! weil der Knecht solche auch erhält. Nur wer Vertragsmäßig seine Arbeit Tagweise liefert, und bezahlt erhält, hat auf einen Lohn am Feiertage keinen Anspruch zu machen. Dieses gilt von allen Taglöhnern. Ein Gärtner ist aber kein Taglöhner, indem er just an einem Sonntage den größten Nutzen in Erhaltung der Pflanzen durch Heitzen, Gießen, Decken ꝛc. schaffen, sowie an einem solchen Tage sehr viel vernachläßigen und zu Grunde gehen lassen kann. Es würde sich daher die Ablöhnung eines Gärtners, nebst freiem Quartier und Kost oder pr. Tag 20 kr. also 121 fl. 40 kr., dann

60—80 fl. baaren Lohn, berechnen. Wir wollen überhaupt 200 fl. annehmen.

Diese Ablohnung ist nur dem gemeinen Gärtner — dem Gemüsegärtner — entsprechend, welcher auf nicht mehr, als eine dienstbotenmäßige Haltung Anspruch machen kann.

Allein der gebildete Gärtner, der Kunstgärtner, hat sonach ganz sicher mehr in Anspruch zu nehmen, als ein Knecht; daher darf man im billigsten Anschlage, demselben 300 fl. jährlich, nebst freiem Quartier zudenken. Soviel kann jeder Blumengärtner fordern.

Es verstehet sich, daß nur von einem unvereheligten Gärtner die Sprache seyn kann. Denn ein verehelichter Gärtner wäre eine Last, welche nur aus besondern Gründen ein Eigenthümer zu übernehmen sich verstehen kann.

Ausserdem haben aber Gärtner bei Handelsgärtnern ein noch höheres Gehalt in Anspruch zu nehmen, indem nur zu oft von der Intelligenz des Gärtners der Bestand der Samen- und Pflanzenhandlung abhängt.

Man darf sich nicht durch Vergleichung der Ablöhnung anderer Bedienstigter — gegen einen Gärtner — abschrecken lassen, wenn z. B. wie in Baiern es der Fall ist, der Dienstgehalt eines Richters nur 120 fl. und jener eines Schulmeisters 300 fl., die Congrua eines Pfarrers 600 fl. beträgt. Darnach der Lohn, darnach die Arbeit! — Daher schlechte Rechtspflege, gar keiner oder ungenügender Unterricht! Allein diese Vernächläßigung hat traurige Folgen, und der vernünftige Eigenthümer weiß sich hiegegen zu schützen: er zahlt gut.

Vorzüglich der Blumengärtner ist den meisten Versuchungen der zudringlichen Leute ausgesetzt, welche sich gerne Blumen verschaffen mögen und solche lieber stehlen, als bezahlen. Ist der Gärtner schlecht bezahlt, so glaubt er ein Recht zu haben, sich selbst bezahlt zu machen. Viele Eigenthümer begehen den groben Fehler, welchen aber nur Eigennutz veranlaßt, bei einem ungenügendem Lohne dem Gärtner einen Antheil an dem Verkaufe zuzugestehen. Dadurch wollen sie den Gärtner zur Speculation zwingen, wie mancher Bauer der seinem Advokaten großmüthig die Hälfte von dem zusichert, was er erprozeßiren würde, obwohl er von seiner ungerechten Sache selbst mehr oder weniger überzeugt ist. Dafür soll der Advokat aber auch noch die Kosten auf sich nehmen.

Daran denken solche eigennützige Eigenthümer nicht, daß der Gärtner um sich zu entschädigen, die dargebotene Gelegenheit ergreift, und als aufgenommener Eigenthümer nach dem zugestandenem Antheile, sich gerirt.

Am eingreifendsten rächen sich ungenügend bezahlte Gärtner durch einen Mehraufwand für die Unterhaltung des Gartens. Der schlecht bezahlte Gärtner braucht weit mehr Gehülfen, als der gut bezahlte. Ein rechtlicher Eigenthümer wird den anzunehmenden Gärtner vorerst in seiner Gartenwirthschaft herumführen, denselben in alle Theile und Zweige derselben einweisen, und seine Absicht und Wünsche hierbei mittheilen. Hiernach würde er erst den Gärtner auffordern, seinen Lohn zu verlangen, wobei nun ihm überlassen bliebe, für seine Gehülfen zu sorgen. Denn es läßt sich durchaus nicht im Allgemeinen bestimmen, wie viele Arbeit ein Garten überhaupt erheischt.

Nur der Gärtner weis hieran zu sparen, und zu verschwenden. Es wird nie eine Gartenwirthschaft die nemlichen Verhältniße haben, als die andere. Welchen Unterschied macht nur die Lage, und der Vorrath von Wasser?

Freilich wird es genug Gärtner geben, welche sich um einen unverhältnißmäßig geringen Lohn anbieten, weil sie nur die Gelegenheit benützen, zu stehlen. Und mit Freuden ergreift der unverständige Eigenthümer die Gelegenheit an seinem Gärtner ein paar hundert Gulden zu sparen. Statt daß er 300 fl. dem rechtschaffenen Gärtner giebt, wird er 100 fl. dem Taglöhner geben, der sich finden läßt, sich selbst bezahlt zu machen. Dann gehört mit Recht die erste Ananas dem Gärtner! Wenn es aber nur bei der ersten oder nur bei der Ananas bliebe! An den übrigen Früchten hat ja der Gärtner auch Antheil, und da er die Aprikosen, die Weintrauben, die Pfirschen ꝛc. nicht verkaufen kann, so speist er seinen Antheil sogleich auf. Man rechne ihm nun nach. Die hat der Fuchs gefreßen. Da sind die alten Hyazintenzwiebeln, und die Amaryllis von den verdammten Würmern zerfreßen worden, aber doch hat der Gärtner die Brutzwiebeln noch abgenommen. In solcher Art ist es dem Gärtner nur ein Spaß, seine eigennützige Herrschaft zu prellen. Denn, wenn er auch entlassen wird, so hat er ja Nichts verloren, denn einen schlechten Dienst findet er leicht überall wieder.

Meine Idee
zur
passenden Erwerbsquelle für Unterstützungen der Gärtner und Gartenbesitzer.

Eine Dame fragte mich: wie sie ihren Garten anlegen müsse, um doch auch Nutzen daraus zu ziehen, da er ihr bisher nur alle Jahre Auslagen verursache. Ich blieb die Antwort schuldig, da ich wußte, daß diese Dame zur Befriedigung ihres edlen Vergnügens für Blumen allerdings mehrere hunderte aufwenden konnte. Doch gab mir diese Frage Stoff zum Nachdenken. Wie könnte sich der geringe Gartenbesitzer sein Vergnügen an Blumen umsonst verschaffen? Blumenverkauf trägt in mancher Gegend nicht Viel ein: So würde man in Bamberg und Nürnberg keine Blume verkaufen können, welche mehr als 15 kr. kostet. Und dieser Verkauf muß nun wieder durch Gärtner geschehen, welche erst ihre Prozente abziehen. Der Gartenbesitzer selbst erhält das Wenigste. Die Zucht edler Gemüse und Obst in Treibbeeten kostet mehr, als was man dafür zu erwarten hat. Gemüsebau erst durch einen Gärtner betreiben zu lassen, heißt das Geld zum Fenster hinauswerfen. Alles paßt nicht! Selbst

die eigene Konsumtion, welcher man doch die Gemüse am theuersten anrechen darf, lohnt nicht, weil sie die Blumenlust oder das Land, worauf die Blumen stehen, nicht bezahlt, und wo eine schöne Levkoje stehet, könnte auch eine Blumenkohlpflanze stehen. Ganz richtig, ich sann, und sann — da hatte ich es — man legt den Garten zur Weide nieder, und hält ein Kühelein darauf, die Hausfrau bleicht ihre Wäsche auf dem Grase, und so hat man Schmalz und Milch doch umsonst, was Hauptartikel in jeder Haushaltung sind! Ich mußte hell auflachen. So war aus der höchsten Gartenkultur der Urstand alles Landbaues, der Weidestand hervor oder — zurückgegangen! Und doch ist das allgemein — nur englisches Raigros und Fioringras vor und hinter dem Hause! Das kostet ja Nichts! — Allein — ich hielt bei dem Kühelein! Also doch Viehhaltung! Richtig! Aber muß dann just eine Kuh gehalten seyn? Giebt es nicht noch anderes nutzbares Vieh? Pferde! springen über den Zaun! Esel — laufen schon mit unter! Schafe werden zu fett, und haben dann stachliche Wolle! Vom Federviehe hat ausser der dummen Gans vorzüglich brauchbar in Kollegien keine Art, Absatz zu hoffen; Aber Bienen! Halt! Bienen!

Richtig! sowie die Landwirthschaft ihre Nutzthiere hat, eben so der Gartenbau — und das sind nun die Bienen! Sie leben nur von den Blumen, also, im Garten. Ich mache recht viele Blumen aus, pflanze Obstbäume in Menge an — und die Bienen und das Obst bezahlen — mein Vergnügen an den Blumen. Allein — die Bienen thun nicht so gut, wie die Schafe und die Esel und die

Gänse — sie lassen sich nicht rupfen, nicht scheeren — sie stehen es nicht aus, sondern gehen unfehlbar dabei zu Grunde! Warum? weil es keine Esel und keine Schafe sind! Sie sind ein Volk, und verkaufen ihr Eigenthum nur mit dem Leben! Wie es bei den Wilden herkömmlich ist! Als die Gewaltigen bei der Sæcularisation über die geistlichen Güter herfielen, meinten die Klügern, man sollte sie wie die Bienen beschneiden. Allein das wußten schon jene Gewaltigen, daß das Beschneiden die Bienen, somit auch die geistlichen Körperschaften nur eines qualenvollen Todes unterwürfe, daher nahmen sie aus landesväterlicher Schonung — nur Alles! Alles auf einmal!

Bei dieser lieblichen Erinnerung jauchzte ich auf vor lauter Freude! Giebt es denn was Schöneres, als nicht zu säen und doch zu ernden? Ja wahrhaftig! da fehlt es nicht! es ist auch ganz das Richtige!

Denn die einzelne Biene ist Nichts, sie kann nicht allein fressen, daher nicht allein leben. Sie ist nur der Theil eines Ganzen, stehet in Verbindung mit andern Theilen, und da diese Theile organische Wesen sind, so muß das Ganze ein organischer Körper seyn. Einem solchen ist ein Organismus eigen. Hieraus lassen sich dann die Folgerungen leicht machen. Denn an jedem Organismus, hier im eigentlichen Sinne des Worts: thierischem Organismus, sind zwei Hauptkräfte wahrzunehmen. Nahrung und Vermehrung. Durch die thierische Masse verbunden, halten sie einander das Gleichgewicht, worin die Erhaltung des Organismus, hier des Ganzen, bedingt ist.

Im Bienenkörper finden wir beide Kräfte, in dem Weißel und in der Menge der Arbeitsbienen. Weil nun die einzelne Biene gar nichts ist, weil sie allein nicht leben kann, so müssen alle in einem Bienenkörper vorhandenen Bienen — Individuen — sich nur unter beide Hauptkräfte einreihen.

Demnach ist die vornehmste Folge, daß die Weißel, als die Zeugende — Vermehrungskraft — eben so stark seyn muß, als die Nahrungskraft oder die Arbeitsbienen. Bei gleichen Verhältnißen bestimmt eines das andere. Es hat der Haufen die Zeugungskraft auf den Weißel übertragen, eben so wie die Zeugung den Haufen für die Nahrung bestimmt hat.

Beweis ist, daß wir in einem volkreichen Stocke auch viel Honig, und in einem honigreichen Stocke viele Brut antreffen. Es folgt also hieraus, daß Honig Bienen — und Bienen Honig erzeugen; diese Folgerung muß man aber wohl im Auge behalten, weil die richtige Behandlung der Bienen einzig hiervon abhängt.

Wenn ein Schwarm sich in einem Korbe anbaut, so wird erst Honig erzeugt, dann erst beginnt die Brut. Also ohne Honigvorrath giebt es auch keine Brut. Daher ist auch die Wohnung unentbehrlich, weil hier Honig und Brut vereiniget und zusammen gehalten werden.

Stellt man Honig den Bienen im Freien vor, so werden die Bienen den Honig sogleich in den Stock eintragen, aber nicht im Freien verzehren. Denn sie können nur in Verbindung Honig verzehren, sich sättigen, weil sie nur in Verbindung Honig erzeugen können. Ausser dem Stock verhungert die einzelne Biene im Honig selbst.

Aus diesem Zusammenhange nach dieser Verbindung läßt sich die Arbeitsamkeit der Arbeitsbiene als Theile des Haufens, der ernährenden Kraft erklären. Es ist solches Instinkt, soviel Honigmaterie einzutragen, als das einzelne Individuum bedarf. Weil aber die Honigmaterie nur in gewissen Zeiten vorhanden ist, so findet sich die einzelne Biene von derselben, nach ihrer Gierde hiernach, angezogen. Diese Anziehung hebt sich dann auf, wann die Honigmaterie im Stocke ist, weil nun der Honig dieselbe Anziehung äussert, als jene Honigmaterie im Freien. Es tritt nun eine Rückstoßungskraft im Freien ein, sowie die Anziehungskraft des reinen Honigs im Stocke zunimmt.

Von daher läßt sich das Tödten der Drohnen erklären. Im Stocke ruhet die Biene nun auf dem Honig, wie selbst die Eier nun über den Honigzellen. Denn der Honig giebt als Nahrung auch die nöthige Wärme. Es ist also die Aufmerksamkeit oder die individuelle Kraft der Biene mehr zusammengehalten, als wo sie mit der im Freien vorhandenen Honigmaterie zu stark beschäftiget seyn mußte. Auf dem Honig messen sich erst die beiden Hauptkräfte, und was nicht dazu gehört, wird ausgestoßen. So die Drohnen. Wir finden in jedem Bienenstocke zwei Arten Drohnen. Die großen Drohnen, als vermeintliche Männer des Weißel, dann die kleinen Drohnen mit ihren Müttern. Beide Arten entstehen, wenn die zwei Hauptkräfte nicht in gleichem Verhältniße stehen. Leidet der Weißel als Individuum an Mangel von Bestimmung, so legt der Weißel, die Eier zu den großen Drohnen z. B. wenn der Haufen zu groß ist,

und der Weißel vermag die Bestimmung nicht zu fassen, wie es bei vielem Honig im Stocke der Fall ist, dann kommen Abnormitäten in der Zeugung zum Vorschein, oder die große Art Drohnen, als Zeugen des Ueberflußes.

Leidet aber der Weißel, wenn sich der Mangel der Bestimmung idividualiter äussert, z. B. in der Schwäche des Weißels, welche gemeiniglich durch Verkältung, als Mangel an Honig in einem Stocke, als allgemeine Schwäche, sich äussert, so gehet die bestimmende Kraft der Zeugung auf andere Individuen über, und dieselben legen Eier, woraus die kleinen Drohnen hervorgehen.

In schwachen Stöcken, wo Mangel an Honig ist, sind dieselben verderblich, weil sie zu keiner Kraft gehören, und nur zehren. Der Instinkt, beide abnorme Erzeugnisse zu vertilgen, ist aber nur darin begründet, weil die einzelne Biene nicht mehr einträgt, als sie braucht, und für die andere bestimmte Kraft — (Weißel und ihre Brut) nothwendig ist.

Der irrige Grundsatz, daß die Biene soviel einträgt, als sie findet, hat zu der wiedernatürlichen Behandlung derselben bisher Veranlassung gegeben. Man dichtet nemlich der Biene menschlichen Wucher an, daß sie sammelt um zu sparen! Und so nur wollte sich der Mensch gemächlich entschuldigen, daß er nur den Bienen ihren Ueberfluß abnähme. Die Bienen kennen keinen Ueberfluß, wie kein anderes Thier. Sie leben und zehren im Winter von ihrem Vorrath, welcher aber solange dauert, nach ihrem Instinkte der Ahndung der Witterung, bis wieder Honigmaterie im Freien zu finden ist. Solches beweißt sich aus folgendem Befunde. Man untersuche im

Merz, wenn die Bienen schon auszufliegen angefangen haben, einen solchen Stock, und man wird gar wenig Honig finden, wenn anders das Volk keinen Verlust erlitten hat. Aber um so mehr Brut wird man antreffen. Findet sich dann noch viel Honig, so darf man sicher darauf rechnen, daß noch rauhe Witterung eintritt, welche den Bienen den Ausflug verwehrt. Ist aber der alte Honig aufgezehrt, dann darf man ein honigreiches Jahr, und warme Witterung erwarten.

Ein trefflich unterhaltener Bienenstock wurde, 7 Jahre nicht beschnitten, und nicht gestört. Welchen Ueberfluß an Honig hätte man erwarten sollen? Und siehe da! Nichts war zu finden! Aber Volk in Menge! Der Stock brachte alle Jahre zwei Schwärme, welche sich neben dem Mutterstocke äusserst gutartig anlegten, und immer auf demselben Platz.

Ohne nun mehr sagen zu müssen, so erklärt sich die bisherige Bienenbehandlung, als höchst naturwidrig und verderblich.

Als unfehlbare Folgerung dagegen ergiebt sich, daß das Beschneiden, überhaupt das Honignehmen, das Untersatz geben, die Magazinbienenzucht, das Füttern, das Berauben, Bienenkrankheiten, und Bienenfeinde — Nichts — gar Nichts sind, und taugen. Welche Thorheit! wir beschnitten den Stock; wir nahmen einen Kranz voll Honig — und 4 Wochen darnach füttern wir den weggenommenen Honig!

Beschneiden wir den Stock im Herbste, so stören wir zwar keine Brut, wir bringen aber bei dieser gewaltsamen Unternehmung eine Menge Bienen um. Man denke sich

die Verwirrung bei Störung eines ganzen Organismus! Man hat Honig genommen, man hat aber auch Bienen genug umgebracht. Somit hat man die eine Kraft absichtlich geschwächt. Diese Schwächung äussert sich sogleich gegen den Weißel, in nemlicher Schwächung. Denn dem Ganzen ist von seiner Nahrung genommen, also auch die erforderliche Wärme entzogen. Der Stock ist kälter geworden, es muß also das Zeugungsvermögen nothwendig leiden. Da aber die Biene nur auf dem Honig sich erwärmen und schützen kann, so erstarrt dieselbe, wenn eine Honigwabe herausgenommen worden ist. Fällt aber strenge Kälte ein, so können die Bienen nicht auf die andere Wabe hinüberrutschen, sie erstarren, und fallen herab. In jedem Falle leidet der Weißel hierbei, und die Folge ist, daß schon in der ersten Brut Drohnen zum Vorschein kommen. Gewöhnlich erkranken bei feuchtkalter Witterung die Bienen an der Ruhr, als Folge der Verkältung, welche bei Mangel an Honig schnell über Hand nimmt. Gewöhnlich kommen bei ungünstiger Witterung ganze Stöcke um.

Man denke sich das Misverhältniß — einem Magazinbienenstocke 1 auch 2 Kränze mit Honig zu nehmen, und doch dasselbe Volk zu lassen! Die Biene soll hungern!

Beschneidet man den Stock im Frühjahre, so tritt dieselbe Verkältung ein, also die nemlichen Folgen. Zu dieser Zeit aber, wird noch ausserdem die Brut gestört, somit auch die andere Kraft geschwächt. Die andere Folge ist, daß man spät Schwärme erhält, daß man auch noch füttern muß, daß die Bienen oft ganz erhungern, die Ruhr und Pest bekommen, häufig weißellos werden.

Man wird aber nun fragen, wie muß man denn die Bienen behandeln, um Gewinn dabei zu haben?

Ich habe meine Bienen nur in starken, weiten Körben an einem Orte aufgestellt, wo sie gar nicht gestört und nicht beunruhiget werden konnten. Ich habe sie nicht beschnitten, aber auch nicht gefüttert, ich habe nie einen Aufsatz oder Untersatz gegeben, mir wurde kein Stock weißellos, ich hatte mich auch das ganze Jahr nicht um dieselben bekümmert. Nie ist mir ein Schwarm durchgegangen. Die Schwärme legten sich gerne in den nächsten Umgebungen an, denn sie waren zahm, weil sie nie beunruhiget worden waren.

Wenden wir dieses Alles auf unsere Gärten an. Wer einen Garten hat, soll 50 Bienenstöcke auf den Stand haben. Es können in einer Gegend nicht zu viel Bienen gehalten werden. Denn die Honigmaterie ist unendlich, wie die Lebensluft. Die Bienen belästigen im Garten nicht, wenn man sie nicht beunruhiget, sie werden zahm, und stechen nie. Aber beschneiden darf man sie nicht, nicht Untersätze geben ꝛc. nie soll man die Bienen beunruhigen, unter keinem Vorwand, nie mit dem Bienenkleide vor sie treten, nie die Stöcke aufheben. Dann ist das Schwarmfassen gar leicht. Wenn dann der Herbst kömmt und es ist noch volle Tracht, sogleich nach der Drohnenschlacht, dann suche man die vorjährigen Schwärme aus, verschmiere das Flugloch am späten Abend, bringe die Stöcke vom Stande, und schwefle sie ab oder verkaufe sie sogleich. Man reduzire seine Stöcke auf die Hälfte, und man wird an 25 Stöcken eine jährliche sichere Rente

von 200 fl. erhalten. Denn es ist nicht möglich, daß ein Stock verunglückt.

Die sichere Methode, Bienen zu erhalten ist daher von der bisherigen ganz verschieden. Der Grundsatz ist, die Bienen niemals zu beunruhigen, niemals zu beschneiden, nicht zu füttern, nicht unterzusetzen, sondern nur zu ernden.

Wer aber mehr hierüber nachlesen will, lasse sich mein neuestes Werk: „Die neuesten Erfahrungen in der Landwirthschaft ꝛc.“ bei Dresch zu Bamberg, bringen.

Bienen sollen unsere nutzbaren Gartenthiere seyn. Blumen liefern die meiste Honigmaterie, somit können wir unsere Bienen damit füttern. Pflanzet Obstbäume und pfleget die Blumen, die Bienen bezahlen Alles!

Die Kultur einiger beliebter Blumenpflanzen, welche man bisher nur schwer zur Blüte bringen und erhalten konnte.

(Fortsetzung.)

Die Beschreibung und Kultur von Iris Susiana L. Prächtige Schwerdtlilie.

Vorwort.

Nicht Cactus grandiflorus macht auf den Blumenfreund so viel Eindruck, als eine Iris Susiana: Denn man wird von der großen majestätischen Blume ganz in Anspruch genommen. Wer solche zum erstenmale blühen sah, erinnert

sich stets des gewaltigen Eindrucks, und ist bemühet, diese Pflanze selbst zu besitzen. Denn nicht allein die Größe und die hohe Gestalt der Blume, sondern auch deren ganz ausgezeichnete Farbe, dann die sie begleitende Menge solcher großen Blumen verherrlichen den prachtvollen Anblick. Allein nur Wenigen wird der Genuß zu Theil, selbst eine solche prächtige Blume zur Blüte gebracht zu haben. Daran liegt es. Alle wünschen sich es, und in ganz Bamberg ist kaum ein Garten, wo man nur einmal diese Pflanze in Blüte treffen kann; in Nürnberg aber weiß man von dieser Pflanze gar nichts. Nur einmal nach vielen Versuchen gelang es dahier einem Blumenfreunde, im Mai eine ganze Gruppe dieser prächtigen Blumen im freien Garten herangezogen zu haben. Das war ein Wunder! In Nürnberg versuchte ich es, diese Pflanze in mehreren Exemplaren in Töpfen zur Blüte zu bringen. Diese waren im freien Garten gezogen. Andere Blumenfreunde wollten es nachmachen, allein alle Pflanzen starben aus. Und wenn man unsere Gärtner fragt, warum sie nicht in ihrem Wintergarten diese prächtige Schwerdtlilie zur Blüte brächten, so behauptet ein jeder, daß der Boden und Klima nicht hiefür passen. Kurz man getraut sich nicht, diese Pflanze alle Jahre zur Blüte zu bringen, und glaubt noch fest an ein Geheimniß, dieses Wunder bewirken zu können.

Es ist aber richtig, daß jedem Garten Glück zu wünschen ist, worin diese Prachtblume zu sehen ist. Denn sie ist die Königin ihres großen Geschlechts, und die lebhaftesten Farben der vielen prachtvollen Arten von Iris werden matt in der Nähe der gepriesenen Blume.

Wir wurden schon mehrmals aufgefordert, die Ursachen anzugeben, warum diese Pflanze so selten und schwer zur Blüte zu bringen ist; wir halten uns daher verpflichtet, diesen Mangel in der Kultur einer unserer schönsten und beliebtesten Blumen in nachstehendem Vortrage zu begegnen.

Namengebung und Vaterland.

Diese Pflanze wurde weiland in den Gärten des Serails zu Konstantinopel kultivirt, wohin sie von Kleinasien aus, ihrem Vaterlande gebracht worden. Im Jahre 1573 kam sie nach Holland, und 1596 nach England. Erst im folgenden Jahrhunderte kam sie unter dem Namen Iris Susiana, susianische Schwerdtlilie, chalcedonische Iris, die großblumige, persische Iris nach Deutschland. Sie konnte aber nie gemein werden, indem sie selten in einem Garten mehr als einmal blühte, und dann wieder ausgieng, oder gar nie zur Blüte gebracht werden konnte. Ihre Pracht wurde aber allgemein gerühmt, und beschrieben, und in solcher Art allen Blumenfreunden Lust gemacht, sich solche zu verschaffen. Man hieß sie prächtigen Schwertel, Dame in Trauerflor, die fürstliche Wittwe, und gab ihr noch mehr dergleichen prahlende Namen. Daher wurde bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Blume rege, und täglich wird dieselbe eben noch so verehrt und geliebt. Sie stammt ursprünglich aus der Provinz Susiana in Kleinasien, woher sie auch ihren Namen führt.

Naturhistorische Beschreibung.

Iris Susiana scapo floro, laciniis corollae interioribus erectis latioribus capsula sub. 3 gona. Persia.

Der Schaft ist 2 Schuh hoch, einblümig, die Blätter sind schwerdtförmig, glatt, graugrün, aufrecht. Die Blume sehr groß, die äussern Theile rundlich, weißgrau, mit schwarzvioletten Adern, in der Mitte schwarzgefleckt; die innern Theile sind weißgrau, schwarzblaufarbig und weiß geadert. Blühet im Mai. Gehört zur Triandria. Monogynia. Dritte Klasse. Erste Ordnung. Irideæ.

Sie hat ganz das Aeussere eines Iris, irisartige Knollen-Wurzeln, ziehet nach der Blüte ein, und macht im Frühjahre neue Blätter und Stengel. Wenn die erste Blume verblühet hat, kommt noch eine nach.

Die Kultur von Iris Susiana.

Diese beliebte Pflanze dauert bei uns im Freien aus, jedoch nur nach besonderer Vorrichtung und bei einer Winterbedeckung. Man pflanzt die Wurzel nach der Blüte im Juni oder Juli, und zwar an einem Platz im Garten, welcher eine geschützte Lage hat, daher gegen Nord- und Nordostluft gesichert ist. Man kann auch den Platz mit Brettern umgeben, damit er um so mehr geschützt ist. Er soll ganz gegen Mittag liegen.

Hier soll die Erde etwas erhöht seyn. Denn die Wurzeln können durchaus keine stehende Feuchtigkeit vertragen. Man muß von diesem Platze alles Wasser ableiten.

Die Erde selbst soll zwar locker, sie muß aber lehmiger Sandboden seyn. Man hackt alle Jahre ringsum Kühedünger mit Laubstreu aufgefangen um den Wurzeln der Pflanze unter.

Hat man einen solchen passenden Platz, und die passende Erde im Garten, so kann man die Wurzeln über

Winter und zwar mehrere Jahre liegen lassen. Es blühen dann viele Stengel zugleich, was einen prachtvollen Anblick gewährt. Wenn man aber einen solchen Platz und Gelegenheit nicht hat, muß man nach der Blüte und nachdem die Blätter verwelkt sind, die Wurzeln aus der Erde herausnehmen, ohne sie jedoch zu verletzen. Wenn die Wurzeln nur im geringsten verletzt worden sind, so verkommt die Pflanze. Man kann nun die Wurzeln den Winter über trocken, am besten in Sand oder wie die Georginen aufbewahren, oder man legt die Wurzeln sogleich oder nach einiger Zeit wieder auf eine andere Stelle ins Land. Man hat nichts weiter zu thun, als zu sorgen, daß die Wurzeln 2 Zoll hoch mit Erde bedeckt und vom Umkraute rein erhalten werden. Im Nov. bringt man über die Wurzeln 1 Schuh hoch trockne Laubstreu, und leitet rings um die Wurzeln das Wasser ab. Im Frühlinge, gewöhnlich anfangs April bringt man die Streu weg, streut aber 1—2 Zoll hoch ganz dünnes Moos darüber, damit die jungen hervorkommenden Stengel und Blätter einen Schutz haben.

Will man nun Pflanzen in Töpfen haben, so nimmt man solche Pflanzen, welche schon Blumen angesetzt haben, so mit dem Grabeisen heraus, daß keine Wurzeln verletzt werden, und setzt die Stöcke in große Töpfe, wo sie mit den Wurzeln Platz haben. Es verstehet sich, daß die Wurzeln nicht beschnitten werden dürfen. Auch darf man die Wurzeln nicht von der Erde entblößen, und gießt sie stark ein.

Wenn die Pflanzen verblüht haben, so nimmt man sie wieder aus den Töpfen, hebt sie 2 Monate trocken

auf, und legt sie dann wieder ins Land. So wechselt man alle Jahre mit den Pflanzen, welche man in Töpfe setzen will. Wer aber Pflanzen in Töpfen unterhalten muß, weil er keinen Garten hat, verfährt in folgender Art: Man legt eine Wurzel im Sept. in einen mit oben bemerkter Erde angefüllten Topf, und stellt solchen dann vor das Fenster. Hier bleibt er so lange stehen, bis es kalt wird. Dann bringt man die Pflanze ins frostfreie Zimmer nahe ans Fenster. Man darf die Erde nicht eher gießen, als bis die Oberfläche abgetrocknet ist, und dann nur äusserst mäßig. Dabei muß man die Erde öfters auflockern, und öfters frische Luft geben. Wird es sehr kalt, so muß man Nachts den Topf ins warme Zimmer nehmen. Man kann auch den Topf am Tage in Moos stellen, um so eher kommt die Pflanze zur Blüte. Will man dieselbe treiben, so muß man ihr Anfangs Februar frische Erde geben, dann aber den Topf im Mai fort und fort stehen lassen. Es blühen die Pflanzen im Merz, und machen im Wintergarten die prachtvollste Zierde.

Um aber mehrere Blumen auch im Topfe zu erhalten, damit eigentlich dieselben in Gruppen blühen, verfährt man in folgender Art. Es hat nemlich ein Stengel nur 2 Blüten. Die andere blühet nur dann auf, oder doch etwas später, wenn die erstere abgeblühet hat. So prachtvoll die Blume ist, so nimmt sie sich doch in einer Gruppe unendlich prachtvoller aus, weil die vielen großen Blumen dann mehr imponiren.

Zu diesem Ende muß man dafür sorgen, daß die Wurzeln mehrere Stengel zugleich machen. Dieses wird

bewerkstelliget, indem man die Pflanze einige Jahre in einem Topfe stehen läßt. Anfangs muß man der Wurzel nur einen kleinen Topf, d. h. stets im Vergleich zu andern Pflanzen einen mittelmäßig großen Topf geben. Der Topf soll so geräumig seyn, daß die Wurzeln auf den Seiten sowohl, als auf dem Boden Zoll hoch abstehen. Dafür giebt man alle Jahre einen größern Topf und frische Erde. In solcher Art machen die Pflanzen mehrere Stengel, somit viele Blumen zugleich. Aber im warmen halben Jahre ist es dringende Nothwendigkeit, den Topf im Garten bis an den Rand einzugraben. Man läßt hier denselben so lange, als möglich, im Herbste stehen, wenn die Lage geschützt ist. Ich habe die Töpfe stets hier im freien Garten eingegraben stehen lassen, und nur dieselben heraus genommen, und vor das Fenster gestellt, wenn die Pflanzen in Blüte waren. Hierin liegt das ganze Geheimniß, Iris Susiana alle Jahre im Topfe zur Blüte zu bringen. Man gebe einen großen Topf, nach und nach, und grabe den Topf im Garten an einer geschützten und sonst passenden Lage ein. Gebe aber auch alle Jahre frische Erde.

Wir gaben eine Wurzel um 12 kr.

Die Vermehrung

geschiehet, indem man Stöcke 2—4 Jahre auf einem Platz stehen läßt, dann heraus nimmt, und die Wurzeln vertheilt, ohne sie zu verletzen, und sogleich wieder auf andern Plätzen im Garten einpflanzt.

Bei dieser Pflege werden die Stöcke mehrere Jahre alt, über schuhhoch, und tragen gewöhnlich eine regel-

mäßige, ausgebreitete Krone, welche den ganzen Sommer mit Blumen bedeckt ist.

Die Vermehrung des Pelargonium tricolor.

Diese Pflanze trägt gerne reifen Samen. Man kann daher eine künstliche Befruchtung vornehmen, vorzüglich, wenn man einige schöne Arten Pelargonien beisammen hat. Der Same wird im Frühjahre in einem flachen Topf ausgesäet, und dann derselbe mit einer Glasglocke bedeckt, und in das Vorfenster oder in einen Treibkasten gestellt. Man säet erst Anfangs April. Die jungen Pflanzen muß man, wenn sie im Hervorgehen begriffen sind, gegen die Mittagssonne schützen, bis sie etwas erstarkt sind. Noch im Sommer werden die jungen Pflanzen in den kleinsten Töpfchen ausgesetzt, und ebenso zu den alten Stöcken unter das Fenster des Glashauses gestellt, und so gepflegt, wie die ältern Stöcke. Man darf nur nicht vergessen, daß hier die Pflanzen sehr warm stehen, und da sie nur kleine Töpfe haben, so muß man sie öfters gießen.

Sie vermehren sich auch gerne durch Stecklinge, welche man im halben Mäi ins Mistbeet machet. Man nimmt die kleinsten Zweige, welche etwas Holz haben, und läßt sie nicht welken, sondern steckt sie sogleich in die Erde. Man kann 5—7 solche Stecklinge auch in einen Topf machen, welcher dann mit einer Glasglocke bedeckt, und ins Vorfenster, oder in den Treibkasten gestellt wird. Man darf nur beobachten, daß die Stecklinge mehr Wärme erhalten, als die Pflanzen zur Blüte brauchen, und daß

dieser einmal gegebene Wärmegrad nicht unterbrochen, sondern noch gesteigert werde, so werden die Stecklinge zuverläßig in 4—6 Wochen Wurzeln gemacht haben. Man gewöhnt sie dann vorsichtig und nach und nach an die frische Luft, und setzt sie in ganz kleine Töpfe, die man da aufstellt, wo die Mutterstöcke aufgestellt sind.

Das Treiben.

Solches ist ganz überflüßig, indem diese so gut gepflegten Pflanzen den ganzen Winter fortblühen, selbst im Vorfenster.

Preise von Pelargonium tricolor.

Die gewöhnliche Art geben wir ein blühbares Exemplar um 12 kr.; von den übrigen kleinblühenden Spielarten, das Exemplar um 24 kr. Ein Exemplar von der großen Art kostet 36 kr. bis 1 fl.

Junge kosten weniger. Sie blühen aber schon im andern Jahre.

Namengebung und Vaterland, sowie naturhistorische Beschreibung.

Pelargonium heißt diese Pflanze, weil sie vollkommen die Charaktere des Geschlechtes an sich trägt „Pelargonium. Herit. Cal. 5 partitus basi tubulosus nectario gibberoso. Pet. rigentia stamina inæqualia, 3 sterilia. Utriculi 5 1 spermi aristati aristis tortis intus barbatis. Geranieæ.

„Der obere Theil des 5theiligen Kelchs geht in eine Necktarröhre über, die sich in eine Drüße endiget.

Zweilippige, fünfblättrige Corolle. Zehn Staubfäden von ungleicher Länge, von welchen drei, bisweilen 5 fehlschlagen.“ Zur 84 Familie, Geranien.

Storchschnabel heißt dieses Geschlecht, weil der Same, das Samenbehältniß, wie ein Storchschnabel gestaltet ist. Pelargonium vom Griechischen pelargos, der Storch.

Der Beiname tricolor Curt. rührt von den 3 lebhaften Farben her, welche jede Blume hat, roth, weiß, und schwarz.

P. tricolor. Curt. foliis lanceolatis inciso dentatis 3 fido pinnatifidis incano villosis, pedunculis 3 floris, petalibus superioribus brevioribus basi verrucosis maculatis. Cap. P. violarium Jacq. Phymatanthus Lindl. Die Pflanze wird kaum 1 Schuh hoch, hat zwar einen kurzen halbholzigen Stamm, aber sehr viele Zweige, welche kurz und dünne sind, und verworren stehen, daher sie öfters eine starke Krone an der niedrigen Pflanze bilden. Die Pflanze ist mit feinen, weißgrauen Zottenhaaren bekleidet. Die Blätter sind langgestielt, lanzetförmig, eingeschnitten gezähnt. Die obern Blätter an der Basis 3spaltig, ungleich gezähnt, aber graugrün. Die After- und Hüllblättchen sind rauschend, gegrannt. Die Blumenstiele meist 3blumig. Die Blumen sind halb zolllang, manche Art etwas größer, manche, und die gemeine Art viel kleiner, haben 5 Blätter, wovon die 2 oberen schwärzlich blutroth, an der Basis schwarz, die 3 vordern oder untern Blätter aber schneeweiß sind.

Dreifarbiger Storchschnabel, perennirende niedrige krautartige Pflanze vom Kap. Blühet im Sommer, bis

spät in den Herbst. Gehört zur XVI. Klasse 4 Ordnung Monadelphia. Heptandria.

Wir haben hiervon schon an 20 Spielarten, welche sich durch Farbe, Blumen, und ein größeres Verhältniß in allen Pflanzentheilen, größere Stengel, größere Blumen, und größere Blätter auszeichnen.

Die schönste Spielart ist jene mit größern Blumen und Blättern, als Pelargonium tricolor grandiflorum bekannt.

Die Farben auf den hintern Blättern sind roth. Aber dieses Roth ist sehr verschieden, in allen Nüancen, rosenroth, scharlachroth, braunroth. Die übrigen Farben bleiben dieselben, als an der Stammart.

Alle Arten in einer Sammlung vereiniget gewähren einen prachtvollen Anblick.

Die Kultur von Pelargonium tricolor.

Der Stand. Es ist solches Pelargonium eine empfindliche Pflanze ursprünglich vom Kap, welche unausgesetzt vegetiren will, daher im Winter einen höhern Wärmegrad und volles Licht erheischt. Somit ist dieselbe bei uns nur eine Topfpflanze. Sie überwintert daher nicht im Keller, wohl aber im frostfreien Zimmer, noch besser im Vorfenster. Auch im Sommer verlanget sie einen wärmeren Stand, und will am besten unter dem Fenster des Glashauses oder auf dem Fenstergesimse bei geöffnetem Fenster stehen.

Die passende Erde. Verlangt eine lockere, nahrhafte Erde, aus gleichen Theilen Laub-, Moor- und Mistbeeterde, dann ¼ Sand. Die Erde darf durchaus

nicht bindend seyn, obschon sie doch Lehm enthalten muß. Dieses Pelargonium verlangt an seinen Wurzeln die Einwirkung der Elemente auf die untere Erdschicht. In schwerer Erde gehen die Pflanzen alsobald aus.

Die passende Pflege. Im halben Mai werden die Töpfe mit diesen Pflanzen ganz vorne unter das Fenster des Glashauses, und zwar auf einem höhern Brette gestellt. Hier genießen dieselben nicht allein unausgesetzt die Sonne, sondern auch frische Luft. Der Regen schadet den Pflanzen, sowie vieles Gießen. Man soll die Pflanzen sehr regelmäßig begießen, so oft die Erdoberfläche ausgetrocknet ist, aber nur höchst mäßig, lieber oft, nie stark auf einmal. Sie verlangen nicht viel Wasser und können es auch nicht vertragen. Wer seine Stöcke den Sommer über ins Freie stellt, verliert sie im Winter zuverläßig. Man soll auch das Kraut, die Stengel und Blätter niemals naß werden lassen, vorzüglich soll man sie nicht mit Wasser übersprengen.

Hat man kein Glashaus, so stellt man die Töpfe auf das Gesimse vor einem Fenster gegen Mittag, und läßt die Fenster beständig offen. Am besten stehen sie am oberen Fenster auf einem angebrachten Brette. Im Anfange des Monats Octb. werden die Töpfe dann ins Glashaus gebracht, wo sie auf dem höchsten Brette vorne unter dem Fenster stehen müssen, damit kein Wasser auf sie fallen kann. So hoch stehen sie warm, und im vollen Lichte, genießen auch so nahe am Fenster genügend frische Luft. So lange als möglich muß man im Herbste die Fenster offen lassen, um so stärker werden die Pflanzen.

Wer kein Glashaus hat, stellt die Töpfe in ein Vorfenster. Im frostfreien Zimmer stehen diese Pflanzen nur so lange gut vorne auf dem Fenstergesims, als die Witterung nicht zu kalt wird. Dann muß man die Stöcke sogleich ins Vorfenster stellen.

Darin liegt das Geheimniß, dieses Pelargonium sicher zu erhalten, daß man den Wärmegrad nicht zu oft wechsele, und nicht zu viel gieße.

Daher stehen die Stöcke am besten im Winter hoch im Glashause, weil hier der Wärmegrad immer gleich ist, eben so im Sommer, wo die Stöcke unter dem Fenster des Glashauses stehen. Sobald man im Sommer, oder im Winter die Stellung der Stöcke wechselt, so veranlaßt man, daß die Pflanzen einen andern Temperaturstand erhalten, und wenn dieser geringer ist, als der vorige, so verderben die Pflanzen zuverläßig. Beobachtet man genau dieses Verhältniß, die einmal gegebene Temperatur nicht zu unterbrechen, wenigstens dieselbe nicht zurückzukommen zu lassen, so werden die Stöcke kräftigst fort vegetiren, und den ganzen Herbst und Winter blühen. Es schadet nicht, im Gegentheile es ist sehr gut, wenn die Pflanzen öfters frische Luft, aber nur bei guter Witterung, erhalten. Man kratzt öfters die Oberfläche der Erde auf, und verstellt die Töpfe so, daß sie von allen Seiten Licht haben. Deshalb stehen sie im frostfreien Zimmer nicht so gut, um so besser dagegen im Vorfenster.

Wer aber seine Stöcke vom frostfreien Zimmer bei eintretender kalter Witterung ins warme Zimmer stellt, verliert sie zuverläßig. Eben so, wer im Winter die Stöcke zu stark gießt. Ein einziges überflüßiges Gießen

kann eine Pflanze umbringen. Im Frühjahre giebt man wieder möglichst oft frische Luft.

Man muß sich bei der Kultur dieser Pflanze wohl einprägen, daß dieselbe nicht ruhen, sondern fort und fort vegetiren soll, aber nicht wie eine Warmhauspflanze, sondern nur allmählig. Daher wird diese Pflanze unter der Orangerie auch nicht gut thun, weil in einer solchen Ueberwinterung die Pflanzen ruhen sollen.

Im Mai, wenn die Pflanzen ganz an die Luft gestellt werden, giebt man frische, oben bemerkte Erde und größere Töpfe. Doch dürfen die Töpfe nur immer klein seyn, weil die Pflanze niedrig ist. In zu großen Töpfen blühen dieselben nicht. Man kann, wenn man die Pflanzen aus den Töpfen herausnimmt, die Spitzen der Wurzeln, aber nur vorsichtig, mit einer Scheere stutzen. Beschneiden aber darf man die Wurzeln nicht.

Wir haben vorstehende Beschreibung und Kultur aus unserm neuesten Werke wörtlich entnommen: Die Beschreibung aller bekannten, so wie der neuesten, noch sehr seltenen prachtvollen Arten von Nelken, Aurikeln und Primeln und deren verbesserte Kultur, systematisch rationell dargestellt, sowie die Kundgebung der rechten unfehlbaren Kultur der prachtvollen Blumen, deren Fortpflanzung und Erhaltung bisher ein Geheimniß war. Nach geprüfter, berichtigter und selbsteigener, vierzigjähriger Erfahrung. Von rc. Leipzig. Verlag von Vetter und Rostosky. 1835.

In diesem Werke haben wir unsere Erfahrungen über Aurikeln- und Primelnzucht, vorzüglich über die Nelken mitgetheilt. Beide Blumen blieben immer noch unsere beliebtesten Florblumen, und überall sind solche

Winter und zwar mehrere Jahre liegen lassen. Es blühen dann viele Stengel zugleich, was einen prachtvollen Anblick gewährt. Wenn man aber einen solchen Platz und Gelegenheit nicht hat, muß man nach der Blüte und nachdem die Blätter verwelkt sind, die Wurzeln aus der Erde herausnehmen, ohne sie jedoch zu verletzen. Wenn die Wurzeln nur im geringsten verletzt worden sind, so verkommt die Pflanze. Man kann nun die Wurzeln den Winter über trocken, am besten in Sand oder wie die Georginen aufbewahren, oder man legt die Wurzeln sogleich oder nach einiger Zeit wieder auf eine andere Stelle ins Land. Man hat nichts weiter zu thun, als zu sorgen, daß die Wurzeln 2 Zoll hoch mit Erde bedeckt und vom Umkraute rein erhalten werden. Im Nov. bringt man über die Wurzeln 1 Schuh hoch trockne Laubstreu, und leitet rings um die Wurzeln das Wasser ab. Im Frühlinge, gewöhnlich anfangs April bringt man die Streu weg, streut aber 1—2 Zoll hoch ganz dünne Moos darüber, damit die jungen hervorkommenden Stengel und Blätter einen Schutz haben.

Will man nun Pflanzen in Töpfen haben, so nimmt man solche Pflanzen, welche schon Blumen angesetzt haben, so mit dem Grabeisen heraus, daß keine Wurzeln verletzt werden, und setzt die Stöcke in große Töpfe, wo sie mit den Wurzeln Platz haben. Es verstehet sich, daß die Wurzeln nicht beschnitten werden dürfen. Auch darf man die Wurzeln nicht von der Erde entblößen, und gießt sie stark ein.

Wenn die Pflanzen verblüht haben, so nimmt man sie wieder aus den Töpfen, hebt sie 2 Monate trocken

auf, und legt sie dann wieder ins Land. So wechselt man alle Jahre mit den Pflanzen, welche man in Töpfe setzen will. Wer aber Pflanzen in Töpfen unterhalten muß, weil er keinen Garten hat, verfährt in folgender Art: Man legt eine Wurzel im Sept. in einen mit oben bemerkter Erde angefüllten Topf, und stellt solchen dann vor das Fenster. Hier bleibt er so lange stehen, bis es kalt wird. Dann bringt man die Pflanze ins frostfreie Zimmer nahe ans Fenster. Man darf die Erde nicht eher gießen, als bis die Oberfläche abgetrocknet ist, und dann nur äusserst mäßig. Dabei muß man die Erde öfters auflockern, und öfters frische Luft geben. Wird es sehr kalt, so muß man Nachts den Topf ins warme Zimmer nehmen. Man kann auch den Topf am Tage in Moos stellen, um so eher kommt die Pflanze zur Blüte. Will man dieselbe treiben, so muß man ihr Anfangs Februar frische Erde geben, dann aber den Topf im Mai fort und fort stehen lassen. Es blühen die Pflanzen im Merz, und machen im Wintergarten die prachtvollste Zierde.

Um aber mehrere Blumen auch im Topfe zu erhalten, damit eigentlich dieselben in Gruppen blühen, verfährt man in folgender Art. Es hat nemlich ein Stengel nur 2 Blüten. Die andere blühet nur dann auf, oder doch etwas später, wenn die erstere abgeblühet hat. So prachtvoll die Blume ist, so nimmt sie sich doch in einer Gruppe unendlich prachtvoller aus, weil die vielen großen Blumen dann mehr imponiren.

Zu diesem Ende muß man dafür sorgen, daß die Wurzeln mehrere Stengel zugleich machen. Dieses wird

bewerkstelliget, indem man die Pflanze einige Jahre in einem Topfe stehen läßt. Anfangs muß man der Wurzel nur einen kleinen Topf, d. h. stets im Vergleich zu andern Pflanzen einen mittelmäßig großen Topf geben. Der Topf soll so geräumig seyn, daß die Wurzeln auf den Seiten sowohl, als auf dem Boden Zoll hoch abstehen. Dafür giebt man alle Jahre einen größern Topf und frische Erde. In solcher Art machen die Pflanzen mehrere Stengel, somit viele Blumen zugleich. Aber im warmen halben Jahre ist es dringende Nothwendigkeit, den Topf im Garten bis an den Rand einzugraben. Man läßt hier denselben so lange, als möglich, im Herbste stehen, wenn die Lage geschützt ist. Ich habe die Töpfe stets hier im freien Garten eingegraben stehen lassen, und nur dieselben heraus genommen, und vor das Fenster gestellt, wenn die Pflanzen in Blüte waren. Hierin liegt das ganze Geheimniß, Iris Susiana alle Jahre im Topfe zur Blüte zu bringen. **Man gebe einen großen Topf, nach und nach, und grabe den Topf im Garten an einer geschützten und sonst passenden Lage ein. Gebe aber auch alle Jahre frische Erde.**

Wir gaben eine Wurzel um 12 kr.

Die Vermehrung

geschiehet, indem man Stöcke 2—4 Jahre auf einem Platz stehen läßt, dann heraus nimmt, und die Wurzeln vertheilt, ohne sie zu verletzen, und sogleich wieder auf andern Plätzen im Garten einpflanzt.

Bei dieser Pflege werden die Stöcke mehrere Jahre alt, über schuhhoch, und tragen gewöhnlich eine regel-

mäßige, ausgebreitete Krone, welche den ganzen Sommer mit Blumen bedeckt ist.

Die Vermehrung des Pelargonium tricolor.

Diese Pflanze trägt gerne reifen Samen. Man kann daher eine künstliche Befruchtung vornehmen, vorzüglich, wenn man einige schöne Arten Pelargonien beisammen hat. Der Same wird im Frühjahre in einem flachen Topf ausgesäet, und dann derselbe mit einer Glasglocke bedeckt, und in das Vorfenster oder in einen Treibkasten gestellt. Man säet erst Anfangs April. Die jungen Pflanzen muß man, wenn sie im Hervorgehen begriffen sind, gegen die Mittagssonne schützen, bis sie etwas erstarkt sind. Noch im Sommer werden die jungen Pflanzen in den kleinsten Töpfchen ausgesetzt, und ebenso zu den alten Stöcken unter das Fenster des Glashauses gestellt, und so gepflegt, wie die ältern Stöcke. Man darf nur nicht vergessen, daß hier die Pflanzen sehr warm stehen, und da sie nur kleine Töpfe haben, so muß man sie öfters gießen.

Sie vermehren sich auch gerne durch Stecklinge, welche man im halben Mäi ins Mistbeet machet. Man nimmt die kleinsten Zweige, welche etwas Holz haben, und läßt sie nicht welken, sondern steckt sie sogleich in die Erde. Man kann 5—7 solche Stecklinge auch in einen Topf machen, welcher dann mit einer Glasglocke bedeckt, und ins Vorfenster, oder in den Treibkasten gestellt wird. Man darf nur beobachten, daß die Stecklinge mehr Wärme erhalten, als die Pflanzen zur Blüte brauchen, und daß

dieser einmal gegebene Wärmegrad nicht unterbrochen, sondern noch gesteigert werde, so werden die Stecklinge zuverläßig in 4—6 Wochen Wurzeln gemacht haben. Man gewöhnt sie dann vorsichtig und nach und nach an die frische Luft, und setzt sie in ganz kleine Töpfe, die man da aufstellt, wo die Mutterstöcke aufgestellt sind.

Das Treiben.

Solches ist ganz überflüßig, indem diese so gut gepflegten Pflanzen den ganzen Winter fortblühen, selbst im Vorfenster.

Preise von Pelargonium tricolor.

Die gewöhnliche Art geben wir ein blühbares Exemplar um 12 kr.; von den übrigen kleinblühenden Spielarten, das Exemplar um 24 kr. Ein Exemplar von der großen Art kostet 36 kr. bis 1 fl.

Junge kosten weniger. Sie blühen aber schon im andern Jahre.

Namengebung und Vaterland, sowie naturhistorische Beschreibung.

Pelargonium heißt diese Pflanze, weil sie vollkommen die Charaktere des Geschlechtes an sich trägt „Pelargonium Herit. Cal. 5 partitus basi tubulosus nectario gibberoso. Pet. rigentia stamina inæqualia, 3 sterilia. Utriculi 5 1 spermi aristati aristis tertis intus barbatis. Geranieæ.

„Der obere Theil des 5theiligen Kelchs geht in eine Necktarröhre über, die sich in eine Drüße endiget.

zweilippige, fünfblättrige Corolle. Zehn Staubfäden von ungleicher Länge, von welchen drei, bisweilen 5 fehlschlagen." Zur 84 Familie, Geranien.

Storchschnabel heißt dieses Geschlecht, weil der Same, das Samenbehältniß, wie ein Storchschnabel gestaltet ist. Pelargonium vom Griechischen pelargos, der Storch.

Der Beiname tricolor Curt. rührt von den 3 lebhaften Farben her, welche jede Blume hat, roth, weiß, und schwarz.

P. tricolor. Curt. foliis lanceolatis inciso dentatis 3 fido pinnatifidis incano villosis, pedunculis 3 floris, petalibus superioribus brevioribus basi verrucosis maculatis. Cap. P. violarium Jacq. Phymatanthus Lindl. Die Pflanze wird kaum 1 Schuh hoch, hat zwar einen kurzen halbholzigen Stamm, aber sehr viele Zweige, welche kurz und dünne sind, und verworren stehen, daher sie öfters eine starke Krone an der niedrigen Pflanze bilden. Die Pflanze ist mit feinen, weißgrauen Zottenhaaren bekleidet. Die Blätter sind langgestielt, lanzetförmig, eingeschnitten gezähnt. Die obern Blätter an der Basis 3spaltig, ungleich gezähnt, aber graugrün. Die After- und Hüllblättchen sind rauschend, gegrannt. Die Blumenstiele meist 3blumig. Die Blumen sind halb zollang, manche Art etwas größer, manche, und die gemeine Art viel kleiner, haben 5 Blätter, wovon die 2 oberen schwärzlich blutroth, an der Basis schwarz, die 3 vordern oder untern Blätter aber schneeweiß sind.

Dreifarbiger Storchschnabel, perennirende niedrige krautartige Pflanze vom Kap. Blühet im Sommer, bis

spät in den Herbst. Gehört zur XVI. Klasse 4 Ordnung Monadelphia. Heptandria.

Wir haben hiervon schon an 20 Spielarten, welche sich durch Farbe, Blumen, und ein größeres Verhältniß in allen Pflanzentheilen, größere Stengel, größere Blumen, und größere Blätter auszeichnen.

Die schönste Spielart ist jene mit größern Blumen und Blättern, als Pelargonium tricolor grandiflorum bekannt.

Die Farben auf den hintern Blättern sind roth. Aber dieses Roth ist sehr verschieden, in allen Nüancen, rosenroth, scharlachroth, braunroth. Die übrigen Farben bleiben dieselben, als an der Stammart.

Alle Arten in einer Sammlung vereiniget gewähren einen prachtvollen Anblick.

Die Kultur von Pelargonium tricolor.

Der Stand. Es ist solches Pelargonium eine empfindliche Pflanze ursprünglich vom Kap, welche unausgesetzt vegetiren will, daher im Winter einen höhern Wärmegrad und volles Licht erheischt. Somit ist dieselbe bei uns nur eine Topfpflanze. Sie überwintert daher nicht im Keller, wohl aber im frostfreien Zimmer, noch besser im Vorfenster. Auch im Sommer verlanget sie einen wärmeren Stand, und will am besten unter dem Fenster des Glashauses oder auf dem Fenstergesimse bei geöffnetem Fenster stehen.

Die passende Erde. Verlangt eine lockere, nahrhafte Erde, aus gleichen Theilen Laub-, Moor- und Mistbeeterde, dann ¼ Sand. Die Erde darf durchaus

nicht bindend seyn, obschon sie doch Lehm enthalten muß. Dieses Pelargonium verlangt an seinen Wurzeln die Einwirkung der Elemente auf die untere Erdschicht. In schwerer Erde gehen die Pflanzen alsobald aus.

Die passende Pflege. Im halben Mai werden die Töpfe mit diesen Pflanzen ganz vorne unter das Fenster des Glashauses, und zwar auf einem höhern Brette gestellt. Hier genießen dieselben nicht allein unausgesetzt die Sonne, sondern auch frische Luft. Der Regen schadet den Pflanzen, sowie vieles Gießen. Man soll die Pflanzen sehr regelmäßig begießen, so oft die Erdoberfläche ausgetrocknet ist, aber nur höchst mäßig, lieber oft, nie stark auf einmal. Sie verlangen nicht viel Wasser und können es auch nicht vertragen. Wer seine Stöcke den Sommer über ins Freie stellt, verliert sie im Winter zuverläßig. Man soll auch das Kraut, die Stengel und Blätter niemals naß werden lassen, vorzüglich soll man sie nicht mit Wasser übersprengen.

Hat man kein Glashaus, so stellt man die Töpfe auf das Gesimse vor einem Fenster gegen Mittag, und läßt die Fenster beständig offen. Am besten stehen sie am oberen Fenster auf einem angebrachten Brette. Im Anfange des Monats Octb. werden die Töpfe dann ins Glashaus gebracht, wo sie auf dem höchsten Brette vorne unter dem Fenster stehen müssen, damit kein Wasser auf sie fallen kann. So hoch stehen sie warm, und im vollen Lichte, genießen auch so nahe am Fenster genügend frische Luft. So lange als möglich muß man im Herbste die Fenster offen lassen, um so stärker werden die Pflanzen.

Wer kein Glashaus hat, stellt die Töpfe in ein Vorfenster. Im frostfreien Zimmer stehen diese Pflanzen nur so lange gut vorne auf dem Fenstergesims, als die Witterung nicht zu kalt wird. Dann muß man die Stöcke sogleich ins Vorfenster stellen.

Darin liegt das Geheimniß, dieses Pelargonium sicher zu erhalten, daß man den Wärmegrad nicht zu oft wechsele, und nicht zu viel gieße.

Daher stehen die Stöcke am besten im Winter hoch im Glashause, weil hier der Wärmegrad immer gleich ist, eben so im Sommer, wo die Stöcke unter dem Fenster des Glashauses stehen. Sobald man im Sommer, oder im Winter die Stellung der Stöcke wechselt, so veranlaßt man, daß die Pflanzen einen andern Temperaturstand erhalten, und wenn dieser geringer ist, als der vorige, so verderben die Pflanzen zuverläßig. Beobachtet man genau dieses Verhältniß, die einmal gegebene Temperatur nicht zu unterbrechen, wenigstens dieselbe nicht zurückzukommen zu lassen, so werden die Stöcke kräftigst fort vegetiren, und den ganzen Herbst und Winter blühen. Es schadet nicht, im Gegentheile es ist sehr gut, wenn die Pflanzen öfters frische Luft, aber nur bei guter Witterung, erhalten. Man kratzt öfters die Oberfläche der Erde auf, und verstellt die Töpfe so, daß sie von allen Seiten Licht haben. Deshalb stehen sie im frostfreien Zimmer nicht so gut, um so besser dagegen im Vorfenster.

Wer aber seine Stöcke vom frostfreien Zimmer bei eintretender kalter Witterung ins warme Zimmer stellt, verliert sie zuverläßig. Eben so, wer im Winter die Stöcke zu stark gießt. Ein einziges überflüßiges Gießen

kann eine Pflanze umbringen. Im Frühjahre giebt man wieder möglichst oft frische Luft.

Man muß sich bei der Kultur dieser Pflanze wohl einprägen, daß dieselbe nicht ruhen, sondern fort und fort vegetiren soll, aber nicht wie eine Warmhauspflanze, sondern nur allmählig. Daher wird diese Pflanze unter der Orangerie auch nicht gut thun, weil in einer solchen Ueberwinterung die Pflanzen ruhen sollen.

Im Mai, wenn die Pflanzen ganz an die Luft gestellt werden, giebt man frische, oben bemerkte Erde und größere Töpfe. Doch dürfen die Töpfe nur immer klein seyn, weil die Pflanze niedrig ist. In zu großen Töpfen blühen dieselben nicht. Man kann, wenn man die Pflanzen aus den Töpfen herausnimmt, die Spitzen der Wurzeln, aber nur vorsichtig, mit einer Scheere stutzen. Beschneiden aber darf man die Wurzeln nicht.

Wir haben vorstehende Beschreibung und Kultur aus unserm neuesten Werke wörtlich entnommen: Die Beschreibung aller bekannten, so wie der neuesten, noch sehr seltenen prachtvollen Arten von Nelken, Aurikeln und Primeln und deren verbesserte Kultur, systematisch rationell dargestellt, sowie die Kundgebung der rechten unfehlbaren Kultur der prachtvollen Blumen, deren Fortpflanzung und Erhaltung bisher ein Geheimniß war. Nach geprüfter, berichtigter und selbsteigener, vierzigjähriger Erfahrung. Von rc. Leipzig. Verlag von Vetter und Rostosky. 1835.

In diesem Werke haben wir unsere Erfahrungen über Aurikeln = und Primelnzucht, vorzüglich über die Nelken mitgetheilt. Beide Blumen blieben immer noch unsere beliebtesten Florblumen, und überall sind solche

gerne gesehen. Vorzüglich herrscht noch fast stärkere Vorliebe zu den Nelken, als früher. Man hatte nur stets sich die Erhaltung derselben erschwert, und geglaubt, sie im Glashause überwintern zu müssen. Wir haben dargethan, daß Nelkeln und Aurikeln, selbst in Töpfen, weit leichter im Freien überwintern, wenn man nur denselben den geeigneten Platz anweißt, so wie im angezeigten Werke enthalten ist. Es ist, wenn man den hier über die Zucht dieser Pflanzen mitgetheilten Erfahrungen nachkommt, sehr leicht, sich ganze Floren selbst anzuziehen, deren Verschaffung viel Geld kostet. Wir glauben daher, daß der Inhalt dieses Werks um so mehr allen Blumenfreunden erwünscht seyn dürfte, als auch demselben noch die Kultur der schönsten, beliebtesten Pflanzen angehängt ist, welche Pflanzen nur in wenigen Gärten angetroffen werden, weil man deren rechte Kultur nicht kennt, und welche bisher für ein Geheimniß gehalten worden.

Das Inhalts-Verzeichniß ist:

Namengebung und Vaterland, sowie die naturhistorische Beschreibung.

Die Kultur von Pelargonium tricolor.

Die Vermehrung.

Das Treiben.

Preise.

Die Beschreibung und Kultur von Gladiolus cardinalis.

Vorwort.

Namengebung und Vaterland.

Naturhistorische Beschreibung.

Die Kultur von Gladiolus cardinalis.

Die Vermehrung.

Das Treiben.

Die hier aufgeführten Pflanzen gehören unstreitig zu den schönsten, und sollten in jedem Garten vorhanden seyn. Wir haben über deren Kultur noch gar nichts Genügendes, deshalb wird eine so langjährige Erfahrung den Freunden dieser Pflanzen freundlich zusagen. Alle diese Pflanzen haben geringe Preiße, und empfehlen sich schon deshalb für alle Gärten.

Ausser den angeführten Pflanzen haben wir noch viele andere in deren Kultur versucht, und werden von Zeit zu Zeit unsere erhobenen Resultate in diesen Blättern kund geben. Die Kultur der ganzen Pflanzengeschlechter findet wenig Anklang, weil nicht alle Blumenfreunde dieselben Blumen für schön finden, daher solche Werke kein Glück machen. In den Gartenbüchern für Kultur der Pflanzen aber würden solche weitläufige Abhandlungen

zu viel Raum einnehmen, daher sie nur in den Annalen ihren passenden Platz finden.

Muthmaßliche Wirkung des Düngers auf die Blüte.

Im Spätherbste 1833 hatte ich unter andern in meinem Garten 2 Weichselbäume sehr stark mit Abtrittsdung um den Stamm herum belegen, und denselben ganz über die Wurzeln ausbreiten lassen, wie ich Solches auch bei andern Obstbäumen z. B. Pflaumen, Pfirschen, Birnen und Aprikosenbäumen thun ließ. Im Frühjahre 1834 bemerkte ich, daß die beiden Weichselbäume eine ganz rosenrothe Blüte hatten, was einen herrlichen Anblick gewährte. Ich glaubte, daß vielleicht diese eigne Arten seyen, und daher roth blühten. Deshalb ließ ich diese beiden Bäume im heurigen Frühjahre nicht düngen — und siehe da — sie blühten wieder eben so weis, als die andern Bäume des Kirschengeschlechts. Sollte nun der Dung die Farbe an der Blüte veranlaßt haben? Ich werde im heurigen Herbste nochmals diese Bäume mit Abtrittsdung belegen lassen, und werde den weitern Erfolg kund geben.

Gartenzierden.

Eine sehr schöne Zierde in Natur-Anlagen machen baumartig gezogene Pflanzen von Cytisus laburnum. Wir sehen solche Bäume mit großen, regelmäßigen Kronen auf Rasen vor der Fronte eines Gebüsches. Ein solcher Baum zwischen den weißen, rothen, und gelben Kastanien, Aesculus, in einer langen Reihe, wo immer ein solcher

Cytisus zwischen zwei Kastanien standen, und welche zugleich blühten, nimmt sich ganz allerliebst aus. Der Cytisus läßt seine gelben, langen Blumen herabhängen, während die Kastanien ihre Blüten erheben. Nur den einzigen Mißstand hatten wir zu rügen, daß die Cytisusbäume viel kleiner wären, als die Kastanien. Die Cytisus laburnum in Gruppen angepflanzt, nehmen sich auch sehr schön aus, und kommen häufig vor. Doch sollten dieselben nur im Rasen stehen, nicht auf Rabatten und nicht unmittelbar an den Wegen. Sie machen in gewisser Entfernung eine weit schönere Wirkung, als zu nahe. Die Pflanzen, welche hochstämmig werden sollen, müssen aber schon bei Zeiten mittels des Schnittes dazu angehalten werden.

Nur in wenigen Gärten trifft man exotische Pflanzen das warme halbe Jahr über im Freien ausgepflanzt. Eines Theils scheut der Gärtner die Mühe des Einsetzens dieser Pflanzen im Herbste, andern theils fürchtet sich der Eigenthümer, manche dieser so verwendeten Pflanzen zu verlieren. Allein, wie unendlich freundlich sprechen uns Schizanthus retusus, mit seinen unzähligen, so lebhaft gefärbten Blumen an, wie sehr überraschen uns Eccremocarpus scaber, und Cobaea scandens, wie unendlich erfreulich sind Lupinus mutabilis, Lobelia tupa und coccinea, coerulea, Trachymene coerulea, dann Hemimeris coccinea, urticaefolia und Alonsoa grandiflora mit ihren prachtvollen Blumen. In dem von Heppischen Garten zu Nürnberg, wo noch immer der beste Gartengeschmack herrscht, trifft man ganze Beete voll Theerosen in allen Arten, welche unendlich angenehme Abwechslungen

mit dergleichen Blumen man in allen Gärten in kleinen und grossen herstellen könnte. Nicht nur, allein daß alle solche Pflanzen im Freien viel vollkommener werden, mehr Blumen machen, und länger blühen, so nehmen sich dieselben auch weit besser im Freien aus, als in Töpfen auf der Stellage, wo sie wenig Eindruck machen, und nur zu oft ganz verkrüppelt aussehen. Für Verschönerung der Gärten darf wirklich noch Vieles geschehen, wir müssen nur hierin auch fortschreiten, wie in Erzeugung neuer Blumenarten.

Würdigung der Pflanzenverzeichniße deutscher Pflanzen- und Samenhändler.

Verzeichniß von englischen Samen-Levkojen bei Brandt und Peters in Güstrow 1835.

Wir hatten uns aus dieser Sammlung 24 Arten bringen lassen, und im heurigen Frühjahre ausgesäet, und geben gewissenhaft den Befund dahin, daß wir von allen Arten fast gar keine einfachen Stöcke erhalten konnten. Einen solchen ächten Levkojensamen haben wir noch niemals gehabt. Weshalb wir uns verpflichtet halten, alle Freunde

der lieblichen Levkojen auf diesen Samen aufmerksam zu machen.

Bamberg den 25. Juli 1835.

v. Reider.

Preis-Verzeichniß bis August 1835 gültig von Samen, Gartengeräth rc. bei J. G. Booth et Comp. in Hamburg.

In diesem Verzeichniße — hier ist nur von den Blumen die Sprache, obschon wir auch den Reichthum dieser Sammlung in Gemüse-, Holz- und Getraidearten bewundern mußten — finden wir schon Samen von Pflanzen, von welchen wir gar nicht glaubten, daß sie Samen brächten. Dieses ist aber ein großer Schritt vorwärts für die Akklimatisirung exotischer Pflanzen, da alle Pflanzen, welche wir aus Samen heranziehen, sich leichter an unser Klima gewöhnen lassen. Wir haben einen der ersten Kunstgärtner vor uns, was gewiß die Blumisterei in Deutschland fördert. Unsere Bewunderung erhalten folgende Sämereien: Acacia armata, vorzüglich von A. farnesiana, Julibrissin, lophanta, pulchella, und verticillata. Just sind nur diese die schönsten Arten unter dem großen Geschlechte.

Amaryllis, von den schönsten Arten. Welchen Gewinn kann der Blumenfreund hieraus machen? Andromeda buxifolia. Ardisia pyramidalis. Noch ganz neu! Aster argophyllus. Banksia coccinea und grandis, Begonia Martiana. Billardiera longifolia. Cactus Ackermannii, Jenkinsonii. Noch hat kein Verzeichniß Samen von

Cactus enthalten. Samen von allen Arten Calceolarien. Callistemon. Ganz neu in 6 Arten. Callistachys ovata. 8 Arten Canna. Dillwynia 2 Arten, Erythrolonia conspicua. Glycine paniculata. Helianthemum vulgare in mehreren Arten. Hornemannia fumariæfolia. Ganz neu. Ipomopsis picta. Isotoma axillaris. Kunthia otalapensis. Ganz neu. Von 3 Arten Magnolien. Von 4 Arten Melaleucen. Passiflora princeps. Pimelea drupacea. Ganz neu. Podolobium trilobatum. Pultenaea daphnoides, polygalifolia, stipularis. Rhododendron arboreum nepal! Wunderseltsam! Stenactis speciosus. Ganz neu. Stylidium tenuifolium. Thermopsis laburnifoli. — Das sind lauter neue kostbare Pflanzen! Dann 8 Arten Lack, von 15 Arten Hibiscus, von 7 Arten Digitalis, 10 Arten Ipomæen, 17 Arten Lathyrus, 9 Arten Lobelia, gegen 40 Arten Lupinus! Das übersteigt alle Erwartung! 8 Arten Mimulus, 28 Arten Oenothera, 13 Arten Penstemon, 12 Arten Salpiglosis, 16 Arten Zinnia, 16 Arten Pæonien etc. Mit steigendem Interesse liest man dieses Pflanzenverzeichniß, worin man Pflanzen kennen lernt, deren Namen wir selbst noch nicht gelesen haben. Wir müssen daher Blumenfreunde auf diese reiche Pflanzensammlung aufmerksam machen. Die Preise sind sehr billig. Mit ein paar Thalern kann sich ein Blumenfreund die neuesten kostbarsten Blumenpflanzen verschaffen.

Preis-Verzeichniß der Pflanzen-Sammlung im Grüneberg'schen ehemals Pfaffenkorn'schen Garten zu Frankfurt 1834 und 1835.

Aus dieser reichen Pflanzensammlung heben wir folgende neue Pflanzen aus: Acacia arborea, Acrostichum alcicorne, Aglaia odorata, Andria inermis, Ardisia lateriflora, lentiginosa, solanacea, aristolochia babiosa, Arum campanulatum, Beaumontia grandiflora, Clerodendrum hastatum, Erythrina picta, Gesneria pendulina, Gloxinia hirsuta, Hedychium gardnerianum, Acacia impressa, conspicua, lunata etc. Alstroemeria hirtella, Hookeri, tricolor, Anthoceris albicans, Astelma eximium, Azalea Youngii, Banksia verticillata, Boronia alata, pinnata, Calceolaria coerulescens, crenatiflora suberecta, excelsa marmorata, Leonidas, punctata. Camellia reticulata, Ceanothus azureus, Cheiranthus mutabilis, Chironia trinervia, Cersium Casabonæ, Clivia nobilis, Daphne Toy, Dryandra formosa, longifolia, nivea. Enkianthus quinqueflorus und reticulatus, Epacris obtusifolia, Euchilus obcordatus, Eutaxia Baxteri, Fuchsia globosa, Lobelia coelestis, Lophospermum mexicanum, Nerium Oleander albo fl. pleno. Eine Pæonia papaveracea um 2 fl. Polygala longifolia, micrantha, Punica flavescens, Sparaxis tricolor, Verbena venosa, Viminaria denudata. 123 Arten Azaleen, darunter die meisten ganz neu. 15 Arten Theerosen, Amaryllis aulica platypetala ganz neu. Bilbergia iridiflora. Cactus acanthophlegma und Salmianus, Malli-

soni, propinquum etc. Combretum purpureum, Cypripedium insigne, Gloxinia candida, Hamelia patens, Jacquinia ruscifolia, Passiflora Bonapartii, phoenicea, picturata, princeps atro rubra, Strelitzia lancifolia, Acacia hispidata, Anthocercis littorea, Arbutus mucronata, Azalea indica Smithii, ensata, Dillwynia parvifolia, Epacris nivalis, Fuchsia grandiflora, longiflora, Thomsoniana. Mirbelia triternata, reticulata, Rhododendrum arboreum album, Torrenia scabra, Tropæolum pentaphyllum. — Doch genug, ein solcher Pflanzenreichthum empfiehlt sich von selbst. Wir dürfen uns Glück wünschen, diese reiche Sammlung so nahe an uns zu haben. Wir hätten so viele neue kostbare Pflanzen in Frankfurt nicht vermuthet! Wir machen eiligst Blumenfreunde hierauf aufmerksam.

Eine besonders reiche Pflanzensammlung hat der Handelsgärtner Herr Grimm in Gotha. Sein Katalog für Harlemer Zwiebeln, welche er von dem berühmten Krelage in Harlem in Commission hat, ist sehr beachtungswerth. Wir treffen 123 Arten gefüllte Hyazinthen, darunter 7 Arten gelbe, und 8 Arten schwarzblaue gefüllte. Welcher Reichthum! 9 Arten schwarze einfache (schieferblaue Hyazinthen zum Treiben! Duc van Toll, gefüllte und gefüllte Tournesol. Sehr gut zum Treiben! 6 Arten monströse Tulpen. Vier und zwanzig Arten Tazetten mit Namen! 6 Arten gefüllte Narzissen. 8 Arten Kaiserkronen. 8 Arten Martagons etc. Möge dieses genügen, um sich einen Begriff von den vielen Arten Zwiebeln zu machen. Noch reicher ist dessen Georginensammlung, welche nahe an 500 Nrn. enthält. Aber unendlich

interessant ist dessen Sammlung von Zwerggeorginen. Wer jemals solche gesehen hat, wird wissen, daß diese sich unendlich schön auf Rabatten ausnehmen. Aber sogleich eine solche Menge, 80! auf einmal beisammen zu finden, übersteigt fast allen Glauben. Es darf sich der Garten schon Glück wünschen, in welchem nur ein Dutzend Arten solcher Zwerggeorginen sich vorfinden, aber erst eine solche unendliche Manchfaltigkeit! Und noch dazu sind die Preiße sehr billig. In Nürnberg mußte noch im vorigen Jahre ein Gartenbesitzer für eine Art 4–8 fl. bezahlen! Glück auf, unsern deutschen Gärten!

Das Verzeichniß der Sämereien und Pflanzen bei Friedrich Rauschze zu Weimar, vormals in Tonndorf, ist gleichfalls sehr glänzend. Hier bekommt man den besten Levkojensamen, welcher soviel gefüllte Blumen bringt, daß man kaum soviele einfache erhält, um nur die Art fortzupflanzen. 14 Arten Winterlevkojen. Neu scheint uns Cheiranthus cheiri fl. plenissimo, und Cheiranthus cheiri atroviolaceo. Leonurus nepalensis, Senecio elegans fl. roseo und violaceo etc. Sehr interessant sind die 10 Arten Canna, wovon Samen ausgegeben wird. 18 Arten im Freien ausdauernde Paeonien!!! Das ist viel! Hannemannia ist uns auch ganz neu. 8 Arten Rhododendrum ponticum. 10 Arten Salpiglossis. Sehr viel! Vorzüglich vollständig sind die Aurikeln und Nelken, und die Preiße äußerst billig.

Carl Platz in Erfurt bietet gleichfalls eine vollständige Sammlung schönblühender Pflanzen an, der Katalog zählt 800 Nr. Viele Arten Georginen, Pelargonien, Rosen, Levkojen, Aurikeln, Nelken ic. überhaupt

alle beliebte Pflanzen, Paeonia grandiflora mit gefüllten Blumen, die im 2ten Jahre schon blühen. Die Preiße sind äusserst billig.

Eine der größten Pflanzensammlungen ist jene vom Handelsgärtner Herrn Seidel zu Dreßden. Wir finden 31 Arten Aster, 18 Arten Balsaminen, Calandrina caulescens, neu, Calendula arragonica, neu, Centaurea Crocodilium, neu; 110 Arten Sommerlevkojen, 7 Arten Cheiranthus cheiri, 19 Arten Winterlevkojen, 16 Arten Delphinium, 11 Arten Scabiosen, 124 Arten im Freien ausdauernde Päonien. Viola semperflorens. Wahlenbergia grandiflora etc. Die reichste Sammlung von Camellien, und Orangen, unendlich viele und schöne Rosen. Und — sehr billige Preiße.

Herr Büchner in Gotha bietet eine sehr ansehnliche Sammlung von Pflanzen feil. Das Verzeichniß ist sehr ansehnlich. Sehr reich an Pelargonien, Levkojen, Georginen, Nelken und Aurikeln, Rosen ꝛc. aber vorzüglich reich an solchen Stauden- und strauchartigen Pflanzen, welche im Freien ausdauern. Auch eine reiche Sammlung von Chrysanthemen. Viele aufgeführte Namen sind noch ganz neu. Die Preiße sind sehr billig.

Das Pflanzen-Verzeichniß von dem Kunst- und Handelsgärtner Carl Appelius zu Erfurt zeichnet sich aus in vielen Arten Amaryllis, Cactus, Oleander, worunter ganz neue aufgeführt sind, 10 Arten Salpiglossis. Schon hieraus läßt sich entnehmen, wie reich die angezeigte Sammlung seyn müsse. Um aber sich auch einen Begriff von der Wohlfeilheit der Pflanzen zu machen, so ist eine Strelitzia regina, um 8 Thlr. angesetzt, und

so im Verhältnisse alle andere Pflanzen! Das ist sehr human!

Heinrich Mett'es Pflanzenverzeichniß zu Quedlinburg verdient gleichfalls einer ruhmvollen Erwähnung und Empfehlung; wir finden viele neue Pflanzen angezeigt, und äusserst billige Preiße.

(Fortsetzung folgt.)

Wir wünschten nur, daß sämmtliche Herren Kunst- und Handelsgärtner uns ihre Pflanzenverzeichniße bei Zeiten mittheilen möchten, um solche den Annalen beilegen zu können.

Die sichere Vertilgung einiger schädlichen Insekten in den Gärten.

Unter den schädlichsten Insekten, welche den Gartenfrüchten äusserst gefährlich sind, gehören, die Maikäfer, die Erdflöhe, die Raupen und die nackte graue Ackerschnecke. Man hat viele Mittel angegeben, um diese Insekten zu vertilgen, allein sie sind sämmtlich unpassend. Dagegen entsprechen folgende allgemeine Mittel zuverläßig, welche sich lediglich auf die Natur dieser Insekten gründen.

Die Maikäfer.

Wenn man manchmal eine Salatstaude, oder einen Erdbeerstock von ungefähr und selbst bei der besten Pflege

welken sieht, so darf man sicher glauben, daß ein Engerling die Wurzel abgenagt hat. Man versuche es nur, und ziehe die Pflanze etwas in die Höhe. Hebt sich dieselbe, so nehme man solche mit dem Spaden heraus, und man wird sogleich einen oder zwei Engerlinge an der Wurzel nagend finden. Hiegegen hilft, daß man im Herbste das Land tief umgrabet, und solches in rauher Furche liegen läßt. Durch dieses Umgraben, wenn nur immer mit dem Spaten wenig Erde abgestochen, und solche genau umgelegt wird, werden diese Engerlinge zerstört. Wird dann im Frühlinge nochmals das Land gegraben, dann werden auch die letzten verschwinden, indem die Engerlinge an die freie Luft gebracht, alsobald sterben. Je öfter der Boden gegraben wird, um so eher werden die Engerlinge verschwinden. Vorzüglich dem Salat und den Erdbeeren gehen dieselben nach.

Die Erdflöhe.

Der Erdfloh erscheint schon sehr frühezeitig, und zernagt die jungen Kerne der aus Samen hervorgekommenen Pflanzen, und sind dann um so schädlicher, als sie auf einmal die ganze Pflanze zerstören. Sie schaden daher eigentlich nur den jungen Pflanzen. Großen Pflanzen haben die Erdflöhe nichts mehr an; daß die Erdflöhe daher dem Hopfen schädlich sind, ist nicht wahr. Sie halten sich sehr häufig auf demselben auf, allein da der Hopfen sehr schnell wächst, so können die Erdflöhe die Köpfe der Reben nicht mehr erlangen. Dagegen sind die Erdflöhe die gefährlichsten Feinde der Rettige, der Kohlrabis, des Kohls, und der Levkojen, der Kresse rc. Wenn man

dieselben nicht abhält, so fressen sie ganze Saaten und Pflanzungen ab. Da nun die Erdflöhe nur niedrig wachsenden, jungen Pflanzen an ihren zarten Theilen schädlich sind, so muß ein Abwehrungsmittel dieser schädlichen Thiere auch hierauf gegründet seyn, daher man nur den schnellern Wuchs der Pflanzen befördern darf. Und dieses geschiehet, indem man den Boden sehr stark mit frischem unvergohrnem Miste dünget, und darein säet und pflanzet, dann täglich durchdringend gießet. Nur Rettige vertragen Mist im Boden nicht. Man muß die Pflanzen und die Erde niemals trocken werden lassen. Denn wenn die Pflanzentheile naß sind, so frißt der Erdfloh nicht. Das ist unfehlbar. Deshalb übersprenge man nur seine Saat oft mit der Brause, und man wird durch den Erdfloh nicht eine Pflanze verlieren. Kann man den Pflanzen Schatten geben, und gießt sie dabei, ist es noch wirksamer. Daher entkommen den Erdflöhen die Pflanzen, welche man mit Wedeln bedeckt hält. Sie haben Schatten durch die Wedel, und unterhalten einen höhern Wärmegrad, welches veranlaßt, daß die Pflanzen auch schneller wachsen. Alle andere Mittel, Pflanzenabsud, Asche rc. helfen nichts.

Am verheerendsten ist

die nackte graue Ackerschnecke.

Man wendet Spreu, Sägespäne, und Kalk gegen dieselben an, indem man solche über die Saaten und Pflanzen ausstreuet. Allein man richtet Nichts damit aus. Das sicherste Mittel ist, das fleißige Umgraben und Trockenlegen des Bodens. Vorzüglich heilsam ist das

Umgraben des Bodens im Herbste, weil hier deren Nester zerstört werden. Das Graben im Frühjahre veranlaßt das Austrocknen der Erdtheile, und da die Schnecken vorzüglich Feuchtigkeit und Schatten lieben, so müssen sie umkommen, wenn sie solche nicht finden. Auf trocknen Gegenständen können diese Schnecken sich nicht bewegen. Daher sieht man sie im Thau auch nur am häufigsten, sowie nach einem Regen. In einem Garten entferne man nur alle Gegenstände, welche viel Schatten machen, und bestreue die Gänge mit Sand, über welchen die Schnecken durchaus nicht kriechen können. Ueberhaupt vertreibt Reinlichkeit in einem Garten die Schnecken schnell. Man soll alle verdorbenen Pflanzentheile, das ausgejätete Unkraut schnell aus dem Garten schaffen, und nicht allda auf Ort und Stelle verfaulen lassen. Es hängen sich hieran die Schnecken am liebsten und häufigsten an. Deshalb muß man vorzüglich darauf bedacht seyn, die Wege in einem Garten stets rein zu erhalten, das Unkraut im ganzen Garten zu vertilgen, und keinen Fuß breit Land ungegraben und unbearbeitet zu lassen. Das häufige Auflockern der Erde durch das Pfretten vertilgt fast alle Schnecken. Und kann dann Luft und Sonne auf die Pflanzen von allen Seiten vollkommen einwirken, dann verlieren sich diese Feinde ganz. Hieraus folgt auch, daß man keine Pflanzungen und Saaten von zarten Pflanzen da machen soll, wo die Sonne nicht den ganzen Tag einfallen kann. Denn im Schatten erhält sich die Feuchtigkeit länger, was den Schnecken angenehm ist.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Prachtblumen

vom

Samen- und Pflanzenhändler Herrn Rinz zu Frankfurt am Main.

Wir beeilen uns, alle Blumenfreunde auf eine solche Menge der neuesten Prachtblumen aufmerksam zu machen.

Andrerseits bin ich so frei, Ihnen eine kleine Liste ganz vorzüglich neuer und schöner Pflanzen, mit ungewöhnlich billigem Preiß-Ansatz zu übersenden, was uns hoffen läßt, daß Sie uns einen kleinen Auftrag zuwenden möchten. Clianthus puniceus haben wir erst mit 65 fl. — Eriostemon buxifolium mit 45 fl. — Luculia gratissima mit 65 fl. — Burtonia conferta mit 25 fl. — Azalea ind. Danielsiana etc., die anderen mit 30 fl. bis 50 und so fort bezahlt! — Wir liefern daher einen kleinen Beweis von inländischer Industrie, indem wir unsere Vermehrung zu so billigen Preißen anbieten.

Achtungsvoll zeichnend

ergebenst

J. Rinz.

Frankfurt a. M. 16. December 1835.

Ermäßigte, doch Netto-Preiße.

	fl.
Azalea indica coerulescens	2
— — Danielsiana	12
— — Smithi aurantia	5
— — coccinea	$2\frac{1}{2}$
— — orange et pink	5
— — pulcherrima	$2\frac{1}{2}$
— — rosea	5
— — speciosa	5
Borronia serrulata	$1\frac{1}{2}$
Berberis fascicularis	5
Brugmansia sanguinea	20
Burtonia conferta	8
Calothamnus Knightii	5
Camellia candidissima	3
— coronata vera	5
— curvatifolia	8
— cuninghami rose warata	6
— delicatissima	6
— Donkilaari	6
— minuta	6
Camellia punctata major	6
— reticulata	8 — 10
Chorizema ovata	5
Clianthus puniceus!	10
Dillwynia glycinefolia	7
Epacris campanulata	5
— heteronema	2
— impressa	2
— nivalis	$2\frac{1}{2}$
— sparsa	$2\frac{1}{2}$
— variabilis	$2\frac{1}{2}$
— cercaeflora	8
50 sehr schöne Ericen in größeren und kleineren Exemplaren und sehr üppig, nach unserer Wahl	50
Erythrina crista galli	2
Eriostemon buxifolium	8
Gardoquia Hookeri	$2\frac{1}{2}$
Hovea Celsii	$3\frac{1}{2}$
Luculia gratissima	20
Kennedya coccinea vera	2
— nigricans	5
— nova species	$3\frac{1}{2}$
— tomentosa	5
Lambertia macrophylla	5
Mirbelia Baxteri	$3\frac{1}{2}$

	fl.
Pimelia decussata	1
— hypericina	10
— hispida	3½
Rhododendron arb. atta-vlarima	3
— — Russellianum	3
— — Smithi	2½
— — novum	3
— — venustum	10
und viele andere Hybriden	

	fl.
von arboreum von fl. 5 bis	10
Scottia dentata	2½
Rhodochiton volubile	½
Roella ciliaris	½
Selago Gilusii	1
— spuria	½
Solea heterophylla	1
Swainsonia coronillaefolia	½
Torenia scabra	½
Deutzia scabra	6
Benthamia frugifera	1½

Theilweise sind freilich zu so billigen Preißen die Exemplare klein, doch gut bewurzelt und gesund.

Hierbei machen wir auf den neuesten, vollständigen Pflanzenkatalog des Herrn Rinz zu Frankfurt aufmerksam: Viertes Preiß-Verzeichniß der verschiedenen feinen Tafel-Obstsorten, Gehölze für Garten-Anlagen, Gewächshaus-Pflanzen ꝛc. für 1835 und 1836, welche bei S. und J. Rinz, Kunst- und Handelsgärtner in Frankfurt am Main zu haben sind.

Wir können diesen Katalog wahrhaft als sehr interessant und vollständig empfehlen. Wir zählen 34 Arten Pfirschen, 10 Arten Aprikosen, 8 Arten Pflaumen, 9 Arten Kirschen. Die Preiße sind für diese Obstbäume sehr billig. Pfirschen kosten 36 kr., Aprikosen 28 kr. und 40 kr., Kirschen 24 kr., Pflaumen 28 kr. Die Anzahl der Gewächshauspflanzen ist sehr bedeutend. Vorzüglich Freunde unserer schönen Azaleen werden sich freuen, alle Arten nudiflora,

25 St. um 15 fl. und 100 um 50 fl. haben zu körn-. So wohlfeil konnte man Azaleen bisher nicht haben, 19 Arten Magnolien etc., unendlich kostbare Arten Pflanzen, als Acacia pubescens, Altroemeria Errembaultii, 11 Arten. Alstroemerien, (aber nur wenige und ganz gemeine Arten Amaryllis), Arbutus procera, 14 Arten Azalea indica, darunter Danielsiana und Smithi aurantia, orange, pulcherrima, rosea, dann speciosa, wahrhafte Kostbarkeiten! Banksia grandis, quercifolia, speciosa, dryandroides. Berberis aquifolium und fascicularis, glumacea, Blandfordia nobilis. Brugmansia sanguinea, Buonapartea gracilis, Bartoma conferta, Cactus Riardi, Calothamnus Knightii, ganz neue Arten. Camellien, als candidissima, curvatifolia, delicatissima, Donkelaarii, Fordii, Francofurtensis, Pronayana, violacea superba, Garocejii, Gelesii, imbricata alba, incomparabilis, Lambertia, minuta, pictorata, punctata major, reticulata, resplendens, triumphans etc. Chorizema ovata und spartioides, Clianthus puniceus, neu und sehr kostbar! Cyrtopodium cruentum, sehr kostbare Orchis, Cypripedium venustum' Daviesia latifolia, Dillwynia glycinefolia, Dryandra Baxteri, formosa, nivea, plumosa, Enkianthus quinqueflorus und reticulatus, Epacris campanulata, variabilis und cercæflora. Ganz neue Arten Ericen. Eriostemon buxifolium. Fuchsia mutabilis, Gardoquia Hookeri. Hibbetsonia grandiflora. Hovea chorizemæfolia, mucronata, pannosa. Jacksonia lucida. Kennedya nigricans, Lambertia eriquoides, macrophylla, pinifolia, propinqua. Luculia gratissima, Maxillaria species Orchis. Oncidium papilio. Orchis.

Oxilobium. Neue Arten Perlargonien. Phormium ferrugineum. Pimelea arenaria, hypericina. Podolobium trilobatum. Pultenœa subumbellata. Rhododendrum arboreum album, alta Clarence, grandissimum, roseum verum, arboreum venustum. Rhododendrum barbatum, campanulatum, cartonii, cinnamomeum, cunighami, nepalense, Goweanum, guttatum etc. Sanseviera Marylesii, Telapea speciosissima, Tropæolum pentaphyllum, Yucca longifolia. Ganz neue sehr prachtvolle Arten Georginen. Es darf sich überhaupt jeder Garten Glück wünschen, wo solche seltene und prachtvolle Pflanzen zu haben sind. Um so mehr Ehre ist es für Deutschland, nunmehr die neuesten und prachtvollsten Blumenpflanzen schon in Vermehrung zu haben, um solche auch in andern Gegenden verbreiten zu können.

Eine Berichtigung, eingesandt aus Oestreich.

Wohlgeborner Herr!

Die Absicht, aus der ich, von Ihnen nicht gekannt, dieses schreibe, ist, Ihnen einen Irrthum zu benehmen. Kein Mensch kann alles erfahren; daher kann sich Jeder täuschen, der bloß nach eigener Erfahrung schließt, obgleich diese in der Regel am sichersten Ueberzeugung gewährt. Im 11. Jahrg. S. 142. Ihrer Annalen, deren Abnehmer ich bin, bezweifeln Sie, daß die Cactusarten

Bastarde seien, ja daß sie in unsern Ländern Samen geben. — Dennoch ist beides der Fall. — Vor etwa 1 oder 2 Jahren bot ein Blumist, ich weiß nicht, in welcher Zeitung, junge, aus künstlich befruchtetem Samen gezogene Pflanzen von Cact. alatus, speciosus und grandiflorus Jedem an, der sich die Mühe nehmen wolle, sie aufzuziehen. — Ich selbst erhielt alle Jahre Früchte vom C. flagellif., ohne meine Zuthat. Sie sind von der Größe einer Walderdbeere, apfelförmig, mit vielen Wärzchen und feinen Stacheln besezt, haben einen lieblichen, süß-säuerlichen Geschmack, und einen feinen Geruch, wie Aepfel. — Im J. 1830 erhielt ich auch vom C. spec. durch künstliche Befruchtung eine Frucht; ich nahm sie erst im Frühjahre 1832 ab; ich wollte sie nicht abnehmen, sondern warten, bis sie von selbst abfiel; aber dieß geschah nicht, obwohl sie bedeutend eingeschrumpft war; als ich sie öffnete, fand ich in ihr ein Heer junger Pflanzen, die aber alle zu Grunde giengen; es war aber noch genug Samen darin, der noch nicht gekeimt hatte; diesen säete ich in einen Topf; ich hielt ihn feucht, aber nur die Körner, die auf der Erde lagen, giengen auf. — Die Frucht des C. spec. ist von der Größe einer ansehnlichen, ihrer grünen Hülle beraubten welschen Nuß, länglich rund, grün, zulezt schmutzig gelb, mit Warzen und Stacheln besetzt, die bei der Reife leicht weggehen; das Fleisch hat keinen Geschmack, aber einen sehr angenehmen, feinen Ananasgeruch. — Im Jahr 1833 erhielt ich wieder eine Frucht von der Blume de 1832; so auch im J. 1834; letztere habe ich ganz, wie sie war, dem Gärtner eines großen Wiener Gartens geschenkt, der noch

keine solche Frucht gesehen hatte. *) — Vom C. alatus erhielt ich 1832 und 1833 Früchte, folglich aus Samen; auch davon habe ich im J. 1832 ausgesäet, und Pflanzen erhalten. — Jedesmal hatte ich den C. alatus mit dem spec., und diesen mit jenem befruchtet; die erhaltenen Pflanzen sind also Bastarde; sie ähneln beiden Arten, von denen sie abstammen, sind aber unter einander so ähnlich, daß die einen von den andern nicht zu unterscheiden sind. — Von unten her gleichen sie dem C. spec., sind 3, 4, 5 kantig, und mit vielen, aber weichen Stacheln besetzt, nach oben zu werden sie 3, zuletzt 2kantig, und haben sehr wenige oder keine Stacheln. — Die meisten Pflanzen habe ich schon verschenkt. — Die Frucht des C. alatus ist auch länglichrund, kleiner als von specios. hat aber eine herrliche, purpurrothe Farbe; sie glänzt wie das schönste Porzellain, und ist eine wahre Zierde; ihr Fleisch oder Saft ist purpurroth, und honigsüß, die Haut ist auch mit Wärzchen besetzt. — Von den Pflanzen hat noch keine geblüht, doch dürfte ich im künftigen Jahr 1836 eine oder einige Blumen zu hoffen haben. — Damit Euer Wohlgeboren mir glauben, lege ich hier etwas Samen, und 2 halbe Fruchtschalen von C. alat. und spec. bei. Die Schale von C. alat. zeigt noch jetzt Spuren der Purpurfarbe, und wenn man sie über einen Finger spannt, Spuren des Glanzes. — Wenn Euer Wohlgeboren die Kosten des Transportes nicht scheuen, und es verlangen, so bin ich bereit, nach verstrichenem Winter ohne Entgeld eine Pflanze von jeder Sorte

*) Das ist irrig; ich habe es am Schluß berichtigt.

zu übersenden; dieß kann die beste Ueberzeugung gewähren.

Das Aufziehen aus dem Samen ist aber keine leichte Sache: denn die Körner keimen zwar leicht, strecken das Würzelchen aus, können aber ohne Hilfe die harte Schale, und die darunter befindliche feine Haut nicht abwerfen, und ersticken; vielleicht aber geht es in einem Treibhause, das mir nicht zu Diensten steht, von selbst von statten: denn ich habe nichts als ein schlechtes Gärtchen, und 8 im Sommer von der Sonne beschienene Fenster, kein Gartenhaus, kein Mistbeet.

Merkwürdig ist es, daß nur die Blume, welche ich befruchtete, Samen brachte; alle andern Blumen, deren es doch sehr viele gab, fielen ab, obgleich nicht zu zweifeln ist, daß sie sich selbst befruchtet hatten; es ist, als ob der Blumenstaub einer verwandten Art mehr Reiz habe, als der eigene.

Ob die Samen, die ich hier sende, keimen werden, kann ich nicht verbürgen: denn sie sind über 2 Jahre alt. — Man erzählt, daß Freiherr Jaquin sehr alten Samen dadurch zum Keimen gebracht habe, daß er ihn in einem mit ein Paar Tropfen oxygenirter Salzsäure geschwängerten Wasser weichen ließ.

Der Cactus grandifl. hat mir 1833 und 1834 geblüht, aber keine Frucht gebracht, obwohl ich die Befruchtung mit dem eigenen Staub vornahm, andere Arten waren damals nicht in Blüte, um eine Kreuzung zu versuchen.

Ich habe heuer auch mit viel Vorsicht eine wechselseitige Befruchtung mit der Nierembergia phoenicea

(Annalen X. S. 81) und der Nicotiana suaveolens oder undulata angestellt, und von beiden Samen erhalten; von der 2ten viel, von der 1ten nur 5 Körnchen. Dabei ist wieder merkwürdig, daß von den vielen hundert Blumen der ersten nur die ganz befruchteten einen Samen gaben. — Von der Nicot. suaveolens lege ich etwas solchen Samen bei; von der Nierembergia ist es nicht möglich; ich habe davon schon ein Pflänzchen, auf dessen Blume ich sehr begierig bin. — Die Nierembergia ist doch offenbar nichts, als eine Nicotiana; die verbrannten Blätter riechen nach Tabak. Der hiesige Postmeister erhielt den Samen der Niéremb. unter dem Namen: Petunica Baumanni. Multiplicantur entia sine necessitate.

Die wechselseitige Befruchtung scheint vorzüglich nur zwischen den verwandten Arten jener Geschöpfe im Thier-, wie im Pflanzenreich von Erfolg zu seyn, welche die Natur zum besondern Nutzen, zum Genuß oder zum Vergnügen der Menschen geschaffen hat. — Aber es scheint auch, daß die neuen Arten gern wieder ausarten, und auf ihren Ursprung zurückgehen, besonders wenn sie sich selbst überlassen werden; am meisten sieht man dieß bei Nelken und Aurikeln; ich hatte ein Chrysanth. indic., die Blume war oben gelb, unten röthlich; eine Pflanze hatte aber einen Zweig oder Trieb mit einer lilafärbigen Blume; jetzt bringen alle Stöcke nur lilafärbige Blumen. — Samen von einer Zinnia elegans coccinea gab mir heuer lauter Pflanzen, die ein Mittelding zwischen elegans und multiflora waren, und durchaus purpurrothe Blumen hatten; — wieder hatte heuer eine Zinnia elegans coccinea auf einem Stengel eine schar-

lachrothe, auf dem andern eine purpurrothe Blume mit scharlachenem Rand; — Samen der blauen Anagallis Monelli gab mir 1827 mehr als 50 Pflanzen alle rothblühend, wie die Anag. Collina, und nicht eine blaue. — Eine Rosa centifolia brachte im J. 1832 lang nach der Blüte auf einem einzelnen Zweig, eine wahre Rosa cristata, wie sie in Ihren Annalen abgebildet ist; gerade damals war eine Feuersbrunst, wobei der Zweig abgebrochen worden. Aus Primelsamen erhielt ich mehre Pflanzen ganz, wie die wilden Himmelsschlüssel ꝛc.

Ich habe bei diesem Schreiben keine andere Absicht, als die im Eingang ausgesprochene; nur wünsche ich, daß Euer Wohlgeboren meine Bemerkungen nicht unfreundlich aufnehmen, und, wo möglich den Empfang dieses Briefes sammt Beilagen gefällig rückantwortlich bestättigen. Ich verlange nichts, und kann nichts verlangen, weil das Postporto zu hoch ist; ausserdem würde ich mir schon Manches, was bei Ihnen wohlfeil, hier theuer ist, bestellt haben. Alles, was ich sende, muß ich bis an die Gränze frankiren, also für einen einfachen Brief 14 kr., für ein Päckchen bis 1 Pfd. 31 kr. zahlen; und umgekehrt.

Sollten Euer Wohlgeboren etwas von meinen Bemerkungen in den Annalen oder sonst bekanntmachen wollen, so bitte ich, meinen Namen, und meinen Aufenthalt zu verschweigen. — Mit vorzüglicher Hochachtung

Euer Wohlgeboren

dienstwilliger

N. S. Als ich die Sämereien für diesen Brief zusammen packte, machte ich die mir angenehme Entdeckung, daß ich vorn unwissend eine Lüge gesagt habe; — nicht eine Frucht des C. spec., sondern des C. alatus habe ich dem Wiener Gärtner geschenkt. Sie erhalten daher statt eines blossen Briefes ein Schächtelchen, mit der Frucht des C. speciosus; die Blume hatte 1833 geblüht, die Frucht habe ich 1834 im April abgenommen; lange hat sie die Umgegend der Stelle, wo sie lag, parfümirt, bis sie stärker einschrumpfte. — Ich übersende sie um so lieber, weil sie ganz Ihren Zweifel heben kann: sie dürfte mehrere Samenkörner haben, die ganz keimfähig sind, vorausgesetzt, daß Euer Wohlgeboren oder ein anderer sich mit ihrer mißlichen, langwierigen Zucht abgeben wollte; sie ist vom C. alatus befruchtet. — Ich habe noch einige Samen beigelegt, die aber nicht von Belang sein werden; denn meine Blumisterei zählt sehr wenig, wegen Mangel an Raum und an Zeit und — an Geld; darum darf ich wohl sagen: Nichts für ungut. — Es ist schon immer der Mühe werth, Früchte vom C. spec. und alatus zu ziehen, nicht sowohl wegen des Samens, als wegen der Frucht, die beim C. spec. wunderlieblich riecht, und beim C. alatus so herrlich aussieht. — Vielleicht ist die Kreuzung ein zuverlässiges Mittel, Früchte zu erhalten."

Wir haben absichtlich dieses Schreiben wörtlich mitgetheilt, um auch die Erfahrung Andrer kennen zu lernen, und solche prüfen zu können. Seit einiger Zeit versichern mir mehrere Blumenfreunde, Samen von Cactus erhalten zu haben. Mir war es bisher nicht geglückt. Die Früchte waren zwar häufig hervorgekommen, allein

sie lieferten keinen reifen Samen. Es war nun Solches mit den Früchten der Passifloren auch der Fall. Inzwischen danke ich dem verehrlichen Herrn Einsender, recht sehr für die mir gewidmete Aufmerksamkeit. Ueberzeugen ist etwas Anders, als Tadeln. Willkommen ist mir jede Belehrung! Das ist ja der Zweck der Annalen.

v. Reider.

Würdigung neuer Pflanzenkataloge.

Verzeichniß für 1836 der auserlesensten, dichtgefülltesten schönfarbigen Dahlien oder Georginen, welche um beigesetzte Preiße zu haben sind bei Christian Deegen zu Köstritz bei Gera.

Die Sammlung der Georginen, ohnedem die größte in Deutschland, ist mit vielen wunderschönen Arten vermehrt, und die Preiße noch billiger gestellt, als im vorigen Jahre. Wir halten uns verpflichtet, die vielen Freunde dieser herrlichen Blumen auf diese vollkommene Sammlung aufmerksam zu machen.

Preißverzeichniß für 1836 der Samen von noch verzeichneten Gartenzierpflanzen, welche frisch und ächt zu haben sind bei Christian Deegen zu Köstritz bei Gera.

Man findet Samen von allen bekannten ein- und zweijährigen Blumenpflanzen. Das Verzeichniß ist eines der vollständigsten, und wir können diese Sammlung allen Blumenfreunden empfehlen. Besonders empfehlenswerth sind die 70 Arten Sommerlevkojen, 37 Arten Balsaminen

die vollständigen, überaus zahlreichen Sortissements von Aster, Celosia, Centaurea, Delphinium, Elichrysum, Papaver, Scabiosa, Althæa, Cucurbita, Gilia, Zinnia, Comelina, Ipomoea, Lathyrus, Oenothera, Salpiglossis, Lupinus, Senecio, Tagetes etc. Die Preiße sind wieder sehr billig.

Von Gent erhielten wir ein Verzeichniß von allen Arten Pelargonien und Georginen (John Maddison) zugeschickt. Die Sammlung ist ausserordentlich. Wir finden unter den Pelargonien ganz neue Arten. Die Preiße sind billig. Allein unsere deutschen Pflanzenhändler sind doch billiger mit ihren eben so schönen und neuen Pflanzen. Doch können wir von Gent nur das Neueste und Kostbarste in der Blumisterei erwarten.

Das Verzeichniß

über

Obstsorten an Franz- und Hochstämmen rc. In Commission bei Johann Kaspar Grimm in der Neudietendorfer Commissionhandlung in Gotha.

Herr Grimm zu Gotha hat das Verdienst, alle Obstarten um die billigsten Preiße Landwirthen und Gartenbesitzern anzubieten. Wir haben zwar eine Menge Kataloge vor uns, allein die Obstbäume sind nur auf dem Papier. Wendet man sich an eine solche Pflanzenhandlung, so sucht man erst die verlangten Arten in der Nachbarschaft

zusammen zu kaufen, und gewöhnlich erhält man unrichtige Waare, wie es dem Schreiber dieses schon einigemal ergangen ist. Bei gewöhnlichen Gärtnern und Obstbaumzüchtern aber erhält man wenig Neues, wenig Gutes nur um theures Geld. Um so größer ist das Verdienst des Herrn Grimm, welcher einen edlen, vollkommenen Stamm um 8 Groschen gibt, weil sich die im Norden erzogenen Obstbäume im Süden weit besser halten, als umgekehrt, sowie wir viele Versuche schon vor uns haben. Der Katalog ist systematisch geordnet, was allen, welche die deutschen Obstarten kennen lernen wollen, gewiß sehr erwünscht seyn wird, die Sammlung aber überaus reich. So sind über 30 Arten Pflaumen, 40 Arten Kirschen, 40 Arten Wein ꝛc. aufgeführt, hunderte von Birnen und Aepfeln. Wir machen Freunde des Obstbaues auf diese vollständige Sammlung aufmerksam, und empfehlen solche als bewährt.

Von einem Pomologen, welcher mit hohem Interesse den Katalog gelesen hatte.

Hierbei müssen wir solche Blumenfreunde, welche jene schöne Blumen haben möchten, aber nicht gerne viel Geld dafür ausgeben wollen, aufmerksam machen, daß bei Herrn Grimm zu Gotha von den schönsten Blumenpflanzen Samen um sehr billige Preiße zu haben sind, z. B. von Pæonia arborea und papaveracea, allen Arten Potentilla, Lilien, Ericen, Proteen, Passifloren, Acacien, Pelargonien, Metrosideros, Strelitzia reginæ etc. Der Katalog ist überaus reich, und die Preiße äusserst billig. Dasselbe gilt von den ausgebotenen ökonomischen Pflan-

zen. Die Güte der Samen ist bezeuget, und obrigkeitlich gewährt.

Eine Vogelscheuche.

Ich halte sehr viel darauf, in einem Garten die Vögel nicht zu verscheuchen, im Gegentheile sie anzulocken und zu unterhalten. Denn nur die Vögel sind die eifrigsten Vertilger der schädlichen Garteninsekten. Ganz ungeschickt ist aber, die Vögel ganz wegzufangen oder zu schießen. In meinem Garten hart am Hause sammeln sich alle Vögel der ganzen Gegend. Ich störe dieselben nicht, im Gegentheile gebe ich ihnen manche Sämerei preis, und füttere sie bei starkem Schnee ꝛc. Die Schwalben setzen sich häufig auf die höchsten Hopfenstangen in großer Menge, was sehr angenehm aussieht. Wenn die Morgensonne die Hopfentrollen vergoldet, und die vielen Schwalben auf den Spitzen der Stangen sich bewegen und zwitschern, dadurch gleichsam den Wald beleben, so weilt das Auge nur mit Vergnügen auf den sonst starren Hopfenpflanzen. — Um so mehr bin ich bemühet, von meinem Garten Alles zu entfernen, was die Vögel verscheuchen dürfte. Allein dabei hatte ich mit einem andern Uebel zu kämpfen. Meine Vögel sind so frei und unverschämt, daß sie nicht allein den Samen aus der Erde holen, sondern reife Samen verzehren, vorzüglich die Weintrauben holen. Ich war daher schon oft in Verlegenheit, meine vielen Weintrauben — da ich gegen

300 Stöcke im Garten habe — nur zu erhalten. Ich mußte bisher unausgesetzt wachen lassen, und hatte nicht geringe Mühe die Vögel abzuhalten. Ich hatte alle erdenkliche Mittel gegen dieselben angewendet, um sie von meinen Weintrauben abzuhalten. Alle halfen nichts. Hatte ich eine neue Art Scheuche aufgesteckt, so machte sie zwar die Diebe schüchtern, allein es dauerte nicht lange, und die Vögel waren dann um so gieriger. Doch halfen solche Mittel, den ausgesäeten Samen zu sichern, z. B. große Papierzacken, welche in der Luft stark rauschen, Blechstücken an Pfählen angeheftet ɪc. Denn der Same keimte schnell, und dann hatten die Vögel demselben nichts an. Allein die Trauben brauchen zu lange, bis sie reifen, und wenn nur eine Beere sich geröthet hatte, so hatten die Vögel sie schon geholt. Ich hängte papiernen Drachen aus, ich stellte Figuren, Krautpöpels mit ganz gewaltigen altdeutschen Schnauzbärten, ausgestopfte Geier an meinen Reben auf, den 3—4. Tag hatten die Diebe sich schon mit denselben vertraut gemacht. Ich stellte selbst das Bild des strengsten Censors auf, es machte Anfangs gewaltigen Lärm, allein auch nur zu bald verlor sich der Schrecken, und dessen traurige Gestalt schien die losen Vögel nur noch kecker zu machen. Da Alles nichts helfen wollte, nahm ich meine Zuflucht zur bewaffneten Macht, doch nur zu deren schreckbaren Form die Reihen und Glieder. Daß geschoßen und gehauen werden sollte, war nicht von mir gemeint, da ich durch solche Mittel die immerhin unentbehrlichen Vögel ganz vertrieben hätte, ich halte Nichts auf die Strenge und rohe Gewalt. Da bekanntlich ein Gänskiel eine ganze

Armee im Schach halten, und einen ganzen Staat in Angst und Schrecken setzen kann. Diese Erfahrungen veranlaßten mich zu folgender Erfindung, wonach ich durch die bekannten, fürchterlichen Gänsekiele, welche ich wie eine Armee nach dem Muster des Manövers zu Kalisch in Reih' und Glied aufstellte, glücklich den Zweck erreichte. Ich befestigte in zwei Reihen an den Weinspalieren in regelmäßiger Entfernung von 3 Schuh Flederwische, welche aber weit hervorstanden. Vor den Spalieren steckte ich 4—5 Schuh hohe Pfähle, in einer Entfernung von 6—8 Schuh ein, auf deren Spitze wieder ein Flederwisch so angenagelt war, daß der Wind solchen bewegen und herumdrehen konnte. — Und siehe da! meine in Reihe und Glied aufgestellten Flederwische erschreckten die Vögel so gewaltig, daß sie nicht allein ganz abgehalten wurden, sondern sogar den Garten mieden, und nicht einmal mehr über die Spaliere hinflogen. Recht gemächlich hatte ich so meine Trauben mir erhalten! Sonach bestättiget sich, daß alles Gute nur die Gänsekiele bewirken müssen.

Neueste schöne Blumen- und Zierpflanzen.

Rosa thea Pole roulé.

Wir erhielten diese wunderschöne neue Theerose aus dem Wäber'schen Garten zu Elisenruh bei Dresden, und sie blühte bei uns im Monat Mai.

Beschreibung.

Die Rose ist eine der größten, sehr stark gefüllt, und hat zweierlei Farbe. Die Grundfarbe ist chamois-fleischfarb, an den äussern Blumenblättern verblassend, gegen das Herz zu daher an den innern Blumenblättern stark rosenroth. Man denke sich den äusserst lieblichen Farbenschmelz, die herrliche Form, und den ächten Theegeruch! Je länger die Rose blühet, um so lieblicher färbt sich dieselbe. Die äussern Blumenblätter werden zart weiß, während die innern rosenroth bleiben. Wir dürfen uns zu dieser prachtvollen Rose Glück wünschen. Sie hält über 4 Zoll im Durchmesser.

Kultur.

Wir haben solche im Freien angepflanzt, und hoffen sie gut zu überwintern.

Rosa thea belle Elise.

Auch diese äusserst liebliche, neue Rose haben wir aus dem Wäberischen Garten zu Elisenruh.

Beschreibung.

Der Stock zeichnet sich besonders durch seinen hohen, kräftigen Wuchs aus, durch große Dornen, aber nur mittelmäßig große Blätter. Die Rose ist nur mittelmäßig groß, und hat ganz die Gestalt einer gewöhnlichen virginischen Rose, ist auch nicht mehr gefüllt, als solche, so daß man in derselben die vielen Staubfäden sieht. Doch im Anfange rollen sich einige innere Blumenblätter über diese zusammen, und verdecken sie. Die Blume hat nicht ganz 3 Zoll im Durchmesser, von aussen sind die Blumenblätter prachtvoll karminroth, auf der einen Seite weiß-

röthlich, meistens der Länge nach herab gestreift, roth, und weiße Längsstreifen, was einen gar lieblichen Anblick gewährt. Die Basis der Blumenblätter ist stark gelb. Der mit vielen Blumen besetzte Stock ist eine wahre Pracht. Auch zeichnet sich die Blume durch ihren lieblichen Theegeruch aus.

Kultur.

Wie die vorige.

Rosa lutescens mutabilis.

Diese neue, prachtvollste Theerose erhielten wir gleichfalls aus dem Wäberischen Garten zu Elisenruh, und können versichern, daß solche eine unserer allerschönsten Theerosen ist.

Beschreibung.

Die Blume zeichnet sich vor allen andern Arten Theerosen aus. Denn sie hat keine so breiten, gewölbten Blumenblätter, als den Theerosen sonst eigen sind, sondern die Blumenblätter sind gleichsam gekröpft, wie gekräußelt, was einen gar lieblichen Anblick gewährt. Die Blume selbst ist ganz gefüllt, voll Blätter, hat 4 Zoll im Durchmesser, innen im Herzen ganz den Habitus unser gemeinen Centifolie, ist an den äussern Blumenblättern mit einem starken röthlichen Schein versehen, die äussern Blumenblätter haben auf der obern Seite einen strohgelben Schein, die Herzblätter haben einen röthlichchamois Schein, und wenn man solche seitwärts anschaut, so schimmern sie grau gar wunderschön. Man denke sich die liebliche Farbenmischung, und man wird diese Art für die schönste annehmen. Je länger die Rose blühet,

um so gelber werden die äussern und um so röther die innern Blumenblätter, und an der Außenseite sowie an den Rändern der äussern Blätter kommt karminroth lebhaft hervor. Auch der Theegeruch zeichnet diese Rose aus.

Kultur.

Wie die vorige.

Rosa thea rouge de Cels.

Der Stock ist kräftig, hat starke Zweige, großes lebhaft frisches Laub, keine Dornen, und hat ganz große sehr volle Rosen. Sie machen die gefülltesten Blumen, und haben ganz den Habitus unserer Gartencentifolie, oder eigentlich mehr unserer Rosa gallica. Die Blume hat 4 Zoll im Durchmesser, die Blätter stehen sehr gedrängt, die Form ist hoch gewölbt. Die Farbe der Blumenblätter ist ein mattes Rosenroth, auf der untern Seite stark rosenroth, eben so im Herzen der Blume. Man kann eigentlich sagen, es ist eine blaßrosa Rose mit karminrothem Schein und aussen mit etwas bläulichem Schimmer. Hie und da zeigen sich die Blätter im Herzen ganz rosenroth, wo sie enger an einander stehen. Der Farbenschmelz ist unbeschreiblich schön. Auch hat diese Rose den ächten Theegeruch.

Rosa thea de Closen.

Wir erhielten diese ganz neue Theerose von Brüssel, mit dem Ersuchen, derselben einen Namen zu geben. Es ist die größte unter allen Theerosen, größer als eine Centifolie, und da sie eine der prachtvollsten ist, so haben

wir uns veranlaßt gefunden, derselben den Namen des ersten Mannes in Baiern zu geben. Ich weiß zwar nicht, ob Herr von Closen, vormaliger Ministerialrath, ein Blumenfreund ist; allein derselbe ist ein großer Beförderer der Landwirthschaft, und als landwirthschaftlicher Schriftsteller längst rühmlichst bekannt, daher derselbe den Blumen nicht fremd seyn wird. Er hat auf seinem Gute zu Gera eine landwirthschaftliche Lehranstalt errichtet, und bewirkte bisher unendlich viel Gutes. Dieser edle Mann opferte seinem Vaterlande einen Quieszenzgehalt von 3000 fl. lediglich aus dem Grunde, um die Sache des Volkes zu vertreten, resp. eine bessere Sparsamkeit im Haushalte zu handhaben. Dafür wurde er gehaßt, verfolgt, endlich in eine Untersuchung verwickelt, nur um den redlichen Mann von der Landstandschaft zu entfernen! Doch bleibt demselben der Dank seines Vaterlandes! Ehre dem edelsten Manne, der sich dem Wohl des Vaterlandes zum Opfer bringt! Die prachtvolle Rose soll daher durch ihren Namen seine Landsleute stets an ihn erinnern!

Die Blume ist sehr groß, ganz gefüllt, die Blätter stehen sehr dicht, daher die Rose auch hoch und gewölbt erscheint. Die Blumenblätter sind aber 2 Zoll lang, sehr breit, daher auch die Rose den Habitus der ächten, ursprünglichen Theerose zur Schau trägt. Sie hält über 4 Zoll im Durchmesser, ist dunkelkarminroth, doch ist die Farbe so aufgetragen, daß sie oben auf den Blättern dunkler stehet, als unten. Daher die Grundfarbe weiß mit karminrothem, breitem Rande erscheinet. Die Farbe hat auch einen ganz eigenen Glanz, wie wir solchen an

der Amaryllis bewundern. Zulezt vermischt sich die karminrothe Farbe ganz mit dem Weißen, und es zeigen sich rothe Venen in den Blättern, wie an den Pelargonien. Daher gewährt die Rose einen lieblichen Anblick nach diesem Farbenschmelz, und imponirt noch durch den Glanz der Farbe, und die Größe der Blume. Auch zeichnet sich dieselbe durch den Theegeruch aus.

Kultur.

Ganz wie jene der vorigen.

Rosa thea Corine.

Diese sehr schöne Theerose erhielten wir aus der reichen Pflanzensammlung des Wäber'schen Gartens zu Elisenruh bei Dresden.

Beschreibung.

Die Blume ist ungewöhnlich groß, hoch und vollkommen gefüllt, die Blätter stehen gewölbt, und haben ganz den Habitus der gemeinen Theerose. Die Form ist daher die vollkommenste unter allen Arten Theerosen. Die Farbe ist ein mattes fleischfarbig oder blaß nankinfärbig, mit röthlichem Schein, und rosenrothem Herzen. Nach dieser Farbenstellung läßt sich denken, welche prachtvolle Art diese ist. Der Theegeruch ist unvergleichlig.

Kultur.

Wie der vorigen.

Rosa petit étoilée.

Diese Noisetterose blühte im Juni im Topf, und wir erhielten solche aus dem Wäber'schen Garten zu Elisenruh bei Dresden.

Beschreibung.

Die ziemlich hochwachsende, strauchartige Pflanze hat ganz den Habitus der Noisetterose. Nur sind die Blättchen, welche meistens zu 5 stehen, ganz klein, stehen sehr gedrängt, und geben dem Stocke ein freundliches Ansehen. Die Blumen stehen einzeln auch zu 3, und sind auch klein, nur so groß als ein 12 Kreutzerstück. Sie haben eine ganz eigene Form. Die Blumenblättchen sind sehr klein, stehen ganz ausgebreitet, 3 bis 4fach übereinander, rund herum. Die äussern Blumenblätter sind die längsten und breitesten, die innern Blumenblätter sind die schmälsten. Deshalb hat die Rose eher die Gestalt einer gefüllten Levkoje. Die Farbe ist weiß, mit starkem, röthlichem Schein, die äussern Blätter, so wie die Ränder der Blätter stark verblassend. Da die Blumenblätter zurückgelegt sind, so präsentiren sich die gelben Fruchtwerkzeuge aber nicht zum Angenehmsten. Die Blume hat den ächten Rosengeruch. Es ist eine sehr niedliche angenehme Rose, welche das ganze warme halbe Jahr sehr häufig blühet.

Kultur.

Ueberwintert im Glashause, und im Freien nur unter einer Laubbedeckung.

Buginvillea spectabilis. Juss.

Ansehnliche Buginvillea.

Wir hatten diese Pflanze dem Herrn Hofgärtner Heller in Würzburg zu danken, welcher sie bei Gelegenheit, wo die Pflanzen, welche aus Brasilien kamen, umgepackt wurden, verehrt erhielt. Durch einen unglückli-

chen Zufall wurde diese Pflanze in dem von Heppischen Garten zu Nürnberg vergessen, obschon wir solche im Jahre 1828 dahin gebracht hatten. Erst im Jahre 1833 ließen wir dieselbe zeichnen, und auch die Zeichnung wurde verlegt, daher wir diese schöne Pflanze erst dermal bringen können. Sie kommt auch als Buginvillea peruviana. Bonpl. als B. brasiliensis. Neuwied, und B. rubicunda. Mikan. vor. Sprengel in Systema Vegetabilium Tom. II. beschreibt dieselbe: Frutex scandens, ramis spinescentibus, foliis ovatis pubescentibus, pedunculis axillaribus 3 floris, bracteis roseis. America austral. Er zählt solche zur 7. Klasse, Nyktagineen. „Die Hülle bestehet aus drei abgesonderten gefärbten Brakteen, auf deren jeder die röhrige Corolle den Mittelnerven der Brakteen eingefügt ist. Der Saum der Corolle bestehet aus fünf ungetheilten und fünf gespaltenen Zähnen. Die Staubfäden zu 7—8 auf dem Nektarium stehend. Die Frucht ein Nüßchen." (Also die Blume wie Mirabilis.)

Beschreibung.

Macht einen starken ästigen Busch, 5—6 Schuh hoch, stark belaubt, mit vielen Blumen. Die Aeste stark behaart. Die Blätter stehen abwechselnd, an 3—4 Linien langen, gleichfalls starkbehaarten, steifen Stielen. Sie sind von verschiedener Länge, gleichfalls stark behaart, 1½ bis 2 Zoll lang, in der Mitte über Zoll breit, an der Basis wie an der Spitze eirundlänglich oval, hellgrün. Die Blumen kommen aus den Blattwinkeln an den Enden der Aeste an steifen, zolllangen, stark behaarten Stielen hervor, und präsentiren sich dem Auge nur mit ihren

großen, prachtvollen, rosenrothen Brakteen, von der Korolle sieht man wenig. Diese Brakteen sind wie Blätter gestaltet, über zollang, in der Mitte eben so breit, hinten und vorne gleichrund, ovallänglich rund. Sie stehen ringsum, sind sehr lebhaft gefärbt, und machen daher einen prachtvollen Anblick. Die Brakteen sind mit dunkeln Venen stark durchzogen. Es ist diese Pflanze, welche üppig wächst, eine Zierde des Treibhauses. Sie blühet den ganzen Sommer.

Kultur.

Da die Pflanze aus Brasilien stammt, so will sie im Treibhause in Lohe stehen. Sie vermehrt sich sehr gerne aus der Wurzel durch Stecklinge und Ableger, daher sie nun 36 kr. kostet.

Wir dürfen diese Zierpflanze allen großen Gartenbesitzern empfehlen.

Eucalyptus glaucophylla.

Die graublättrige Schönmütze.

Diese ganz neue Pflanze erhielten wir aus dem Wäberischen Garten zu Ehsenruh bei Dresden im Monat April in voller Blüte. Wir finden solche noch nirgends beschrieben.

Beschreibung.

Herr Wäber sagt von derselben: Diese ausgezeichnete Pflanze, eine der vorzüglichsten Zierden unserer Gewächshäuser, erregt die Aufmerksamkeit aller Besuchenden. Sie stehet in einem unserer Kamellienhäuser im freien Grunde, und breitet sich vor einer Spalierkamellie Ca-

mellia alba plena, 15 Schuh hoch, (solche ist vielleicht die höchste und stärkste, die noch je gezogen worden) wie ein Schleier aus. Der Stamm ist nicht selbstständig, sondern muß durch einen Pfahl gestützt werden, was um so angenehmer ist, da die Pflanze in einem Hause nie zu groß wird, sondern geleitet werden kann, wohin man sie haben will. Die Blätter sind schöngraugrün. Die Blumen erscheinen im Frühlinge und sind gelblichgrün.

Diese Pflanze gehört zu einem großen Geschlechte, was aber wenige schöne Blumen bringt, in die Icosandria Monogynia, und wird zu den Myrten gezählt. Sie macht einen mittelmäßig hohen Strauch mit schlanken dünnen Stengeln. Die Aeste glatt, bräunlich, stehen wechselweise, doch ungleich, oft 2 auf einer Seite übereinander an kurzen Stielen, sind 4—5 Zoll lang, in der Mitte zollbreit, hinten und vorne gleich schmal zulaufend, vorne mit einer kurzen Spitze, steif, glatt, weißlichgrau, ganzrandig. Die Blumen stehen an den Enden der Zweige, kommen zu 3 übereinander auf jeder Seite in den Blattachseln an halb Zoll langen, steifen, braunen Stielen hervor, und bestehen aus 8—9 Blümchen, lauter gelblichgrüner Staubfäden, welche vorne über einen trichterartigen, braunen Kelch hervorstehen, und welche sämmtlich mit der Basis zusammen gewachsen sind, daher in einer halb Kugel herumstehen, so groß als eine Reineklaude. Es ist wahrhaftig eine äusserst sonderbare, merkwürdige Blume. Indem an jedem Astende 6 und mehr solche große, halbrunde Blumen beisammen stehen, so machen solche einen gar schönen Anblick, und wir pflichten dem Lobe bei, das Hr. Wäber dieser schönen Pflanze gibt.

Kultur.

Sie stammt von Neuholland, und überwintert im Glashause. Sie verlangt einen großen Topf mit Heideerde und ein Fünftheil Moorerde vermischt. Sie scheint eine Waldpflanze zu seyn. Sie ist jedoch ziemlich dauerhaft, und verträgt im Sommer unsere Luft im Freien, wo sie unter den Camellien aufgestellt wird. Sie vermehrt sich durch Ableger und Stecklinge und kostet 1 fl. 30 kr.

Diese zierliche Pflanze sollte in keiner Sammlung fehlen.

Glycine coccinea vera.

Die wahre scharlachrothe Glyzine.

Diese ganz neue Pflanze blühte in der reichen Pflanzensammlung des Herrn Dr. Burger dahier, welcher solche vom Samenhändler Herrn Rinz zu Frankfurt erhalten hatte. Sie blühte auf der Stellage im Freien im Monat Juli.

Beschreibung.

Es ist diese Pflanze keine Glycine, eine wahre Hennedia. Den Unterschied gibt Sprengel systema vegetabilium. Tom. III. pag. 152 und 155:

„Glycine. Cal. 4 fidus subæqualis; lacini: sup. 2 fida. Vexillum obovatum. Alæ basi 2 dentatæ; Germen basi nudum. Legumen oblongum 2 spermum." Hennedia. Vent. Cal. 5 dentatus Sub. 2 labiatus. Legumen pluriloculare. Semina strophiolata. Es ist Hennedia coccinea. Vent. foliolis obovatis, floribus capitatis, leguminibus glabriusculis, caule vo-

lubili." Spr. Syst. veget. Loco citato pag. 310. III. Tom.

Diese Pflanze muß man aber von jener Glycine coccinea Curt. unterscheiden, welche im V. Theile der Annalen pag. 98. beschrieben stehet. Denn beide gleichen sich gar nicht einander, wie man aus deren Beschreibungen entnehmen kann.

B e s c h r e i b u n g.

Die Pflanze ist perennirend, hat einen hohen grünen rankenden Stengel, welcher kaum stricknadeldick und wenig behaart ist. An diesen Stengeln kommen in bestimmten Absätzen die 3zähligen Blätter hervor. Solche stehen an 3—4 Linien langen, aufrechten, behaarten, steifen Stielen. Die 3 Blättchen haben ganz kurze Stielchen. Das mittlere Blättchen aber einen längern Stiel, als die beiden andern. Dieses mittlere Blättchen ist fast noch mehr als einmal solang, als eines der beiden Nebenblättchen, über zolllang, manches fast herzförmig, an der Basis schmal zugehend, vorne breit, oben rund eingeschnitten. Die beiden Seitenblättchen kaum halb zolllang, aber eben so geformt, Rand glatt, alle dunkelgrün. In jeder Blattachsel kommt ein Blumenstiel hervor. Solcher ist steif, 1½ Zoll lang, etwas behaart, und trägt 6—9 Blüten in einem Köpfchen. Diese Blumen sind wie die Wickenblüten, stehen an 3—4 Linien langen gekrümmten, schwärzlich behaarten Stielchen. Der Kelch 5spaltig, eben so, aber dichter und länger behaart. Die Blumen etwas größer als an Kennedia bimaculata, sind glänzend fast feuerroth, roth mit violett, wie die Farbe an Anagallis collina. Die Fahne ist ziemlich zurückgelegt, 3 Linien hoch,

4 Linien breit, oben in 2 Hälften eingeschnitten, hochroth, sehr glänzend, am Rande mit violettem Schein. Die Flügel 3 Linien lang, mehr hell violettroth. Das Schiffchen nur linienlang, mehr bräunlichroth. Die Fahne hat an der Basis zwei große, grüngelbe Flecken, was sich gut ausnimmt.

Wenn die ganzen Dolden aufgeblühet sind, dann macht die Pflanze eine wahre Zierde; anfangs zeigt sich die Farbe der Blüten viel heller und glänzender, wo sie zu den beiden grünen Flecken noch lieblicher absticht. Wir dürfen diese Zierpflanze allen Blumenfreunden empfehlen.

Kultur.

Sie stammt aus Neuholland, überwintert an einem vordern Platze im Glashause, nimmt mit einem kleinen Topfe vorlieb, liebt halb Laub-, halb Heideerde, mit 1 Sechstheil Moorerde. Sie will ziemlich trocken gehalten seyn. Im Sommer stehet sie im Freien, wo sie aber gegen lange andauernde Nässe verwahrt seyn will. Man vermehret sie durch Stecklinge und Ableger in einem Mistbeete.

Sie kostet 1 fl. 48 kr.

Alonsoa grandiflora.

Die großblumige Alonsoa.

Diese wunderschöne Blume blühte im Monat Juni in der reichen Pflanzensammlung des Herrn Dr. Burger dahier in einem Prachtexemplare, und kam aus der Sammlung von dem Wäberschen Garten zu Elisenruh bei Dresden.

Beschreibung.

Sprengel zählt Alonsoa R. et P. unter Hemimeris. Ob mit Recht oder Unrecht, mögen die Botaniker entscheiden. Im Aeussern gleicht unsere Alonsoa grandiflora der Hemimeris urticaefolia. W. so genau, daß sie nicht zu unterscheiden ist. Aber die Blumen sind anders färbig und viel größer als an Hemimeris.

Es ist ein 3—4 Schuh hoher Strauch, halb holz- halb krautartig, die braunen, eckigen, holzigen Aeste einander gegenüberstehend, die jüngern Aeste, vorzüglich an der Basis mehr violett, die ältern halbbraun. Die Blätter stehen an den Enden der Zweige in gewissen Absätzen einander gegenüber, sind meergrün, glatt, zolllang, an den Rändern tief wie Brennesseln eingeschnitten, Einschnitte spitzig, das Blatt vorne langspitzig, an der Basis verloren zugehend, in der Mitte 4 Linien breit. Der Stiel dünn, grün, 5 Linien lang. Die Blumen in halb Schuh langen Endähren, kommen einzeln aus den Blattachseln. Diese Blätter an den Blumenähren sind nicht eingeschnitten, sondern ganz, aber nicht so groß, als die eingeschnittenen, hinten und vorne gleichspitzig. Die Blume selbst ist radförmig, ungleich 5lappig mit einem größern, verkehrt herzförmigen Einschnitte, von brennend scharlachrother Farbe mit 3 großen, weißen, zum Theil zertheilten Flecken auf den 3 obern Theilen. Die Länge der Blume beträgt 8—9 Linien. Die Breite 7 Linien. Der Blumenstiel ist fast zolllang, der Kelch grün, fünftheilig. Der Stock ist ganz mit Blumen bedeckt, und was das Schönste ist, so blühet die Pflanze das ganze Jahr unausgesetzt. Herr Weber sagt:

„Diese schöne Pflanze fängt schon im Februar zu blühen an, und hört erst im Spätherbste auf. Die weißen Flecken in der Blume zeigen sich gewöhnlich erst im Monat April, und dann den Sommer hindurch. Sie erscheinen erst als kleine Pünktchen bei einer aufblühenden Blume, die sich dann immermehr vergrößern, bis sie ganz blendend weiß werden.“

Diese ist eine unserer allerschönsten Blumen, daher sie in keiner Sammlung fehlen sollte.

Kultur.

Sie stammt aus Peru, vermehrt sich durch Stecklinge im Mistbeete, trägt auch reifen Samen, und liebt sandige Lauberde ohne Dünger. Im Winter will sie öfters frische Luft und nur mäßiges Gießen.

Sie kostet 36 kr.

Pyrus spectabilis. Ait.

Prächtiger Apfelbaum.

Diese Pflanze ist schon langeher bekannt, und als eine vorzügliche Zierde in Garten-Anlagen beliebt. Dermal kennen wir auch die Art mit gefüllten Blumen, welche mit Recht zu den ersten Zierden eines Gartens gerechnet wird.

Beschreibung.

Der Baum wird 5—6 Schuh hoch, wahrscheinlich auch noch höher. Die Blätter sind länglich oval, gesägt, glatt ꝛc. Die Blumen sind sehr groß. Die 9 Blumenblätter fast 2 Zoll lang, innen weiß, aussen prachtvoll karminroth. So stehen die Blumen fast in Aehren, wie

die Blüten an den Kirschenbäumen, in armdicken Büscheln übereinander, und gewähren einen prachtvollen Anblick.

Kultur.

Stammt zwar aus China, und blühet im Mai, allein bei uns dauert dieser Baum im Freien ohne Bedeckung im Winter aus. Man vermehrt denselben durch Propfen auf andere Aepfelbäumchen.

Man pflanzt denselben zwar im Freien an, zieht ihn aber auch in Töpfen, wo er getrieben wird, und die prachtvollste Zierde des Wintergartens ist. Ein paar solcher Bäume sind die schönsten Blumen, welchen wenige andere gleichkommen. Man pflanzt sie in mittelmäßig große Töpfe, gibt ihnen fette Mistbeeterde, und läßt die Stöcke solange als möglich im Freien. Dann bringt man sie ins Glashaus ans Fenster, und gibt ihnen im Januar frische, fette Erde, auch allenfalls größere Töpfe, wenn sich die Wurzeln angelegt haben, und stellt sie später in den Treibkasten, oder in ein Vorfenster.

Im Garten zieren sie die Rabatten. Doch nehmen sich einzelne Pflanzen weit besser aus, als wenn man dieselben auf Gruppen anpflanzt. Sehr prachtvoll sehen einzelne Stöcke auf Rasen in einer Wald-Anlage.

Ein blühbares Exemplar kostet 36 kr.

Rosa noisette Lafayette.

Wir erhielten diese schöne Rose aus dem Wäber'schen Garten zu Elisenruh bei Dresden. Sie blühte vom Juni an bis in den Herbst.

Beschreibung.

Die Pflanze hat ganz den Habitus der Noisetterose, doch ist das Laub nur klein, aber häufig. Die Rosen stehen einzeln, und zu zwei, auch in Büscheln, sind groß, ganz gefüllt, hoch, und dunkel rosafarbig, 3 Zoll im Durchmesser haltend. Im Herzen hat sie viel Weiß. Die Rose gleicht ziemlich einer Rosa gallica. Sie zeichnet sich durch ihre lebhafte Farbe aus, und ist eine der lieblichsten Noisetterosen, welche in keiner Sammlung fehlen sollte.

Kultur.

Dauert im Freien unter einer Winterbedeckung aus.

Calceolarien.

Wir haben folgende ganz neue Arten Calceolarien aus der reichsten Pflanzensammlung im Wäberschen Garten zu Elisenruh bei Dresden erhalten, und welche auch sogleich im ersten Jahre, im Monat Juni prachtvoll geblühet haben. Wir schicken der Beschreibung dieser Prachtblumen, der schönsten Arten unter dem großen Geschlechte, folgende Bemerkungen voraus: Unsere Calceolarien sind dermal die ersten Modeblumen, und unter unsern ausländischen, wie einheimischen Kunstgärtnern thut es einer dem andern zuvor, recht viele neue Spielarten den Blumenfreunden vorzuführen.

Wir haben über die Kultur der Calceolarien im vorigen Jahre eine eigene Abhandlung geschrieben: „Die

Beschreibung und Kultur der Calceolarien rc. Ulm 1834. In der Ebnerischen Buchhandlung.“ Wir hatten dortmals neun und siebenzig Arten beschrieben. Allein aus dem Verzeichnisse der Calceolarien im Wäberschen Garten lernen wir schon zweihundert und zwei und zwanzig ganz neue Arten kennen. Es sind natürlich diese nur Spielarten. Allein es ist für uns Blumisten sehr erfreulich, wieder ein Pflanzengeschlecht gefunden zu haben, das so sehr viele Spielarten liefert. Indem alle diese Spielarten bei uns reifen Samen bringen, so läßt sich eine unendliche Vermehrung derselben erwarten, um so mehr, als diese Pflanze zu den vollkommnen gehört, welche freistehende gesonderte, daher leicht erkennbare Fruchtwerkzeuge hat. Das Geschlecht gehört zur II. Klasse 1ten Ordnung. Diandria Monogynia. Personatae 2ten Ordnung Scrofularien. Wenn wir daher die Fruchtwerkzeuge in der Blume aufsuchen, und sie erkennen lernen, so können wir leicht künstlich durch Samenstaubvermischung neue Spielarten erzielen. Die Herausnahme der männlichen Theile, ehe die Blume aufgeblühet hat, und die baldige Auftragung von Samenstaub auf das Pistill ist bei solchen vollkommenen Blumen sehr leicht. Daher ist es nicht schwer, unendlich viele Spielarten in diesem Geschlechte zu erwarten, welches bereits alle Farben schon aufzuweisen hat.

Wir sagen Spielarten, das heißt Blumen, welche sich nur durch ihre Farbe unterscheiden. Eine andere Gestalt werden wir kaum erzielen können. Es wäre freilich zu wünschen, daß die Calceolarien größere Blumen hätten. Doch ersetzt die Größe der Dolde diesen

Abgang bei den meisten Arten. Vielleicht erzielen wir größere Blumen, wenn wir fortfahren, dieselben aus Samen zu ziehen. Sehr Viel dürfte zur Erhöhung dieser Größe beitragen, wenn wir die Pflanzen ins Land setzen würden, und solche das warme halbe Jahr stehen ließen, dann aber wieder heraushoben, und die Pflanze sammt dem Erdballen in Moos einbänden, und so an einem frostfreien Orte überwinterten. Wir haben die Ueberwinterung im Freien unter einer Winterbedeckung versucht, allein die Pflanzen waren zu Grunde gegangen. Ich glaube aber, daß solche eher erstickt waren, als erfroren. Denn die Calceolarien scheinen mir Pflanzen zu seyn, welche auf luftigen Anhöhen in troknem Boden im Walde wachsen. Daher befinden sich dieselben auch in einer hellen, luftigen Ueberwinterung am besten.

Das Auspflanzen derselben im Freien ist nur darin wieder beschränkt, daß diese Pflanzen, eigensinnig, Walderde verlangen; pag. 32 in oben erwähnter Abhandlung ist die Beschaffenheit der Erde in Folgendem angegeben: Die passende Erde soll Walderde seyn, weil die Calceolarien wahrscheinlich in Waldungen, wenigstens im Vorsaume derselben wachsen. Viele glauben, daß Haideerde für Calceolarien besonders gut sey. Allein wir haben aus Erfahrung bestättiget gefunden, daß gewöhnliche Waldlauberde oder erst künstlich vermischte Gartenerde mit Laub ganz entsprechend ist. Es liegt nur daran, daß man dann die Erde mit Flußsand vermische, weil die Wurzeln der Calceolarien durchaus in keiner festen Erde wachsen wollen, sondern schnell verkommen. Auch sogenannte Holzerde ist nicht erforderlich. Noch weniger

braucht man die Erde mit Moos zu vermischen. Man kann immer mit dem zusammengerechten Laub viel Moos aufsammeln; Schaden bringt Solches nie.

Wo man freilich genügend Haideerde, oder was dasselbe ist, feine Walderde, welche viele Reste von Vegetabilien enthält, haben kann, fährt man sehr gut, wenn die Hälfte zur Füllung der Töpfe genommen wird. Allein der Erfolg ist derselbe. Und im Freien ist diese Mischung der Gartenerde mit Haideerde gar zu umständlich, wo viel beigemischtes Laub denselben Erfolg giebt.

Aber ohne beigemischte Walderde kommen die Calceolarien durchaus in gewöhnlicher Gartenerde nicht fort. Man muß daher die Calceolarien in keine Erde pflanzen, welche nicht durchaus mit Laub vermischt ist. Viele suchen allerlei Holzerde, Abfälle von Holz, so wie Moos und Lauberde zusammen, und mischen sie der Gartenerde bei, allein trocknes Laub macht den nämlichen Effekt. Nur vergesse man die Beimischung von Sand nicht. Man sorge nur hiebei, daß die Erde recht mürbe und locker erhalten wird, so wie solche auch in Waldungen anzutreffen ist.

Die Calceolarien sind aber auch recht dauerhaft, wenn man ihnen die passende Erde giebt, und sie nicht übergießt. Sie vermehren sich gar leicht durch Stecklinge, welche im Mistbeete gemacht werden. Man muß die Stecklinge hier gegen die Mittagssonne schützen. Sie machen in 14 Tagen Wurzeln. Dann stellt man dieselben ins Freie, wo sie noch im nämlichen Jahre blühen. Während der Blüte gießt man stärker, und stellt die Stöcke

in Schatten; doch läßt man ihnen die Frühsonne bis 9 Uhr. Sie blühen bis in den Spätherbst.

Wie man diese Pflanzen aus Samen vermehrt, und den Samen säet, die Sämlinge behandelt, wolle man im angezeigten Werke nachlesen.

Ich halte dafür, daß alle die Spielarten Calceolarien von einer Samenstaubvermischung von Calceolaria arachnoidea und corymbosa herstammen. Ich beobachtete die schon früher beschriebenen und auch folgende 18 neuen Arten und fand an dem Laube und dem Habitus der Pflanzen durchaus keinen Unterschied. Wenn einige Arten mit schmälern oder längern Blättern erschienen, so war diese Eigenschaft nicht allen Pflanzen derselben Art eigen, sondern es zeigten sich auch andere Exemplare wieder mit kleineren oder mit größern Blättern aus. Somit beruhet die Verschiedenheit einzig in der Farbe der Blumen, wie bei den Hyacinthen, Aurikeln rc. Nelken und Georginen haben schon unterscheidende Formen ihrer Blumen. Noch konnten wir an den Calceolarien eine abweichende Form der Blumen nicht bemerken. Die einzige war die Größe, und daß manche Blume gefurcht ist.

Die Calceolarien stehen im Range als Florblumen den Pelargonien weit nach. Sie stehen erst mit den Ericen auf einer Stufe. Sie sind ästhetisch schöne Blumen, welche genau und in der Nähe beobachtet seyn wollen. Sie gefallen nicht auf den ersten Anblick, sie prahlen nicht durch ihre Schönheit, sie imponiren nicht durch schöne Zeichnungen, sondern sie erfreuen durch ihre sanften Farbenschattirungen, wie die Aurikeln. Somit gehört nur ein eigener gebildeter, d. h. der Blumistengeschmack dazu,

die Schönheit einer Calceolaria beurtheilen zu können. Vorzüglich schöne Blumen machen folgende Arten.

Calceolaria Papageno.

Die Blume ist mittelmäßig groß, 7 Linien lang, 6 Linien breit, der vordere Theil ziemlich rund, die Grundfarbe strohgelb, der obere Theil schwach kirschroth gegen die Mündung zu schattirt, der hintere Theil ganz rein gelb. Die kirschrothe Farbe ist am Rande mehr verblassend, hinten dunkler, glänzend, gesäumt.

Calceolaria Clavigo.

Macht eine kleine Blume, 5 Linien hoch, 6 Linien breit, also mehr breitrund, dreigefurcht, die mittlere Furche oder Abtheilung schwachrund hervortretend, überhaupt ganz die Form, wie Calceolaria purpurea, aber größer, die Farbe lebhaft violettpurpurn — oder purpurn — mit starkem violettem Schein, hinten an der Mündung verblassend, fast kirschroth.

Calceolaria Daphne.

Eine ziemlich große Blume, mehr breitrund, 6 Linien lang, eben so breit, mit kaum bemerkbarer, mittlerer Hervortretung, von mattgelber Farbe, gegen die Mündung sanft karminroth schattirt, mit weißlicher Unterscheidung, der hintere gleiche Theil gleichfalls gegen innen karminroth schattirt.

Calceolaria Mars.

Eine sehr große Blume. Ganz einfärbig, 9 Linien hoch, fast Zoll breit, sichtbar viel gefurcht, aber doch

unten nicht hervortretend, sondern flachrund, glänzend violett, dunkel in den Furchen schattirt, innen weiß, der hintere Theil violett schattirt. Ueberhaupt zeichnet sich diese Blume durch ihre Aufgeblasenheit aus.

Calceolaria Toni.

Eine sehr große Blume, mehr länglich, über Zoll lang, mit 3 sehr großen Furchen, der vordere Theil sehr aufgeblasen, ungleich schief, 7 Linien breit, ziemlich lebhaft gelb, vorne an der Mündung rothbraun schattirt, innen viel stärkere, rothbraune Schattirung, vorne weißlich, der hintere Theil gelb.

Calceolaria Sophronia.

Eine mittelmäßig große Blume, 6 Linien hoch, 5 Linien breit, fast gleichrund, mit wenig hervortretender Mittelfurche, an den beiden Seitenfurchen dunkler schattirt, sonst ganz rothbraun, innen bräunlich violett, der hintere Theil fast fahlgelb mit etwas brauner Schattirung.

Calceolaria Damon.

Die Blume mehr als mittelgroß, 7 Linien hoch, 6 Linien breit, unten breitrund, oft gefurcht, doch ohne Hervortretung, blaßgelb mit rosa Schein. Dieser Schein am Rande des ganzen vordern Theils, weiter hinauf gegen die Mündung sich verlierend, und blaßgelb — was der Blume einen gelbrosa Glanz giebt, innen mehr karminroth, der hintere Theil gelblich, rosa schattirt.

Calceolaria Vulcan.

Eine mehr als mittelgroße Blume, 6 Zoll hoch, eben so breit, unten am dicken Theile breitrund, mit 4 deut=

lich hervortretenden Furchen, oben breitrund von braun-scharlachrother Farbe, aussen herum stark braun schattirt, gegen die Mündung zu lebhaft roth, nur starker Abschein von Scharlachroth, welches überall mit Braun vermischt ist, innen fast violettbraun, der hintere Theil mattgelb, braun schattirt, oder eigentlich umfast.

Calceolaria Phyllis.

Eine eigens gestaltete Blume, eine der schmalsten, 8 Linien lang, kaum 4 Linien breit, vorne daher gleichrund, dunkelgelb, oben nur matt, gegen die Mündung herauf blaß karminroth, schön schattirt, innen weiß mit karminroth verflossen, der hintere Theil fahlgelb, mit wenig karminroth gezeichnet.

Calceolaria Preciosa.

Mehr als mittelmäßig große Blume, 8 Linien hoch, 6 Linien breit, stark gefurcht, doch am Rande fast gleichrund, lebhaft karminroth, in den Furchen dunkel schattirt, oben an der Mündung lebhafter, innen gelblich mit schwach karminrothem Schein, der hintere Theil mattgelb mit karminrother Zeichnung.

Calceolaria Psyche.

Eine mittelgroße Blume, 6 Linien hoch, 5 Linien breit, unten breitrund, nach dem hintern Theile schmal-zugehend, stark gefurcht, die Furchen aber am Rande wenig hervortretend, ganz blaßrosa- oder röthlich weiß, am Rande und an der Mündung mit starkem Rosaschein, oben an der Mündung roth schattirt, innen grünlich weiß, der hintere Theil ganz blaß rosa.

Calceolaria Paganini.

Eine mehr als mittelgroße Blume, 6 Linien hoch, und eben so breit, daher am Rande ganz breitrund, mit starken Furchen, doch ohne tiefe Einschnitte, oben ganz rund, zitronenhellgelb, am Rande und den Rändern der Furchen dunkler gelb, vorne gegen die Mündung roth punktirt mit stärkerm Gelb untermischt, innen röthlich gelb, der hintere Theil gelb, wie der vordere.

Calceolaria Marquis Posa.

Eine mehr als mittelmäßig große Blume, 6 Linien hoch, fast breiter, stark gefurcht, ohne Hervortretungen dieser Furchen am Rande, oben breitrund. Sehr dunkelviolette Farbe, an den Rändern dunkler schattirt, der hintere Theil von nämlicher Farbe, fast eben so dunkel, als die Ränder, innen hellviolett.

Calceolaria Coriolan.

Eine große Blume von ganz eigner Gestalt, sie ist 6 Linien hoch, über 8 Linien breit, oft gefurcht, doch ohne starke Hervortretungen der Furchen, gegen den hintern Theil eingebogen, daher birnförmig. Die Farbe ist ein glänzendes Hochgelb, an den Rändern der Furchen dunkler schattirt, gegen die Mündung braunpurpurn schattirt resp. punktirt, innen nett bräunlich.

Calceolaria Morpheus.

Eine der größten Blumen. Sie ist über zolllang, 8 Linien breit, bauchig ovalrund, unten in der Mitte etwas eingebogen, ganz dunkelgelb, gegen die Mündung

aussieht, so braucht es auch nicht mehr, als nur die Darstellung, wie der angezeigte Katalog solche giebt.

Indem diese hier beschriebenen 18 Arten Calceolarien unter den 200 neuen Arten zuverläßig die schönsten sind, so kann man sich von dem Bestreben des Herrn Wäber überzeugen, selbst nach eigener Auswahl jeden Blumenfreund vollkommen zu befriedigen. Das ist selten, wenn man dem Pflanzenhändler die eigene Auswahl überläßt, daß man ganz zufrieden gestellt wird.

Wir haben dermal gegen 30 Arten Calceolarien vor uns. Zuverläßig nehmen sich diese Pflanzen auf Gruppen weit besser aus, als in einzelnen Stöcken. Die Pflanzen wachsen stark heran, wie die Pelargonien, und im Lande ausgesetzt, müßten sie einen großartigen Anblick gewähren. Wenn sie recht nahe an einander stehen, so bemerkt man die grell abstechenden Farben vom dunkelsten Purpur bis zum reinsten Gelb und Weiß, und einen lieblichen Glanz aller Farben. Viele Arten zeichnen sich durch große Dolden aus, und dann erscheinen selbst die gewöhnlichen Arten mit gelben Blumen wirklich recht angenehm. Die Form der Blumen ist auffallend abweichend von allen andern Florblumen, und wir können solche nur dem Löwenrachen an die Seite stellen, daher sie bei weitem nicht einen so freundlichen Eindruck auf das Gemüth machen, als unsere andern Florblumen, wie Aurikeln, Nelken, Hyacinthen 2c. Ihren Blumen mangelt etwas, oder eigentlich wir sind noch nicht mit deren sonderbaren Form vertraut. Mit der Zeit lernen wir sie schon auch begreifen. Wenn aber 30 Arten dieser sonderbaren Pflanzenart schon die Augen auf sich

ziehen, welche Wirkung müssen erst 200 Arten machen! Welcher Genuß muß das seyn?

Es läßt sich hoffen, daß viele Blumenfreunde diesen Genuß sich verschaffen können. Denn diese Pflanzenart vermehrt sich sehr leicht, sowohl durch Stecklinge als, aus Samen. Wir haben Versuche damit gemacht, und unter 25 Stecklingen in einem kalten Mistbeete ist uns nicht ein Steckling ausgeblieben. Dann giebt jede Pflanze schnell ein Duzend Stecklinge, und wir haben in einem Sommer, von einem selbst gemachten Stecklinge schon wieder Stecklinge erhalten, welche noch im Herbste geblühet haben. Sie vermehren sich leichter als die Pelargonien, daher dürfen wir auch recht bald billigere Preise erwarten. Von den ältern bekannten Arten, selbst von Calceolaria arachnoidea, purpurea, epsomensis, tricolor, cuprea — welche gewiß zu den allerschönsten gehören, verkauft man dahier und in Nürnberg das blühbare Exemplar um 36 kr. Geringere Arten als Calceolaria suberecta, rugosa, corymbosa etc. kann man um 15 kr. erhalten, finden aber selbst um diesen geringen Preis keinen Käufer.

Für die meisten Blumenfreunde hat die Ueberwinterung der Calceolarien etwas Abschreckendes, indem sie viel Aufmerksamkeit erheischen, und bei geringer Vernachlässigung schon absterben. Vorzüglich bei Mangel an frischer Luft sterben dieselben schnell aus.

Rosa Noisette gracilis.

Wir erhielten diese Rose aus dem berühmten Wäberschen Garten zu Elisenruh bei Dresden, und sie blühte schon im Juni auf der Stellage.

Beschreibung.

Der Stock ist gering mit wenigem Laub, aber die Pflanze zeigt deutlich den Habitus der Noisetterosen. Die Rose ist vollkommen gefüllt, die Blätter stehen gewölbt, hat $2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser, und hat eine sehr blaßrothe Farbe, die äussern Blumenblätter weiß verblassend. Die Rosen stehen einzeln, auch in kleinen Büscheln, zu 3—5. Es könnte seyn, daß die Büschel stärker würden, da solche erst versetzt worden war.

Kultur.

Dauert bei einer Winterbedeckung im Freien aus.

Cactus salicornioides, Haw.

Diese neue Art blühte im Treibkasten des von Lerchenfeldischen Gartens zu Bamberg im Monat Merz.

Beschreibung.

Die Pflanze war ungefähr 3 Schuh hoch, sie wird wahrscheinlich aber noch höher, und hat lauter dünne, zusammengesetzte, aufrecht steigende Glieder, an denen kleine gelbe Blumen in Menge hervorkommen. Die Blumen sind nicht größer als ein Groschen, etwas dunkelgelb. Der Stock blühet 4 bis 6 Wochen lang, indem immer wieder frische Blüten hervorkommen. Weder die Blume, noch die Form der Glieder haben etwas Empfehlendes für Blumenfreunde, und diese Art selbst stehet allen bekannten übrigen Arten dieses Geschlechtes weit nach.

Sprengel in systema vegetabilium. Tom. II. p. 497 sagt: 5. Opuntiae: ramis articulatis compressis. Cactus salicornioides Haw. ramosissimus tener, ramis verticillatis, articulis lineari angulatis, junioribus teretius-

culis, spinis fasciculatis minutissimis. Patria? „Wahrscheinlich stammt diese Pflanze aus Brasilien. Hienach zählt Sprengel diese Art zu den Opuntien, obschon Neuere oder Andere behaupten, daß solche zu Rhipsalides gehörig sei. Mir ist solches gleichgültig, mögen sich die Botaniker die Köpfe darüber zerbrechen, für Blumisten ist die Pflanze keinen Groschen werth. Man hatte auch diese Pflanze wegen ihrer Neuheit bringen lassen, und fand sich getäuscht. Nicht zum Ansehen ist die Blüte.

Kultur.

Wir hatten im Merz während der Blüte einige Stecklinge gemacht, welche auf der Stelle geriethen, und um 15 kr. verkauft wurden. Die Pflanze gehört zwar dem Treibkasten an, allein es scheint, sie läßt sich eben so gut im Glashause und im frostfreien Zimmer fortbringen, um so mehr, als man nicht Ursache hat, sich auf deren Blumen zu freuen. Ausser diesem haben wir noch mehrere neue Arten Cactus vor uns, welche wir noch gar nicht beschrieben finden. Allein wir kommen nur schwer an die Beschreibung solcher Pflanzen, welche keine schöne Blumen machen, daher wir solche bis zu einem Hefte in den Wintermonaten hinausschieben wollen. Bemerken müssen wir auch hiebei daß alle Cactus gegen andere Pflanzen nur geringe Preise haben, wahrscheinlich, weil sie selten Liebhaber finden.

Symphytum coccineum. Lodd. Cat.

Scharlachrothe Schwarzwurzel.

Diese schöne Zierpflanze blühte im August im Hofgarten zu Würzburg im freien Lande. Herr Hofgärtner

Heller hatte solche 1832 aus Samen erhalten, und den Samen im Mistbeete ausgesäet, dann die Pflanzen im freien Lande ausgepflanzt.

Beschreibung.

Sprengel hat diese Pflanze noch nicht beschrieben, aber in Bosse's Handbuch findet sich solche.

Die Pflanze ist krautartig, und wie es scheint perennirend. Denn auch viele perennirende Pflanzen, welche sich aus Samen vermehren, blühen noch im ersten Jahre, wo man sie säet. Sie machte 1—2 Schuh hohe, krautartige, ziemlich starke Stengel. Dieselben theilen sich in viele Aeste, sind stark mit vielen steifen, rauhen Haaren besetzt, wie Borragen. Die Blätter sind von verschiedener Größe. Die untersten Blätter sind die größten. Sie stehen einzeln abwechselnd, sind gestielt, halb Schuh lang, an der Basis breitrund, fast 4 Zoll in der Breite, vorne ineine Spitze zulaufend, eilanzetförmig, runzlich, ganzrandig, scharf, dunkelgrün, die Nerven an der untern Seite des Blattes mit kurzen steifen rauhen Haaren besetzt. Die obern Blätter an den Stengeln sind ungestielt, ansitzend, fast einander gegenüber, schmal, 3—4 Zoll lang, in der Mitte 8—9 Linien breit, hinten und vorne gleich schmal, vorne mehr spitzig zugehend, sonst eben so, wie die untern besetzt. Die Blumen kommen an den Spitzen der Stengel und Zweige, in 3—4 Zoll langen, aufrechten Trauben, wie ährenartig, und nur nach und nach hervor, so daß die untern längst abgefallen sind, wenn die obern erst hervorkommen. Sie stehen wechselweise, an 3 Linien langen, steifen, stark behaarten Stielchen, haben einen eben so langen, fünfthei-

ligen eben so behaarten Kelch. Die Kelchtheile ganz schmal und spitzig. Die Blumen einzeln, sind 5 Linien lang, röhrig, bauchig, am Rande erweitert, der Rand 5lappig, von leuchtend karminrother Farbe, gegen die Basis herab verblassend, violett, am untern Theile der Röhre weiß. Der Schlund ist mit fünf pfriemenförmigen Zähnen besetzt. Die Pflanze hat den Habitus von unsern Boragen. Daher sie auch unter Boragineæ, und in der 5ten Klasse, ersten Ordnung aufgeführt ist.

Wenn Hr. Bosse aber in seiner Beschreibung sagt: „Die Blumen schön, dunkelscharlachpurpurroth" so müssen wir widersprechen. Die Pflanze empfiehlt sich als Zierde auf Rabatten und in Anlagen.

Kultur.

Die Pflanze stammt wahrscheinlich von Vorderasien, dauert bei uns auch ohne Winterbedeckung im Freien aus, liebt aber Schutz gegen die Mittagssonne, und viel Wasser, einen kräftigen und mürben Boden, und vermehrt sich durch Zertheilung der Wurzel, so wie aus Samen, welcher auch bei uns im Freien reifet.

Eine blühbare Pflanze kostet 15 kr.

Die Beschreibung und Kultur

von

Gladiolus cardinalis.

Vorwort.

Wenige Pflanzen gibt es, welche so prachtvolle Blumen haben, als dieser Gladiolus. Ich sah solchen zum erstenmale in einem Mistbeete in dem Garten des Samenhändlers Hrn. Falke zu Nürnberg blühen, und ließ denselben auch sogleich für die Annalen abbilden. Hierauf verlangten viele Blumenfreunde sowohl von mir, als Hrn. Falke Zwiebeln und Samen. Allein noch nach einigen Jahren hörten wir die Klage, daß diese von uns erhaltenen Zwiebeln nicht im Topfe geblühet hätten. Selbst die versuchtesten Gärtner versicherten mir, daß kein Gladiolus cardinalis im Topf zur Blüte gebracht werden könne. Man hielt Solches für eine Unmöglichkeit. Nur im Mistbeete glaubte man, daß die Pflanze zur Blüte zu bringen sey. Man versicherte sogar, daß es gar zu viel verlangt sey, eine solche prachtvolle Blume vor dem Fenster zu haben. Das sei mehr als Vollkommenheit in der Blumisterei. So hatte man mir es auch mit den

gefüllten Tuberosen vorgemacht, allein ich hatte gefüllte Tuberosen in Töpfen zur Blüte gebracht, deshalb versuchte ich es auch mit Gladiolus cardinalis und schon im zweiten Jahre sah ich vollkommene Blüte, welche mich um so mehr freute, als diese wahrhaft prachtvolle Blume den ersten Rang im Fenster- und Zimmergarten verdient. Ich hatte nur die Natur dieser Pflanze genau beobachtet, und deren Vegetation im Mistbeete von Zeit zu Zeit untersucht, und ich bemerkte sogleich, welchen großen Fehler die Gärtner machen, wenn sie diese Pflanzen kultiviren.

Wir treffen diese Pflanze kaum in einem Garten. Ja, unsere meisten Blumenfreunde und Gärtner kennen dieselbe noch gar nicht. Um so erwünschter wird es daher seyn, wenn wir dieselben mit einer solchen prachtvollen Blume bekannt machen, welche noch dazu nicht viel Mühe macht, um alle Jahre eine Menge anzuziehen, und zu vermehren. In allen unsern Gartenschriften, Bosses Handbuch nicht ausgenommen, welches doch die Kultur der Blumenpflanzen sehr gründlich lehrt, finden wir die rechte Kultur nicht bemerkt. Im Gegentheile ist solche überall ganz unrichtig angegeben, oder daß man keine Ahndung davon hatte, daß diese Pflanze so schwer im Topfe zur Blüte kommt.

Ich theile daher nur meine Erfahrung hier mit:

Namengebung und Vaterland.

Gladiolus cardinalis Curt. Cardinals Siegwurz, auch scharlachrother Schwertl, hat seinen Namen von der Gestalt seiner Blätter, welche einem Schwerte oder Degen gleichen. Gladiolus. Es ist das Geschlecht Gla-

diolus sehr groß, es hat viele Arten, und unendlich viele Spielarten, welche sämmtlich sehr schöne Blumen haben.

Der Zuname cardinalis aber rührt von der Farbe her, weil die Kardinäle solche Amtskleidung von dieser Farbe tragen. Diese Pflanze ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause.

Naturhistorische Beschreibung.

Gladiolus Cardinalis Curt foliis ensiformibus multinerviis, spicis pluribus secundis, spathis herbaceis albo marginatis corollæ campanulatæ laciniis lanceolatis albo maculatis, Cap.

„Aus zweitheiliger Scheide trichterförmige fast zweilippige Corolle mit aufsteigenden Staubfäden, deren Antheren mitten am Rücken befestiget sind. Drei erweiterte Stichmen. Dreifächerige Kapsel; die Samen mit Flügelhaut eingefaßt.“ Irideen. Zwanzigste Familie. Wie Tigridia, Babiana, Watsonia. Hat eine weiße Zwiebel, so groß als eine kleine Pflaume. Macht einen aufrechten, 1½ Schuh hohen, graugrünen Stengel. Linienschwertförmige, meergrüne, vielstreifige Blätter, mit erhabener Mittelrippe, sind bis 1 Schuh lang, und haben eine trockene Spitze am Grunde mit einer langen, den Stengel umfassenden Scheide versehen, die obern Blätter sind nur 3 — 4 Zoll lang, scheidenartig, am Rande häutig.

Die Blumen stehen in einer Aehre einzeln oder gepaart, fast einseitig, 6—8 und mehrblumig. Die Blumenscheide ist zweiklappig, länger als die Kronöhre, glatt, grün, die innere Klappe 1½, die äussere 2 Zoll lang,

gespitzt, fest zusammengedrückt, mit kielförmiger Rückseite, wie die innere, am Rande häutig, eingerollt."

„Die Blumenkrone ist aufrecht, sechsspaltig, fast glockenförmig ausgebreitet, 3 Zoll und länger, vorne 3 Zoll im Durchmesser, schön gelbscharlachroth, die drei obern Lappen eirund, ganzrandig, flach, einfärbig, der mittlere aufrecht, aber die beiden Seitenlappen etwas zurückgebogen; die drei untern Kronenlappen sind etwas kleiner als die obern, und jeder ist in der Mitte mit einem rautenförmigen, schneeweißen Flecken versehen, der eine zarte, rothviolette Einfassung hat, und von dem an der Basis nach dem Nagel zu eine weiße Linie ausgehet. Die Staubfäden scharlachroth, glatt, kürzer, als die Krone, mit länglichen, leberfarbenen Antheren gekrönt, die weißen Blumenstaub enthalten. Der Griffel ist länger als die Staubfäden, blaß scharlachroth, mit dreitheiliger Narbe, deren Theile mehr oder weniger zurückgeschlagen, an der Spitze behaart, und an der Spitze abermals fast dreispaltig sind." Nach Dietrich. Ich habe solche in den Annalen beschrieben.

Sie gehört zur Triandria. Monogynia. III. Klasse 1te Ordnung.

Die Kultur von Gladiolus Cardinalis.

Der Stand. Da diese Pflanze vom Vorgebirg der guten Hoffnung herstammt, so ist sie bei uns eine Glashauspflanze, und hat als eine Zwiebelpflanze eine eigene Kultur. Es ist eine Pflanze, welche erst im Sommer blühet. Man ziehet sie im Topfe, um sie besser zu genießen, oder man zieht sie im Mistbeete. Letztere Kultur

war bisher, die gewöhnliche. Man hatte für viele Arten Kapzwiebeln, als Pancratien, Amaryllis etc. auch für Gladiolus ein eigenes gewöhnliches Mistbeet angelegt, worin man auch Gladiolus Cardinalis einlegte. Sie blühte allemal hier zuverläßig. Allein im Topfe kann man diese prachtvolle Blume besser genießen.

Die passende Erde. Die Erde für Zwiebelpflanzen muß aus folgenden Theilen zusammengesetzt seyn: Leichte sandige Erde, dann der Mist aus einem Mistbeete zu 1 Theil, wieder 1 Theil Garten- und 1 Theil Heideerde. In dieser Erde dürfen keine unverwesten Düngtheile mehr enthalten seyn. Man legt die Zwiebel auch in gewöhnliche Mistbeeterde, und die Pflanze blühet doch.

Die Pflege. Im Anfange Februar wählt man einen hohen, schmalen Topf aus, füllt solchen ein Drittheil hoch unten mit frischem Pferdedung, nach dem man das Loch unten im Boden des Topfes mit Lehm zugeschmiert hat. Hierauf bringt man diese frische, fruchtbare Erde, und steckt die Zwiebel in der Mitte des Topfes so ein, daß zollhoch die Erde darüber zu stehen kommt. Man begießt dann den Topf sehr stark, damit die Erde sich rings um die Zwiebel gut anlegen kann, und stellt den Topf in ein Mistbeet, oder in das Vorfenster. Blühet die Zwiebel nicht im ersten Jahre, so nimmt man die Zwiebel mit dem ganzen Erdballen heraus, und nimmt einen größern Topf, bringt unten wieder Pferdsdung hinein, und setzt hierauf den ganzen Erdballen ein. Im nächsten Jahre blühet die Pflanze ganz gewiß. Man gießt, so oft die Erde auf der Oberfläche ausgetrocknet ist.

Die Hauptsache ist, daß man den Wärmegrad immer erhöhet, denselben aber nicht zurückkommen läßt. Wenn man den Topf gleich im ersten Jahr in das Vorfenster oder in den Treibkasten einstellet, so blühet die Pflanze zuverläßig schon im ersten Jahre. Es ist aber immer nothwendig, daß die Zwiebel im Anfange einen geringern Wärmegrad genieße, bis sie erst die Wurzeln ausgestoßen und vollkommen gebildet habe, ehe man den Wärmegrad erhöhet. Sonst blühet die Pflanze nicht. Wenn man den Topf Anfangs ins frostfreie Zimmer oder in das Glashaus, oder in das Vorfenster stellet, aber erst später in den Treibkasten, dann wird die Pflanze zuverläßig blühen. Man kann sogar in einem Jahre die Zwiebel zum Blühen bringen, wenn man die Zwiebel nochmals versetzet, und ihr immer frischen Pferdsmist unterlegt. Sie blühet sicher, wenn gleich erst im Herbste. Ich habe einmal die Zwiebel im Merz in einen Topf gesteckt, ohne demselben Mist gegeben zu haben. Wie die Zwiebel getrieben hatte, so nahm ich sie sammt dem Erdballen heraus, setzte sie in einem größern Topfe auf frischen Pferdsdung, und sie blühte noch im September. Ich hatte den Topf in ein Vorfenster gestellt gehabt. Der frische Dung und der erhöhte Wärmegrad späterhin allein bewirken, daß die Pflanze alle Jahre sicher blüht.

Die Vermehrung von Gladiolus Cardinalis.

Sie vermehrt sich nur allein durch Zwiebelbrut. Man nimmt solche alle Jahre ab, und steckt die jungen

Zwiebeln in einem Mistbeete im Merz aus. Im 3ten Jahre sind dieselben blühbar. Läßt man die alten Zwiebeln 3—4 Jahre im Mistbeete liegen, so erhält man viele junge Brut. Die Zwiebeln vermehren sich sehr stark, daher kostet die blühbare Zwiebel nur 15 kr. Im Topfe vermehrt sich die Zwiebel nur dann stark, wenn sie einige Jahre darin liegen bleiben kann.

Das Treiben.

Ich habe zwar Solches mit Gladiolus Cardinalis nicht versucht, glaube aber, daß es eben so gelingen müsse, wie mit Hyazinthen. Allein es würde sich nicht verlohnen. Denn man kann unmöglich frühezeitig Blumen erhalten, da sie nach ihrer Natur erst im Sommer und Herbste blühen. Auch hat man zur Zeit des Frühlings noch schönere und mehr angenehme Blumen, indem diese Pflanze keinen Wohlgeruch hat.

Auswahl passender Pflanzen für besondere Zwecke.

(Fortsetzung.)

Wir sind von verschiedenen Seiten aufgefordert worden, die Auswahl passender Pflanzen für besondere Zwecke pag. 223 IX. Jahrgang der Annalen fortzusetzen;

Pflanzen, welche im Glashause zu unterhalten sind.

Es ist die Aufzählung der Pflanzen für besondere Zwecke nicht neu. Loudon in seiner Gartenencyklopädie im 5ten Bande hat uns eine Andeutung gegeben. Allein da Hr. Loudon nicht selbst Blumist ist, so läßt sich die Mangelhaftigkeit seiner Darstellung auf den ersten Blick erkennen, wo er sagt, daß der Hopfen eine prachtvolle Blume mache 2c. Wenn wir aber hier von einer Auswahl der Blumenpflanzen sprechen, so bestimmen wir nur solche Pflanzen, welche allgemein beliebt sind, weil sie theils schon schöne Blumen machen, theils durch andere Annehmlichkeit z. B. Wohlgeruch sich auszeichnen. Wir nehmen daher keine Rücksicht auf Merkwürdigkeit oder Seltenheit, sondern nur auf das Verlangen der Blumenfreunde, recht viele Pflanzen mit schönen Blumen um sich zu haben. Ich habe in manchen Pflanzensammlungen bemerkt, daß Blumenfreunde nur dahin arbeiteten, recht viele Pflanzen aufgestellt zu haben. Ganz gleichgültig ist es denselben, ob sie Pflanzen mit oder ohne Blumen besitzen. Doch das Nähere haben wir schon im 9ten Bande am angeführten Orte gesagt, wir haben nur kurz das dort Gesagte rekapitulirt, damit man uns auch recht verstehen möge. Wir bemerken nur solche beliebte Pflanzen, welche allgemein gefallen, und vor andern werth sind, von uns mit Mühe und Kosten überwintert zu werden.

Acacia. Von diesem großen Geschlechte empfehlen sich durch zierliche Blüten — schöne Blumen haben alle hieher gehörigen Arten nicht — nur folgende:

Acacia armata R. B., mit runden, gelben Blumen in armsdicken Aehren, 2 bis 6 Schuh hohe Sträucher.

Acacia lophanta speciosa Hort., mit hellgelben Blumen, 4 bis 12 Schuh hoch.

Acacia verticillata W., gelbe Blumen, 3—10 Schuh hoch, blühen alle im Frühlinge. Jede kostet 24 kr.

Agapanthus umbellatus Herit, blüht im Sommer mit blauen lilienartigen Blumen in großen Dolden, 2 Schuh hoch, 24 kr.

Agaven passen allerdings für große Sammlungen, wo sie ihre Wirkung nicht verfehlen. Vielen gefällt die Form der Blätter besser, als die Blumen, welche nur selten hervorkommen, daher nie genügend genossen werden können. Auch im Freien im warmen halben Jahre aufgestellt, machen sie artige Zierden und imponiren, weßhalb sie auf freien Plätzen, wo sie ganz überschaut werden können, aufgestellt werden. Ihre Form harmonirt mit der Orangerie, und daher passen sie auf Terrassen und Mauern, wo sie schon von weitem gesehen werden können.

Woher es kommen mag, daß die Agaven so selten blühen, daß man von ihnen sagt, sie blühten nur alle hundert Jahre? Wahrscheinlich ist Schuld, daß die Wurzeln in den Kübeln nicht Raum genug haben, denn jede Pflanze greift mit ihren Wurzeln eben so tief in die Erde, als deren oberer Theil in die Höhe steigt. Indem nun die Agaven 12 bis 16 Schuh hohe Blütenstengel machen, so stehet freilich ein Kübel hiezu in keinem Verhältniße. Man hat hin und wieder bewegliche Glashäuser, wo auch Orangebäume im Boden angepflanzt

stehen, ob man hier die Agaven angepflanzt, nicht eher zur Blüte bringen dürfte? Daß dieselben nur erst dann blühen, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, ist allerdings auch gegründet, allein selbst 50jährige blühen nicht.

Der Preis der Agaven ist sehr verschieden, da ihn die Größe der Pflanze und deren Alter bestimmt. Von 1 fl. bis 11 fl. Sie haben lilienartige Blüten, mit geringer Färbung.

Agrostemma coronaria, mit gefüllten, nelkenartigen, weißen und rothen Blumen, 2—3 Schuh hoch, blühet im Sommer.

Albuca. Das ganze Geschlecht — Zwiebelpflanzen, hat schöne lilienartige, sechsblättrige Blumen, wie Asphodelus, mit weißen, goldgelben, grünen, gestreiften Blumen, 3 Schuh hohe Schafte. Blühen im Sommer, kosten 30 kr. bis 2 fl.

Aletris. Auch dieses Geschlecht macht nur schöne lilienartige Blumen, wie Hemerocallis, von weißen, goldfarbenen, hochrothen ꝛc. Blumen. 3 — 4 Schuh hoch, blühen im Sommer, von 1—3 fl.

Aloën: Dieses Geschlecht ist sehr groß, und liefert zum Theil schöne Blumen. Allein diese Pflanzen werden doch mehr ihrer Form wegen geliebt, als wegen der Schönheit ihrer Blüten. Schöne Blumen machen.

Aloë humilis Thunb., mit rothen grünrandigen Blumen, 2 Schuh hoch, blühet im Sommer 1 fl.

Aloë variegata L., zinnoberrothe Blumen, mit grünem Rande, eben so, 18 kr.

Aloë arborescens, linqua, maculata, margaritifera, sind auch noch sehr beliebt, kosten 24 kr.

Alstroemeria pelegrina Jacqu., mit lilienartigen, gelblichen Blumen mit rothen Flecken in Dolden im Sommer, Schuh hoch, 24 kr.

Alstroemeria psittacina Reid. Ann., eben so, aber schöner gezeichnet 48 kr.

Amaryllis, Zwiebelpflanzen mit prachtvollen lilienartigen Blumen.

Amaryllis altissima, Reiders Annal, 3 Schuh hoch, Frühling mit brennend zinnoberrothen, scharlachrothen Blumen, 1 fl. 30 kr.

Amaryllis bella donna L., mit rosenfarbigen, wohlriechenden Blumen. Herbst. 1 fl. 30 kr.

Amaryllis brasiliensis Andr., mit dunkel ponceaurothen Blumen. Frühl. 1 fl.

Amaryllis curvifolia Herb., scharlachrothe Blumen im Herbst in großer Dolde, 3 Schuh hoch. 2 fl.

Amaryllis formosissima L. Sprekelia formosissima. Heister, mit den größten dunkelkirschrothen Blumen. Frühling. 3 kr.

Amaryllis Johnsonii, Berl. Gart. Im Frühlinge dunkelrothe Blumen mit weißen Streifen. 1 fl.

In einigen Spielarten: pulverulenta, incomparabilis, fulgens, parviflora, amabilis, venusta.

Amaryllis longifolia Act. Crinum capense Herb., weiße, auch blaßrothe, wohlriechende Blumen im Sommer. 1 fl. 30 kr.

Amaryllis miniata R. et P., mit mennigrothen Blumen im Frühlinge. 1 fl.

Amaryllis purpurea, Reiders Annal., sanft karminrothe, mit mennigroth vermischte Blumen. 1 fl.

Amaryllis purpurea, speciosa Ait. A. speciosa. l'Herit. A. elata Jacqu. Vallota purpurea Herb. Crinum speciosum L., im Herbst mit hochpurpurrothen Blumen, unten weiß. 1 fl. 12 kr.

Amaryllis regina L. Hippeastrum reginæ Herb. Im Frühlinge lange, rosenrothe Blumen. 1 fl.

Amaryllis sarniensis L. Nerine sarniensis Herb. Im Sommer brennend zinnoberrothe Blumen. 1 fl. 30 kr.

Amaryllis vittata W. Hippeastrum vittatum Herb. Im Frühlinge große, wohlriechende, weißröthliche Blumen, mit hellrothen Saftstreifen. 1 fl.

Anagallis collina Schub. A. grandiflora Andr. A. fruticosa Vent., 1—3 Schuh hoch, im Frühl. mennigrothe, an der Basis blutrothe Blümchen. 12 kr.

Schöne Spielart mit blauvioletten Blumen. 12 kr.

Antholyza æthiopica L., Zwiebelpfl. im Frühlinge mit gelbscharlachfarbigen, röhrigen Blumen, wie Gladiolus. 48 kr.

Antholyza Cunonia, fulgens, ringens etc., schön.

Antirrhinum, mit gefüllten Blumen, schuhhoch, blühet im Sommer. 15 kr.

Arbutus Unedo L., mit weißen, gefüllten Blumen.

Arbutus Unedo L., mit röthlichen Blumen.

Blühet im Frühlinge 3—6 Schuh hoch. 1 fl. 30 kr.

Arctotis, krautartige, perennirende, niedrige Pflanzen mit Strahlenblumen, weiß, rosenroth, gelb, dunkel gefleckt rc. 12—36 kr. Die schönsten speciosa, grandiflora.

Aristea cyanea Ait. A. eriophora Pers. Ixia africana L. Moræa africana Thunb., schuhhohe, irisartige Pflanzen mit Crocusartigen blauen Blumen. Blühen im Sommer. 36 kr. Hieher spicata mit indigblauen Blumen in Aehren. 48 kr.

Asclepias rosea Kunth., 2—3 Schuh hohe Pflanze, im Sommer mit rosenrothen Blumen mit weißem Nektarkranze. 1 fl.

Aster calendulæfolius. Reiders Annal., 2—3 Schuh hohe, krautartige Pflanze, mit violetten Strahlen, gelber Scheibe. Sommer 15 kr.

Azalea. Diese sind dermal unsere ersten, aber auch prachtvollsten Modeblumen. Wir kennen zwar 4 Arten, allein von diesen 4 Arten schon wieder unendlich viele Spielarten. Man kann nicht zu viel Azaleen besitzen, denn die meisten haben prachtvolle Blumen, und viele haben Wohlgeruch. Allein diese Pflanzen sind noch immer sehr theuer, weil dieselben nur schwer sich vermehren lassen. Es ist aber auch richtig, daß gar viele der Spielarten unter doppeltem Namen vorkommen, auch wieder gar viele wenig Unterscheidendes haben. Wir haben folgende Arten Azalea pontica, welche in ihren Spielarten sämmtlich wohlriechend sind. Die schönsten sind dermal:

Azalea pontica glauca, 3 Schuh hoch, im Frühlinge mit großen, gelben Blumen.

Azalea pontica tricolor, mattgelbe Blumen mit braunrothen Flecken.

Hieher gehört auch die Stammart mit ihren gelben, wohlriechenden Blumen.

Azalea nudiflora, ist eigentlich die beliebteste Art, welche auch die meisten Spielarten zählt. Die dermal bekannten, schönsten sind:

Azalea alba plena, mit kleinen, weißen, gefüllten Blumen in großen Dolden.

Azalea amabilis, mit inkarnatröthlichen Lappen, mit gelben Flecken.

Azalea aurea pulchella, mit feuerfarbigen Blumen.

Azalea aurea amoenissima, mit blaßröthlichen Blumen, sehr wohlriechend.

Azalea aurea bicolor, die Röhren dunkelrosafarbig, die Lappen weißröthlich.

Azalea aurea calendulacea crocea, große, röthlich safrangelbe Blumen.

Azalea aurea calendulacea flammea, mit glänzend feuergelben Blumen.

Azalea aurea carnea fl. pleno, mit inkarnatrothen gefüllten Blumen.

Azalea aurea coccinea major, mit hochscharlachrothen Blumen.

Azalea aurea coccinea maxima, mit größern, hochscharlachrothen Blumen.

Azalea aurea colorata, die Röhren blaß rosenroth, die Lappen ganz weiß.

Azalea aurea cuprea eximia, rosenrothe Blumen, mit dunkelrother Röhre.

Azalea aurea cuprea splendens, Röhre dunkelrosenroth, Mündung rosenroth.

Azalea aurea double Blush, gefüllte, weiße Blumen, karminrothe Röhre.

Azalea aurea mirabilis, Röhre dunkelroth, Lappen rosenfarben.

Azalea aurea mixta odorata, rothe Blumen mit Wohlgeruch.

Azalea aurea hybrida fulgida, rothe Röhren, brandgelbe Lappen mit lebhaftem Karminroth.

Azalea aurea pulchra, mit dunkelrosenrothen Röhren, weißröthlichen Lappen.

Azalea aurea sulphurea, rothgelbe Röhren, blaßrothe, gelbliche Lappen, wohlriechend.

Azalea aurea sulphurea speciosa, mit braungelben Blumen, mit violettem Schein.

Azalea aurea tricolor, wohlriechende Blumen, mit blaßröthlicher Röhre, blaß rosenrothen Lappen.

Es giebt mehrere Spielarten hievon.

Azalea aurea venustissima, wohlriechende Blumen, Lappen dunkelgoldgelb, Röhre röthlich.

Azalea aurea viola odorata, mit rosenrothen Röhren, dunkelrosenrothe Lappen.

Azalea aurea Wilhelm I., inkarnatfärbige Blumen mit Lilaschein.

Man kann nicht zu viele Azaleen haben, sie machen eigentlich den Wintergarten aus, und stehen in Dauer ihrer prachtvollen Blüte keiner andern Pflanze nach. Wer Päonien, Rhododendra, Azaleen und Camellien hat, dann die schönen Arten Nerium, hat sicher die schönsten Blumen.

Azalea indica, mit ihren einzeln stehenden, großen Blumen enthält dermal noch wenige Spielarten, aber um so prachtvoller sind deren Blumen.

Azalea indica flore albo, mit den größten, weißen Blumen.

Azalea indica coccinea, mit hochrothen Blumen.

Azalea indica lilacina flore pleno, mit gefüllten lillafärbigen Blumen.

Azalea indica phoenicea, mit dunkelrosenrothen Blumen, mit starkem violettem Schein und Wohlgeruch. Diese Arten wollen aber wärmer gehalten seyn, blühen aber mit den erstern zur gleichen Zeit. Von der Art Azalea viscosa sind zwar auch schon Spielarten bekannt, aber weniger beliebt, weil die Farben der Blumen nicht so lebhaft sind, solche auch viel später blühen, wo sie dann an Werth verlieren.

Von den aufgezählten Arten kostet eine blühbare Pflanze 1 fl. 12 kr.

Babiana. Dieses Geschlecht enthält nur lauter schöne Topfzwiebelpflanzen mit Blumen, wie am Gladiolus. Vorzüglich schön B. stricta Ker., mit dunkelblauen Blumen, 1—3 Schuh hohem Schafte, von 1—3 fl. Blühen im Frühling.

Banksia. Sträucher von Neuholland mit Blumen in Köpfen, von rother, gelber, weißlicher Farbe. Die schönsten sind coccinea, kostet 11 fl. Cuninghamii kostet 3 fl., latifolia mit gelben Blumen, kostet 15 fl., praemorsa, mit purpurrothen Blumen, kostet 10 fl. Blühen im Frühling.

Bauera rubiæfolia Ait. Hoher Strauch, hellrothe, 7—9blättrige Blüten. Blühet im Sommer. 1 fl.

Beaufortia decussata R. Br., niedriger Baum, mit

Beschreibung.

Die Pflanze wird 2 Schuh hoch, ist zweijährig, erneuert aber alle Jahre ihre Stengel, wie alle Arten Valeriana. Die Stengel sind fast holzig, an denselben stehen die Blätter einander gegenüber, sind 2 Zoll lang, unten noch länger, sind gefiedert, die Fiederblättchen spitzig, die hinteren ganz, hinten und vorne gleich spitzig zugehend, die vordern kaum oder halb eingeschnitten. Alle Blätter kurz gestielt, und glatt. Die Blumen stehen in faustgroßen Dolden in einfachen Sträußern, an den Spitzen der Stengeln, die Blümchen klein, kaum so groß, als eine Linse, deutlich fünflappig, und von leuchtend gelber Farbe.

Gehört zur dritten Klasse, ersten Ordnung, Valerianeæ.

Kultur.

Dauert bei uns im Freien aus, vermehrt sich häufig aus Samen, welcher sogleich im Freien an Ort und Stelle ausgesäet wird. Da die Pflanze viel Luft und Sonne liebt, so dienet sie auf Rasenplätzen als Zierde, wo man sie in Gruppen unterhält. Sie macht aber geringe Zierde.

Im Würzburger Hofgarten trafen wir noch eine sehr schöne Art.

Antirhinum majus, mit gefüllten Blumen.

Wir haben schon im sechsten Bande der Annalen einer gefüllten Art Erwähnung gemacht, welche wir auch

im Würzburger Hofgarten gefunden hatten. Allein diese Art ist weit schöner, und hat größere und stärker gefüllte Blumen. Sie blühte im August im Topfe auf der Stellage.

Beschreibung.

Die Pflanze perennirt, hat viele Schuh hohe Stengel, die Blätter sind schmäler, als an der einfachen Art. Die Blumen stehen an den Enden der Stengel, deren äussere Blumenblätter sind violett und weiß gestreift, und die 2 innern Blumenblätter sind blau und weiß gestreift makulirt. Sehr prachtvoll.

Kultur.

Glashauspflanze, welche viel Licht und Luft verlangt, und nur mäßig begossen sein will. Sie will fette Mistbeeterde, und alle Jahre versetzt seyn. Zuverläßig würde diese Pflanze sich im Freien mit dem Erfolge der Acclimatisirung anpflanzen lassen. Man vermehrt sie durch Stecklinge, welche im Mistbeete gemacht werden.

Pycnanthemum incanum. Mx.

Bestäubtes, graues Pycnanthemum.

Clinopodium incanum L. Diese Pflanze blühte im Würzburger Hofgarten im Monat August im freien Lande.

Beschreibung.

Die Pflanze krautartig, 2—3 Schuh hohe Stengel, solche wollig weiß behaart, die Blätter einander gegenüber in bestimmten Absätzen an 3 Linien langen, gleichfalls so behaarten Stielen. Solche sind fast 3 Zoll lang,

in der Mitte über zollbreit, an der Basis breitrund, vorne in eine Spitze ausgehend, oben und unten weißgraulich dicht behaart, unten dichter, an dem Rande scharf, aber nur sehr spitzig gezähnt, die Zähne sehr klein, weit voneinander stehend. Die Blüten kommen auf besonders dünnen, behaarten Stielchen aus den Blattachseln, in Köpfen, gleich unter denselben stehen zwei Blätter, resp. Bracteen einander gegenüber, welche schmäler sind, und eine verlängerte Spitze haben, auch sehr dicht fein weißbehaart sind. Die Blumen haben röhrig gestreifte Kelche mit einer Hülle, aus vielen stark fein weißbehaarten Bracteen bestehend. Die Blumen sind klein, lippig, 3theilig, nämlich die obere Lippe ungetheilt, die untere 3theilig, weiß, die Staubfäden bläulich. Die ganze Pflanze an Blättern und Stengeln wohlriechend. Gehört zu den Labiaten, Repeteen, wie unser Lamium, Syst. Didynamia Gymnospermia.

Kultur.

Stammt aus Nordamerika, ist perennirend, und dauert bei uns im Freien aus, vermehrt sich durch Zertheilung der Wurzeln und aus Samen. Empfiehlt sich nur für botanische Gärten.

Calceolaria longifolia.

Langblättrige Calceolarie.

Diese Pflanze trafen wir im Topfe auf der Stellage im Freien im Würzburger Hofgarten im Monat Juli.

Beschreibung.

Die Pflanze war hoch, hatte viele Aeste, und war stark belaubt. Die Blätter sind über 2 Zoll lang, vorne stumpf, hinten schmal herablaufend, in der Mitte 4 Linien breit, aussen weißwollig, doch so wie die Blätter von Calceolaria corymbosa. Die Blumen gleichfalls in Dolden, aber die Blumen sehr klein, daher fast nur in Trauben erscheinend, von ganz gelber Farbe. Die Blume ist kaum so groß als eine Linse, doch blühen immer sehr viele Blumen zugleich. Bei diesen kleinen Blumen empfiehlt sich diese Art schlecht, und ist geringer, als Calceolaria pinnata.

Kultur.

Glashauspflanze. Da wir schon öfters über die Kultur der Calceolarien gesprochen haben, so verweisen wir darauf.

Sedum coeruleum. Vahl.

Blaues Sedum.

Sedum azureum. Desf. foliis sparsis oblongo cylindricis obtusis basi solutis racemis paniculatis terminalibus, petalis obtusis. Africa boreal. Sicil. Sprengel S. V. Tom. II. pag. 437.

Wir trafen diese Pflanze im Würzburger Hofgarten auf der Stellage im Monat Juli in Blüte.

Beschreibung.

Die Pflanze halb Schuh hoch, saftig, die Blätter sind gleichfalls saftig, halb zollang, zylinderartig, vorne

stumpf, die Stengel sehr ästig, doch nur sparsam mit Blättern besetzt. Die Blumen an den Spitzen der Stengel, welche sich hier in viele Aeste theilen, sind klein, so groß als eine Linse, fünfblättrig, hellblau, die Fruchtwerkzeuge weiß, der kleine, grüne Kelch 5spaltig. Der Stock hatte aus der Wurzel eine Menge Stengel getrieben gehabt, welche an ihren vielen Aesten die Blumen in Endbüscheln zur Schau trugen.

Kultur.

Die Pflanze ist in Nordafrika zu Hause, perennirt und überwintert bei uns im Glashause, vermehrt sich leicht durch Stecklinge, welche im Mistbeete gemacht werden. Sie lieben eine trockne, sandige Erde, halb mit Haideerde vermischt. Es macht zwar diese Pflanze allerdings etwas Zierde, allein alle Sedumarten suchen auch nur besondere Liebhaber, da sie nur geringe Blüten machen.

Parthenium integrifolium. L.

Ganzblättriges Parthenium.

Diese Pflanze trafen wir im Monat Juli im freien Lande des Gartens zu Würzburg in Blüte.

Beschreibung.

Es ist keine garstige Pflanze, ich habe solche noch nicht beschrieben gefunden. „Sprengel in Systema Veget. Tom. III. pag. 621 sagt: foliis oblongis undulatis crenatis hirsutis, superioribus amplexicaulibus, flori-

bus subcorymboso - congestis.“ Mit dieser Beschreibung stimmt auch die Pflanze, welche wir noch im herbario vor uns haben, ganz überein. Allein im Garten war diese Pflanze Parthenium incanum Kunth überschrieben, welches unrichtig ist, indem diese Art sich von der erstern sehr auffallend durch gefiederte Blätter unterscheidet.

Die Pflanze ist 2—3 Schuh hoch, ganz krautartig und war aus Samen hervorgekommen. Die Blätter sind etwas weißlichgrau, fast 2 Zoll lang, hinten den Stengel umfassend, gegen 7 Linien breit, vorne in eine runde Spitze zugehend, am Rande gewellt gezähnt, doch sehr weitläufig. Die Blumen einzeln an 3—4 Zoll langen, dünnen, steifen, aufrechten Stielen, Strahlenblumen, so groß als ein Sechser, von leuchtend gelber Farbe. Die Pflanze hatte aber nicht viele Blumen. Sie gehört daher zur Syngenesia, Radiaten.

Kultur.

Sie scheint mir ein einjähriges Gewächs zu seyn, das in Nordamerika zu Hause ist, und selbst im Freien auf Gruppen angesäet werden dürfte. Von besonderer Schönheit ist sie nicht, und wir wollen solche den botanischen Gärten gönnen.

Mimulus parviflorus. Lindl.

Kleinblumige Gauklerblume.

Mimulus pilosiusculus Kunth. „caule repente 4 angulo foliisque subcordato ovatis obtusis petiolatis

nervosis, irregulariter dentatis pubescentibus, pedunculis folio brevioribus. Peru.

Ich fand diese Pflanze noch nicht beschrieben. Sie blühte im Topfe auf der Stellage im Würzburger Hofgarten im Monat Juli.

Beschreibung.

Die Pflanze wird kaum halb Schuh hoch, und macht einzelne wenige, nur krautartige Stengel, an welchen die Blätter einander gegenüber stehen. Solche sind gestielt, die untern über zolllang, die obern dagegen 4 Linien lang, sind 8—9 Linien hoch, 6—7 Linien breit, an der Basis breitrund aufwärts, vorne stumpf, am Rande weit und schwach gezähnt. Aus den Blattachseln kommen an halb zolllangen, fadendünnen, doch aufrechten Stengeln, die Blümchen einzeln. Der Kelch ist länger als die Blume, die rachenförmige, glänzend schwefelgelbe Corolle ist so groß als eine Wickenblüte, hat eine an den Seiten zurückgeschlagene Oberlippe. Der Kelch ist fünfzähnig 2c., überhaupt hat die Pflanze ganz den Habitus von Mimulus ringens. Die Stengel sind ganz fein klein behaart, eben so die Blattstiele. Allein dem ohngeachtet, daß das große Geschlecht Mimulus recht viele, schöne Blumen aufzuweisen hat, so wird doch diese Art sich den Blumenfreunden wenig empfehlen, theils, weil die Blume zu klein, theils weil die Pflanze selbst unansehnlich ist.

Kultur.

Die Pflanze ist in Peru zu Hause. Wir wissen aber nicht, ist solche perennirend oder einjährig. Sie wird aus Samen gezogen, welcher auch bei uns reif wird.

Aster sibiricus. L.

Sibirischer Aster.

Wir trafen diese Pflanze im freien Lande im Würzburger Hofgarten im Monat August in Blüte.

Beschreibung.

Macht 3—4 Schuh hohe, ziemlich starke, krautartige Stengel, wie die meisten Arten der perennirenden Aster. Diese Stengel sind gefurcht, mit rauhen, kurzen Haaren dicht besetzt. Gegen oben kommen an diesen Stengeln viele kurze Aeste hervor, an den Spitzen aber kommen die Blumenstiele hervor, oder auch die Aeste endigen in Blumen. Die Blätter sind ansitzend, umfassend, 3 Zoll lang, in der Mitte 9 Linien breit, vorne spitzig zulaufend, auf beiden Flächen dicht mit ganz kurzen, rauhen Haaren besetzt, am Rande weitläufig gesägt, die Zähne klein, scharf. Die Blumen stehen an steifen, aufrechten, 3 Zoll langen, sehr dicht rauh behaarten Stielen, und zwar mehrere Stiele aneinander, daher sie in ziemlich großen Dolden stehen. Die Blumen halten 1½ Zoll im Durchmesser, die Scheibe ist gelb, die fast zolllangen Strahlen sind blaßblau. Die Pflanze trägt immer viele Blumen zugleich. Die Blumen sind auch ganz asterförmig, und haben ein zierliches Ansehen.

Kultur.

Die Pflanze stammt aus Sibirien, ist perennirend, und dauert bei uns im Freien aus. Sie wird, wie die perennirenden Astern sämmtlich, auch nur auf Gruppen angepflanzt. Sie nimmt mit jedem Boden vorlieb. Sie

vermehrt sich im Ueberflusse aus der Wurzel. Unter dem Namen

Astrantia carniolica. Jacq.

A. minor Scop. blühte im Hofgarten zu Würzburg im freien Lande eine Pflanze, welche Sprengel in Systema veget. Tom. I. pag. 874 als Astrantia major beschreibt. Es ist aber diese Astrantia carniolica nur eine Abart der Astrantia major.

Beschreibung.

Die Pflanze ist 3 — 4 Schuh hoch, die gefurchten Stengel ziemlich stark, aufrecht, theilen sich oben in die Blumenstiele. Die Wurzelblätter sind halb Schuh lang gestielt, die Stiele ziemlich stark. Die Blätter bestehen aus 3 großen, ansitzenden Lappen. Jeder Lappen ist fast 3 Zoll lang, an der Basis gerundet, 1½ Zoll breit, vorne in einer Spitze ausgehend, glatt, am Rande scharf gezähnt. Die Zähne haben feine Stacheln. Die Blätter an den Stengeln einander gegenüber stehend, ansitzend, von ungleicher Größe, mit einzelnen großen Zähnen, wie Einschnitten, aber nämliche Form, als die Lappen der Wurzelblätter. Die Blumen in Dolden, so groß als eine halbe Krone an steifen, halb schuhlangen, glatten Stielen, einzeln, haben eine grüne Hülle, bestehend aus gleichen, zolllangen, hinten und vorne gleich spitzig zugehenden, in der Mitte 3—4 Linien breiten, am Rande schiefgezähnten, grünen Blättchen, welche, wenn die Blümchen aufgeblühet sind, sternförmig auseinander stehen. Die Blümchen sind klein, inkarnatfärbig und

stehen auf haarförmigen Stielen rund herum. Umbelliferæ. Allein die Blume macht keine besondere Zierde, und wir gönnen solche dem botanischen Garten. Wir können diese Pflanze weder auf Rabatten, noch in Gruppen anpflanzen. Sie machen durchaus keinen Effekt.

Kultur.

Sie stammt aus der Schweiz, Tyrol ꝛc. und dauert im Freien aus, vermehrt sich aus Samen und durch Theilung der Wurzel.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalts-Verzeichniß.



Beaumontia grandiflora.

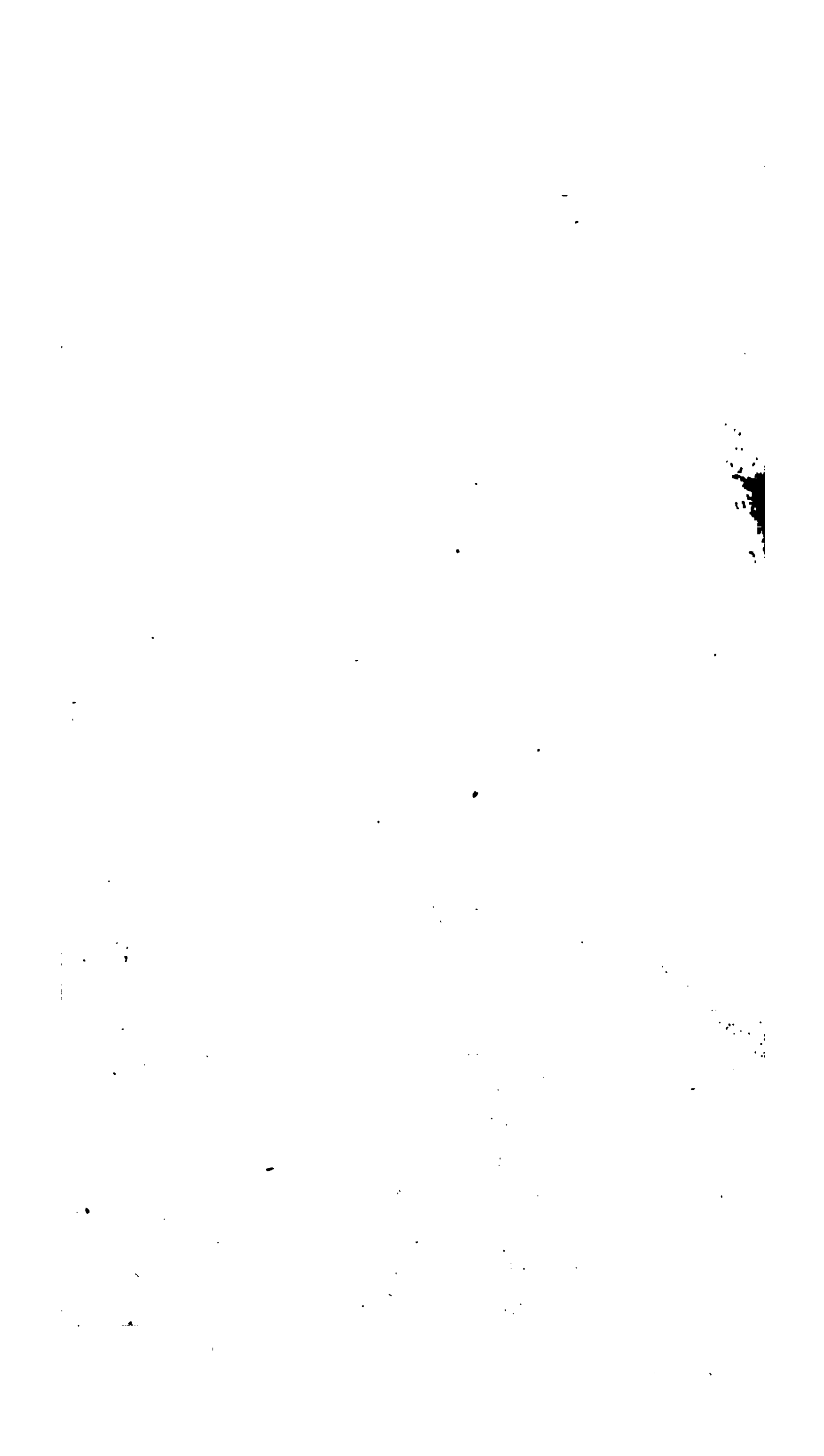


Cactus truncatus.



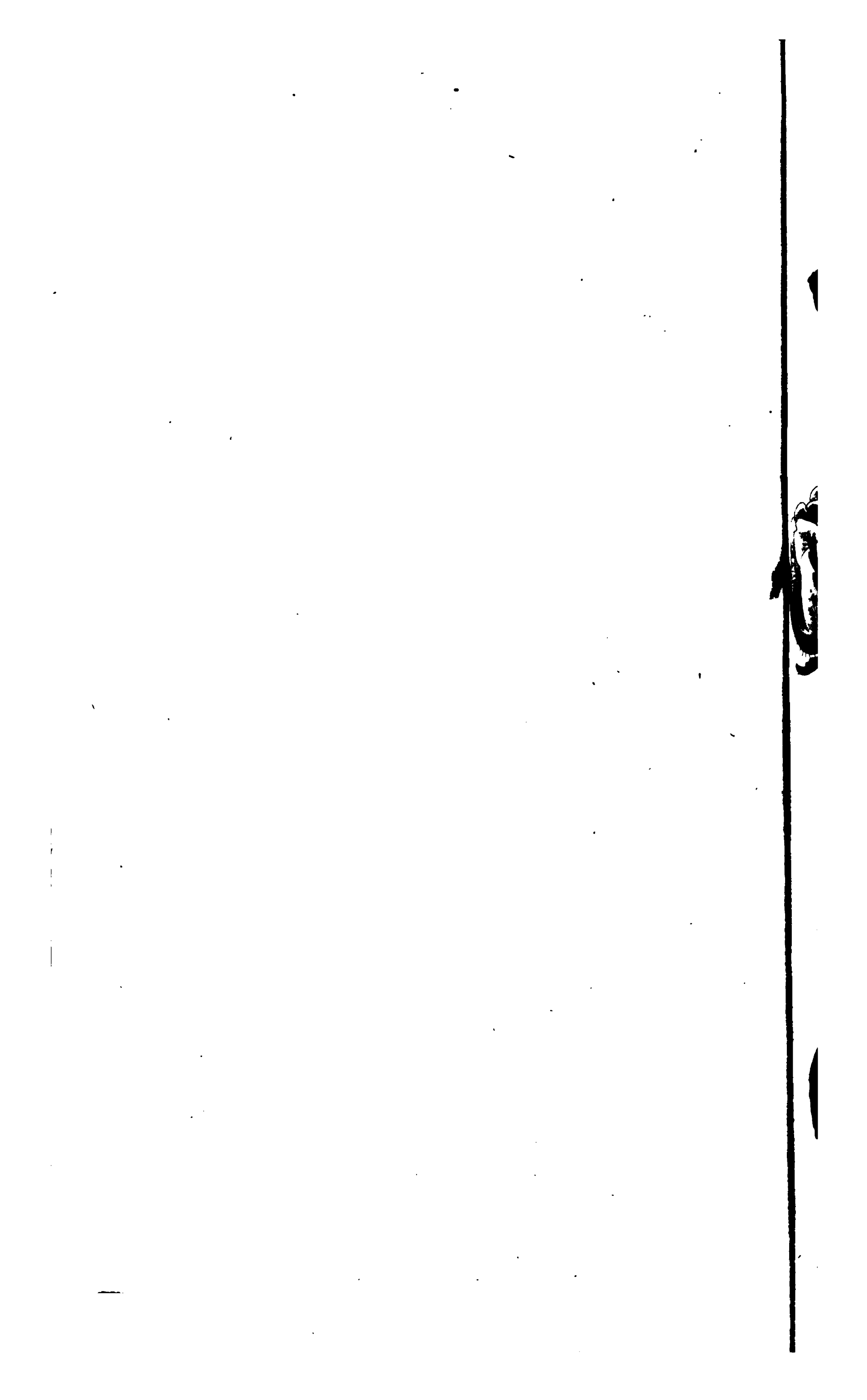


Crinum amabile augustum !





Oxÿlobium retusum.





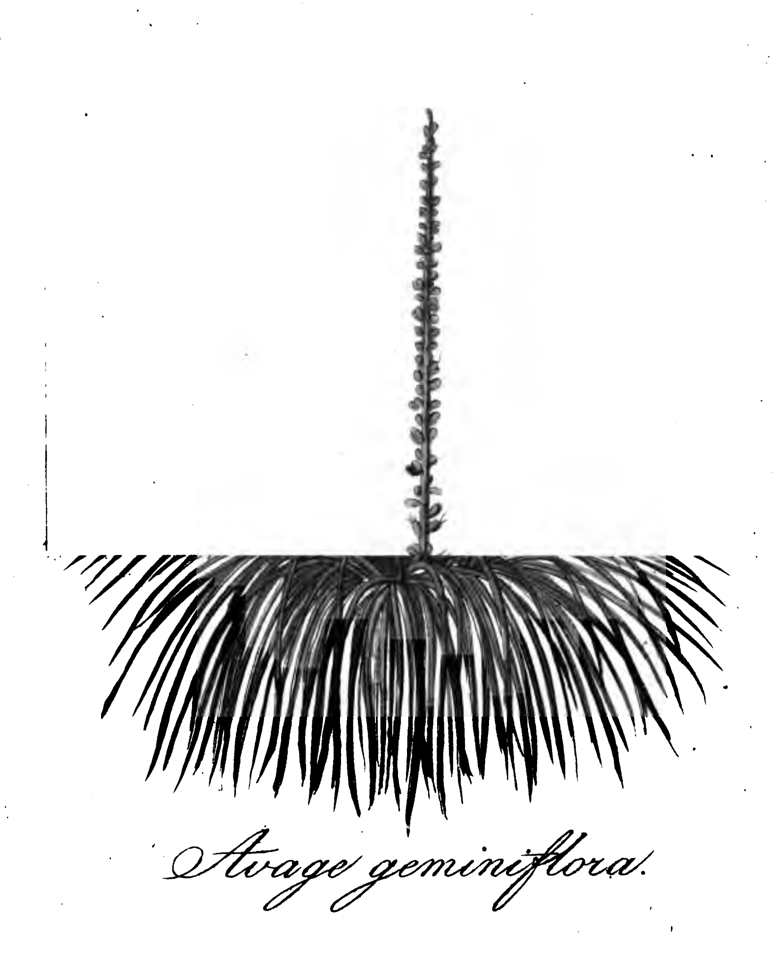
Rosa de Lerchenfeld.





Rosa D'Andrian.





Avage geminiflora.



Alonsoa. grandiflora.





Blandfordia grandiflora



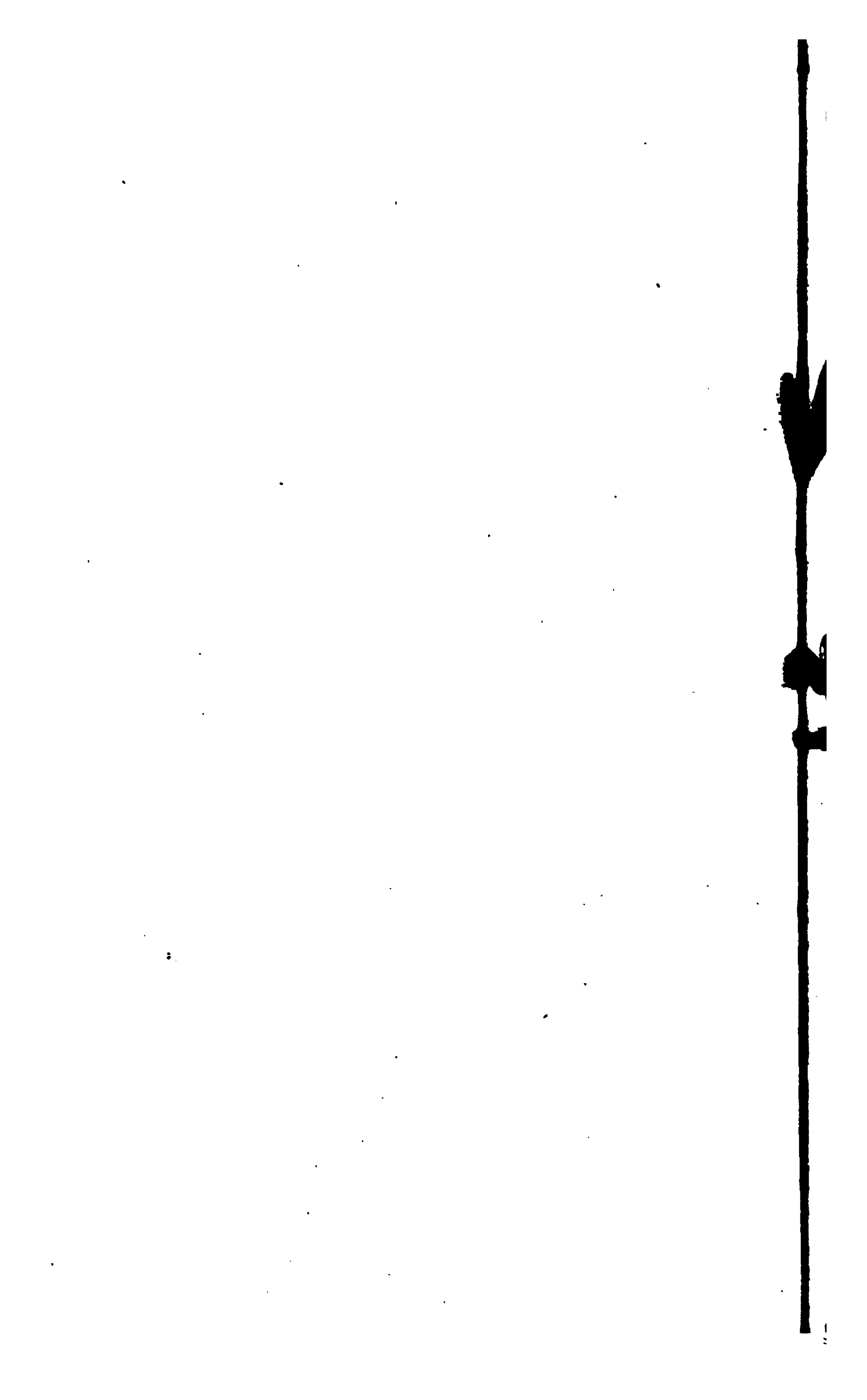


Bouguinvillea peruviana

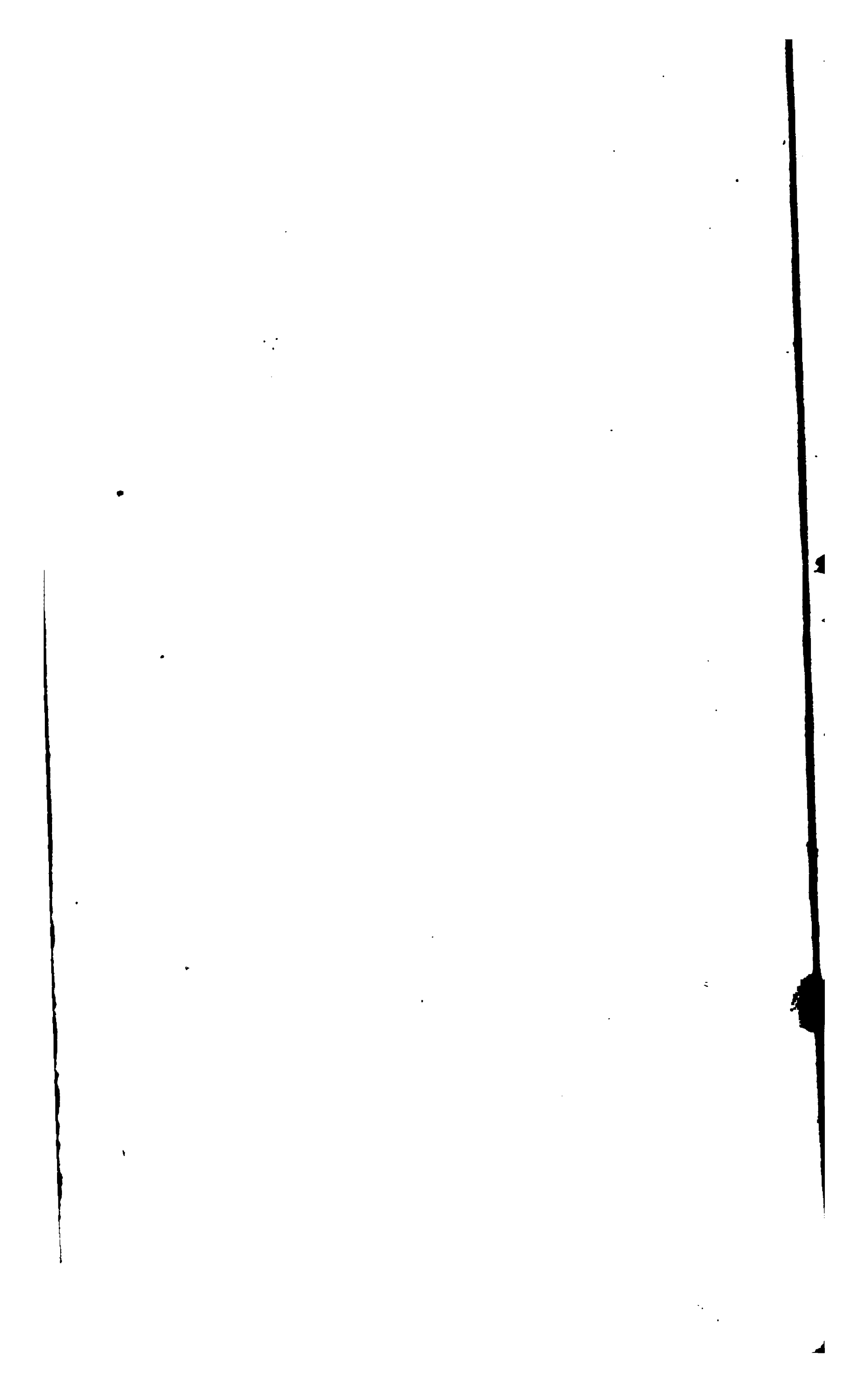




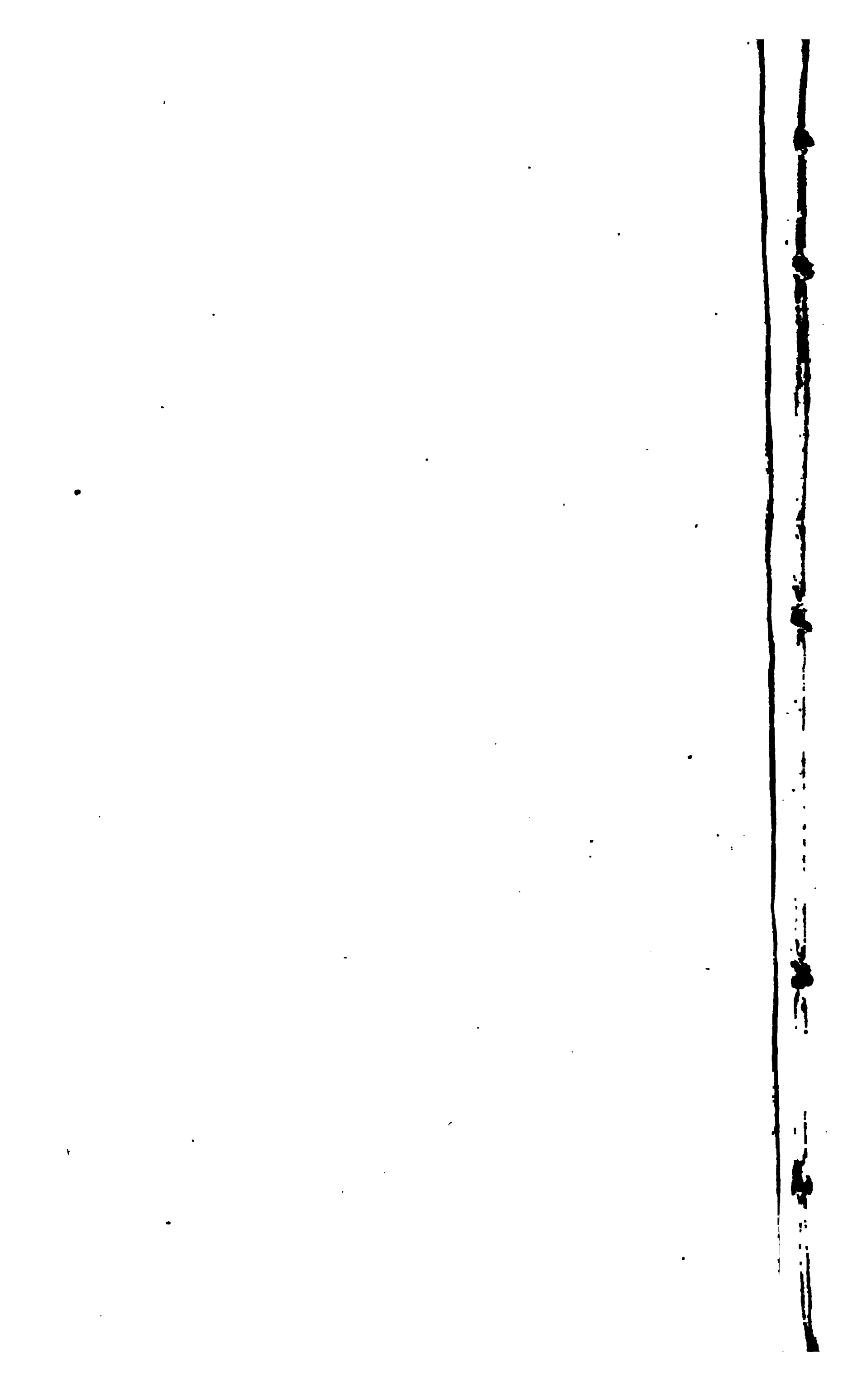
Camellia W. corallina.




Daviesia cordata.




Tithonia helia





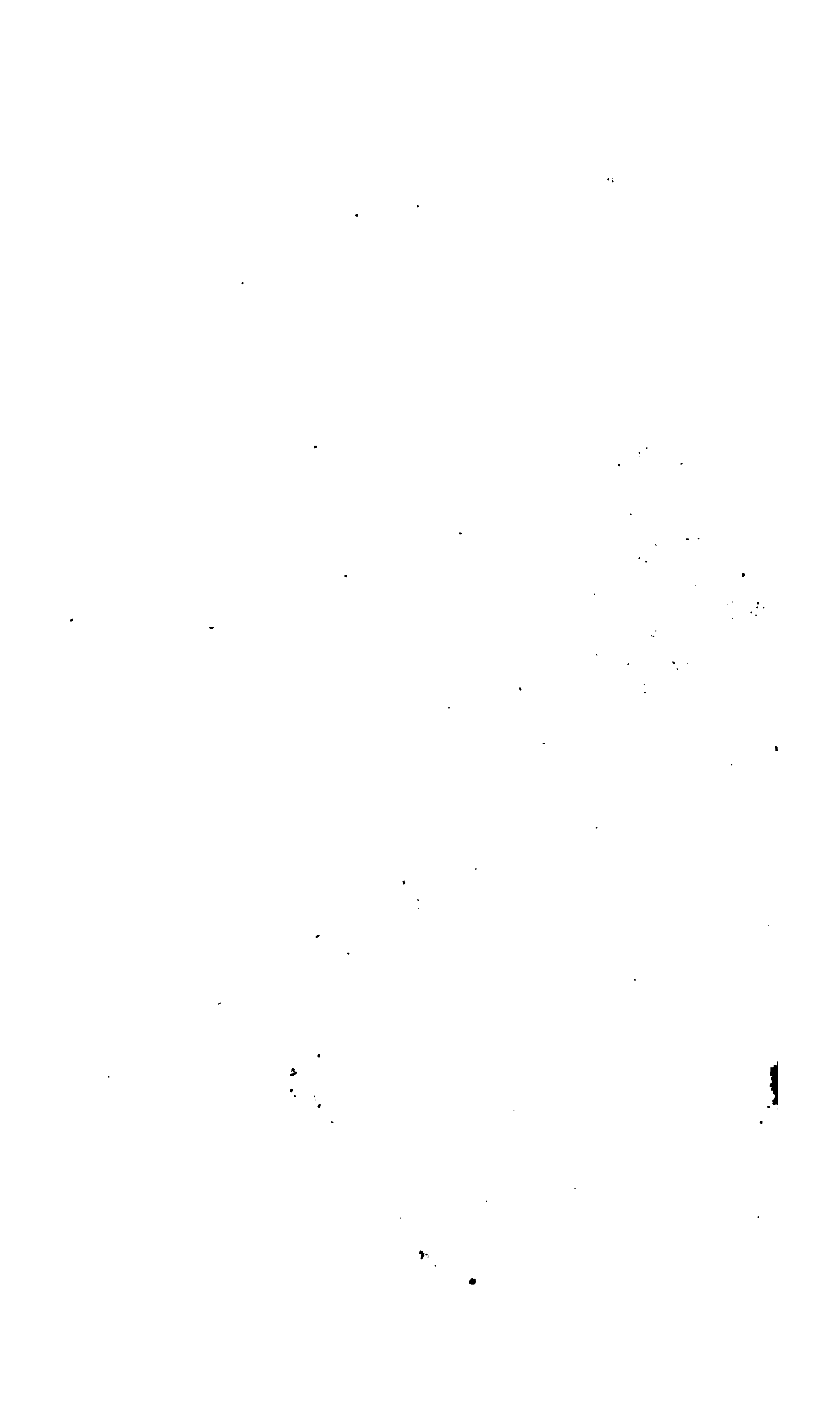


Camellia Wallnerii.



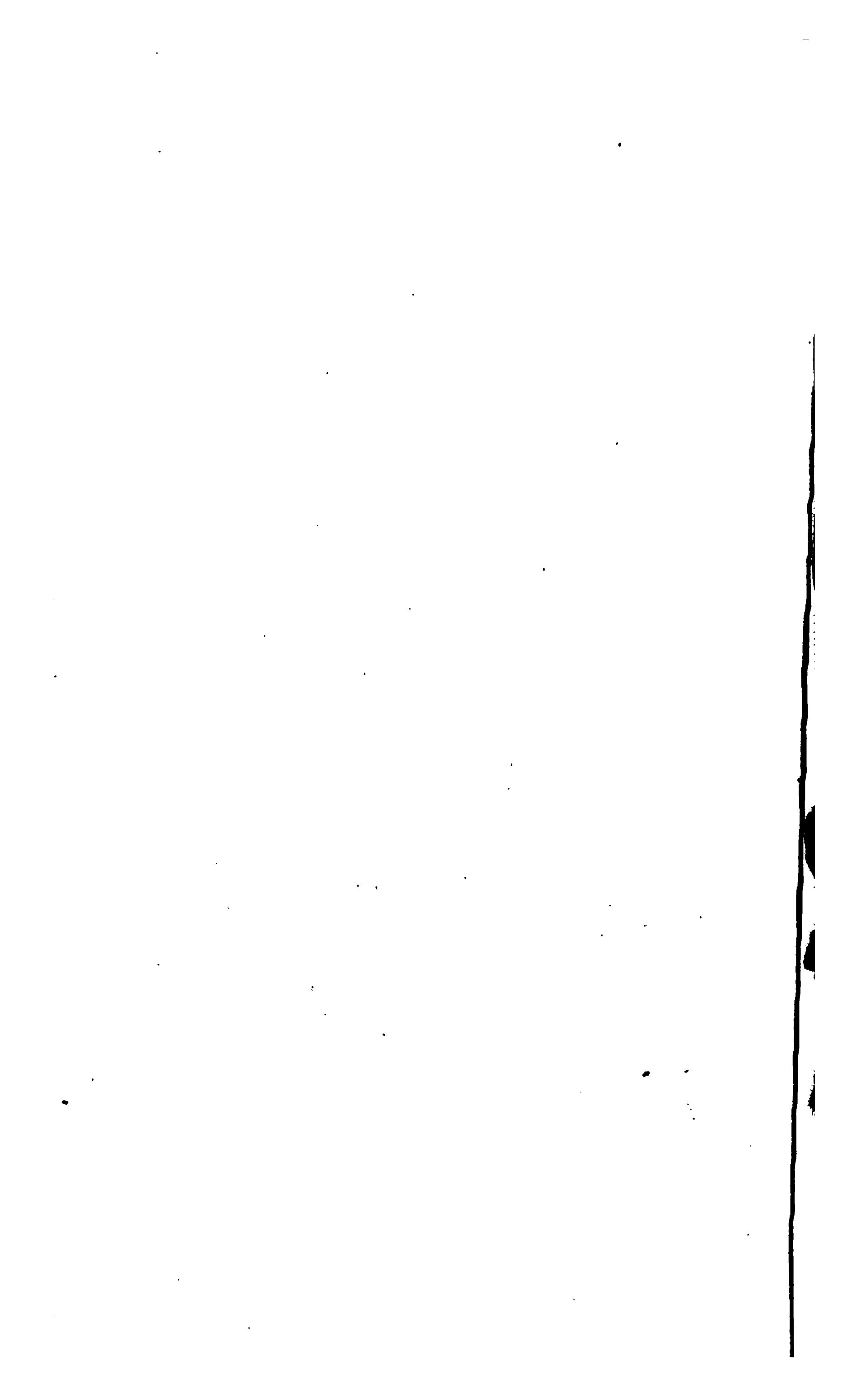


Pelargonium Baumanniarium





Pelargonium fulgens.





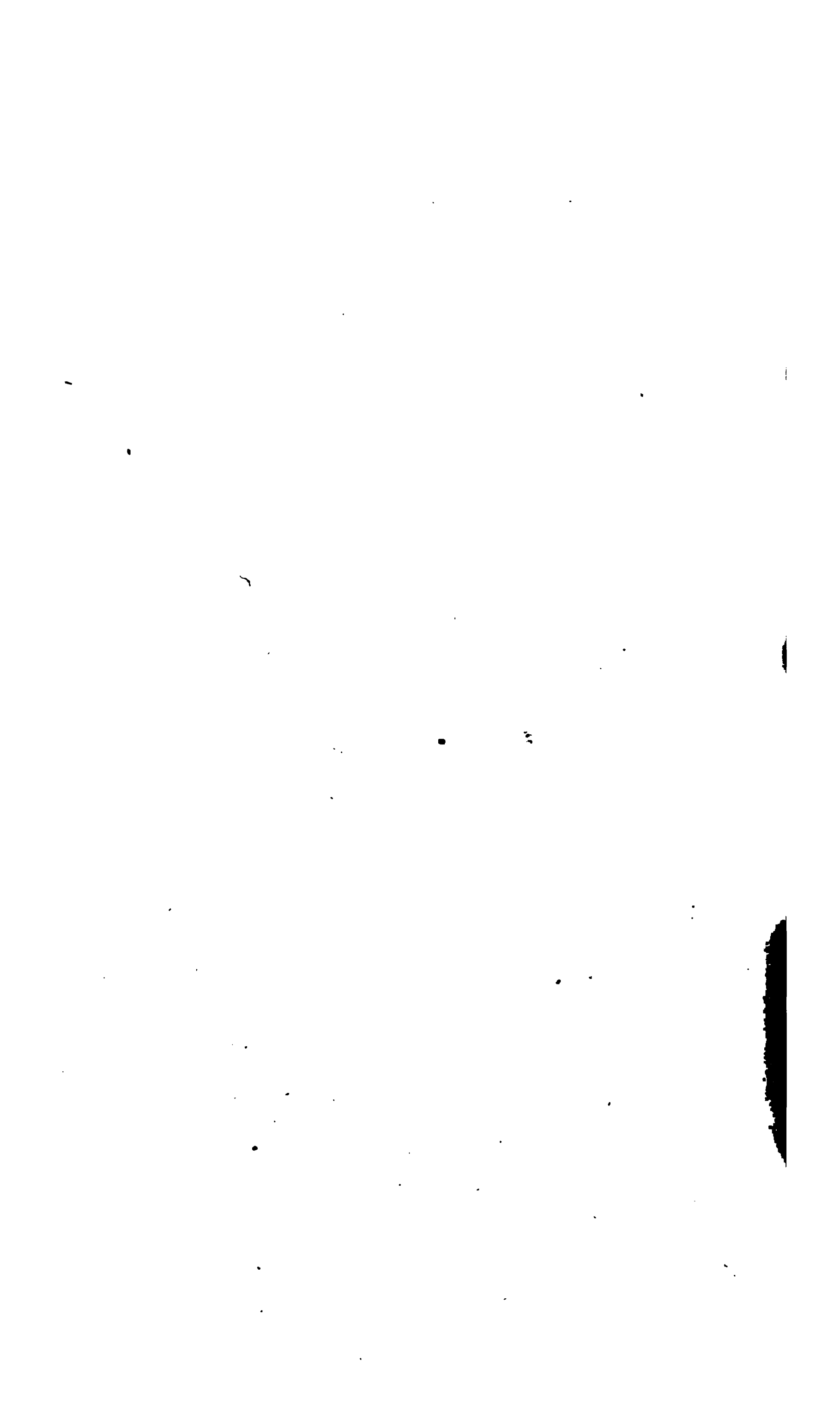
Pelargonium Pronayianum.



Camellia Florida Colvills.

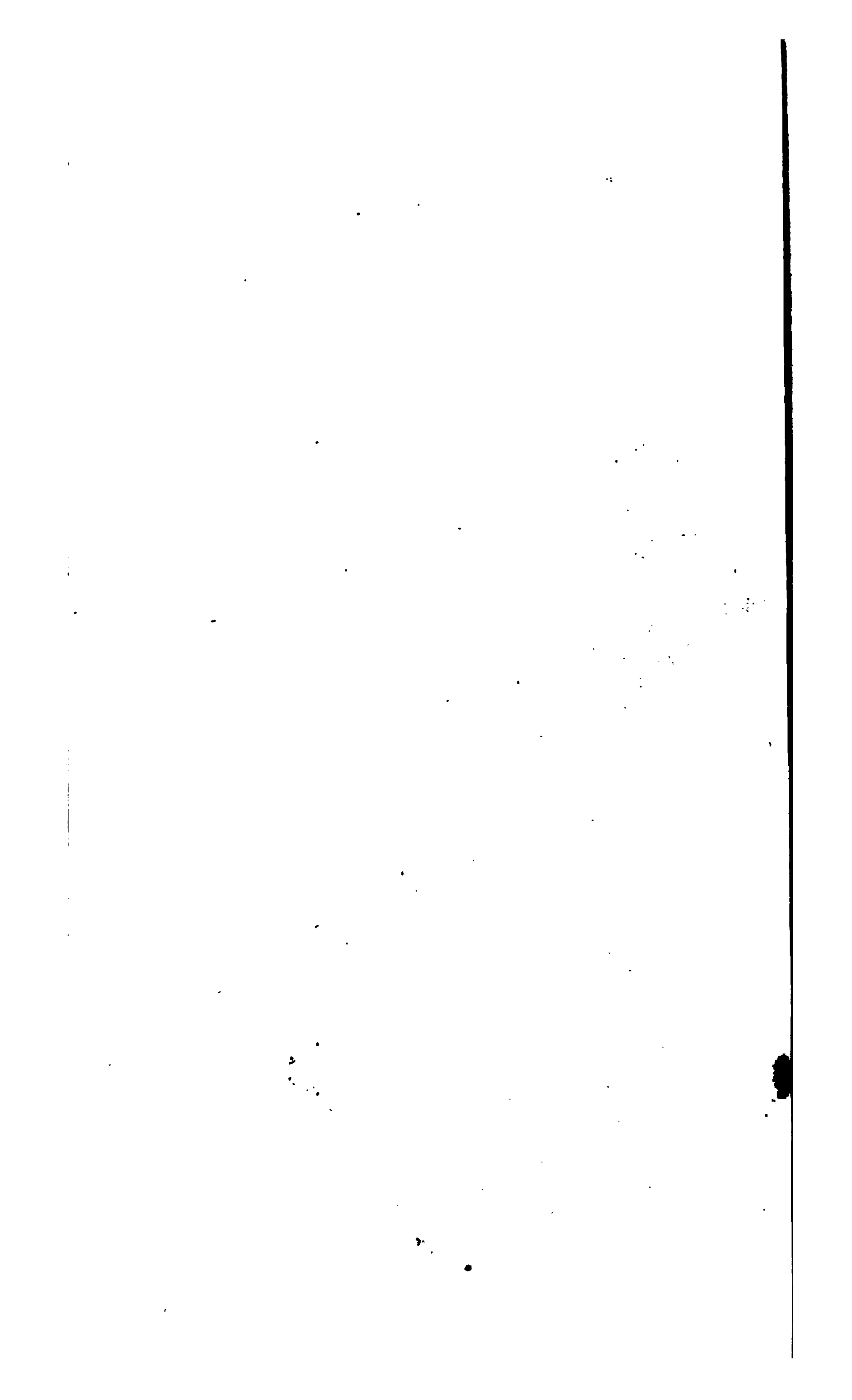


Camellia Wallnerii.





Pelargonium Baumanniarium.





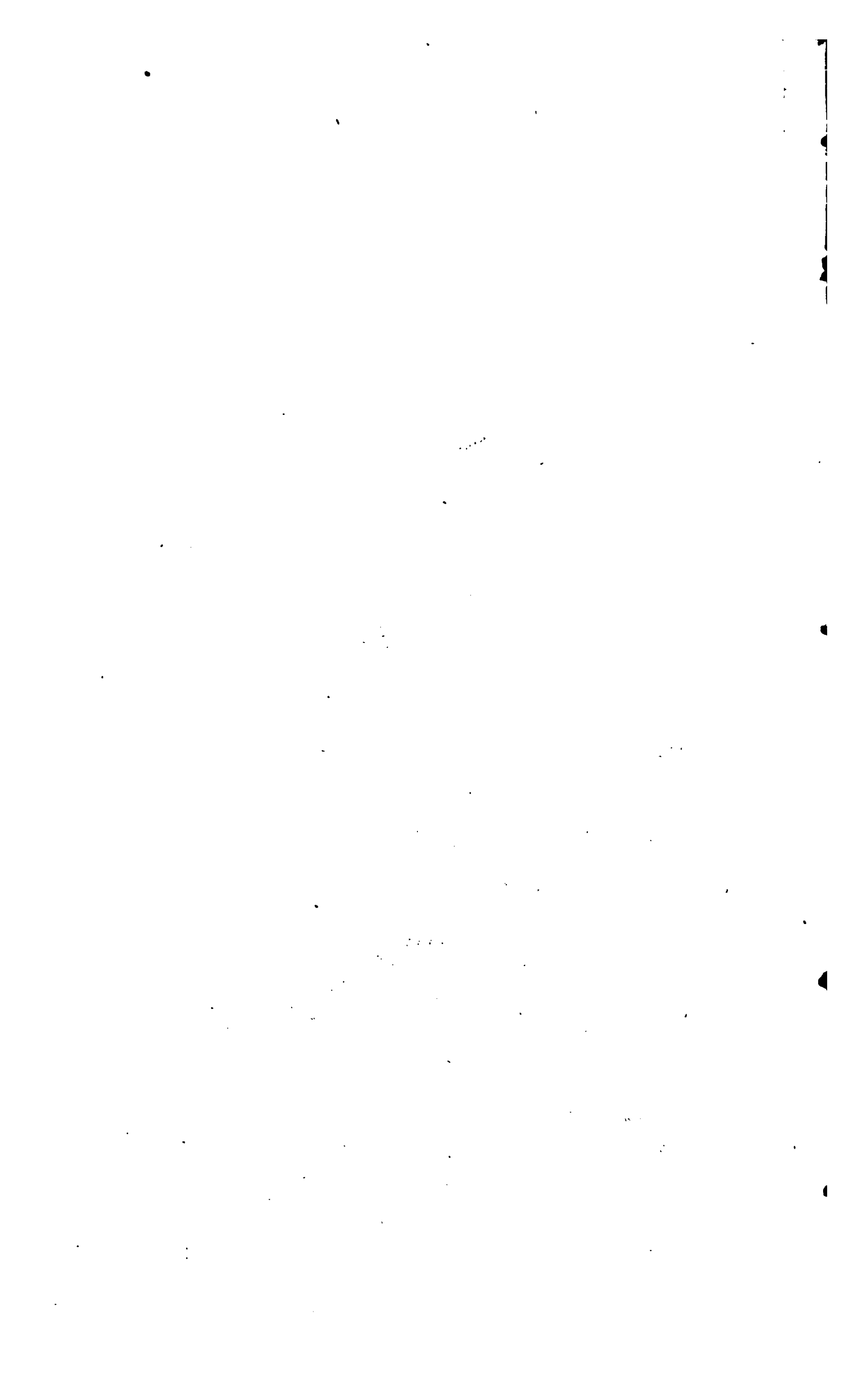
Pelargonium fulgens.



Pelargonium Pronayianum.



Camellia Florida Colvills.





Chorizema Henchmanni.





Fuchsia tenella.





Pelargonium Bristolianum.





Pelargonium Souverain.





Pimelea decussata.

